



**bmb+f**

Bundesministerium für  
Bildung, Wissenschaft,  
Forschung und Technologie

---

# Fachhochschulabsolventen im Strukturwandel des Beschäftigungssystems

Eine Untersuchung des Berufsübergangs der  
Absolventenkohorten 1989 und 1993

Rolf Holtkamp, Karl-Heinz Minks, Hildegard Schaeper

## **Fachhochschulabsolventen im Strukturwandel des Beschäftigungssystems**

Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten  
1989 und 1993

Mit einem tabellarischen Anhang: Absolventen der Universitäten

Bonn 1998

Herausgegeben vom  
Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie von der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS), Hannover, durchgeführt. Die Verantwortung für den Inhalt trägt HIS.

**Herausgeber:**

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF)

Referat Öffentlichkeitsarbeit

53170 Bonn

Telefax: (0228) 57-39 17

E-Mail: [information@bmbf.bund400.de](mailto:information@bmbf.bund400.de)

Internet: <http://www.bmbf.de>

Mai 1998

Gedruckt auf chlorfrei wiederaufbereitetem Recyclingpapier

## Vorwort

Ein Studium allein bietet heutzutage keine Gewähr mehr, nach dem Examen einen Arbeitsplatz zu finden.

Während bei den in dieser Studie befragten Absolventen des Jahrgangs 92/93 Bauingenieure und Architekten angesichts der guten Baukonjunktur beste Berufschancen hatten, war es für Maschinenbau- und Elektronikingenieure erheblich schwieriger, eine Stelle zu finden. Heute stellt sich das Bild völlig anders dar: Während Berufsanfänger der Studiengänge Maschinenbau und Elektronik wieder bessere Berufschancen haben, ist der Arbeitsmarkt für Bauingenieure und Architekten problematisch.

Vor diesem Hintergrund gewinnen Zusatzqualifikationen wie Auslandsaufenthalte und Praxiserfahrung immer höhere Bedeutung. Gerade was Auslandserfahrungen betrifft, besteht jedoch bei den Studenten nach wie vor große Zurückhaltung. Hier gilt es, Barrieren abzubauen, um eine größere internationale Mobilität zu erreichen.

Auch im Hinblick auf mehr Praxisnähe besteht weiterhin Handlungsbedarf. Wenn fast ein Viertel der berufstätigen Hochschulabsolventen die eigene Qualifikation für nicht ausreichend hält, so heißt dies, daß die Ausbildung die praktischen Anforderungen des Arbeitslebens stärker berücksichtigen muß. Offenbar werden Teamfähigkeit und Organisationsvermögen im Studium nicht ausreichend geschult.

Die steigenden Anforderungen an die Qualifikation von Hochschulabsolventen, die sich aus der immer komplexer werdenden Arbeitswelt ergeben, stellen eine Herausforderung dar sowohl für die Studenten als auch für die Hochschulen, die auf diese Arbeitswelt vorbereiten müssen.



Dr. Jürgen Rüttgers

Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie



## INHALTSVERZEICHNIS

## SEITE

	Zusammenfassung .....	1
1	Einleitung .....	1
1.1	Fragestellung der Untersuchung .....	1
1.2	Anlage der Untersuchung .....	3
2	Der Übergang in das Beschäftigungssystem .....	5
2.1	Tätigkeiten nach Hochschulabschluß .....	5
2.1.1	Reguläre Erwerbstätigkeit .....	6
2.1.2	Honorartätigkeiten .....	10
2.1.3	Inspektorenanwartschaft und zweite Ausbildungsphasen .....	13
2.1.4	Berufliche Aus- und Weiterbildungen .....	16
2.1.5	Weiteres Studium und Promotion .....	19
2.1.6	Jobben .....	19
2.1.7	Arbeitslosigkeit .....	25
2.2	Berufliche und außerberufliche Perspektiven und Ziele .....	28
2.2.1	Mittelfristige berufliche und außerberufliche Zielvorstellungen .....	28
2.2.2	Arbeitszeitpräferenzen .....	30
2.2.3	Einschätzung der beruflichen Chancen und Perspektiven .....	32
2.3	Strategien der Berufsfindung .....	34
2.3.1	Kriterien für eine erfolgreiche Stellensuche .....	34
2.3.2	Wahl der Studienschwerpunkte nach Arbeitsmarktgesichtspunkten .....	39
2.3.3	Besuch chancenverbessernder Veranstaltungen während des Studiums .....	40
2.3.4	Wege zur Sicherung der beruflichen Zukunft .....	40
2.3.5	Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche .....	43
2.4	Probleme bei der Stellensuche .....	44
3	Berufsstart .....	48
3.1	Stellenfindung .....	48
3.2	Beschäftigungsverhältnisse, berufliche Position, Branchen und Einkommen in der ersten Berufstätigkeit nach dem Examen .....	50
3.2.1	Beschäftigungsverhältnisse .....	51
3.2.2	Berufliche Positionen .....	54
3.2.3	Branche der ersten Beschäftigung .....	55
3.2.4	Einkommen .....	59
4	Erste berufliche Erfahrungen .....	62
4.1	Probleme beim Berufsstart .....	62
4.2	Zufriedenheit im Beruf .....	63
4.3	Bedeutung von Qualifikationselementen und Defizite der Hochschulausbildung .....	69
4.3.1	Bedeutung berufsbefähigender Qualifikationen .....	70
4.3.2	Defizite der Hochschulausbildung .....	73
	Literaturverzeichnis .....	75
	Tabellenverzeichnis .....	77
	Anhang: Tabellenteil Universitäten .....	79

## Zusammenfassung

Der Übergang von der Hochschule in den Beruf hat sich bei den Fachhochschulabsolventen der verschiedenen Studienrichtungen und im Vergleich des 89er und des 93er Absolventenjahrgangs sehr unterschiedlich gestaltet. Während Bauingenieure und Architekten, von der Konjunktur des Baugewerbes in diesem Zeitraum profitierend, ebenso wie Informatiker hohe Übergangsraten in reguläre Beschäftigungsverhältnisse erlebten und auch die Wirtschaftswissenschaftler trotz stark erhöhter Absolventenzahlen seit 1985 gut im Beschäftigungssystem Fuß fassen konnten, zeigt sich bei den Ingenieuren, insbesondere den Maschinenbauern und Elektrotechnikern, eine deutlich verschlechterte Übergangssituation. Dabei positionieren sich Absolventinnen aus allen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen im allgemeinen schlechter und schleppender auf dem Arbeitsmarkt als ihre männlichen Kollegen.

Zwar ist aufgrund der jüngsten Arbeitsmarktentwicklungen zu bemerken, daß der Abwärtstrend in der Absorption von ingenieurwissenschaftlichen Absolventen zum Einhalt gekommen zu sein scheint, doch läßt sich bis heute nicht entscheiden, ob dies auf einer Verlängerung der konjunkturell bewirkten Einstellungszyklen beruht oder ob strukturelle Veränderungen des Ingenieurarbeitsmarktes zu einem Einpendeln der Übergangsquoten auf niedrigerem Niveau führen.

Dem gewachsenen Bedarf an sozialpädagogischen Qualifikationen entspricht der gestiegene Übergang von Absolventen des Sozialwesens in reguläre Erwerbstätigkeit zwischen 1989 und 1993. Aufgrund neuerer Entwicklungen des Arbeitsmarktes für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen scheinen jedoch die Übergangsquoten wieder rückläufig zu sein.

Auf den schwieriger gewordenen Übergang in für sie bislang gewohnte reguläre Erwerbstätigkeiten reagieren Elektrotechniker und Maschinenbauer mit der vermehrten Aufnahme von Honorartätigkeiten, Aus- und Weiterbildungen sowie Umschulungen und insbesondere mit dem längeren Verbleib an der Hochschule, wo sie in deutlich erhöhten Maße im Anschluß an ihren ersten Abschluß weiterstudieren. Auch Jobtätigkeiten sind bei diesen Absolventengruppen stark angestiegen, und schließlich hat die Arbeitslosigkeit ein Jahr nach Abschluß des Exams bei Elektrotechnikern und Maschinenbauern so stark zugenommen wie in keiner anderen Fachrichtung. Es paßt zu diesem Bild, daß ein gegenüber dem 89er Jahrgang deutlich erhöhter Anteil der 93er Absolventen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik erwägt, sich innerhalb der nächsten Jahre beruflich umzuorientieren - eine Überlegung, die kaum ein Architekt oder Bauingenieur anstellt.

Unverändert problemlos gestaltete sich der Übergang der Wirtschaftswissenschaftler in den Beruf. Etwa 90% sowohl der 89er als auch der 93er Absolventen befanden sich ein Jahr nach Verlassen der Hochschule in regulären Erwerbstätigkeiten. Entsprechend niedrig ist der Anteil der Weiterstudierenden, der Jobber und der Arbeitslosen. Ebenso erfolgreich gestaltete sich der Übergang der Informatiker in berufliche Tätigkeiten.

Die Beurteilung der beruflichen Zukunft, die insgesamt im Vergleich der 89er und 93er Absolventen kaum verändert ist (rund drei Fünftel der Absolventen schätzt sie als gut ein), ist bei Maschinenbauern und Elektrotechnikern spürbar pessimistischer geworden: Waren es 1989 noch fast drei Viertel von ihnen, die optimistisch in die eigene berufliche Zukunft blickten, so teilten diese Einschätzung 1993 nur noch etwas mehr als die Hälfte. Noch dramatischer zurückgegangen ist die Erwartung einer gesicherten und dauerhaften beruflichen Tätigkeit. Während in dieser Hinsicht die Wirtschaftswissenschaftler der beiden Absolventenjahrgänge nach wie vor kaum Probleme sahen, erwarteten Informatiker in deutlich verringertem Maße, daß ihre Berufstätigkeit dauerhaft gesichert sei.

Die subjektiven Beurteilungen der beruflichen Situation und Zukunft werden nachvollziehbar vor dem Hintergrund der objektiven Beschäftigungsindikatoren, mit denen die Absolventen konfrontiert sind. Zugenommen hat der Anteil der kurzfristigen Übergangstätigkeiten, besonders stark wiederum bei den Absolventen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus, bei denen auch überproportional der Anteil von Tätigkeiten, die mit langfristiger beruflicher Perspektive verbunden sind, zurückgegangen ist. Der umgekehrte Trend läßt sich bei den Absolventen des Sozialwesens erkennen, die einen deutlichen Rückgang der kurzfristigen zugunsten mittelfristig stabiler Beschäftigungen aufweisen. Nahezu unverändert ist die Einschätzung der Fristigkeit der beruflichen Tätigkeit bei den Wirtschaftswissenschaftlern, während die Informatiker bei leichter Zunahme kurzfristiger Tätigkeiten in starkem Maße den Verlust von Tätigkeiten aufweisen, die mit einer langfristigen Perspektive verbunden sind.

Deutlich zurückgegangen ist der Anteil unbefristeter Vollzeitbeschäftigungen, besonders eklatant im Bereich



Elektrotechnik und Maschinenbau, aber auch bei den Informatikern. Gestiegen ist er, der 1993 noch anhaltenden Konjunktur im Baugewerbe folgend, bei Architekten und Bauingenieuren, gleichbleibend hoch ist er bei den Absolventen der Wirtschaftswissenschaften. Bei den Elektrotechnikern haben sich die befristeten Vollzeitbeschäftigungen verdoppelt, bei den Maschinenbauern verzweieinhalbfacht. Teilzeitbeschäftigungen spielen nach wie vor bei Fachhochschulabsolventen eine geringe Rolle, etwas stärker ausgeprägt finden sie sich lediglich bei den Absolventen des Sozialwesens.

Der größte Teil der 89er ebenso wie der 93er Fachhochschulabsolventen findet seine erste Beschäftigung als qualifizierter Angestellter und wissenschaftlicher Angestellter ohne Leitungsfunktionen. Immerhin ist ein Jahr nach Verlassen der Hochschule ein knappes Fünftel in leitenden Angestelltenfunktionen tätig. Selbständigkeit bzw. freie berufliche Tätigkeit verharren zwar auf vergleichsweise niedrigem Niveau, doch haben diesen Weg immerhin 8% der 93er Absolventen genommen. Eine größere Rolle spielt Selbständigkeit bzw. Freiberuflichkeit im Falle der Architekten, bei denen sie ein knappes Drittel (89er Jahrgang) bzw. etwas mehr als ein Fünftel (93er Jahrgang) ausmachte. Bemerkenswert ist, daß auch hinsichtlich der beruflichen Positionierung von Fachhochschulabsolventen die strukturellen und konjunkturellen Arbeitsmarktprobleme dazu geführt haben, daß Elektrotechniker und Maschinenbauer in starkem Maße Einbrüche im Bereich wissenschaftlich orientierter Berufstätigkeiten erleiden und komplementär überproportionale Zuwächse in ausführenden Angestelltenpositionen erfahren.

Alle Indikatoren, die die Qualität der Beschäftigungsverhältnisse anzeigen, deuten darauf hin, daß weibliche Fachhochschulabsolventen einen etwas ungünstigeren Berufsstart haben als ihre männlichen Kollegen. So sind sie in geringerem Maße in Positionen mit Leitungsfunktionen beschäftigt, nehmen etwas häufiger kurzfristige Übergangspositionen ein und sind etwas seltener in unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen tätig. Während diese Differenzen jedoch insgesamt nicht sehr stark sind, fällt auf, daß Frauen in Studien- und Berufsbereichen, die von günstigen Arbeitsmarktverhältnissen geprägt sind (hier beispielsweise Wirtschaftswissenschaften und Architektur), in ähnlicher Weise wie Männern der Übergang in die Berufstätigkeit gelingt und daß der Abstand zu den männlichen Kollegen größer ist in Bereichen, die durch einen Überhang qualifizierter Arbeitskräfte gekennzeichnet sind.

Der Anteil der Fachhochschulabsolventen, die ins produzierende Gewerbe übergegangen sind, hat sich zwischen 1989 und 1993 von knapp zwei Dritteln auf etwa die Hälfte reduziert bei gleichzeitigem Wachstum des Dienstleistungsanteils von einem Viertel auf ein Drittel. Diese Verschiebungen stehen allerdings nur zum Teil im Zusammenhang mit veränderten Arbeitsaufgaben, zum anderen Teil sind sie das Ergebnis einer sich vollziehenden Reorganisation der gesellschaftlichen und betrieblichen Arbeitsteilung (Outsourcing, Profit-Centers, Neue Selbständigkeit).

Die größten Schwierigkeiten in ihrer ersten Berufstätigkeit haben Fachhochschulabsolventen nach ihren eigenen Angaben mit der beruflichen Hektik, der Arbeit unter Termindruck sowie der Arbeitsüberlastung. Auch die Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse und der Mangel an Rückmeldung über die eigene Arbeit werden als problematisch empfunden. Schließlich gibt immerhin ein Viertel der Absolventen an, für die Ausübung der beruflichen Tätigkeit defizitär qualifiziert zu sein.

Die Brutto-Monatseinkommen der Fachhochschulabsolventen sind im Vergleich der 89er und der 93er Kohorte deutlich angestiegen: Der Anteil der Absolventen mit Monatseinkommen zwischen DM 4.500 und DM 5.000 hat sich verdoppelt, der Anteil der Absolventen mit Monatseinkommen von mehr als DM 5.000 mehr als verzweieinhalbfacht, in besonders starkem Maße bei den Absolventen der Wirtschaftswissenschaften, des Bauingenieurwesens, der Informatik und der Architektur.

Es entspricht nicht nur der Einkommensentwicklung, sondern auch den weiteren Beschäftigungsindikatoren, daß die Zufriedenheit der Absolventen mit den Tätigkeitsinhalten, der beruflichen Position, den Arbeitsbedingungen und der Qualifikationsangemessenheit der beruflichen Tätigkeit leicht gestiegen ist. Abstriche im Grad der Zufriedenheit zeigen sich dagegen vor allem im Hinblick auf die Sicherheit des Arbeitsplatzes: in hohem Grade bei Elektrotechnikern und Maschinenbauern, in geringem Maße bei den Informatikern; lediglich Wirtschaftswissenschaftler und Bauingenieure äußern sich in hohem Maße zufrieden mit der Sicherheit ihrer Arbeitsplätze. Hinsichtlich der Qualifikationsangemessenheit der beruflichen Tätigkeit ist die Zufriedenheit bei den Wirtschaftswissenschaftlern leicht, bei Bauingenieuren, Informatikern und Absolventen des Sozialwesens deutlich gestiegen.

Die Ausbildungsdefizite, die Fachhochschulabsolventen betonen, liegen weniger im Bereich des fachdisziplinären Spezialwissens, als vielmehr im Bereich der integrativen, kommunikativen und arbeitsorganisatorischen

Kompetenzen, somit vorwiegend im Bereich von Befähigungen, die dazu beitragen, die Vermittlung fachlicher Kompetenzen in unterschiedlichen Anwendungsbezügen zu ermöglichen. So wird von den 93er Absolventen am stärksten beklagt, daß an der Fachhochschule nicht in hinreichender Weise die Ausbildung von Kommunikations- und Teamfähigkeit erfolgt ist. Auch wird verhältnismäßig nachdrücklich betont, daß die Vermittlung und Einübung von integrativen Kompetenzen wie etwa Praxiserfahrung und fachübergreifendem Denken, die die Absolventen in die Lage versetzen, disziplinäres Wissen in den Gesamtkontext verschiedener Systeme (Wirtschaft, Sozialsystem, Kultur, Ökologie, Rechtssystem usw.) einzubinden, in der Ausbildung zu kurz gekommen sei. Bemerkenswert erscheint, daß die Integration von Praxiserfahrung in den Studienkontext von Fachhochschulabsolventen in kaum geringerem Maße als von Universitätsabsolventen für unzureichend gehalten wird: 47% der Fachhochschulabsolventen und 54% der Universitätsabsolventen beurteilen die Ausbildung in diesem Bereich als defizitär.

## 1 Einleitung

### 1.1 Fragestellung der Untersuchung

Der Strukturwandel, der in den letzten Jahrzehnten in Wirtschaft und Gesellschaft zu beobachten ist, hat das Verhältnis von Bildung und Arbeit wesentlich geändert und deutliche Spuren im Bildungswesen ebenso wie im Beschäftigungssystem hinterlassen. Zu den tiefgreifenden Veränderungen, die beide Handlungssysteme sowohl für sich als auch im Verhältnis zueinander erfahren haben, haben insbesondere zwei Entwicklungen beigetragen, die in diesem Kontext kumulative Wirkungen entfalteten:

1. Die Expansion der weiterführenden Bildung seit Beginn der 60er Jahre, in deren Zuge die Studentenzahl von 290.000 im Jahre 1960 auf 1.663.000 im Jahre 1995 (einschließlich der neuen Bundesländer: 1.858.000) angestiegen ist, hat zu einer außerordentlichen Erhöhung des Angebots an hochqualifizierten Arbeitskräften geführt. Dabei haben die von dem dramatischen Anstieg des Akademikerangebots provozierten Debatten insbesondere der 70er Jahre, die von Schlagwörtern wie Koppelung und Entkoppelung von Bildungs- und Beschäftigungssystem, Akademikerarbeitslosigkeit, inadäquater Beschäftigung und Verdrängung von nicht akademisch gebildeten Arbeitskräften durch Akademiker geprägt waren, bereits frühzeitig deutlich gemacht, daß mit dem starken Anstieg des Akademikeranteils an der Erwerbsbevölkerung zugleich die Dynamisierung der Arbeitseinsätze insbesondere von Akademikern ebenso wie der Vorstellungen eines angemessenen Einsatzes akademischer Arbeitskräfte verbunden sein würde. Das Beharrungsvermögen meritokratischer Vorstellungen in der Bundesrepublik Deutschland fördert zwar auch heute noch in der Extrapolation zurückliegender Verbleibsstrukturen in die Zukunft Auffassungen von vermeintlicher Inadäquanz vieler Positionen, die inzwischen von Akademikern eingenommen werden, doch haben die bildungssoziologischen Protagonisten und Kommentatoren der Hochschulexpansion bereits in den 60er Jahren unmißverständlich darauf hingewiesen, daß der berufliche Verbleib einer so stark anwachsenden Zahl von Hochschulabsolventen zwangsläufig zu neuen Vorstellungen und Modellen der Verbindung von Studium und Beruf führen muß. Während diese Konsequenz der Hochschulexpansion weitgehend unumstritten war, ergaben sich die Unterschiede in der Beurteilung dieser Entwicklung allenfalls aus der Bewertung der neuen Situation: Sollte man eher beklagen, daß Hochschulabsolventen vermeintlich überqualifiziert in Tätigkeiten eindringen, die zuvor von geringer

Qualifizierten wahrgenommen wurden und die ihnen zunächst Status- ebenso wie finanzielle Einbußen zu bringen schienen, oder sollte man in dieser Entwicklung die Chance begrüßen, daß viele Tätigkeiten, an deren suboptimale Ausführung man sich lange gewöhnt hatte, nunmehr kompetenter und effektiver wahrgenommen werden könnten?<sup>1)</sup>

2. Der wirtschaftliche Strukturwandel der Industriegesellschaften, von dem auch die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland in hohem Maße berührt ist, hat sich auf die Beschäftigungsbedingungen für Hochschulabsolventen nachhaltig ausgewirkt und wird dies weiterhin tun. Dies betrifft sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Dimensionen beruflicher Tätigkeit. In quantitativer Hinsicht hat die Globalisierung der Wirtschaft für die hochindustrialisierten Gesellschaften den Verlust der beherrschenden Stellung bei der Entwicklung und Produktion hochwertiger Güter zur Folge mit der Konsequenz, daß in wachsendem Maße Arbeitsplätze in tatsächlich oder vermeintlich konkurrenzfähigere Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsregionen exportiert werden. In qualitativer Hinsicht verändern sich die Anforderungen an berufliche Tätigkeiten in raschem Tempo. Nicht nur sind die Tätigkeiten, die von Hochschulabsolventen erwartet werden, zunehmend anders zusammengesetzt als dies der nach wie vor in weiten Bereichen das Bewußtsein prägende Begriff der akademischen Professionen nahelegt. Damit verbunden ist zugleich der Umstand, daß die traditionelle Vorstellung, der akademisch qualifizierte Absolvent werde mit einiger Erwartungssicherheit eine berufliche Karriere durchlaufen, in der er schnell von der Wahrnehmung ausbildungsnaher Tätigkeiten übergehe in verantwortungsvolle, prestigeträchtige und gut entlohnte Führungspositionen, sich in wachsendem Maße als obsolet erweist - eine Vorstellung übrigens, die weitgehend geprägt ist durch die Verhältnisse in nur wenigen Fachrichtungen bzw. Branchen. Sowohl angesichts der ökonomischen Globalentwicklung als auch aufgrund der quantitativen und qualitativen Veränderungen der Arbeit ebenso wie des Angebotes an hochqualifizierten Arbeitskräften ist daher die Vorstellung einer Re-Etablierung des überkommenen Verhältnisses von Studium und Beruf eine Illusion, die geeignet ist, die erforderlichen Korrekturen im Bildungs- und Beschäftigungssystem ebenso wie im Bewußtsein der Beteiligten zu verzögern.

1) Vgl. Teichler 1978; Hartung/Nuthmann/Teichler 1979



Das Verhältnis zwischen Hochschule und Beschäftigung hat sich ungeachtet der Beharrungstendenzen im Bildungs- ebenso wie Beschäftigungssystem der Bundesrepublik Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten merkbar verschoben. Dieser Prozeß wird sich mit großer Sicherheit auch in die Zukunft verlängern und über die bislang vor allem berührten "weichen" Fachgebiete hinaus, wie bereits gegenwärtig im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich absehbar, auch die traditionellen Professionen sowie die bislang gut versäulten Beschäftigungsfelder nicht unangiert lassen.

Die Entwicklungen und Konturen dieses veränderten Verhältnisses genauer zu umreißen, ist ein Ziel der HIS-Absolventenstudien, die als wiederholte Längsschnittuntersuchungen von Examenkohorten angelegt sind und demnach sowohl die Analyse individueller Berufsverläufe als auch Zeitvergleiche erlauben. Zu dem ersten nach diesem Design befragten Examensjahrgang, den Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 1988/89 (Absolventen 89), liegen mehrere Absolventenreports vor<sup>1)</sup>, die folgende Tendenzen aufzeigen konnten:

- Dem überwiegenden Teil der Hochschulabsolventen gelingt bis etwa anderthalb Jahre nach dem Examen die berufliche Integration – auch Absolventen aus Studiengängen mit vermeintlich eher ungünstigen Berufsaussichten (z. B. Sozialwissenschaften, vgl. Minks/Filaretow 1993b).
- Die Wege in den Beruf gestalten sich inzwischen in den meisten Fach- bzw. Tätigkeitsbereichen vielfältig, verzweigt und – je nach absolviertem Studiengang in unterschiedlichem Maße – langwierig und verlaufen häufig über weitere Ausbildungsphasen.
- In vielen Fällen zeigt sich, daß die oben angesprochenen veränderten Beschäftigungsstrukturen gewandelte Beschäftigungsmuster für Hochschulabsolventen hervorgebracht haben.
- Instabile und ungesicherte Beschäftigungsverhältnisse sind insbesondere in der Anfangsphase der beruflichen Tätigkeit relativ verbreitet, wenn sich auch zeigt, daß formale Instabilität nicht selten von faktischer Kontinuität der Beschäftigung begleitet ist.

1) Vgl. Minks 1992, Filaretow/Minks 1993, Minks/Bathke 1993, Minks/Filaretow 1993a, Minks/Filaretow 1993b, Minks/Bathke/Filaretow 1993, Minks/Filaretow 1994, Minks/Bathke 1994, Minks/Bathke 1995, Minks/Filaretow 1995.

Demgegenüber steht sich der zweite befragte Examensjahrgang – die Hochschulabsolventen des Prüfungsjahres 1992/93 (Absolventen 93) – mit zum Teil gravierend geänderten Berufsstartbedingungen konfrontiert. Infolge der 1991 eingetretenen Rezession und des forcierten Strukturwandels in der Wirtschaft verschlechterten sich die Beschäftigungschancen und veränderten sich die Einsatzfelder für die Absolventen derjenigen Studiengänge, die auf eine Tätigkeit in der güterproduzierenden Industrie gerichtet sind, erheblich. Der „Absolventenreport Ingenieure“ (vgl. Minks 1996), in dem erstmals die beiden Absolventenjahrgänge verglichen werden, zeigt dies für die Ingenieure des Maschinenbaus und der Elektrotechnik in aller Deutlichkeit. Abgesehen von einigen kurzfristigen Sonderentwicklungen im Zusammenhang mit dem Beitritt der neuen Länder haben sich aufgrund der Finanzkrise der öffentlichen Haushalte auch im öffentlichen Dienst die Beschäftigungsmöglichkeiten für Hochschulabsolventen weiter reduziert. Ein gegenläufiger Trend ergab sich lediglich für Berufe der Baubranche: Hier war gegen Ende der 80er Jahre ein Aufschwung zu verzeichnen, der sich dann im weiteren Verlauf vor allem auf den großen Nachholbedarf in den neuen Ländern, aber auch auf eine weiterhin gute Baukonjunktur in der alten Bundesrepublik stützen konnte und der Bauingenieure sowie Architekten bis Mitte der 90er Jahre zu den gefragtesten Akademikerguppen werden ließ.

Die erste jahrgangsvergleichende Untersuchung des HIS-Absolventenprojektes hat sich auf den Übergang in das Beschäftigungssystem und die berufliche Integration von Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge konzentriert und die unterschiedlichen Berufsübergänge von Männern und Frauen der technischen und naturwissenschaftlichen Studiengänge in den Mittelpunkt gestellt. Diese Fokussierung hatte sich angeboten wegen der besonderen Krise, der die güterproduzierende Wirtschaft ausgesetzt ist. In der vorliegenden Arbeit werden nun die Ergebnisse für die Absolventen aller zahlenmäßig großen Fachhochschul-Studiengänge im Überblick dargestellt. Im Mittelpunkt der Analyse stehen folgende Fragen:

1. Wie verläuft der Übergang in den Beruf? Welche beruflichen Ziele verfolgen die Hochschulabsolventen, mit welchen Problemen sehen sie sich bei der Realisierung dieser Ziele konfrontiert, und welche Strategien entwickeln sie zur Verbesserung der beruflichen Chancen? (Kapitel 2)
2. Auf welchen Wegen gelangen die Absolventen zu ihren beruflichen Positionen? Wie stellen sich die Beschäftigungspositionen z. B. hinsichtlich des Einkommens, der Arbeitsplatzsicherheit und des beruflichen Status dar? (Kapitel 3)

3. Wie werden die Qualifikationsleistungen der Hochschulen von den Hochschulabsolventen rückblickend beurteilt? Wie zufrieden sind die Absolventen mit ihrer Berufstätigkeit? Welche Stärken und welche Defizite der Hochschulausbildung werden vor dem Hintergrund der bisherigen beruflichen Erfahrungen gesehen? (Kapitel 4)

## 1.2 Anlage der Untersuchung

Beginnend mit dem Examensjahrgang 1989 führt HIS mit finanzieller Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie in regelmäßigen Abständen Längsschnittuntersuchungen zum Übergang von der Hochschule in den Beruf durch. Bislang wurden die Hochschulabsolventen, die im Prüfungsjahr 1989 (Wintersemester 1988/89 und Sommersemester 1989) ihren ersten Hochschulabschluß erreicht haben, zweimal und die Erstabsolventen des Prüfungsjahres 1993 einmal befragt. Einen Schwerpunkt der ersten Befragung, die je nach Prüfungsdatum zwischen ca. 6 und 18 Monaten nach dem Examen durchgeführt wird, bilden Fragen des Studienvorganges und die rückblickende Bewertung des Studiums. Darüber hinaus werden in der ersten Welle die Übergänge aus der Hochschule in zweite Ausbildungsphasen, in den Beruf und in andere Tätigkeiten erfaßt.

Abb. 1 Befragte Hochschulabsolventen der Prüfungsjahrgänge 1989 und 1993 nach Fachrichtung (absolut)

Fachrichtung	Abs. 89 <sup>1)</sup>	Abs. 93 <sup>1)</sup>	2)	3)
<b>Fachhochschul-Diplom</b>				
Architektur, Raumplanung	160	238	x	
Bauingenieur- und Vermessungswesen	231	193		
Elektrotechnik	449	522		
Maschinenbau	680	961	x	
Informatik	135	159		
Agrar- und Ernährungswissenschaften	193	145	x	
Wirtschaftswissenschaften	411	633	x	
Sozialwesen 1-phasig	234	207	x	
Sozialwesen 2-phasig	180	226	x	
Sonstige	nicht ausgewiesen			
<b>Universitäts-Abschluß<sup>4)</sup></b>				
Bauingenieur- und Vermessungswesen	156	210		x
Elektrotechnik	303	349		x
Maschinenbau	247	568	x	x
Mathematik, Informatik	198	339	x	x
Physik, Geowissenschaften	188	319		
Biologie	148	253	x	
Agrar- und Ernährungswissenschaften	205	241	x	x
Pharmazie, Lebensmittelchemie (Staatsexamen)	153	148		
Humanmedizin (Staatsexamen)	723	796	x	x
Rechtswissenschaft (Staatsexamen)	598	652	x	x
Wirtschaftswissenschaften	556	1009	x	x
Pädagogik, Soziologie, Verwaltungswissenschaft	179	159	x	
Pädagogik, Psychologie	274	318	x	
Sprach- und Kulturwissenschaften	440	623	x	
Lehramt Primarstufe/Sonderschule	161	369		
Lehramt Gymnasium/Berufsschule	341	506	x	x
Sonstige	nicht ausgewiesen			
<b>insgesamt<sup>5)</sup></b>	<b>8153</b>	<b>11314</b>		

1) erste Befragung

2) Differenzierung nach Geschlecht

3) Differenzierung nach alten und neuen Ländern

4) Lehramtsstudiengänge sind gesondert ausgewiesen

5) einschl. nicht ausgewiesener Fachrichtungen

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



In die Untersuchungen wurden mit Ausnahme der Verwaltungsfachhochschulen alle Hochschultypen, Abschlußarten und Studiengänge einbezogen. Mit dem Examensjahrgang 1993 konnten erstmals auch Hochschulabsolventen aus den neuen Ländern befragt werden. Die Einbeziehung von Fachhochschulabsolventen aus den neuen Ländern ist bei den hier dargestellten Absolventenjahrgängen noch nicht möglich, da erst ein kleiner Teil der ehemaligen Fachschulabgänger der DDR via Brückenkurse das Fachhochschul-Diplom erlangt hat. Abschlüsse des grundständigen Fachhochschulstudiums lagen bei der 93er Absolventenkohorte noch nicht vor.

Für die Stichprobe wurden Prüfungsämter so ausgewählt, daß die Verteilung der Absolventen nach Studienbereichen und Abschlußarten repräsentativ für das Bundesgebiet ist (geschichtete Klumpenstichprobe). Der Versand der Fragebögen erfolgte aus Gründen des Datenschutzes nicht durch HIS direkt, sondern durch die einzelnen akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsverwaltungen. Mit einem Rücklauf von knapp 12.200 auswertbaren Fragebögen der ersten Absolventenbefragung '89 und einem Rücklauf von ca. 11.300 auswertbaren Fragebögen der ersten Absolventenbefragung '93 konnten Antwortraten von 38% (1989) bzw. knapp 40% (1993) erzielt werden. Bei der zweiten Befragung '89 füllten gut 8.100 der 10.000 angeschriebenen Absolventen, d. h. ca. 81%, den Fragebogen aus.

Für die fächerspezifische Betrachtung wurden Fachrichtungen so definiert, daß zum einen gegebenenfalls vorzunehmende Aggregationen plausibel erschienen, zum anderen möglichst homogene Gruppen mit ausreichender Fallzahl resultierten. Abb. 1 gibt einen Überblick über die analysierten Fachrichtungen. Soweit es die Besetzungsgröße der Fachrichtungen erlaubt und erwähnenswerte Differenzen bestehen, werden beim Absolventenjahrgang '93 die Ergebnisse für Frauen und Männer gesondert ausgewiesen.

Insgesamt werden hier für neun Fachhochschul- bzw. Kurzstudiengänge an Gesamthochschulen Eckdaten zur beruflichen Einnäherung und beruflichen Integration vorgestellt. Dabei beziehen sich die Ergebnisse für die Gesamtgruppe der Fachhochschulabsolventen nicht nur auf die im Text differenziert betrachteten Studiengänge, sondern auf sämtliche Studiengänge der Fachhochschulen. Dort, wo Vergleiche mit entsprechenden Studiengängen der Universitäten angebracht sind, sind Querverweise in den Text eingefügt. Für die universitären Fachrichtungen ist im Rahmen der Absolventenbefragung 1997, die Anfang 1998 durchgeführt wird, ein ausführlicher Überblicksbericht vorgesehen, der die Untersuchungsergebnisse zu den Absolventenkohorten 1989, 1993 und 1997 gegenüberstellt. Überblickstabellen für die mit den Fachhochschulstudiengängen im weiteren Sinne vergleichbaren universitären Studiengänge sind im Anhang zum Text dokumentiert.

## 2 Der Übergang in das Beschäftigungssystem

### 2.1 Tätigkeiten nach Hochschulabschluß

Um den Übergang vom Studium in das Berufsleben und in andere Tätigkeitsbereiche nachvollziehen zu können, wurden die Befragten gebeten, den Verlauf ihrer Tätigkeiten seit dem ersten Hochschulabschluß möglichst genau zu beschreiben. Angegeben werden sollten u. a. die Art der jeweiligen Tätigkeit (z.B. reguläre Erwerbstätigkeit, Jobben, weiteres Studium, Promotion, Arbeitslosigkeit, zweite Ausbildungsphase, Familienarbeit) sowie deren Beginn und Ende. Auf der Grundlage dieser Angaben lassen sich die Tätigkeitsverläufe und -strukturen der Hochschulabsolventen in einem Zeitraum von bis zu 18 Monaten nach dem Examen abbilden.

Im folgenden wird die Entwicklung der Tätigkeitsstrukturen von Hochschulabsolventen im Verlauf der ersten zwölf Monate nach dem Abschluß ihres Studiums betrachtet<sup>1)</sup>, d.h. es wird gefragt, in welchem Maße Hochschulabsolventen zu bestimmten Zeitpunkten bestimmten Tätigkeiten nachgehen. Die Einzelangaben werden zusammengefaßt zu fachlich gegliederten Profilen, die den Übergang der verschiedenen Sub-

gruppen der Hochschulabsolventen in unterschiedliche Tätigkeiten nach Verlassen der Hochschule charakterisieren. Mit diesen „Übergangsprofilen“ werden also nicht individuelle Tätigkeitsverläufe, sondern Entwicklungen der Tätigkeitsstrukturen der gesamten Absolventengruppe beschrieben. Dabei sind zeitlich sich überschneidende oder parallel verlaufende Tätigkeiten jeweils gesondert erfaßt und ausgewiesen (z. B. Promotion und Erwerbsarbeit als wissenschaftlicher Angestellter), so daß sich die Anteilswerte der verschiedenen Tätigkeiten zu den einzelnen Zeitpunkten in der Regel auf mehr als 100 Prozent addieren.

Betrachtet man zunächst, in welchem Maße Absolventen der Fachhochschulen insgesamt - und nicht Absolventen bestimmter Fachrichtungen - berufstätig geworden oder in andere Tätigkeiten übergegangen sind, so erkennt man, wie aus Abb. 2 ersichtlich wird, daß ein Jahr nach Abschluß des Studiums etwa drei Viertel von ihnen im klassischen Sinne regulär erwerbstätig geworden sind: die Absolventen des Examensjahrgangs 1989 etwas mehr, die des 93er Jahrgangs etwas weniger. Während der Übergang in Inspektorenanwartschaften sowie zweite Ausbildungsphasen deutlich zurückgegangen ist, haben sich die Trends zu Weiterstudium und Promotion sowie zum Jobben verstärkt. Ebenso deutlich ist der Anteil derjenigen angestiegen, die ein Jahr nach dem Examen noch oder wieder arbeitslos sind: von 1% der 89er auf

1) Die Beschränkung auf die ersten zwölf Monate erfolgt, weil sich der Beobachtungszeitraum nicht für alle Befragten auf achtzehn Monate erstreckt.

Abb. 2 Berufliche und außerberufliche Tätigkeit von Fachhochschulabsolventen 12 Monate nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Art der Tätigkeit	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/Ern.-wiss.	Architektur	Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
reguläre Erwerbstätigkeit	89	67	77	77	84	83	84	88	74	76
	93	68	81	88	68	68	86	86	83	71
Werk- und Honorararbeit	89	1	6	0	1	1	1	1	6	2
	93	2	8	1	3	3	4	3	2	3
Inspektorenanwartschaft, 2. Ausbildungsphase u.ä.	89	10	6	7	6	2	0	2	1	9
	93	10	3	4	0	0	0	1	1	6
Aus- und Weiterbildung, Umschulung	89	2	0	1	1	1	1	2	3	2
	93	3	0	1	5	3	2	2	4	3
Weiterstudium oder Promotion	89	7	4	4	4	5	3	3	8	5
	93	5	5	5	12	13	2	3	6	11
Jobben	89	3	1	1	1	2	0	1	7	2
	93	6	1	2	10	10	2	4	4	6
Arbeitslosigkeit	89	1	1	1	0	1	1	2	2	1
	93	8	3	0	9	8	5	4	1	6

1) nur einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge



6% der 93er Absolventen. Vergleichbare Tendenzen lassen sich auch bei den Universitätsabsolventen beobachten, wenn sie auch dort merklich schwächer ausgeprägt sind.

Die Situation stellt sich allerdings für die Absolventen der verschiedenen Fachrichtungen sowohl im Hinblick auf die Übergangsquoten in Berufs- und andere Tätigkeiten als auch hinsichtlich des Vergleichs der 89er und 93er Absolventenkohorten sehr unterschiedlich dar. Die auffälligsten Entwicklungen erkennt man bei den Absolventen der Ingenieurwissenschaften. Die traditionell hohen Übergangsquoten von *Elektrotechnikern* und *Maschinenbauern* in reguläre Erwerbstätigkeiten sind so dramatisch gesunken (von 84% bzw. 83% auf jeweils 68%), daß die 93er Absolventen dieser Fächer ein Jahr nach dem Examen nurmehr unterdurchschnittlich in regulärer Berufstätigkeit zu finden sind. Die problematische Arbeitsmarktsituation hat hier dazu geführt, daß in ebenso hohem Maße, wie man weitere (Aufbau-, Ergänzungs- oder Vertiefungs-) Studien anschließt, sich die Anteile der Jobber und Arbeitslosen erhöht haben. Es scheint offensichtlich, daß die Absolventen in wirtschaftlich problematischen Zeiten, die in sehr zurückhaltendem Einstellungsverhalten der Beschäftigten zum Ausdruck kommen, zu einem guten Teil den Weg der Weiterqualifizierung bzw. des abwartenden Verbleibs an der Hochschule wählen. Diese Annahme wird auch durch einen Blick auf das Übergangsverhalten der *Bauingenieure* und *Architekten* gestützt. Die Absolventen dieser Fächer profitierten im betrachteten Zeitraum von einem teilweise vereinigungsbedingten Boom der Bauwirtschaft. Entsprechend haben im Verhältnis der beiden Absolventenkohorten die relativ raschen Übergänge in reguläre Erwerbstätigkeiten zugenommen, und entsprechend verharren nicht nur die Anteile der Jobber und Arbeitslosen bei den Absolventen dieser Fachrichtungen auf sehr niedrigem Niveau, sondern ebenso der Anteil derer, die sich an der Hochschule weiterqualifizieren.

Sehr konstant und auf hohem Niveau ist der Übergang von *Wirtschaftswissenschaftlern* und *Informatikern* in reguläre Erwerbstätigkeiten. Bei diesen Absolventen spielen alle anderen Tätigkeitsformen nur eine sehr geringe Rolle. Deutlich stärkeren Zugang zu regulärer Erwerbstätigkeit haben Absolventen des *Sozialwesens* gefunden, deren Tätigkeitsbereiche sich durch die Zunahme gesellschaftlicher Problemfelder ausgeweitet haben. Auch hier ist der Anteil derer, die sich zu einem Weiterstudium entschlossen haben, ebenso wie der Anteil der Jobber bei den 93er Absolventen leicht rückläufig.

### 2.1.1 Reguläre Erwerbstätigkeit

Der Übergang in reguläre Erwerbstätigkeit kann für die meisten Absolventengruppen als eines der aussagekräftigsten Merkmale der Übergangssituation angesehen werden. Unter regulärer Erwerbstätigkeit werden hier Beschäftigungsverhältnisse verstanden, die im Gegensatz etwa zu Gelegenheitsjobs nicht von nur geringer Bedeutung sind und die keinen reinen Ausbildungscharakter haben. Auch freiberufliche Honorartätigkeiten werden nicht zur regulären Erwerbstätigkeit gezählt (auch wenn diese für einige akademische Disziplinen und korrespondierende Tätigkeitsbereiche durchaus normale Beschäftigungsformen sind), sondern ebenso wie weitere Ausbildungsphasen getrennt dokumentiert.

Die schon eingangs kurz skizzierte Entwicklung des Ingenieurarbeitsmarktes spiegelt sich deutlich in den Erwerbstätigkeitsquoten der Absolventen der verschiedenen ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschulstudiengänge wider (vgl. Abb. 3a): Im Vergleich zum 89er Jahrgang verläuft vor allem bei den *Bauingenieuren* der 93er Examenkohorte der Übergang in eine reguläre Beschäftigung schneller und erfolgreicher. Schon die Bauingenieure des 89er Jahrgangs hatten gute und bessere Berufschancen als diese Absolventengruppe zu Beginn ihres Studiums erwarten konnte; ein Jahr nach dem Examen übten 77% eine reguläre Erwerbstätigkeit aus. Diese vergleichsweise günstige Situation hat sich für den 93er Jahrgang noch einmal verbessert: Drei Monate nach der Diplomierung hatten schon 80% (Absolventen '89: 69%) eine reguläre Beschäftigung gefunden, ein Jahr nach dem Examen näherte sich die Quote der regulär Erwerbstätigen - wenn man andere Formen der Erwerbstätigkeit sowie den weiteren Verbleib an der Hochschule berücksichtigt - mit 88% fast der Vollbeschäftigung. Beim universitären Studiengang Bauingenieurwesen zeigen sich vergleichbare Tendenzen. Allerdings kann man hier, wenn man die Situation in den alten und neuen Ländern vergleicht, erkennen, daß Absolventen aus den alten Bundesländern seltener direkt in eine Erwerbstätigkeit übergehen, sondern sich zu größeren Anteilen im Vorbereitungsdienst für Laufbahnen des höheren Dienstes in der öffentlichen Verwaltung befinden.

Auch der Übergang der an einer Fachhochschule diplomierten *Architekten* in reguläre Erwerbstätigkeit verlief schon beim 89er Jahrgang erfolgreich und zügig: Drei Monate nach dem Examen waren 58%, zwölf Monate nach Hochschulabschluß 77% regulär berufstätig. Für den 93er Jahrgang, von dem drei Monate nach dem Hochschulabschluß 65% und ein Jahr nach dem Examen 81% einer regulären Erwerbstätigkeit nachgingen, gestaltete sich der Berufsstart gar

Abb. 3 a Reguläre Erwerbstätigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

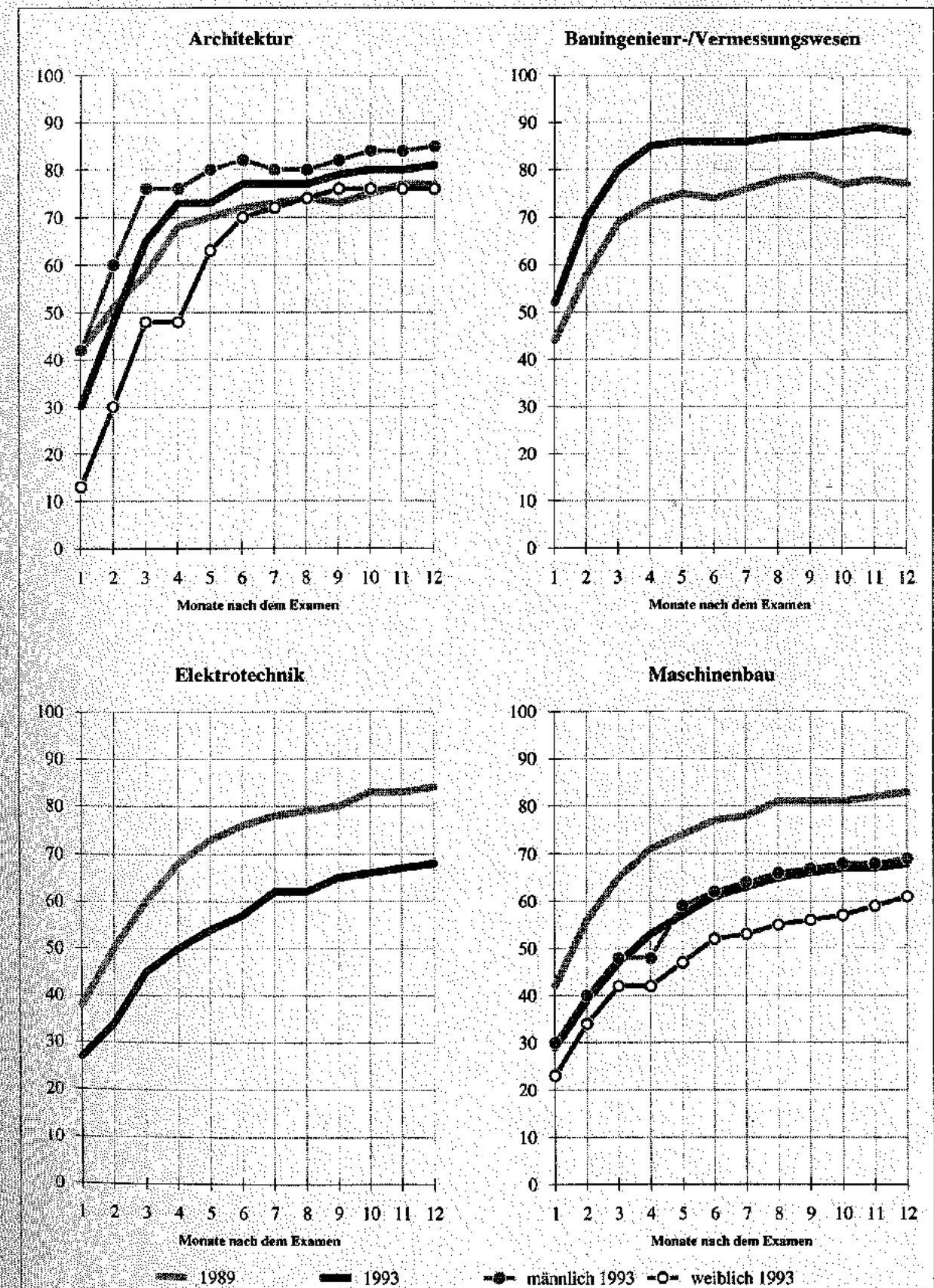
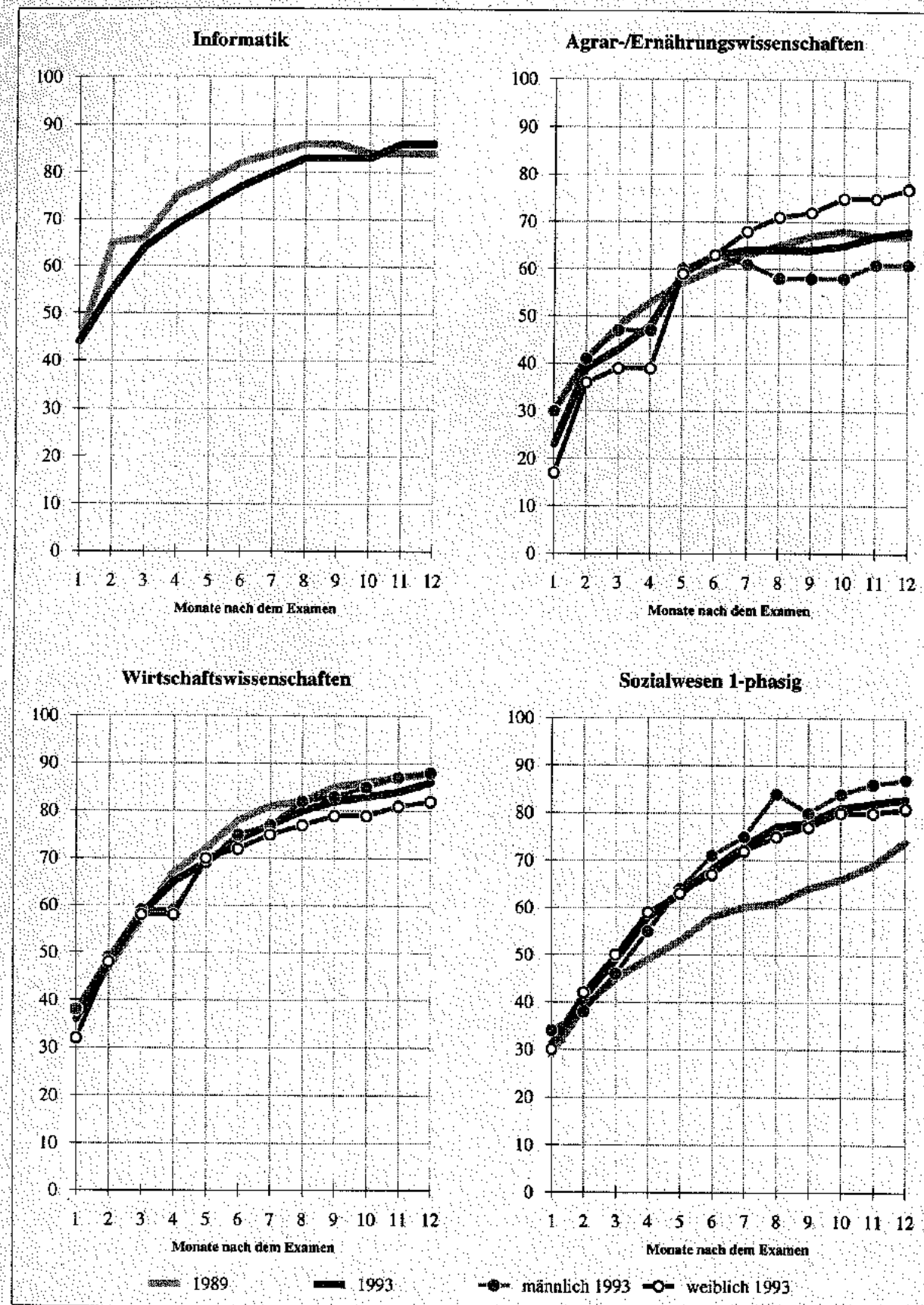




Abb. 3 b Reguläre Erwerbstätigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

noch positiver<sup>1)</sup> Wie in vielen anderen Studiengängen auch, gelingt Frauen die berufliche Einmündung mit Verzögerung und seltener als Männern. Im Laufe der Zeit nähern sich die Erwerbstätigenquoten zwar an, ein Jahr nach Examen beträgt der Abstand zwischen weiblichen und männlichen Absolventen aber immerhin noch fast zehn Prozentpunkte (85% vs. 76%). Zwar ist diese Differenz nicht signifikant, aber sie weist auf Tendenzen hin, die in diesem Fall nur zu einem geringen Teil auf den mehr oder weniger freiwilligen Verzicht der Frauen auf Berufstätigkeit zugunsten z. B. einer Familientätigkeit zurückzuführen sind (ein Jahr nach ihrer Diplomierung widmen sich nur 2% der Architektinnen ausschließlich der Familie); es scheint vielmehr - die Analyse der Berufsstartprobleme wird darüber weiteren Aufschluß geben -, daß Frauen tatsächlich größere Probleme haben, in Beschäftigung zu kommen.

Die guten Berufsaussichten für Berufe der Baubranche haben dazu geführt, daß die Studienanfängerzahlen im Fach *Bauingenieurwesen* zwischen 1988 und 1994 stark anstiegen (und bei Abschwächung des Baubooms bis 1996 wieder fast auf den Stand von 1991 zurückfielen).

Eine gegenläufige Entwicklung ist für die übrigen Ingenieurwissenschaften zu verzeichnen: Mit der Verschärfung der Krise in den traditionellen Industrien und den damit einhergehenden Arbeitsmarktproblemen gingen die Erstimmatrikulationszahlen in den Studiengängen des *Maschinenbaus* und der *Elektrotechnik* seit 1990 kontinuierlich zurück und sanken bis 1996 auf den Stand von 1982 (Maschinenbau) bzw. unter den Stand von 1980 (Elektrotechnik). Die Studienbewerber haben hier erkennbar auf die Turbulenzen des einschlägigen Arbeitsmarktes reagiert, und es muß nach dem absehbaren Entwicklungstrend der entsprechenden Branchen zweifelhaft erscheinen, ob in näherer Zukunft mit einer Umkehr dieser Entwicklung zu rechnen ist.

Die Ingenieure der Elektrotechnik und des Maschinenbaus, die 1993 ihr Studium abschlossen, sahen sich mit einer recht problematischen Übergangssituation konfrontiert. Während der 89er Jahrgang von der bis 1990 anhaltend günstigen Entwicklung in der Ma-

schinenbaubranche und den starken Wachstumsraten in der elektrotechnischen Industrie profitieren konnte und schnell vom Arbeitsmarkt aufgenommen wurde - ein Jahr nach Studienende befanden sich 84% bzw. 83% der Absolventen der Fachhochschul-Studiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau in einer regulären Erwerbstätigkeit (vgl. Abb. 3a) -, schloß der 93er Jahrgang sein Studium in einer Phase der Rezession und des tiefgreifenden wirtschaftlichen Umbruchs ab: Die Erwerbstätigenquote bei Fachhochschulabsolventen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik liegt hier ein Jahr nach dem Examen bei nur 68%, wobei auch hier, jedenfalls im Falle des Maschinenbaus, wiederum Frauen sich schlechter auf dem Arbeitsmarkt positionieren als Männer.

Die Entwicklung in den universitären Studiengängen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus ist, betrachtet man die Absolventen aus den alten Ländern, vergleichbar, im Maschinenbau fällt die Bilanz sogar noch unfreundlicher aus: Der Anteil regulär erwerbstätiger Absolventen '93 aus den alten Ländern liegt ein Jahr nach Studienabschluß bei 62% und damit um etwa 20 Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil beim 89er Jahrgang und um sechs Prozentpunkte unter demjenigen der 93er Absolventen mit Fachhochschul-Diplom.

Die Berufschancen für *Informatiker* sind nach wie vor als gut zu bezeichnen. Zwar hat sich die Arbeitsmarktlage in diesem Bereich Ende der 80er Jahre insgesamt verschlechtert, von den Arbeitsmarktproblemen sind allerdings vorrangig nicht akademisch Ausgebildete und weniger Hochschulabsolventen betroffen. Entsprechend problemlos - und zwar gleichermaßen für den 89er wie den 93er Jahrgang - verlief der Berufseinstieg für die Absolventen des Fachhochschul-Studiengangs Informatik: Schon ein viertel Jahr nach Studienabschluß gehen ca. zwei Drittel der Informatiker einer regulären Beschäftigung nach, bis zum Ende des Berichtszeitraums ein Jahr nach dem Examen erhöht sich dieser Anteil auf rund 85% (vgl. Abb. 3b). Während bei den entsprechenden universitären Abschlüssen für den 89er Jahrgang vergleichbare Trends festzustellen sind (auch hier belief sich drei Monate nach Studienende der Erwerbstätigenanteil auf ca. zwei Drittel und zwölf Monate nach dem Examen auf 86%), verläuft der Berufseinstieg bei der jüngeren Examenskohorte schleppender, erreicht aber ein Jahr nach Hochschulabschluß mit einem 82%-igen Erwerbstätigenanteil fast das Niveau des Vergleichsjahrgangs.

Von den Absolventen der Fachhochschulstudiengänge *Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften* haben fast 70% ein Jahr nach ihrem Hochschulabschluß eine reguläre Beschäftigung gefunden. Dabei sind

1) Gesicherte Vergleiche zu Architekten mit Universitäts-Diplom lassen sich nicht ziehen, da dieser Studiengang in der 89er Stichprobe nicht mit einer ausreichenden Fallzahl vertreten ist. Für den 93er Jahrgang läßt sich feststellen, daß der Erwerbstätigenanteil bei den Architekten mit Universitätsabschluß nicht ganz das Ausmaß, das er bei Fachhochschulabsolventen hat, erreicht (vgl. Minks 1996a: 16). Allerdings sind bei den Absolventen der Universitäten freiberufliche Honorartätigkeiten weiter verbreitet.



Absolventinnen zu diesem Zeitpunkt mit 77% (93er Kohorte) signifikant häufiger regulär erwerbstätig als Absolventen (61%). Dieses Ergebnis ist auf den ersten Blick überraschend, auch weil sich an Universitäten die Verhältnisse genau umgekehrt darstellen: Hier befinden sich ein Jahr nach Studienabschluß 68% der Männer, dagegen nur 54% der Frauen in einer regulären Beschäftigung. Die potentiellen Beschäftigungsquoten für Frauen und Männer dieser Fachhochschulstudiengänge gleichen sich allerdings wieder an, wenn man andere Formen der Erwerbstätigkeit (Inspektorenanwartschaft) in die Betrachtung einbezieht. Dabei zeigt sich, daß nur 1% der Fachhochschulabsolventinnen dieser Fachrichtung, aber 17% der Männer, allerdings ausnahmslos solche mit einem Diplom in Forstwirtschaft, ein Jahr nach Studienabschluß den Vorbereitungsdienst für die Beamtenlaufbahn (als Förster) aufgenommen haben.

Die Zahl der Absolventen *wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge* an Fachhochschulen hat sich seit Mitte der 80er Jahre deutlich erhöht: Von 1985 bis zum Jahr 1992 stieg sie um 25% (von 7.486 auf 9.396). Ungeachtet dieses erweiterten Angebots werden die Fachhochschulabgänger des Jahrgangs 1993 ebenso schnell und häufig vom Beschäftigungssystem aufgenommen wie diejenigen der 89er Examenskohorte: Ein Jahr nach dem Hochschulabschluß sind jeweils etwas über 85% (Männer mit 88% etwas, aber nicht signifikant häufiger als Frauen mit 82%) erwerbstätig. Während die Entwicklung der Erwerbsquote bei den Wirtschaftswissenschaftlern mit Universitäts-Diplom 1989 fast identisch mit derjenigen der Fachhochschulabsolventen ist, hat es der 93er Jahrgang der Universitätsabsolventen etwas schwerer, eine reguläre Beschäftigung zu finden: Ein Jahr nach ihrer Diplomierung üben nur 79% der Wirtschaftswissenschaftler eine reguläre Erwerbstätigkeit aus.

Trotz eines wachsenden gesellschaftlichen Bedarfs an erzieherischen und sozialpflegerischen Tätigkeiten und gestiegener Beschäftigtenzahlen in diesem Bereich hatte sich die Beschäftigungslage für die Absolventen der Fachhochschul-Studiengänge *Sozialarbeit und Sozialpädagogik* bis Ende der 80er Jahre eher ungünstig entwickelt. Seit 1989 ist allerdings eine Umkehrung des Abwärtstrends zu beobachten<sup>1)</sup>, so daß sich die Beschäftigungslage des 89er Absolventenjahrgangs relativ positiv darstellte: Ein Jahr nach dem Examen befanden sich etwa drei Viertel der Ab-

1) Der soziale Betreuungsbedarf ist insbesondere im Aus- und Übersiedlerbereich, aber auch im Bereich der Altenpflege kontinuierlich angestiegen. Mit der Vermehrung des Angebots an Beschäftigten reagieren Gesellschaft und Arbeitsmarkt auf den wachsenden sozialen Problemdruck, der durch Integrationsprobleme und Pflegebedürfnisse in diesem Kontext erzeugt wird.

solventen des einphasigen Studiengangs Sozialwesen in einer regulären Beschäftigung.<sup>2)</sup>

Zwischen den Vergleichsjahrgängen haben sich die Beschäftigungschancen für Sozialarbeiter und Sozialpädagogen noch einmal verbessert: Die Absolventen finden schneller und häufiger in den Beruf als 1989; zwölf Monate nach dem Examen liegt die Erwerbsquote bei über 80% und hat damit ein ähnlich hohes Niveau wie in den Studiengängen Architektur, Bauingenieurwesen, Informatik und Wirtschaftswissenschaften erreicht. Männliche Sozialarbeiter und Sozialpädagogen sind zum Ende des Berichtszeitraumes etwas häufiger regulär beschäftigt als Frauen.

Im Vergleich zu den Absolventen der (sozial-)pädagogischen Universitätsstudiengänge verläuft der Übergang der Absolventen der einphasigen sozialpflegerischen Fachhochschulstudiengänge in die Erwerbstätigkeit zügiger und erfolgreicher: Ein halbes Jahr nach dem Examen liegt beim 93er Jahrgang mit Universitäts-Abschluß die Erwerbsquote bei 53% (Fachhochschul-Abschluß: 68%), ein Jahr nach Hochschulabschluß bei 58% (Fachhochschul-Abschluß: 83%). Allerdings ist hier zu berücksichtigen, daß in die universitäre Vergleichsgruppe neben den Sozialpädagogen auch die zahlenmäßig dominante Gruppe der Diplom-Pädagogen eingegangen ist, deren Studiengang nicht in gleicher Weise eine spezifische Berufsfeldorientierung aufweist. Hinzu kommt, daß der überwiegende Teil der Sozialarbeiter und Sozialpädagogen mit Fachhochschul-Diplom an einer Hochschule in kirchlicher Trägerschaft ausgebildet wird und die Kirchen bzw. kirchlich gebundene Wohlfahrtsverbände die größten Arbeitgeber im sozialen Bereich sind.

### 2.1.2 Honorartätigkeiten

Honorartätigkeiten nehmen als vorläufige, befristete und ungesicherte Beschäftigungsformen in der Mehrheit der Fachrichtungen (noch) kein nennenswertes Ausmaß an. Etwas häufiger kommen sie vor in den Fachrichtungen Architektur und – mit Einschränkungen – Informatik und Sozialwesen der Fachhochschulen (vgl. Abb. 4) sowie in den universitären Studiengängen Architektur, Politik-, Sozial- und Verwaltungswissenschaften, Pädagogik, Psychologie und

2) Im Gegensatz zur einphasigen Ausbildung mit in das Studium integrierten Praxisanteilen haben die Absolventen zweiphasiger Ausbildungsgänge eine einjährige zweite Ausbildungsphase zu absolvieren, um staatlich anerkannt zu werden. Aus diesem Grund spielt bei ihnen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen reguläre Erwerbstätigkeit kaum eine Rolle: Der Anteil regulär Beschäftigter belief sich bei dieser Absolventengruppe sowohl 1989 als auch 1993 auf 14 %.

Abb. 4 a Werk- und Honorararbeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

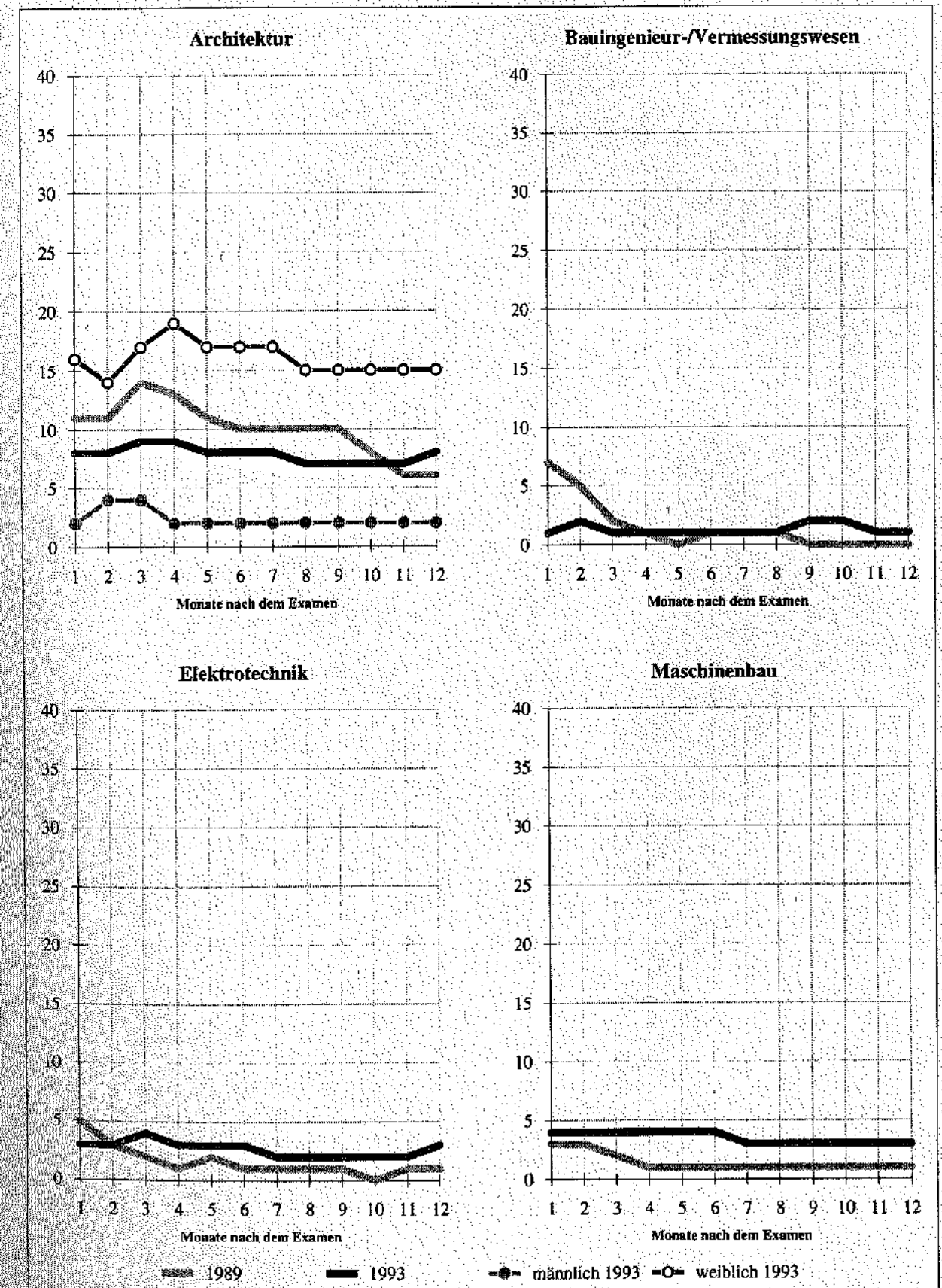
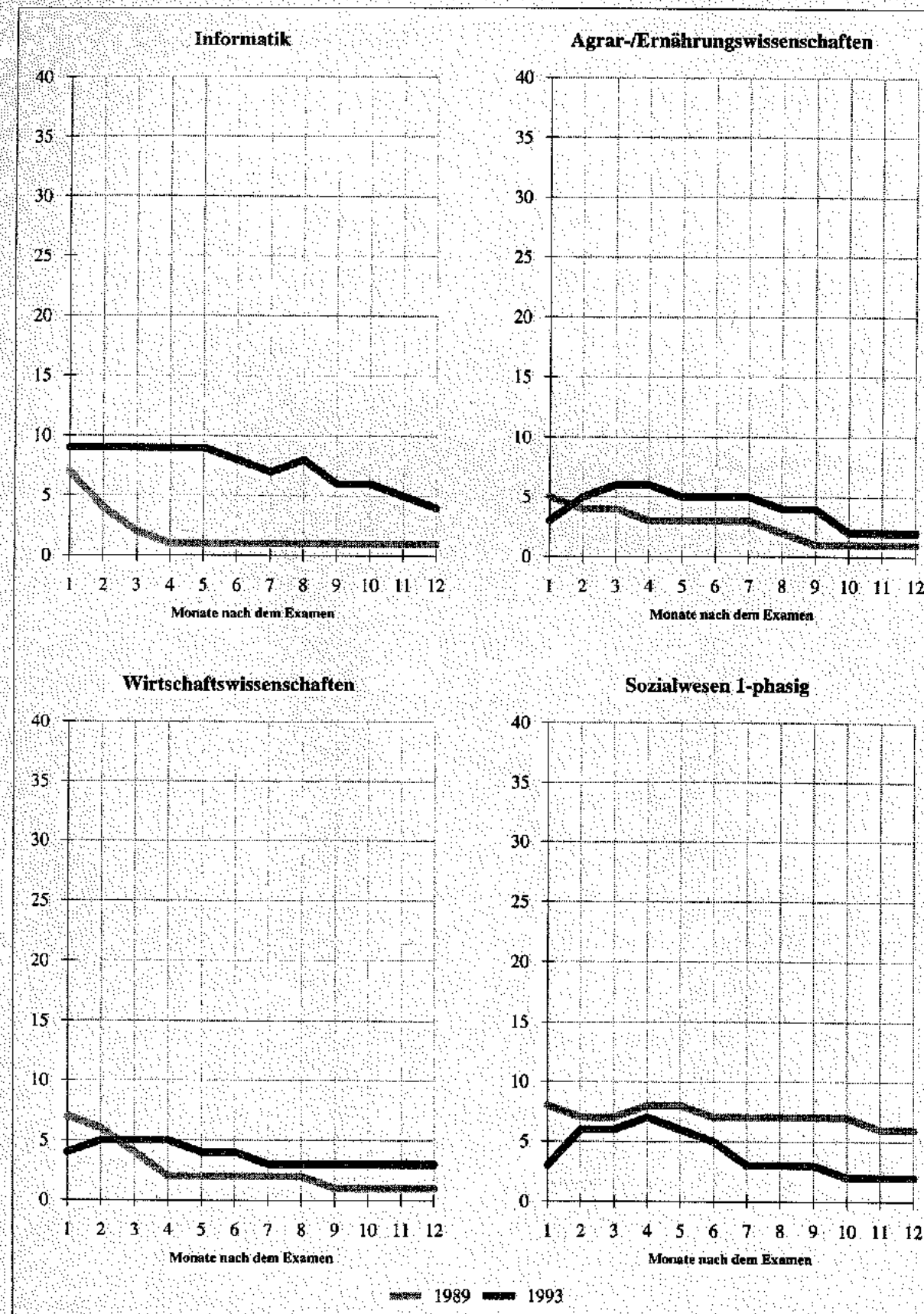




Abb. 4 b Werk- und Honorararbeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Sprach- und Kulturwissenschaften. Dabei bewegt sich das Ausmaß von Honorartätigkeiten bei Absolventen mit Fachhochschul-Diplom durchweg auf einem niedrigeren Niveau als bei Absolventen universitärer Studiengänge.

Bei den Architekten, die 1993 ein Fachhochschul-Diplom erreicht haben, beträgt innerhalb des ersten Jahres nach dem Examen der Anteil der auf Werkvertragsbasis Beschäftigten durchgängig etwa 8% (vgl. Abb. 4a). Dabei sind signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen: Während für die männlichen Absolventen Honorartätigkeiten kaum eine Rolle spielen, sind auch noch ein Jahr nach dem Examen 15% der Architektinnen im Werkvertrag beschäftigt.<sup>1)</sup> Beim 89er Jahrgang nahm diese Beschäftigungsform zunächst ein etwas höheres Ausmaß an, um bis zum Ende des Berichtszeitraums etwa auf das Niveau der 93er Examenskohorte zu sinken.

In den übrigen ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschulstudiengängen ist der Anteil der Absolventen, die im Werkvertrag beschäftigt sind, zu vernachlässigen, auch wenn in der Elektrotechnik und im Maschinenbau eine leichte Tendenz zur Ausweitung solcher Erwerbsformen besteht. Dies ist bei Absolventen mit einem universitären Abschluß der alten Länder in Maschinenbau oder Elektrotechnik etwas deutlicher spürbar als bei Fachhochschul-Absolventen.

Auch in den Fachhochschulstudiengängen Informatik, Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften hat der Umfang der Honorartätigkeiten zwischen den betrachteten Prüfungsjahrgängen mehr (Informatik) oder weniger (Agrar-, Ernährungs-, Wirtschaftswissenschaften) stark zugenommen, bewegt sich aber ein Jahr nach dem Hochschulabschluß auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Infolge der für sie verbesserten Arbeitsmarktlage sind dagegen die 93er Absolventen des einphasigen Studiengangs Sozialwesen in geringerem Maße auf Werkarbeit angewiesen als 1989.

### 2.1.3 Inspektorenanwartschaft und zweite Ausbildungsphasen

Unter der Kategorie „Inspektorenlaufbahn/Referendariat“ werden sowohl der Vorbereitungsdienst für Laufbahnen des gehobenen und höheren Dienstes als auch obligatorische zweite Ausbildungsphasen wie Anerkennungspraktikum, AiP (Arzt im Praktikum) usw. verstanden. Letztere sind bei Fachhochschulstudiengängen fast ausschließlich für Absolventen der

<sup>1)</sup> Die übrigen Fachhochschulstudiengänge weisen keine geschlechtsspezifischen Besonderheiten auf.

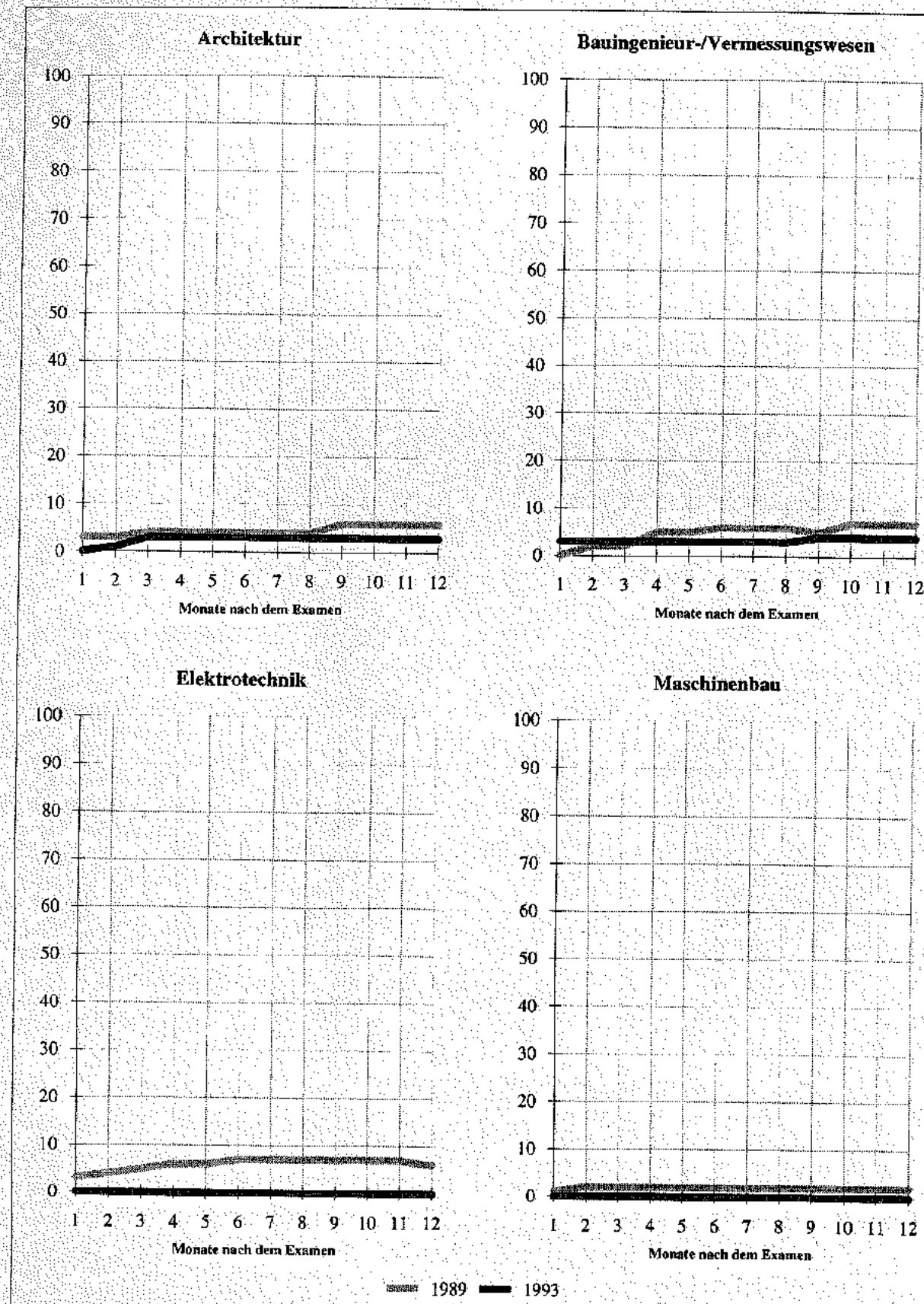
zweiphasigen sozialpflegerischen Studiengänge interessant, die – um die staatliche Anerkennung zu erhalten – ein Anerkennungspraktikum ableisten müssen. Die Beamtenlaufbahn hat für Fachhochschulabsolventen insgesamt nur eine geringe und zwischen den Vergleichsjahrgängen tendenziell zurückgehende Bedeutung. Infolge der Privatisierung von Post und Bahn eröffnet sich diese Perspektive den Absolventen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik ebenso wie den Wirtschaftswissenschaftlern inzwischen nicht mehr (vgl. Abb. 5a). Geringe Anteile von Inspektorenanwartschaften sind noch im Bauwesen und in der Architektur zu verzeichnen; dabei ist unter den Bauingenieuren mit Universitäts-Diplom – zumindest im alten Bundesgebiet; in den neuen Ländern bietet sich diese Perspektive nicht – der Eintritt in die Beamtenlaufbahn weiter verbreitet: 20% der Absolventen '93 aus den alten Ländern haben diesen Weg beschritten. Ebenfalls nicht unüblich ist die Beamtenlaufbahn für agrar- und ernährungs- sowie insbesondere forstwissenschaftliche Studiengänge (vgl. Abb. 5b): Jeweils ca. 10% der Absolventen '93 mit Fachhochschul- und Universitätsdiplom befinden sich ein Jahr nach dem Examen im Vorbereitungsdienst. Während sich in den universitären Fachrichtungen hier keine geschlechtsspezifischen Differenzen zeigen, sind es fast ausschließlich männliche Fachhochschulabsolventen, die die Beamtenlaufbahn einschlagen.

Die Übergänge von Absolventen des zweiphasigen Studiengangs Sozialwesen verlaufen für den 89er und den 93er Jahrgang gleich zügig und auf vergleichbarem Niveau: Ein Jahr nach der Diplomierung leisten jeweils ca. 80% – Männer nicht signifikant häufiger als Frauen – ihr Anerkennungspraktikum ab. Demzufolge berichtet die Mehrheit der Befragten – 83% beim 89er Jahrgang, beim 93er Jahrgang sind es trotz vergleichbarer Übergangsquoten 10 Prozentpunkte weniger –, daß es keine großen Probleme gegeben habe, eine Praktikumsstelle zu finden (vgl. Abb. 6). Schwieriger ist es offenbar, eine fachlich interessante Stelle zu finden und an den gewünschten Ausbildungsort zu kommen. Frauen scheinen etwas häufiger mit dem Problem konfrontiert zu sein, einen geeigneten oder interessanten Platz für das Anerkennungspraktikum zu finden. Allerdings sind die Differenzen nicht signifikant.

Die Sozialpädagogen und Sozialarbeiter mit zweiphasigem Ausbildungsgang beurteilen das Anerkennungspraktikum, sofern es bereits begonnen wurde, mit Einschränkungen positiv (vgl. Abb. 7). 52% bezeichnen die Betreuungsentität, 60% die fachliche Qualität der Betreuung als gut. 40% attestieren der Ausbildung eine gute Organisation, 49% gute Lern- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Auch hinsichtlich der Kongruenz von Ausbildungs- und eigenen Berufs-

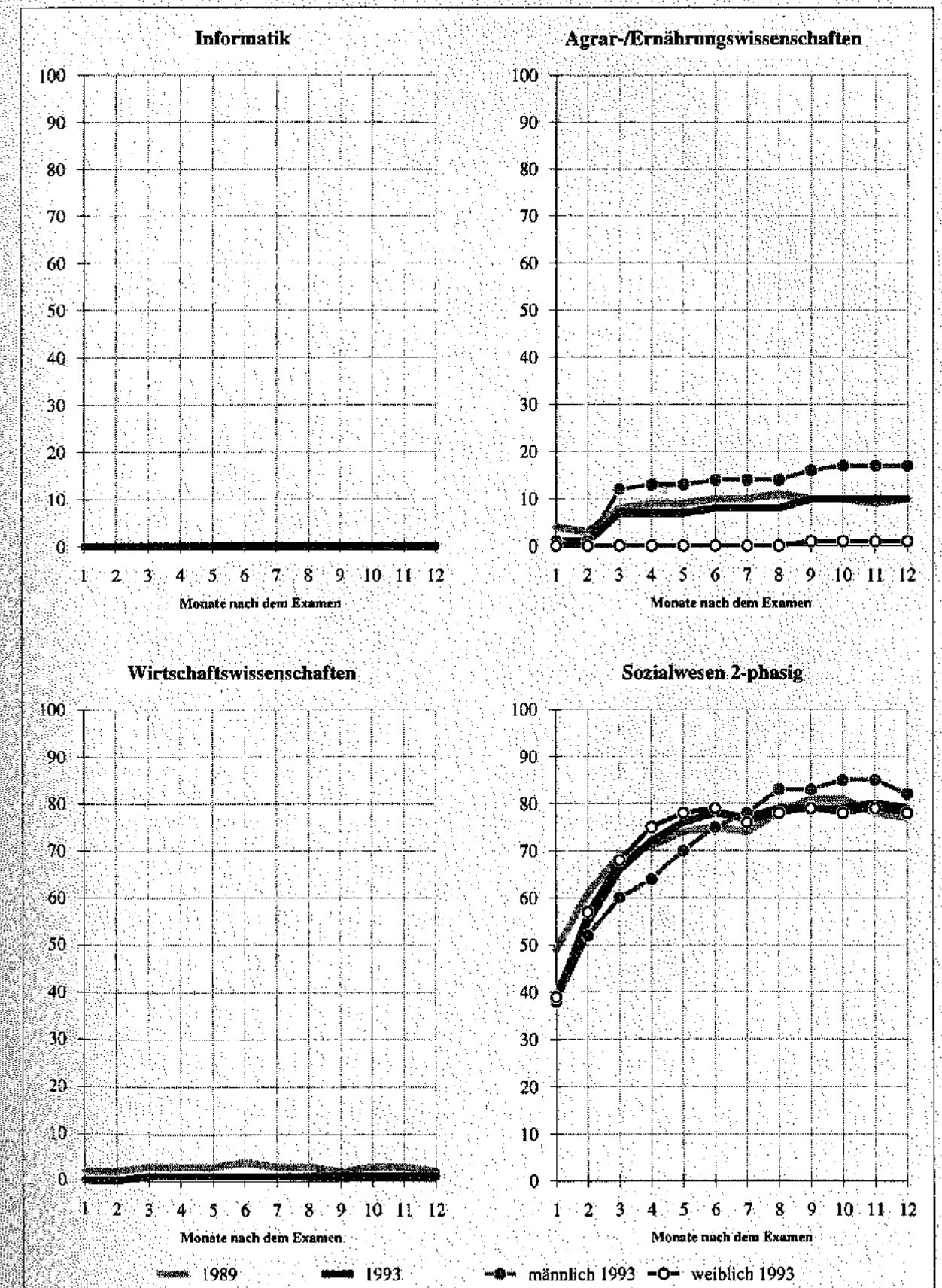


Abb. 5 a Inspektorenanwartschaft, zweite Ausbildungsphasen u. ä. von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 5 b Inspektorenanwartschaft, zweite Ausbildungsphasen u. ä. von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 6 Erfahrungen bei der Suche nach einem Praktikumsplatz von Absolventen des zweiphasigen Fachhochschulstudiengangs Sozialwesen (in Prozent)

Es fiel schwer, 1)	Absolventenjahrgang		Jahrgang 93	
	89	93	Männer	Frauen
überhaupt eine Stelle zu finden	17	27	21	29
eine fachlich interessante Stelle zu finden	42	49	40	52
an den gewünschten Ausbildungsort zu kommen	35	32	34	31

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

1) Die Befragten konnten auf einer fünfstufigen Skala (1 = sehr leicht; 5 = sehr schwierig) eine Bewertung des Schwierigkeitsgrades der vorgegebenen Aspekte vornehmen. Darüber hinaus war als weitere Möglichkeit die Angabe „keine Wahl“ zugelassen, die im hier betrachteten Studiengang aber nur eine so geringe Rolle spielt, daß die entsprechenden Werte nicht ausgewiesen werden. Für die vorliegende Auswertung sind die Skalenpunkte 4 und 5 zur Kategorie „schwer“ zusammengefaßt worden.

zielen und der kollegialen Anerkennung sind nur von einer Minderheit Klagen zu vernehmen. Außerordentlich positiv wird die Vermittlung von Praxisbezügen bewertet. Im Hinblick auf diesen Aspekt wird nur noch das Referendariat von angehenden Grund-, Primar- und Sonderschullehrern, von denen 92% der Praxisorientierung die Note „gut“ geben, vergleichbar gut bewertet. Dagegen wird der Theoriebezug der Ausbildung eher zurückhaltend beurteilt: Mehr als ein Viertel der Befragten immerhin beurteilt ihn als schlecht. Daß dies auch von den ausbildenden Hochschulen als ein Defizit empfunden wird, zeigt sich daran, daß es inzwischen erste Versuche an den Fachhochschulen gibt, den Theoriebezug der Anerkennungspraktika und den Praxisbezug der Lehrveranstaltungen durch Betreuungsstationen zu erhöhen. Am wenigsten zufrieden sind die Anerkennungspraktikanten mit ihrer Bezahlung.

#### 2.1.4 Berufliche Aus- und Weiterbildungen

Berufliche Aus- und Weiterbildungen bzw. Umschulungen spielen bei Fachhochschulabsolventen mit Anteilen von maximal 5% kaum eine Rolle – zumindest nicht innerhalb des ersten Jahres nach Hochschulabschluß (vgl. Abb. 8a und 8b).<sup>1)</sup> Gleichwohl hat diese

Abb. 7 Erfahrungen mit dem Anerkennungsjahr von Absolventen 93 des zweiphasigen Fachhochschulstudiengangs Sozialwesen (in Prozent)

Erfahrungen mit 1)	Erfahrungen		
	gute Erfahrungen	mittlere Erfahrungen	schlechte Erfahrungen
der Betreuungsintensität	52	28	20
der fachlichen Qualität der Betreuung	60	25	15
der Bezahlung	14	22	64
der Organisation	40	41	19
den Lern- und Weiterbildungschancen	49	27	24
der Vermittlung von Praxiserfahrung	84	13	3
der Übereinstimmung von Ausbildungszielen mit eigenen Berufszielen	58	27	15
dem Theoriebezug	36	37	27
der Anerkennung als gleichberechtigte(r) Kollegin/Kollege	68	16	16

HIS Absolventenuntersuchung 93

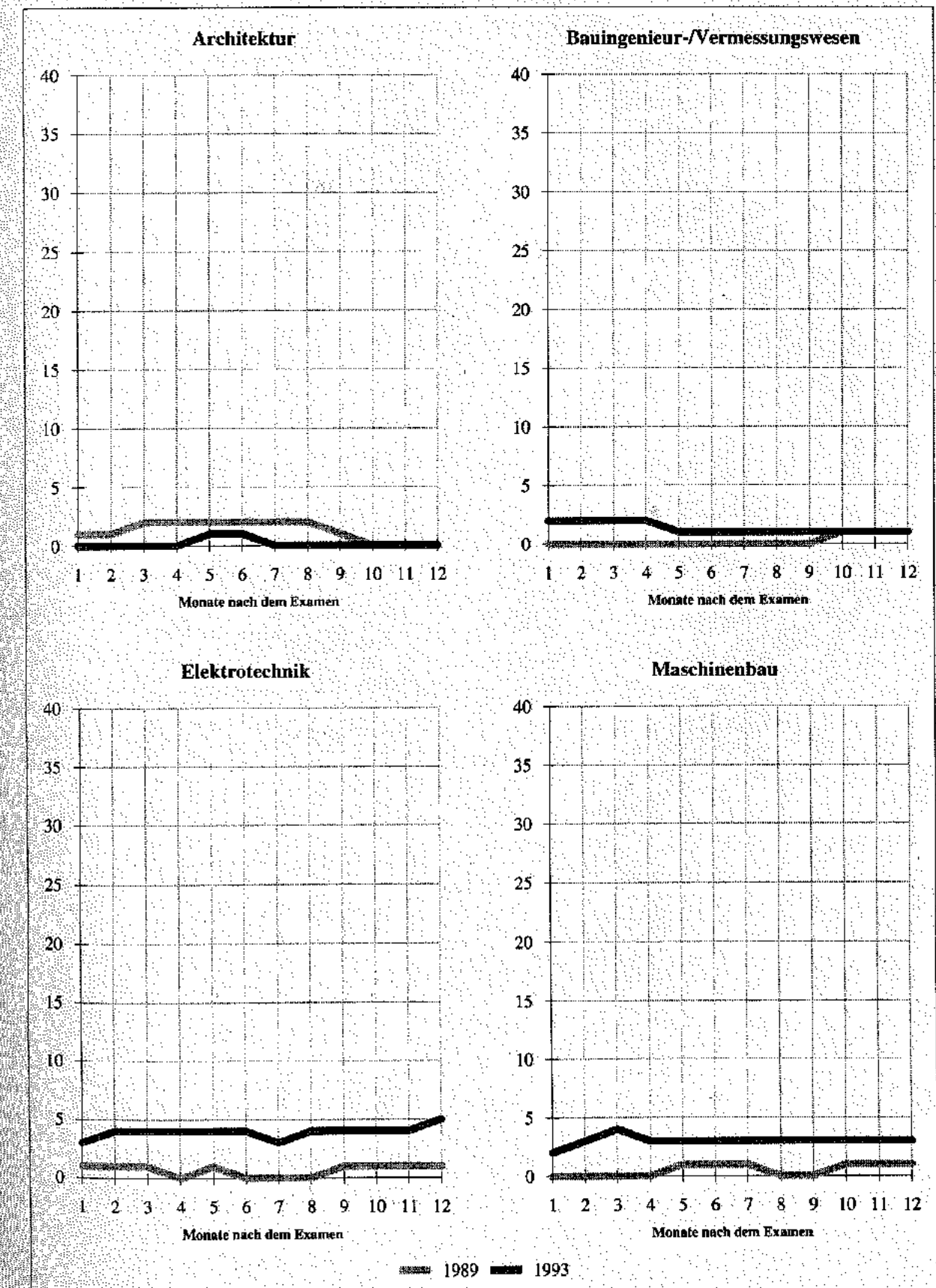
1) Die Aspekte konnten auf einer fünfstufigen Skala (1 = sehr gut; 5 = sehr schlecht) bewertet werden. Für die vorliegende Auswertung wurden die Werte 1 und 2 zu „gut“ sowie 4 und 5 zu „schlecht“ zusammengefaßt.

Tätigkeitsform infolge der schwierigen Beschäftigungslage für Maschinenbau- und Elektrotechnikabsolventen zwischen der 89er und 93er Examenskohorte an Bedeutung gewonnen. Dabei sind Niveau und Anstieg beruflicher Aus- und Weiterbildungen sowie Umschulungen bei Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Fachhochschul- und Universitätsstudiengänge in etwa vergleichbar.

Größere Unterschiede zwischen den Abschlußarten sind in den agrar-, forst- und ernährungswissenschaftlichen Studiengängen zu beobachten. Vor allem Absolventen aus den neuen Bundesländern, die im Prüfungsjahr 1993 ihr Universitätsdiplom abgelegt haben, nehmen zu einem relativ großen Anteil (14% ein Jahr nach Studienabschluß) eine berufliche Aus- und Weiterbildung oder Umschulung auf.

1) Geschlechtsspezifische Differenzen sind hier zu vernachlässigen.

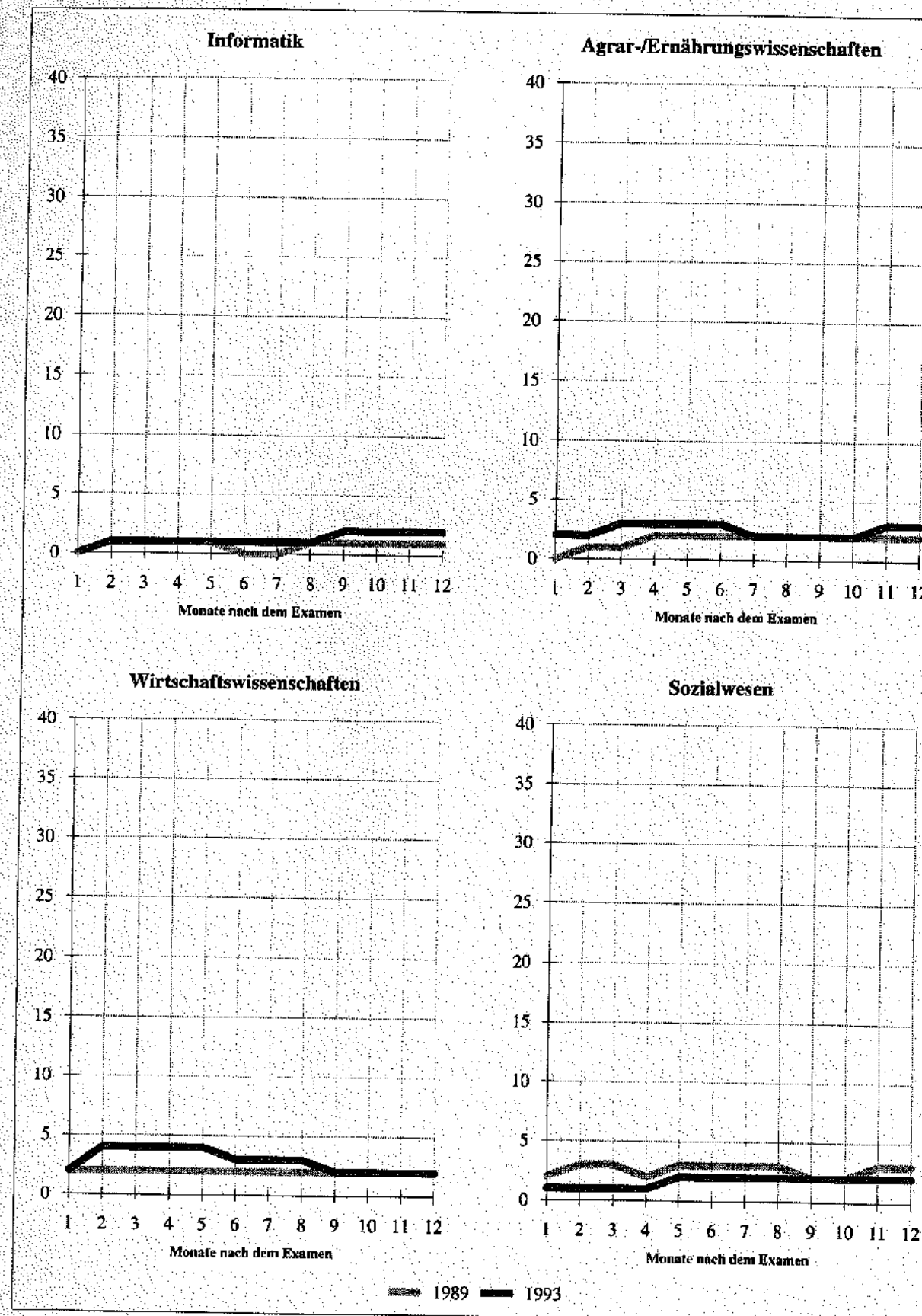
Abb. 8 a Aus-, Weiterbildung und Umschulung von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. 8 b Aus-, Weiterbildung und Umschulung von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

## 2.1.5 Weiteres Studium und Promotion

Die prekäre Arbeitsmarktsituation für Absolventen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik macht sich auch in dem gestiegenen Anteil derer bemerkbar, die nach ihrem ersten Examen an der Hochschule bleiben, um damit einerseits der drohenden Arbeitslosigkeit zu entgehen und um sich andererseits – dieses trifft zumindest für einen Teil der Immatrikulierten zu – durch eine gezielte Weiterqualifizierung bessere Startbedingungen zu schaffen. Die Zahl der Fachhochschul-Ingenieure, die sich ein Jahr nach ihrem Diplom in einem Studium befinden, ist im Maschinenbau zwischen 1989 und 1993 von 5% auf 13%, in der Elektrotechnik von 4% auf 12% gestiegen und hat sich damit ungefähr verdreifacht. Insgesamt streben 1993 14% der Maschinenbauingenieure (1989: 7%) und 13% der Elektrotechniker (1989: 8%) zum Befragungszeitpunkt einen weiteren akademischen Abschluß an<sup>1)</sup> (vgl. Abb. 9). Ein größerer, allerdings zwischen den Vergleichsjahrgängen rückläufiger Anteil hält sich die Option auf ein weiteres Studium oder eine Promotion offen, ist sich aber noch nicht sicher, ob diese Option eingelöst wird. Insbesondere unter den Maschinenbauingenieuren mit Universitätsabschluß hat sich der Anteil derjenigen, die ein Jahr nach ihrem Diplom studieren bzw. promovieren<sup>2)</sup>, erhöht: von 17% auf 22% in der Elektrotechnik und von 16% auf 38% im Maschinenbau (jeweils alte Länder).

In den anderen Fachhochschulstudiengängen haben sich hinsichtlich des Verbleibs an der Hochschule bis ein Jahr nach Hochschulabschluß kaum Veränderungen ergeben (vgl. Abb. 10). Hier spielen weiterführende akademische Studien oder Promotion mit einem

Anteil von unter 10% auch kaum eine Rolle. In einigen Studiengängen ist allerdings eine leichte Zunahme weiterer Studienabsichten zu beobachten<sup>3)</sup> (vgl. Abb. 9). So ist der Anteil derjenigen, die einen weiteren akademischen Abschluß mehr oder weniger fest anstreben, in der Architektur von 7% auf 14%, im Bauingenieur- und Vermessungswesen von 4% auf 9%, in den Wirtschaftswissenschaften von 4% auf 10% und im zweiphasigen Studiengang Sozialwesen von 4% auf 13% gestiegen.

## 2.1.6 Jobben

Jobben ist als eine zeitlich begrenzte Übergangstätigkeit vor dem eigentlichen Berufsstart bzw. dem Eintritt in eine zweite Ausbildungsphase zu verstehen. Dementsprechend verliert diese Tätigkeitsform – sofern sie überhaupt ein nennenswertes Niveau erreicht – in allen betrachteten Fachhochschulstudiengängen innerhalb des Beobachtungszeitraums rasch an Bedeutung (vgl. Abb. 11). Die geringste Rolle spielen Übergangsjobs in den Studiengängen mit guten Be-

- 1) Promotionsabsichten spielen entsprechend den äußerst eingeschränkten Möglichkeiten für Fachhochschulabsolventen, den Dokortitel zu erlangen, nur eine verschwindend geringe Rolle.
- 2) Hier handelt es sich überwiegend um Promotionen.
- 3) Bei den Übergangsprofilen und den beabsichtigten weiteren Hochschulabschlüssen fallen geschlechtsspezifische Differenzen kaum ins Gewicht. Größere Unterschiede sind nur bei den Anteilen derjenigen zu verzeichnen, die sich hinsichtlich eines weiteren Studiums oder einer Promotion noch unsicher sind.

Abb. 9 Angestrebter weiterer Studienabschluß und Promotion von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

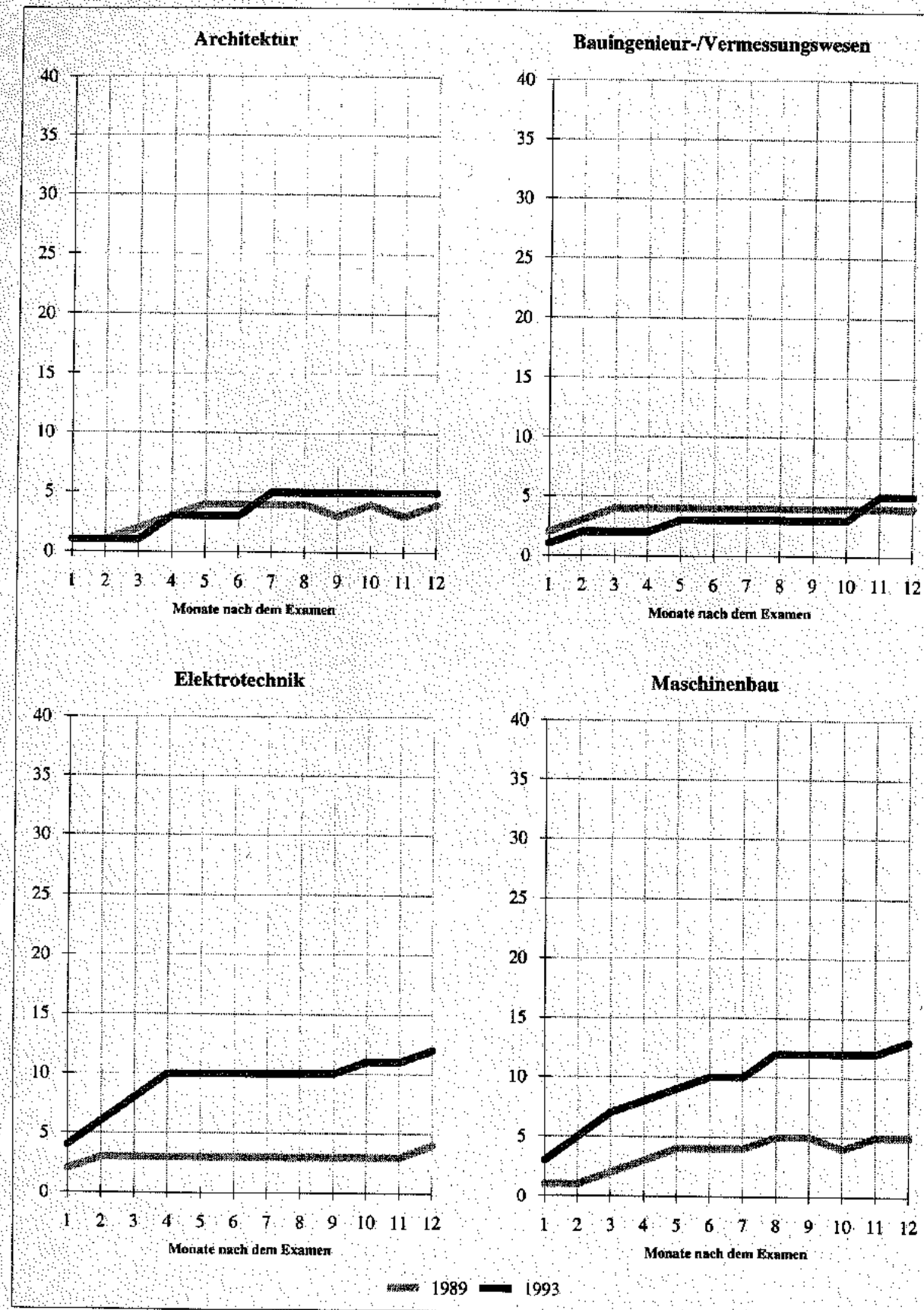
Fachrichtung	weiterer Studienabschluß oder Promotion angestrebt?					
	ja <sup>1)</sup>		eventuell		nein	
	89	93	89	93	89	93
Architektur	7	14	25	24	68	62
Bauingenieur- Vermessungswesen	4	9	27	13	69	78
Elektrotechnik	8	13	26	18	66	69
Maschinenbau	7	14	27	20	66	66
Informatik	5	5	31	16	64	79
Agrar- Ernährungswissenschaften	8	6	25	24	67	70
Wirtschaftswissenschaften	4	10	30	15	66	75
Sozialwesen 1-phasig	10	12	47	28	43	60
Sozialwesen 2-phasig	4	13	48	32	48	55
Fachhochschul-Diplom <sup>2)</sup> insg.	7	12	30	20	63	68
männlich	7	12	29	20	64	68
weiblich	7	11	35	22	58	67

1) ganz überwiegend weiteres Studium

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

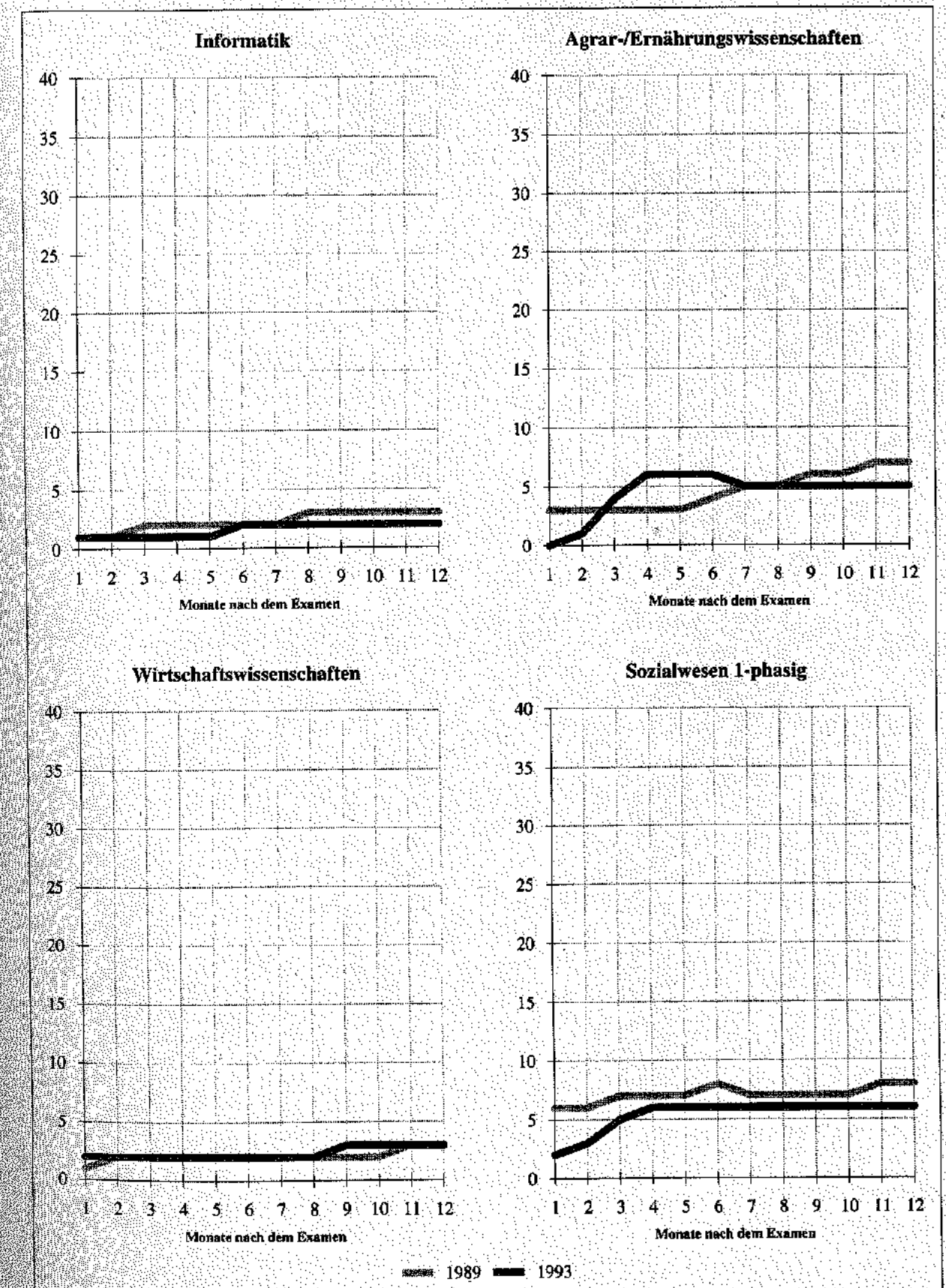
HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 10 a Weiterstudium und Promotion von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 10 b Weiterstudium und Promotion von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. 11 a Jobben von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

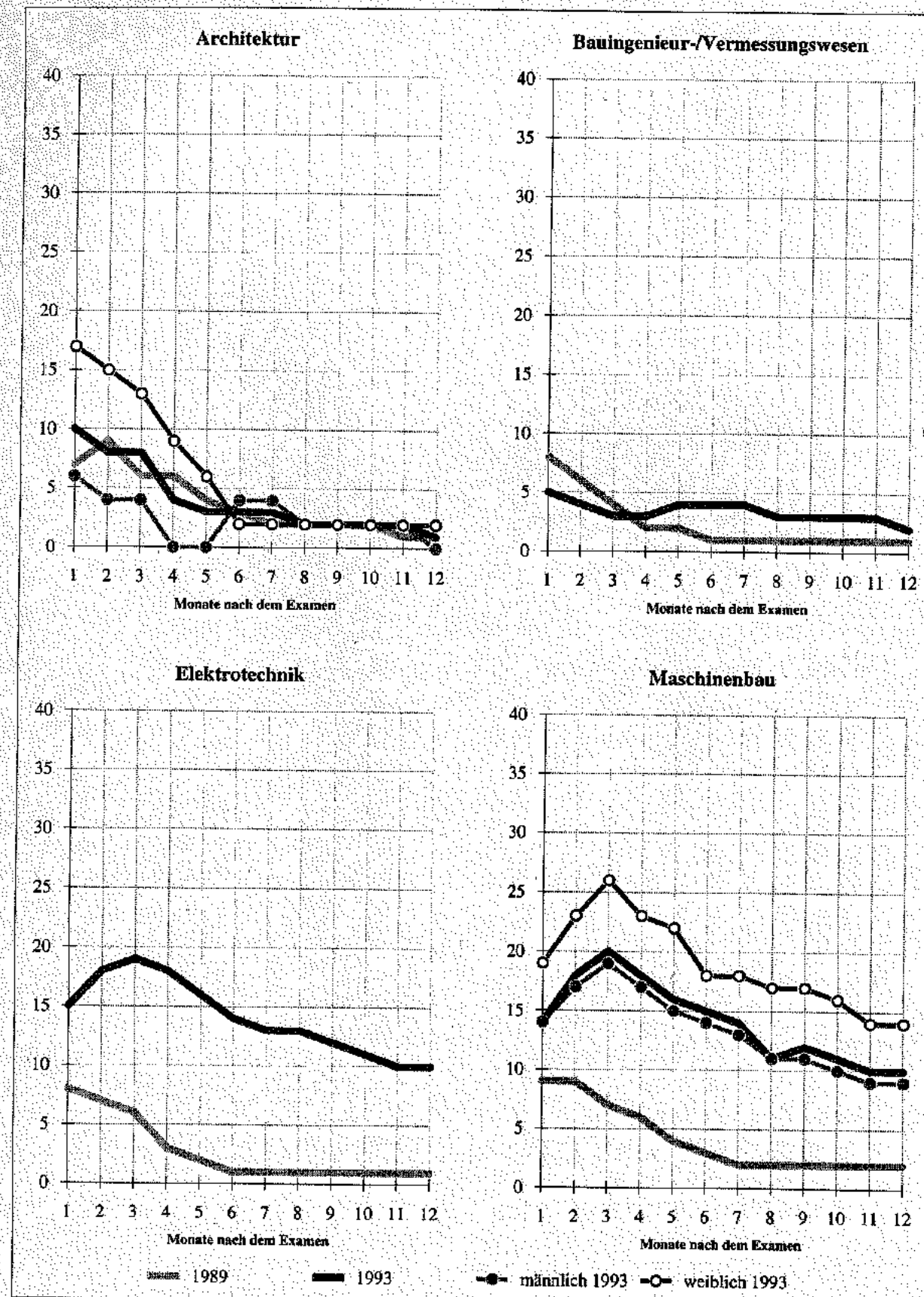


Abb. 11 b Jobben von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

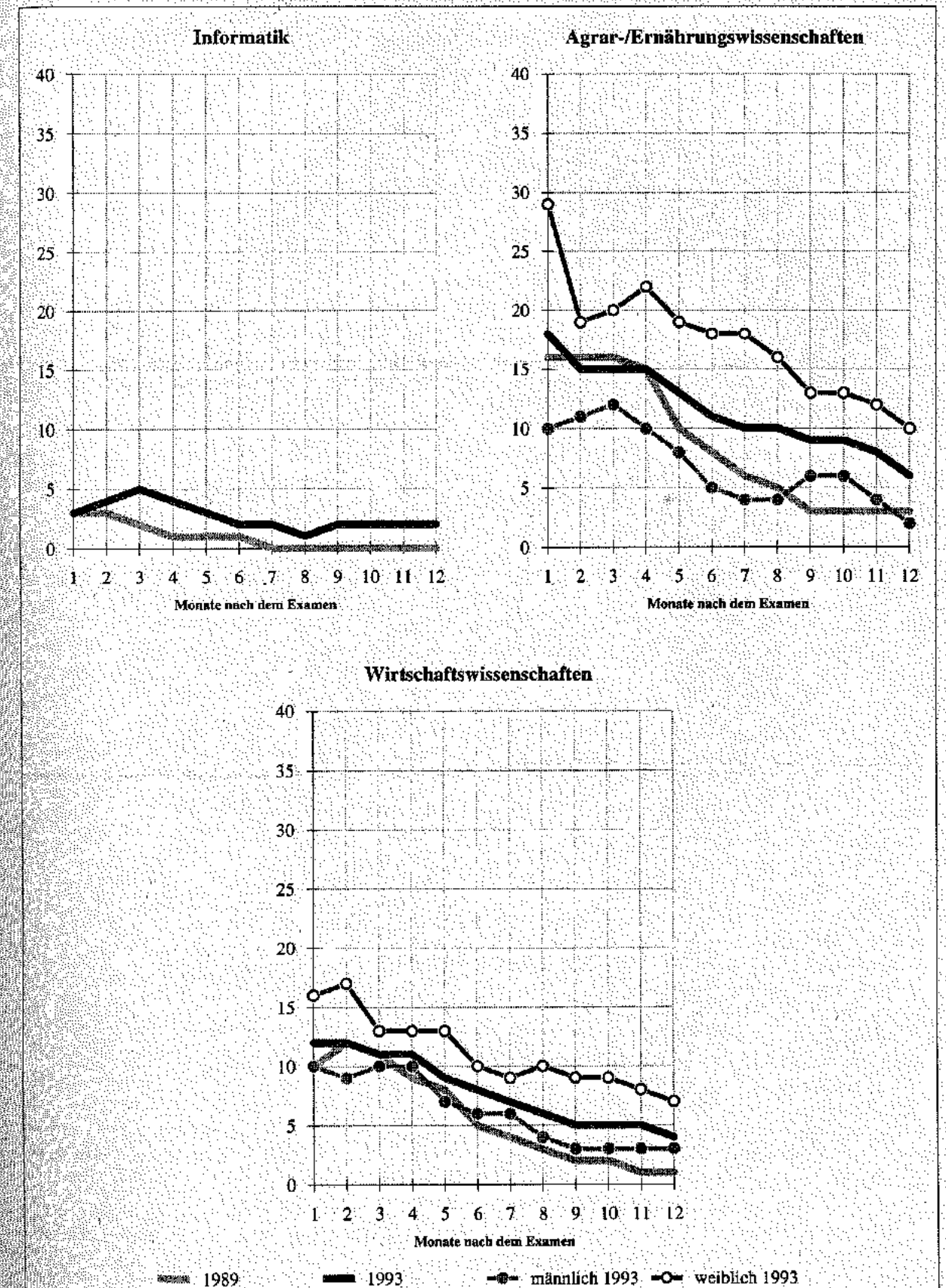
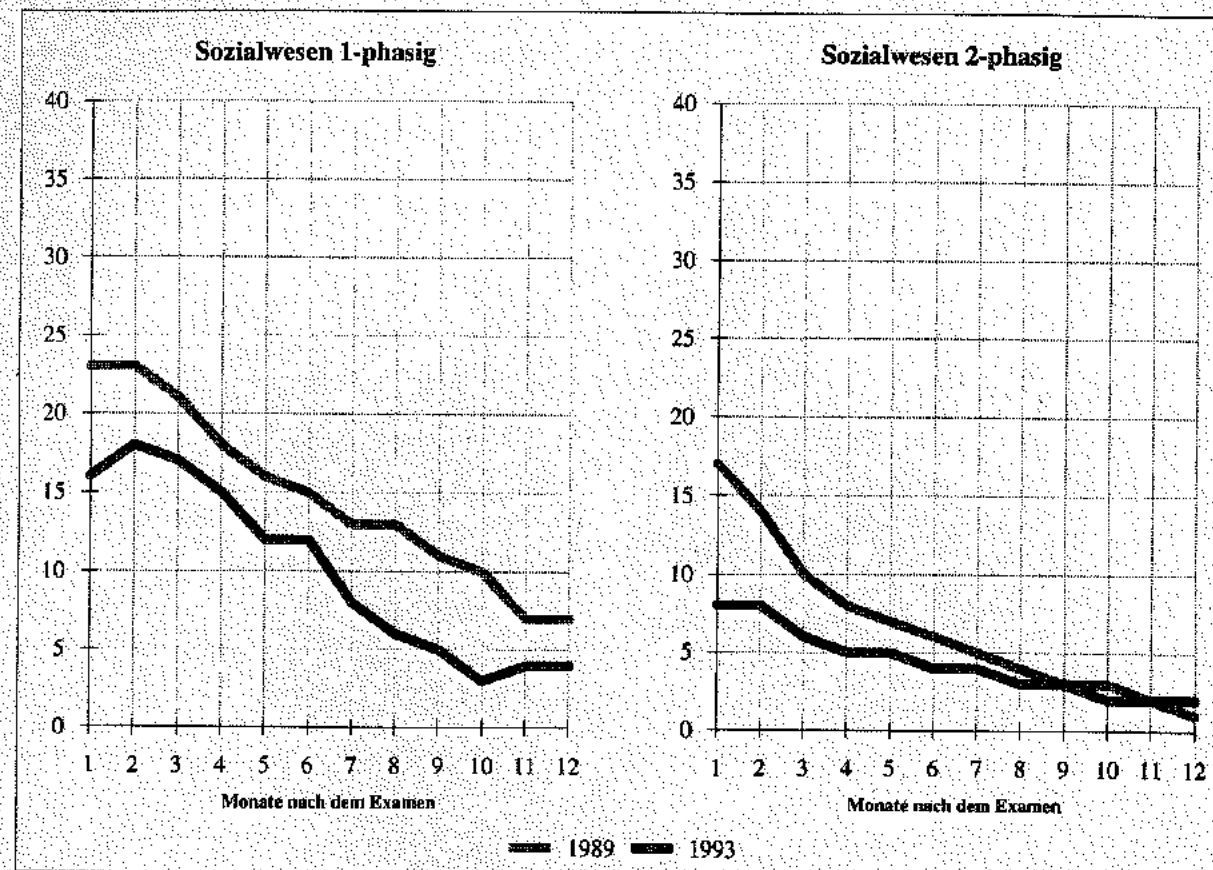




Abb. 11c Jobben von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

schäftigungschancen, d. h. in der Architektur, dem Bauingenieur- und Vermessungswesen sowie in der Informatik. Hier sind zwischen den Vergleichsjahren auch kaum Veränderungen zu verzeichnen.

Einen Zuwachs zwischen den Examenskohorten '89 und '93 erfährt das Jobben in der Elektrotechnik und im Maschinenbau: Von den 93er Absolventen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus müssen sich ein Jahr nach Examen noch jeweils 10% mit Gelegenheitsstätigkeiten über Wasser halten (1989: 1% bzw. 2%). Vergleichbare Entwicklungen sind – werden beim 93er Jahrgang nur die Absolventen aus den alten Ländern betrachtet<sup>1)</sup> – auch in den entsprechenden universitären Studiengängen festzustellen.

Maschinenbauingenieurinnen sind tendenziell häufiger auf Gelegenheitsjobs angewiesen als ihre männlichen Fachkollegen. Allerdings sind diese Unterschiede nicht signifikant. Signifikant dagegen sind die geschlechtsspezifischen Differenzen beim Jobben der

Absolventen in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften. Im Unterschied zur Architektur gleichen sich hier die Prozentsätze im Laufe des einjährigen Beobachtungszeitraums auch nicht so stark an. Vergleichbare Tendenzen zeigen sich – bei einem insgesamt etwas höheren Stellenwert des Jobbens – auch bei den Absolventen der entsprechenden universitären Studiengänge. Die geschlechtsspezifischen Differenzen sind in den wirtschaftswissenschaftlichen Universitätsstudiengängen allerdings nicht sehr deutlich ausgeprägt und verringern sich zudem im Laufe des ersten Jahres nach dem Abschluß des Studiums.

1) Für Absolventen universitärer Studiengänge aus den neuen Ländern spielen Übergangsjobs durchgängig eine geringere Rolle als für Absolventen aus den Hochschulen der alten Länder. Mit Ausnahme der Humanmedizin und der Lehramtsstudiengänge gilt dies auch für den Verbleib an der Hochschule (weiteres Studium bzw. Promotion).

Ausgehend von einem relativ hohen Niveau kurz nach dem Examen reduziert sich das Ausmaß von Übergangsjobs bei Absolventen des Sozialwesens – für Männer und Frauen in nicht signifikant unterschiedlicher Weise – rasch auf einen Anteilswert von weniger als 5% ein Jahr nach Hochschulabschluß.

### 2.1.7 Arbeitslosigkeit

Spiegelbildlich zur Entwicklung regulärer Erwerbstätigkeit und parallel zur Entwicklung von Übergangsjobs verläuft der Trend bei der Arbeitslosigkeit. Bei den 93er Absolventen einiger Fachrichtungen setzt Arbeitslosigkeit im Vergleich zum 89er Jahrgang auf höherem Niveau ein und bleibt bis ein Jahr nach dem Examen auf signifikant höherem Niveau erhalten. Besonders augenfällig ist dieser Trend in den Fächern Elektrotechnik und Maschinenbau, in denen die Arbeitslosigkeit mit 22% bzw. 19% unmittelbar nach dem Examen einsetzt (1989: 15% bzw. 12%), um nach 12 Monaten bei immerhin knapp 10% zu liegen (die 89er Absolventen kannten nach einem Jahr so gut wie keine Arbeitslosigkeit mehr). Wenn Berufseintrittsprobleme der Fachhochschulabsolventen, sofern sie durch die Arbeitslosenquoten indiziert werden, im Vergleich zu den Schwierigkeiten, mit denen nicht akademisch Gebildete konfrontiert sind, als moderat erscheinen, so ist dabei zu berücksichtigen, daß Hochschulabsolventen in der Regel ein größeres Spektrum an Möglichkeiten offensteht, den Status der Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Dazu kommt, daß nur ein vergleichsweise geringer Teil der Absolventen Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe hat. Formelle Arbeitslosenquoten von Hochschulabsolventen verbergen somit einen großen Anteil der tatsächlichen Arbeitsmarktp Probleme (verdeckte Arbeitslosigkeit), die durch Übergangs- und Verlegenheitsstätigkeiten, den Erwerb weiterer akademischer Abschlüsse in Aufbau- oder Promotionsstudien sowie veränderte Optionen bei der Familienplanung aufgefangen werden.

Gleichwohl läßt sich an den Anteilen Arbeitsloser die Arbeitsmarktsituation verschiedener Absolventengruppen und die Entwicklung der Beschäftigungslage verdeutlichen: In den baubezogenen Studiengängen hat sich das Ausmaß von Arbeitslosigkeit zwischen den Prüfungsjahren kaum verändert. Hier verringert sich die Arbeitslosenquote rasch auf ein Niveau von unter 5%.

Anders in der *Elektrotechnik* und im *Maschinenbau*: Während beim 89er Jahrgang (Such-)Arbeitslosigkeit nur unmittelbar nach dem Examen ein nennenswertes Ausmaß erreicht und ein Jahr nach Hochschulabschluß gegen Null tendiert, bezeichnen sich ein Jahr nach ihrer Diplomierung noch fast 10% der 93er Ex-

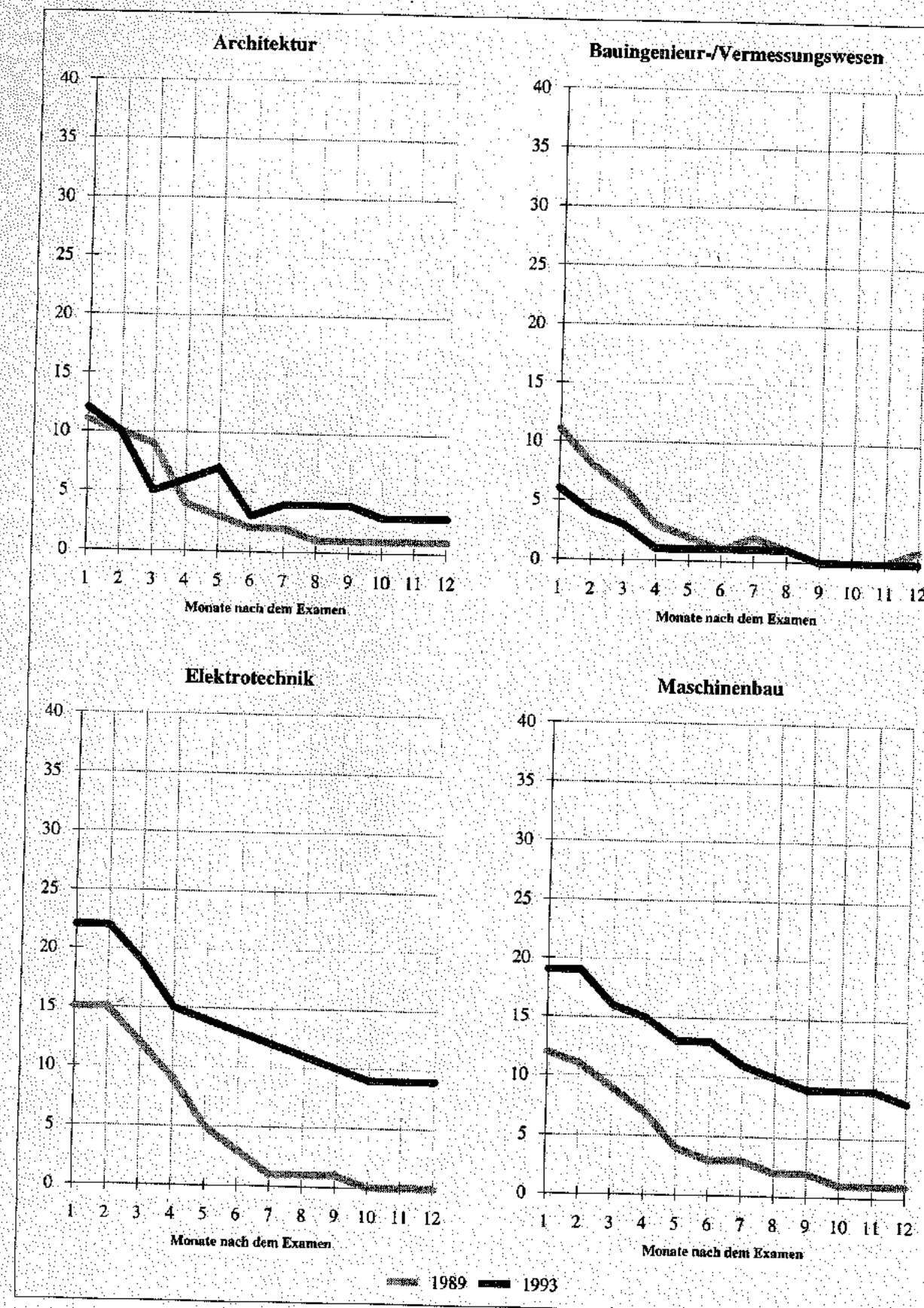
amenskohorte als arbeitslos. In den universitären Studiengängen Elektrotechnik und Maschinenbau bewegt sich der Arbeitslosenanteil auf einem etwas niedrigeren Niveau. Dieses ist indessen nicht etwa auf bessere Vermittlungschancen dieser Absolventengruppe zurückzuführen. Denn wie erwähnt bewegt sich in der Elektrotechnik der Erwerbstätigenanteil der Absolventen mit Fachhochschul-Diplom und Universitätsabschluß auf vergleichbarem Niveau; im Maschinenbau stellt sich die Lage für Universitätsabsolventen sogar ungünstiger dar als für Absolventen mit Fachhochschul-Diplom. Vielmehr dürfte in dieser Differenz zum Ausdruck kommen, daß ein größerer Teil der Fachhochschulabsolventen aufgrund seiner vor dem Studium ausgeübten Berufstätigkeit Arbeitslosenunterstützung beanspruchen kann.

In den Anteilen regulär Erwerbstätiger hatten sich in der *Informatik* und in den *Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften* im Jahrgangvergleich keine Unterschiede gezeigt. Betrachtet man dagegen die Arbeitslosenquoten, so ist zwischen 1989 und 1993 ein Anstieg festzustellen. Ausgehend von einem gleich hohen Niveau kurz nach dem Examen (knapp 15% in der Informatik, 11% in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften), ging beim 89er Jahrgang das Ausmaß der Arbeitslosigkeit auf 1% ein Jahr nach dem Hochschulabschluß zurück. Beim 93er Jahrgang verläuft die Kurve flacher: In der Informatik liegt die Arbeitslosenquote zum Ende des Beobachtungszeitraums immer noch bei 5% (die Differenz zur 89er Examenskohorte ist allerdings nicht signifikant); in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften liegt 1993 die Arbeitslosenquote um 7 Prozentpunkte und hoch signifikant über derjenigen des 89er Jahrgangs.

In den *Wirtschaftswissenschaften* geht der Anteil Arbeitsloser von etwa 10% kurz nach dem Examen auf unter 5% ein Jahr danach zurück; dabei verläuft die Entwicklung beim 89er und 93er Jahrgang ähnlich. Im zweiphasigen Studiengang *Sozialwesen* spielt Arbeitslosigkeit während des gesamten Beobachtungszeitraums mit Anteilen von 5% bis deutlich darunter nur eine sehr geringe Rolle. Hier nimmt sie erst nach Beendigung des Anerkennungsjahres kurzfristig ein höheres Ausmaß an (vgl. Minks/Filaretow 1994: 17). Im einphasigen Fachhochschulstudiengang *Sozialwesen* erreichte die Arbeitslosigkeit beim 89er Jahrgang kurz nach dem Examen einen Anteil von ca. 10%, ging im Verlauf der nächsten 12 Monate aber auf unter 5% zurück. Daß der 93er Jahrgang von günstigeren Beschäftigungsbedingungen in diesem Arbeitsmarktsegment profitieren konnte, läßt sich auch an der Arbeitslosenquote ablesen: Schon kurz nach der Diplomierung sind nur 5% und weniger der Absolventen von Arbeitslosigkeit betroffen.

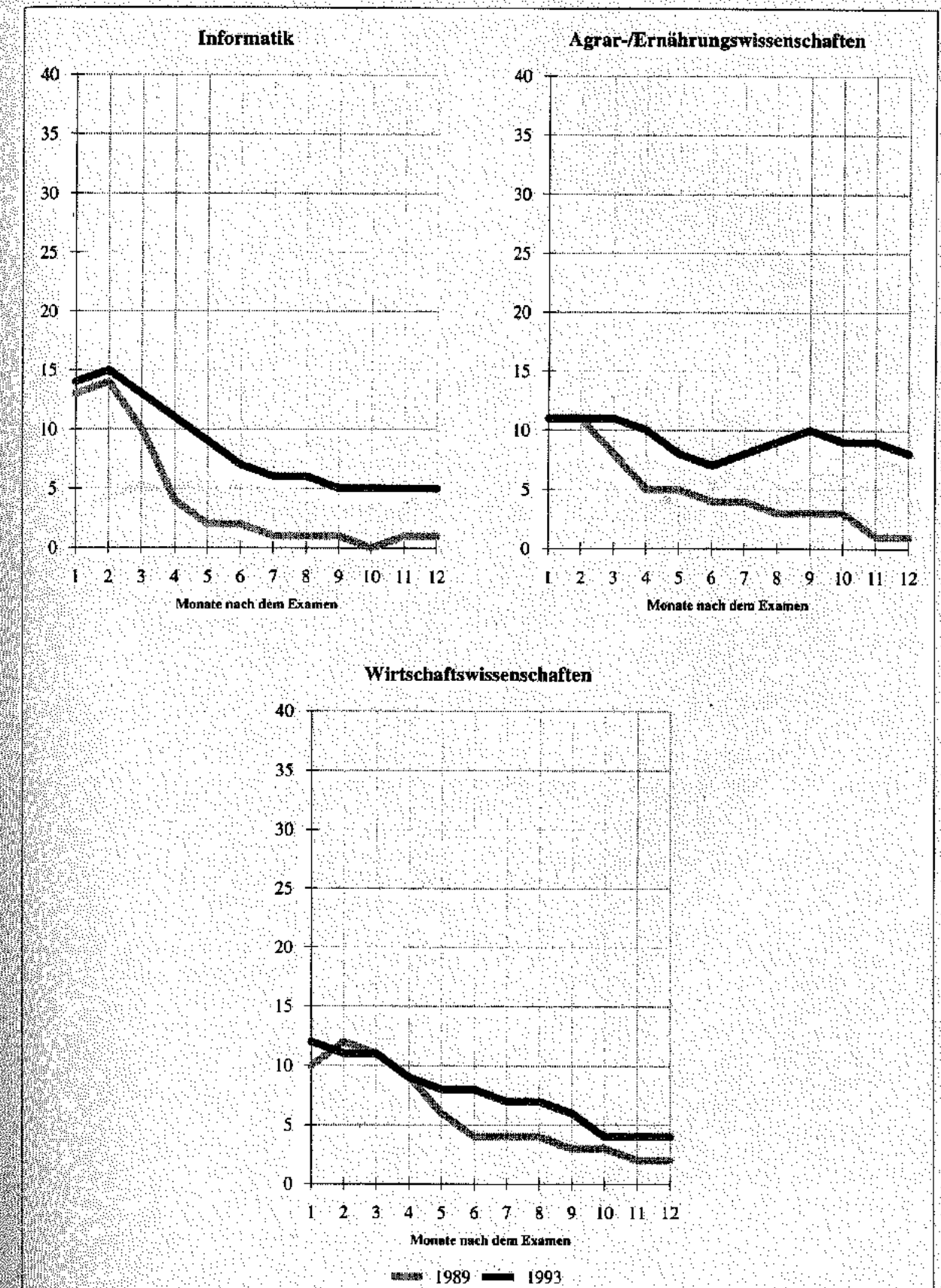


Abb. 12 a Arbeitslosigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



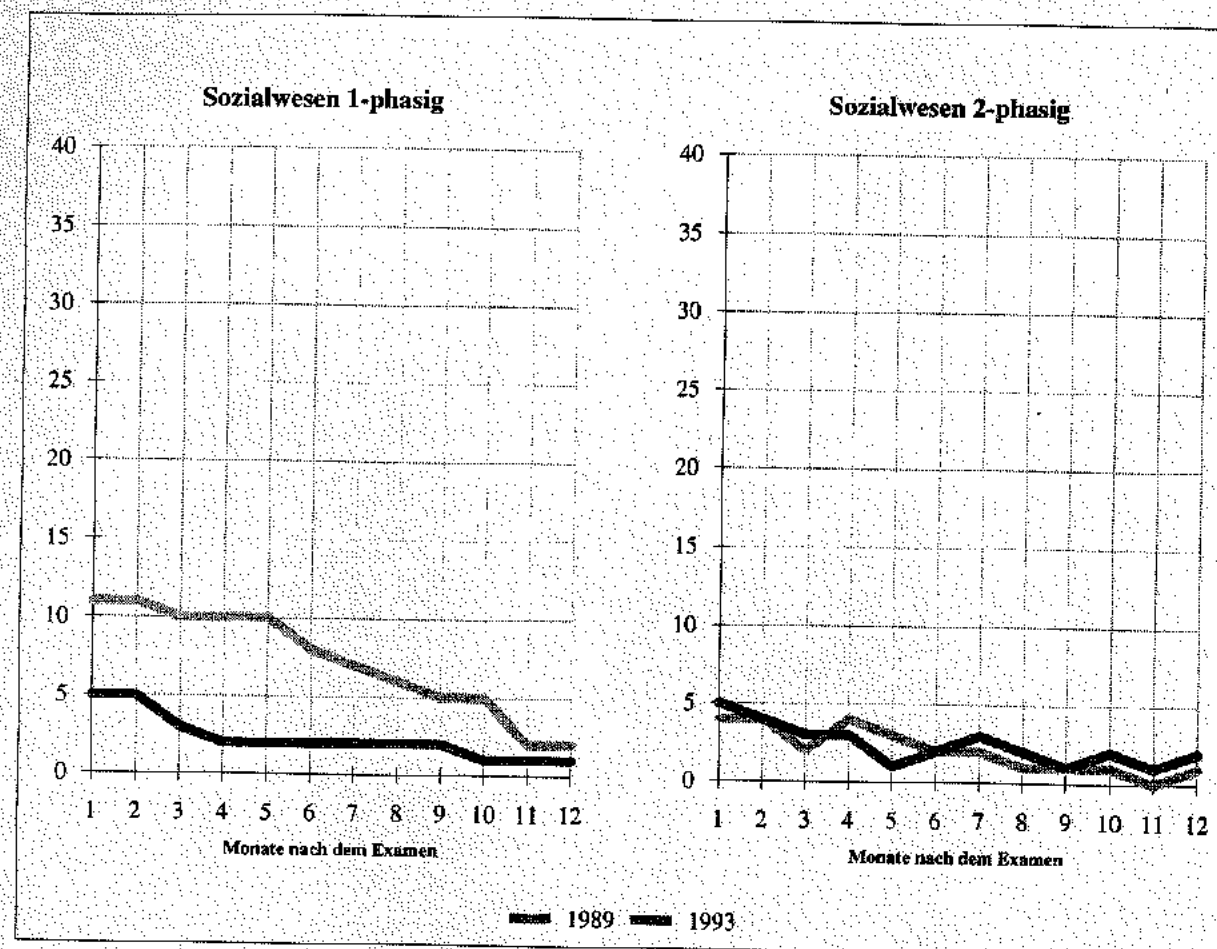
HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 12 b Arbeitslosigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 12 c Arbeitslosigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

## 2.2 Berufliche und außerberufliche Perspektiven und Ziele

### 2.2.1 Mittelfristige berufliche und außerberufliche Zielvorstellungen

Welche beruflichen und außerberuflichen Perspektiven und Zielvorstellungen die Hochschulabsolventen für die mittelfristige Zukunft entwickeln, ist nicht unabhängig von der erlebten und wahrgenommenen Arbeitsmarktsituation. Schwierige Arbeitsmarktsituationen, die grundsätzlich den Marktwert des Anbieters von Arbeitskraft und Qualifikationen herabsetzen, erzeugen auf dessen Seite häufig eine Absenkung der (inhaltlichen ebenso wie entlohnungsbezogenen) Kriterien für eine befriedigende berufliche Tätigkeit. Gleichwohl kann es nicht überraschen, daß ein recht hoher Anteil der Fachhochschulabsolventen an der Perspektive festhält, innerhalb der nächsten fünf Jahre entsprechend der im Studium erworbenen Qualifikation beruflich tätig zu sein (vgl. Abb. 13a). Denn unabhängig davon, wie die Arbeitsmarktlage in korre-

spondierenden Beschäftigungsfeldern empfunden wird, lassen es die hohen persönlichen Investitionen, die in das Studium getätigt worden sind, als unwahrscheinlich erscheinen, daß im einzelnen nicht durchschaubare sektorale Marktturbulenzen lang etablierte Lebenspläne kurzfristig umstoßen.

Allerdings ist zu bemerken, daß die höchsten Anteile derjenigen, die das Ziel einer ausbildungsnahen Berufstätigkeit verfolgen, in Fächern mit guten Arbeitsmarkchancen zu verzeichnen sind (1993 jeweils etwa 95% in den Fächern Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen sowie Sozialwesen), während sich Absolventen von Studiengängen mit schlechteren bzw. sich verschlechternden Verwertungsmöglichkeiten stärker auch auf andere Berufsfelder orientieren, mit häufigem Stellenwechsel in ihrem beruflichen Leben rechnen oder aber sich befriedigende berufliche Tätigkeiten nur auf der Grundlage eines anschließenden weiteren Studiums vorstellen können. So ist zwischen den Vergleichsjahrgängen der Anteil derjenigen, die beabsichtigen, beruflich umzusatteln, in der

Abb. 13 a Berufliche und außerberufliche Perspektiven von Fachhochschulabsolventen in den nächsten fünf Jahren nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

berufliche Perspektiven für die nächsten fünf Jahre	Fachrichtung									insgesamt <sup>1)</sup>
	Agrar-/Ern.-wiss.	Architektur	Bauing.-/Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen		
ausbildungsadäquate Berufstätigkeit	89	88	96	97	93	92	96	92	90	93
Berufstätigkeit	93	85	93	96	90	87	95	91	93	90
beruflich „umsatteln“	89	8	6	3	5	5	2	6	5	5
„umsatteln“	93	15	5	1	9	14	6	8	8	10
neues Studium beginnen	89	9	4	4	6	7	5	16	8	8
beginnen	93	14	16	6	13	9	6	21	11	11
Promotion <sup>2)</sup>	93	7	4	1	6	5	8	9	8	6
Weiterbildung <sup>2)</sup>	93	43	48	45	62	57	49	56	64	56
Umschulung <sup>2)</sup>	93	10	1	0	1	2	0	1	0	2
jobben <sup>2)</sup>	93	10	2	1	12	9	4	2	6	7
Selbstständigkeit <sup>2)</sup>	93	33	50	21	22	21	27	25	9	24
Stellenwechsel <sup>2)</sup>	93	34	38	24	24	29	32	30	32	29
ins Ausland gehen <sup>2)</sup>	93	21	21	16	18	19	18	21	11	19
Kinder <sup>2)</sup>	93	41	32	30	22	26	27	29	38	29
Erziehungsurlaub <sup>2)</sup>	93	15	6	4	1	2	9	6	17	6

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

2) 1989 nicht erhoben

Elektrotechnik von 5% auf 9%; im Maschinenbau von 5% auf 14%, und in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften von 8% auf 15% gestiegen. In diesen Fächern nehmen darüber hinaus die Absicht, ein neues Studium zu beginnen, ebenso wie die Erwartung, in den nächsten Jahren den Lebensunterhalt vorwiegend durch Jobben sichern zu müssen, einen

vergleichsweise hohen Stellenwert als mittelfristige berufliche Perspektive ein (Elektrotechnik: weiteres Studium 13%, Jobben, 12%; Maschinenbau: jeweils 9%, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften: 14% bzw. 10%), in den „grünen“ Fächern wird zudem relativ häufig eine Umschulung erwogen (10%).

Abb. 13 b Berufliche und außerberufliche Perspektiven von Fachhochschulabsolventen 93 in den nächsten fünf Jahren nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent; Mehrfachnennung)

berufliche Perspektiven für die nächsten fünf Jahre	Fachrichtung											
	Archi- tektur		Maschi- nenbau		Agrar-/ Ernähr.wiss.		Wirtschafs- wiss.		Sozial- wesen		insge- samt <sup>1)</sup>	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
ausbildungsadäquate Berufstätigkeit	98	86	87	82	84	86	91	92	97	92	90	88
beruflich „umsatteln“	4	6	14	15	20	9	9	8	7	8	10	9
neues Studium beginnen	20	10	9	7	14	15	5	6	19	22	11	13
Promotion	5	2	5	4	3	12	11	6	13	6	6	6
Weiterbildung	45	51	58	52	41	46	57	54	61	65	56	56
Umschulung	0	2	2	4	11	10	1	2	0	0	2	2
jobben	0	4	9	11	10	10	1	3	4	6	7	7
Selbständigkeit	55	43	21	15	40	25	31	16	12	8	26	19
Stellenwechsel	36	41	29	31	28	42	31	30	43	28	29	30
ins Ausland gehen	20	22	19	20	17	26	24	16	13	10	19	19
Kinder	27	38	25	29	36	47	26	35	33	40	25	36
Erziehungsurlaub	4	8	1	9	5	28	1	14	14	18	2	15

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93



Vergleicht man entsprechende Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen, so ist durchgängig festzustellen, daß Universitätsabsolventen etwas seltener an ihrem ursprünglichen Berufsziel festhalten. Unterschiede zwischen den Abschlüssen zeigen sich auch hinsichtlich der Gründung selbständiger Existenzen, die Absolventen von Fachhochschulstudiengängen zumeist häufiger ins Auge fassen als solche mit Universitätsabschluß (Elektrotechnik: 22% Fachhochschule vs. 13% Universität; Maschinenbau: 21% vs. 14%; Wirtschaftswissenschaften: 25% vs. 18%; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften: 33% vs. 20%). Dabei üben Universitätsabsolventen aus den neuen Ländern stärkere Zurückhaltung gegenüber dem Schritt in die Selbständigkeit aus als jene aus den alten Ländern.

Die Orientierung auf eine ausbildungsnahe Berufstätigkeit ist bei Frauen insgesamt gesehen nicht schwächer ausgeprägt als bei Männern (vgl. Abb. 13b). Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede gibt es dagegen bei der Perspektive, Kinder zu haben und sie zu einem Lebensmittelpunkt zu machen, in Erziehungsurlaub zu gehen, sich selbständig zu machen und – bei Befragten mit Universitätsabschluß – zu promovieren. Während Frauen seltener als Männer den Schritt in die Selbständigkeit und – bei Universitätsabschluß – die Promotion erwägen, weisen sie eine größere Familienorientierung auf. Zum Teil geht diese mit einem Verzicht auf Berufstätigkeit einher, größtenteils aber wird eine Verbindung von Berufs- und Familienarbeit angestrebt, wobei, um beide Aufgabengebiete vereinbaren zu können, häufig eine reduzierte Arbeitszeit angestrebt wird.

## 2.2.2 Arbeitszeitpräferenzen

Es entspricht den zuvor dargestellten Zusammenhängen, daß nur 48% der Fachhochschulabsolventinnen eine Vollzeitbeschäftigung präferieren (vgl. Abb. 14). Auch kann nicht überraschen, daß der entsprechende Anteil angesichts traditioneller Rollenerwartungen bei den männlichen Absolventen mit 77% deutlich höher liegt. Doch ist gerade angesichts solcher Rollenkonventionen bemerkenswert, daß immerhin rd. ein Fünftel der männlichen Absolventen eine Teilzeitbeschäftigung vorziehen würde, wenn denn das Beschäftigungssystem entsprechend flexible Angebote vorhielte. Besonders häufig zeigt sich diese Option in den Fächern Architektur und Sozialwesen. Geschlechtsspezifische Unterschiede in den Arbeitszeitpräferenzen sind gleichwohl in allen Studiengängen zu beobachten.

Im Vergleich der beiden betrachteten Examenskohorten ist der Wunsch nach Vollzeitbeschäftigung rück-

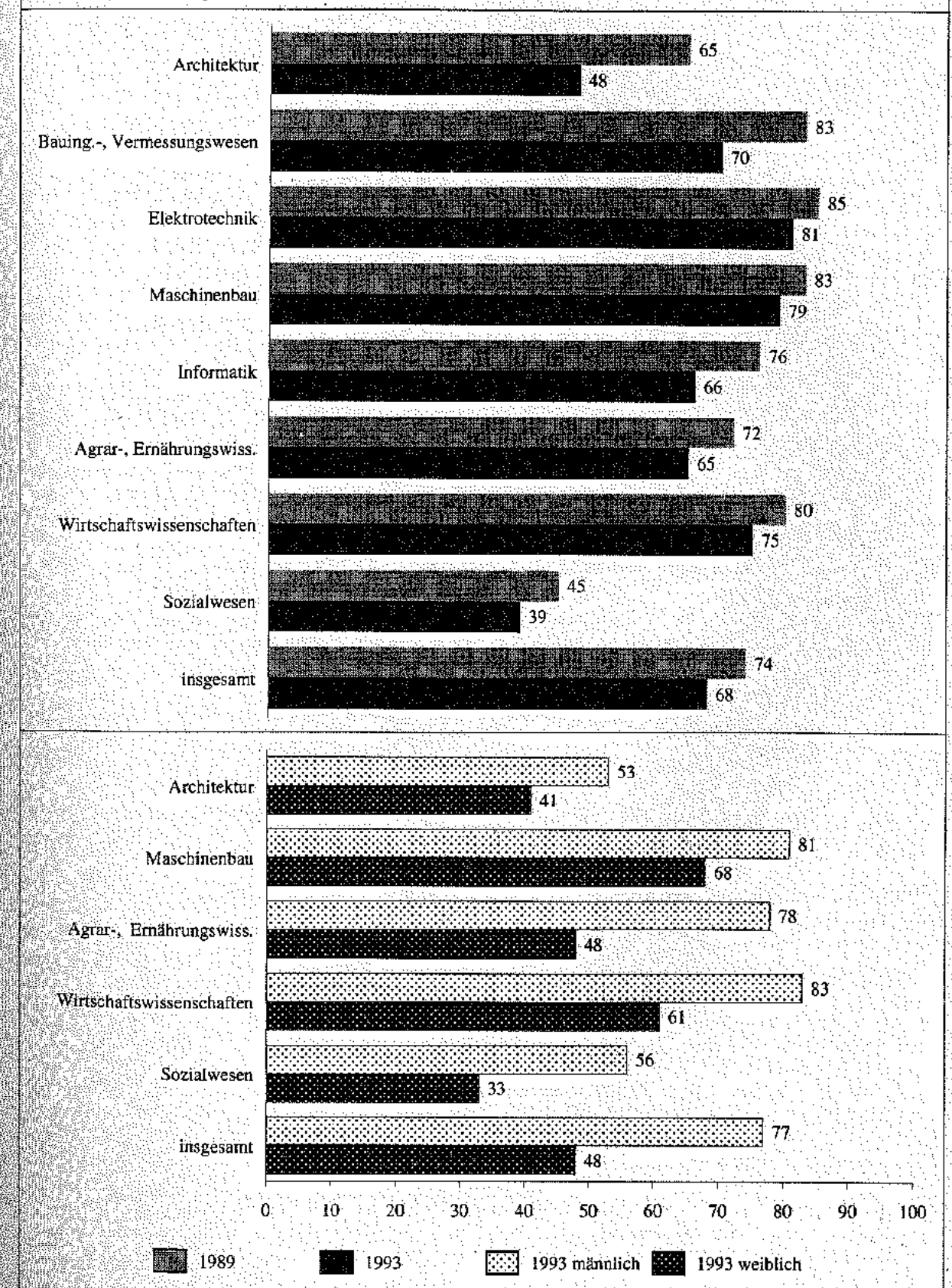
läufig. Dieses zeigt sich in allen Fachhochschulstudiengängen und auch – beschränkt man den Vergleich auf die Absolventen aus den alten Ländern – fast durchgängig in den universitären Fachrichtungen. Befragte mit Universitätsabschluß aus den neuen Ländern präferieren in zum Teil deutlich stärkerem Maße eine Vollzeitbeschäftigung. Hierin mag zum einen der traditionell hohe Stellenwert einer vollen Berufstätigkeit – auch für Frauen – zum Ausdruck kommen; zum anderen können auch finanzielle Erwägungen (niedrigeres Lohn- und Gehaltsniveau in den neuen Ländern bei fast gleich hohen Lebenshaltungskosten) eine Rolle spielen.

Der zunehmende Wunsch bzw. die wachsende Bereitschaft, mit reduzierter Arbeitszeit berufstätig zu sein<sup>1)</sup>, ist nicht umstandslos als Reaktion auf eine schwierige Arbeitsmarktlage zu deuten: Auch in Studiengängen mit guten Berufschancen wird eine Vollzeitbeschäftigung im Jahrgangvergleich seltener präferiert; in den Fachhochschulstudiengängen Architektur sowie Bauingenieur- und Vermessungswesen ist der Wunsch nach Vollzeitbeschäftigung sogar stärker rückläufig als im Maschinenbau und der Elektrotechnik. In der Architektur ist dieser überproportionale Rückgang auch bei Universitätsabsolventen aus den alten Ländern zu beobachten (Anteil der Befragten mit präferierter Vollzeitbeschäftigung 1989: 63%, 1993: 42%; vgl. Minks 1996: 41). Im universitären Studiengang Bauingenieur- und Vermessungswesen zeigt sich allerdings keine solche Entwicklung: Hier streben 1993 76% der Befragten aus den alten Ländern eine Vollzeitbeschäftigung an, 1989 betrug dieser Anteil nur 72%.

Wird keine Vollzeitbeschäftigung angestrebt, so präferieren die Befragten überwiegend eine 3/4-Stelle (60% der Fachhochschulabsolventen und 54% der Universitätsabsolventen 1993, die keine Vollzeitbeschäftigung anstreben); 14% (Fachhochschul-Diplom) bzw. 20% (Universitätsabschluß) der nicht vollzeitorientierten Absolventen denken an eine 2/3-Stelle, 8% (Fachhochschulabschluß) bzw. 13% (Universitätsabschluß) an eine halbe Stelle, wobei dieser Anteil unter den Frauen höher ist als unter den Männern, und 17% (Fachhochschul-Diplom) bzw. 12% (Universitätsabschluß) haben andere Arbeitszeitvorstellungen (hier ist der Anteil unter den Männern höher als unter den Frauen).

1) Nicht alle, die keine Vollzeitbeschäftigung im herkömmlichen Sinne eingehen möchten, plädieren für eine Arbeitszeitreduzierung. Ein geringer Teil der Befragten (6% der Fachhochschulabsolventen insgesamt; im Fachhochschulstudiengang Architektur ist dieser Prozentsatz mit 13% überdurchschnittlich hoch) gab auch an, andere Arbeitszeitvorstellungen als Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung zu haben.

Abb. 14 Fachhochschulabsolventen, die eine Vollzeitbeschäftigung bevorzugen, nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)





### 2.2.3 Einschätzung der beruflichen Chancen und Perspektiven

Die Möglichkeit, die gesetzten beruflichen Ziele verwirklichen zu können, wird je nach absolviertem Studiengang – und damit auch je nach Arbeitsmarktlage – sehr unterschiedlich eingeschätzt (vgl. Abb. 15)<sup>1)</sup>. Auch haben sich zwischen den befragten Examenskohorten die Realisierungserwartungen in je verschiedener Weise entwickelt. In den Fachhochschulstudiengängen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik fällt ebenso wie in den entsprechenden universitären Fächern die Einschätzung der Chancen zur Verwirklichung des Tätigkeitswunsches 1993 deutlich pessimistischer aus als 1989. Im Fächerspektrum der Fachhochschulen gehören die 93er Absolventen dieser Fachrichtungen zu denjenigen, die am seltensten davon ausgehen, ihre beruflichen Ziele erreichen zu können.

Im Jahrgangvergleich etwa gleichbleibende Erwartungen, ihren Tätigkeitswunsch zu realisieren, hegen die Absolventen der Studiengänge Bauingenieur- und Vermessungswesen, Informatik, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften. Besser als 1989 schätzen diejenigen Befragten ihre Realisierungschancen ein, die 1993 ihr Fachhochschulstudium mit einem Diplom in Architektur oder Sozialwesen abgeschlossen haben. Dies geschieht in der Architektur auf sehr hohem, im Sozialwesen dagegen auf niedrigem Niveau.

In fast allen Studiengängen schätzen Frauen ihre Chancen, entsprechend ihren beruflichen Wünschen tätig zu werden, mehr oder weniger deutlich schlechter ein als Männer (Ausnahme: Architektur). Allerdings ist keine der Differenzen signifikant.

Die Zukunftsperspektiven hinsichtlich der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten werden von den Fachhochschulabsolventen des Jahres 1993 insgesamt nur unwesentlich schlechter eingeschätzt als von denjenigen des Vergleichsjahrganges (vgl. Abb. 16). Entsprechend der Arbeitsmarktentwicklung beurteilen dabei Befragte, die 1993 ein Fachhochschulstudium mit einem Diplom in Architektur oder Bauingenieur- und Vermessungswesen abgeschlossen haben, ihre berufliche Zukunft deutlich optimistischer als die ältere Examenskohorte – vergleichbare Tendenzen sind, wenn auch nicht so stark ausgeprägt, im universitären

1) Zur Beantwortung der Frage, ob zu erwarten ist, daß der Tätigkeitswunsch verwirklicht werden kann, waren fünf Antwortkategorien vorgegeben: „ja, schon verwirklicht“, „ja, ich bin sicher“, „ja, wahrscheinlich“, „das kann ich noch nicht abschätzen“ und „nein“. Für die vorliegende Auswertung wurden die ersten drei Kategorien zusammengefaßt.

Studiengang Bauingenieur- und Vermessungswesen zu beobachten. Dagegen haben die optimistischen Erwartungshaltungen, die die Absolventen der klassischen Ingenieurwissenschaften noch 1989 hatten, einen erheblichen Dämpfer erfahren. Gleichwohl beurteilt nach wie vor über die Hälfte der Befragten mit Abschlüssen in diesen Fächern ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten als gut oder sogar sehr gut.

Sozialpädagogen und Sozialarbeiter des 93er Jahrgangs schätzen diesen Aspekt der beruflichen Zukunft zwar etwas positiver ein als die Fachkollegen des 89er Jahrgangs, dennoch bezeichnen nur 37% von ihnen – dieses ist der niedrigste Anteil unter allen betrachteten Fachhochschulstudiengängen – die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten als gut oder sehr gut. In dieser zurückhaltenden Bewertung kommt zum Ausdruck, daß in dem betrachteten Arbeitsmarktsegment kaum Karrierechancen gesehen werden. Damit korrespondiert der Befund, daß nur ein sehr geringer Teil (9%) der zum Befragungszeitpunkt berufstätigen 93er Absolventen des Studiengangs Sozialwesen mit den Aufstiegsmöglichkeiten in diesem Bereich zufrieden ist.

Fast in allen Studiengängen (Ausnahme: Sozialwesen) schätzen Frauen ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten schlechter ein als Männer. Ein Teil dieser Unterschiede dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Frauen stärker als Männer eine Teilzeitschäftigung präferieren bzw. wegen Kindererziehung keine Vollzeittätigkeit ausüben wollen und diesen Umstand als karrierehemmend einschätzen. Aber auch unabhängig von den Arbeitszeitvorstellungen nehmen Frauen – das zeigen Ergebnisse von hier nicht im einzelnen präsentierten multivariaten Analysen – ihre berufliche Zukunft ungünstiger wahr als Männer. Inwieweit sie mit diesem Urteil auf geschlechtsspezifische Diskriminierungen in der Arbeitswelt reagieren oder andere Konkurrenz Nachteile (wie z.B. spezifische, nicht „marktkonforme“ Schwerpunktsetzungen im Studium, Neigungen und Abneigungen gegenüber bestimmten Beschäftigungsfeldern) wirksam sind, läßt sich ohne sehr differenzierte Analysen nicht mit Bestimmtheit sagen. Einen Indikator dafür könnte man in der Beurteilung des „richtigen“ Geschlechts als Einstellungskriterium von Arbeitgebern sehen: Absolventinnen messen diesem Aspekt ein größeres Gewicht bei als Absolventen (ausführlicher s. u.).

Die Einschätzung der beruflichen Zukunft hinsichtlich der Beschäftigungssicherheit ist 1993 noch gedämpfter und zwischen den Vergleichsjahrgängen stärker rückläufig als die Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten (vgl. Abb. 16). Ansonsten sind ähnliche fachrichtungsspezifische Unter-

Abb. 15 Realisierungserwartung beruflicher Ziele von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht (Anteil derer, die ihre Ziele schon verwirklicht haben bzw. eine Realisierung erwarten; in Prozent)

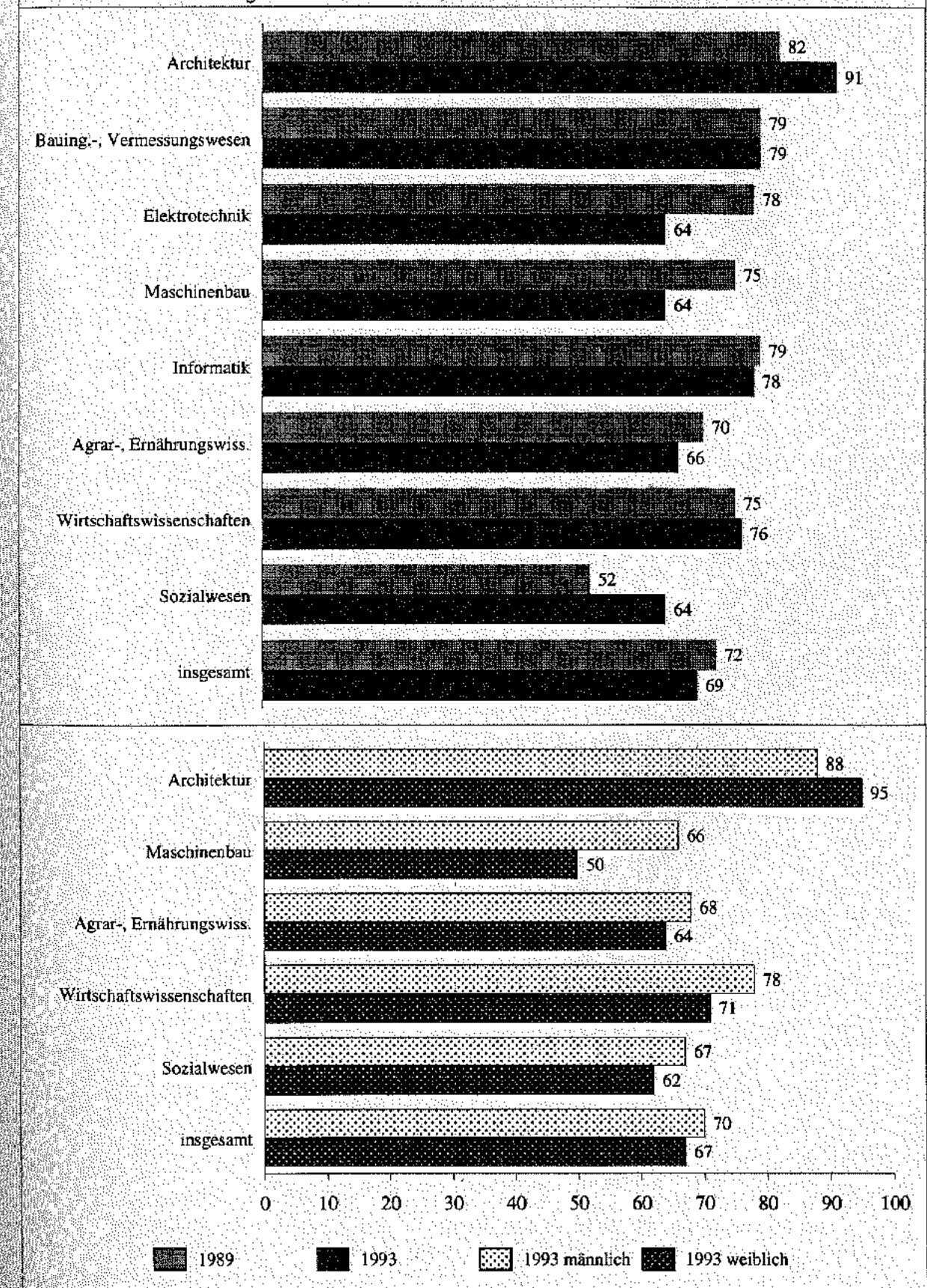




Abb. 16 Einschätzung der beruflichen Zukunft von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht; in Prozent)

Fachrichtung	Absolventenjahrgang		Jahrgang 93	
	89	93	Männer	Frauen
Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten				
Architektur	58	83	87	78
Bauingenieur-, Vermessungswesen	59	75	— 1)	— 1)
Elektrotechnik	71	52	— 1)	— 1)
Maschinenbau	71	56	59	37
Informatik	76	69	— 1)	— 1)
Agrar-, Ernährungswissenschaften	51	55	60	48
Wirtschaftswissenschaften	73	69	75	61
Sozialwesen	32	37	33	39
insgesamt <sup>2)</sup>	62	59	62	57
Einschätzung der Beschäftigungssicherheit				
Architektur	55	75	82	67
Bauingenieur-, Vermessungswesen	79	87	— 1)	— 1)
Elektrotechnik	89	39	— 1)	— 1)
Maschinenbau	88	46	48	32
Informatik	94	65	— 1)	— 1)
Agrar-, Ernährungswissenschaften	61	51	51	50
Wirtschaftswissenschaften	75	70	69	72
Sozialwesen	31	48	61	43
insgesamt <sup>2)</sup>	72	55	56	52

1) Fallzahl zu gering

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

schiede festzustellen wie bei dem zuvor behandelten Aspekt der beruflichen Zukunft. Auch die etwas pessimistischere Einstellung der Frauen wiederholt sich. Nur die Studiengänge Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie die Wirtschaftswissenschaften scheren aus diesem Trend aus: Hier beurteilen männliche und weibliche Absolventen die Beschäftigungssicherheit zu gleichen Anteilen als gut bzw. sehr gut.

## 2.3 Strategien der Berufsfindung

### 2.3.1 Kriterien für eine erfolgreiche Stellensuche

Der insgesamt schwieriger gewordene Arbeitsmarkt hat einerseits zu einer stärkeren Konkurrenz um knappe Stellen und damit indirekt - zumindest in der subjektiven Wahrnehmung der Absolventen - zu einer Anhebung der Einstellungskriterien geführt. Dieser Zusammenhang drückt sich darin aus, daß alle Aspekte - mit Ausnahme der Geschlechtszugehörigkeit -, die hinsichtlich ihrer Bedeutung für eine erfolgreiche Stellensuche bewertet werden sollten, im Jahrgangsvergleich eine „Wertsteigerung“ erfahren haben (vgl.

Abb. 17). Andererseits reflektiert die gestiegene Wertigkeit einiger Einstellungskriterien (z. B. Fremdsprachenkenntnisse, fachübergreifende Qualifikationen, EDV-Kenntnisse) aber auch eine Modifikation in den Anforderungs- und Beschäftigungsstrukturen, die sich aus den technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen ergeben.

Aus der Sicht der Befragten hat sich an der Rangordnung allerdings wenig geändert: Nach wie vor als wichtigstes Erfolgskriterium für Fachhochschulabsolventen gilt der Nachweis beruflicher Praxis: 81% (1989) bzw. 93% (1993) messen diesem Kriterium eine hohe oder sehr hohe Bedeutung zu. Den zweiten Platz in der Wertigkeitsskala besetzt der Aspekt „geschicktes Auftreten, psychologisches Geschick“ (88% des 93er Jahrgangs beurteilen dieses als wichtig oder sehr wichtig für den Einstellungserfolg), den dritten (93er Jahrgang) bzw. vierten (89er Jahrgang) Rang das Kriterium „sprachliche Gewandtheit“. Als nach wie vor nicht sehr bedeutsam eingeschätzt wird die Frage, bei wem (Item „Professor, bei dem man studiert hat“) und wo (Item „Hochschule, an der man studiert hat“) das Studium absolviert wurde, ob man

Abb. 17 Erfolgsversprechende Kriterien bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (Werte 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, in Prozent)

Kriterien für eine erfolgsversprechende Stellensuche	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Architektur	Bauing.-Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen	
besondere fachliche Spezialisierung im Studium	89	23	28	25	22	22	30	44	44	31
	93	30	36	38	37	40	36	51	51	42
guter Überblick über das Fachgebiet	89	83	84	73	73	78	82	70	80	76
	93	92	81	76	77	79	90	75	84	80
die Qualität der Diplomarbeit	89	38	39	51	40	49	29	33	21	37
	93	52	35	49	47	49	36	36	27	42
Nachweis von Praxis in beruflicher Tätigkeit/Ausbildung	89	85	74	72	76	75	85	87	94	81
	93	89	85	90	94	92	95	95	96	93
Fremdsprachenkenntnisse	89	6	9	49	50	46	24	61	6	36
	93	10	11	68	66	48	29	64	6	49
fachübergreifende Qualifikation	89	32	31	42	43	38	44	56	42	43
	93	28	33	55	61	51	40	58	48	52
persönliche Beziehungen	89	45	40	24	27	16	43	35	67	37
	93	40	34	58	59	42	55	50	60	54
politisches, soziales, gesellschaftliches Engagement	89	11	11	6	8	4	13	17	49	16
	93	10	7	11	15	9	8	19	53	19
EDV-Kenntnisse	89	58	73	74	64	94	62	71	10	59
	93	68	76	83	75	93	73	73	19	69
sprachliche Gewandtheit	89	66	67	68	72	62	76	84	78	73
	93	76	79	83	88	84	83	90	83	85
geschicktes Auftreten, psychologisches Geschick	89	78	72	74	78	67	82	85	85	79
	93	78	84	85	88	85	92	92	90	88
Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten	89	12	13	22	25	13	20	28	5	19
	93	9	14	34	37	17	21	23	3	25
die Examensnote	89	30	37	53	46	54	30	46	25	41
	93	29	31	61	50	55	30	51	32	45
die Hochschule, an der man studiert hat	89	32	29	22	24	19	30	22	35	26
	93	41	22	24	30	15	16	25	41	28
der Professor, bei dem man studiert hat	89	17	8	3	7	4	6	7	4	6
	93	15	7	5	8	3	8	10	7	8
Auslandserfahrung	89	13	8	17	21	17	17	38	6	19
	93	13	6	32	40	29	14	38	6	29
ein zügiges Studium	89	35	57	64	65	51	52	67	18	52
	93	47	64	81	80	68	47	80	33	68
das „richtige“ Geschlecht	89	31	28	21	26	19	50	34	38	30
	93	17	27	24	34	21	37	35	32	30
finanzielle Abstriche machen	89	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>
	93	22	14	34	35	30	36	28	24	30

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



sich politisch, sozial oder gesellschaftlich engagiert hat oder ob man bereit ist, im Ausland zu arbeiten. Im oberen Mittelfeld bewegen sich die Kriterien „ein zügiges Studium“ und „persönliche Beziehungen“. Beide haben im Jahrgangvergleich einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren: 68% der 93er Fachhochschulabsolventen, und damit 16 Prozentpunkte mehr als beim 89er Jahrgang, bewerten ein zügiges Studium als wichtig oder sehr wichtig für den Einstellungserfolg, 54% – das sind 17 Prozentpunkte mehr als 1989 – messen persönlichen Beziehungen ein erhebliches Gewicht für eine erfolgreiche Stellensuche bei.

In den Bewertungen der Einstellungskriterien seitens der Absolventen verschiedener Fachrichtungen drücken sich zum einen fach- bzw. berufsbereichsspezifische Unterschiede in den Tätigkeitsinhalten, zum anderen je besondere Beschäftigungslagen aus. In den Studiengängen der Bauwirtschaft, in der die Konkurrenzsituation um Stellen 1993 entspannt war, ist zu beobachten, daß entgegen dem Gesamttrend viele Einstellungskriterien für weniger wichtig erachtet werden als 1989 und manche Aspekte lediglich einen unterdurchschnittlichen bis maximal durchschnittlichen Bedeutungszuwachs erfahren haben. Die auch bei Studienabschluß des 93er Jahrgangs unverändert gute Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft ist wohl der Grund dafür, daß für die Absolventen der Studiengänge *Architektur und Bauingenieur- und Vermessungswesen* im Unterschied zu fast allen anderen Studienrichtungen persönliche Beziehungen an Bedeutung verlieren. Auffällig ist des weiteren, daß Bauingenieure und Architekten allen Kriterien für eine erfolgreiche Stellensuche, die auf eine nationale Grenzen überschreitende Berufstätigkeit gerichtet sind (Fremdsprachenkenntnisse, Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, Auslandserfahrung), weniger Bedeutung beimessen als im Mittel aller Befragten mit Fachhochschul-Diplom. Vergleichbare Ergebnisse wurden auch für die Absolventen des universitären Studiengangs Bauingenieur- und Vermessungswesen ermittelt.

Dagegen haben internationale Qualifikationen in den Augen der befragten *Maschinenbau- und Elektrotechnikingenieure* einen relativ hohen Stellenwert, der zwischen den Vergleichsjahrgängen zudem überproportional gestiegen ist: Ca. zwei Drittel der 93er Absolventen dieser Studiengänge – das ist der höchste Anteil unter allen betrachteten Fachhochschulstudiengängen – halten z.B. Fremdsprachenkenntnisse für wichtig oder sehr wichtig, um bei der Stellensuche Erfolg zu haben. Auch andere Einstellungskriterien werden stark überdurchschnittlich häufig als bedeutsam eingeschätzt: Vier Fünftel der Befragten, die 1993 ein Maschinenbau- oder Elektrotechnikstudium

an einer Fachhochschule abgeschlossen haben, attestieren einem zügigen Studium einen hohen Stellenwert (Durchschnitt: 68%), um fünf (Maschinenbau) bzw. 16 (Elektrotechnik) Prozentpunkte über dem Durchschnittswert liegt der Anteil derjenigen, die die Examensnote als wichtiges Einstellungskriterium der Arbeitgeber einschätzen. Der höchste Bedeutungszuwachs ist allerdings beim Aspekt „persönliche Beziehungen“ zu verzeichnen: Der Anteil derer, die dieses Kriterium für wesentlich halten, ist zwischen den Examensjahrgängen um über 30 Prozentpunkte auf 1993 fast 60% gestiegen. Ähnliche Tendenzen hinsichtlich der Bewertung von erfolversprechenden Kriterien bei der Stellensuche sind im übrigen auch in den Parallelstudiengängen an Universitäten zu beobachten. Hier ist allerdings darüber hinaus ein starker, überproportionaler Bedeutungszuwachs von Praxiserfahrung hervorzuheben: Vom 93er Jahrgang wird dieses Kriterium als am wichtigsten eingeschätzt, beim 89er Jahrgang bewegte es sich noch im oberen Mittelfeld.

Für *Informatiker* stellen EDV-Kenntnisse die *conditio sine qua non* einer erfolgreichen Stellensuche dar. So ist es nicht verwunderlich, daß Qualifikationen auf diesem Gebiet als das wichtigste Erfolgskriterium wahrgenommen werden. Bemerkenswert ist allerdings, daß die Absolventen der 93er Examenskohorte den Aspekten „sprachliche Gewandtheit“ und „geschicktes Auftreten/psychologisches Geschick“ deutlich mehr Gewicht beimessen als diejenigen des Prüfungsjahrgangs 1989: Die Anteilswerte für die Einschätzung dieser Erfolgskriterien als wichtig oder sehr wichtig sind um 22 („sprachliche Gewandtheit“, im Mittel: 12) Prozentpunkte bzw. 18 („geschicktes Auftreten/psychologisches Geschick“, im Mittel: 9) Prozentpunkte gestiegen. Bezieht man diese Kriterien nicht nur auf die Präsentation/das „Eindrucksmanagement“ in Bewerbungsverfahren, dann läßt sich dieses Ergebnis auch als Ausdruck eines Wandels des Berufsbildes von einer einseitigen Produktorientierung (z. B. Entwicklung von Soft- und Hardware) zu einer stärkeren Kundenorientierung (z. B. Beratung, Betreuung, Verfassen von Handbüchern, kundenspezifische Produktentwicklung, die das Gespräch und die Verständigung mit den Kunden voraussetzt) lesen.

Im Falle der *Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften* ist insbesondere der vergleichsweise hohe Anteil derer zu beachten, die meinen, finanzielle Abstriche machen zu müssen, um den Zuschlag bei Bewerbungen zu bekommen. Auch geschlechtsspezifische Bevorzugungen bei der Einstellung nehmen Absolventinnen und Absolventen dieser Fachrichtungen besonders häufig wahr. Zwar ist beim 93er Jahrgang die Einschätzung, daß das „richtige“ Geschlecht ein wichtiges Kriterium für eine erfolgreiche Stellensuche

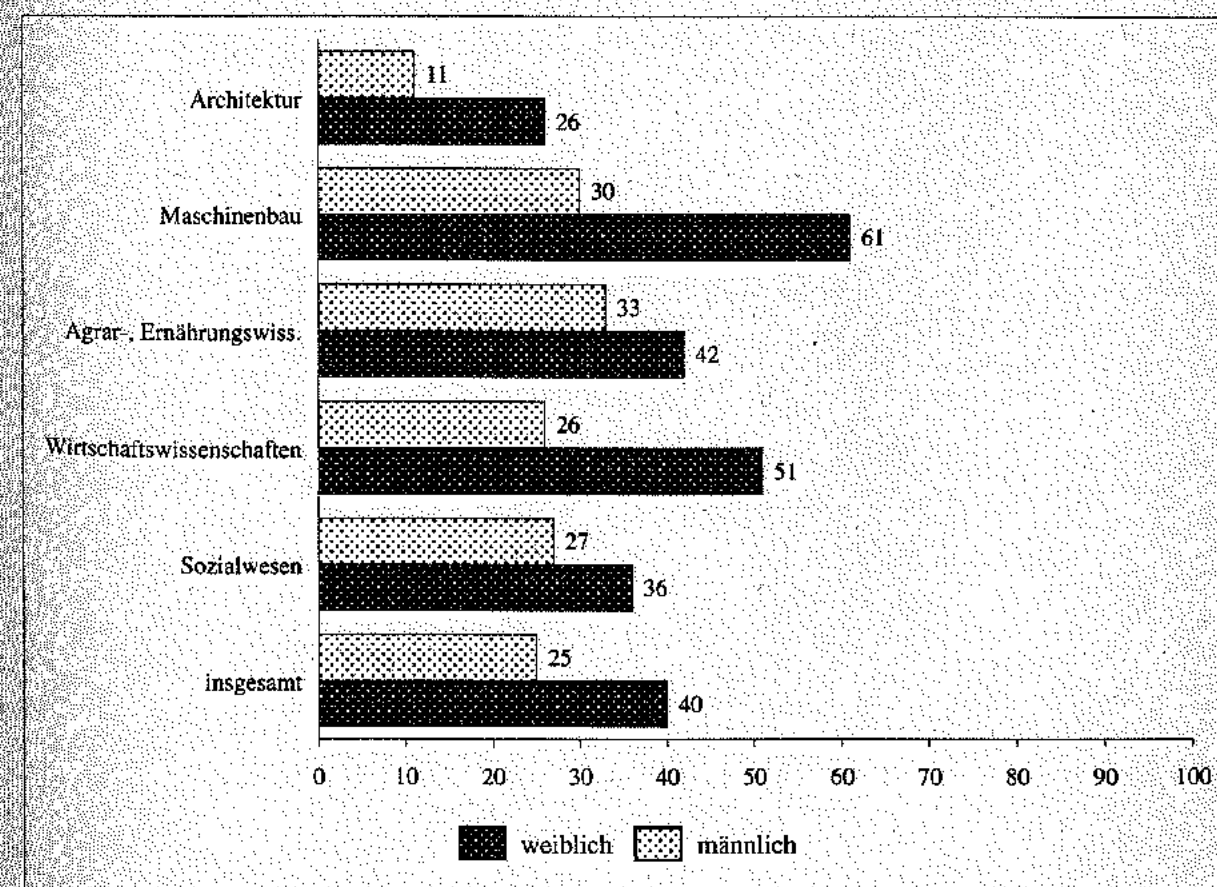
sei, längst nicht mehr so verbreitet wie beim Prüfungsjahrgang 1989, dennoch ist hier weiterhin der höchste Anteil von Nennungen zu verzeichnen, die auf die Kategorien „wichtig“ und „sehr wichtig“ entfallen.

Auch in den *Wirtschaftswissenschaften* werden geschlechtsspezifische Diskriminierungen bei der Stellensuche leicht überdurchschnittlich häufig wahrgenommen. Bemerkenswert ist in dieser Fachrichtung aber vor allem der hohe Stellenwert, der einer kurzen Studiendauer beigemessen wird: 80% der 93er Absolventen halten sie für wichtig oder sehr wichtig. Die Absolventen der Wirtschaftswissenschaften zeichnen sich darüber hinaus durch eine überdurchschnittlich hohe Gewichtung internationaler Qualifikationen aus: eine Einschätzung, die angesichts der europaweiten und zunehmend auch globalen Vernetzung wirtschaftlicher Aktivitäten nicht überraschend ist.<sup>1)</sup>

1) Die dargestellten Trends gelten sowohl für Absolventen mit Fachhochschul- als auch mit Universitäts-Diplom.

Dagegen spielen internationale Qualifikationen in den Studiengängen des *Sozialwesens*, deren Berufsfelder fast ausschließlich auf den nationalen Arbeitsmarkt ausgerichtet sind, eine zu vernachlässigende Rolle: Nur jeweils 6% der Absolventen beurteilen Fremdsprachenkenntnisse und Auslandserfahrung als wichtig oder sehr wichtig für eine erfolgreiche Stellensuche, noch seltener wird die Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten, für wesentlich erachtet. Ebenfalls als stark unterdurchschnittlich bedeutsam gilt ein zügiges Studium. Dagegen kommt politischem, sozialem und/oder gesellschaftlichem Engagement ein vergleichsweise hohes Gewicht zu: Dieses Kriterium besetzt in der Wertigkeitsskala den sechsten Rang und scheint zum Teil als integraler Bestandteil der Kompetenz von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen angesehen zu werden. Als letztes ist auf die relativ hohe Bedeutung hinzuweisen, die der Hochschule beigemessen wird, an der das Studium absolviert wurde. Verständlich wird dies, wenn man sich vor Augen hält, daß zu den größten Arbeitgebern im sozialen Bereich die konfessionell gebundenen Wohlfahrtsverbände wie der Caritas-Verband und das Diakonische

Abb. 18 Das „richtige“ Geschlecht als Erfolgskriterium bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen des Prüfungsjahrgangs 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, in Prozent)





Werk gehören und ein Großteil der sozialpflegerischen Studienplätze von Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft angeboten wird. Kirchliche bzw. den Kirchen nahestehende Einrichtungen werden bei der Besetzung von Stellen Absolventen bevorzugen, die ihr Studium an einer von der entsprechenden Konfession getragenen Hochschule absolviert haben und die der „richtigen“ Konfession angehören. Damit korrespondiert der Befund, daß konfessionslose Sozialpädagogen und Sozialarbeiter bei der Stellensuche deutlich größere Probleme haben als Mitglieder von Kirchen (vgl. Minks/Filaretow 1994: 6).

Eine geschlechtsspezifische Differenzierung der Einschätzung von Erfolgskriterien für die Stellensuche zeigt nur hinsichtlich eines Aspektes systematische und fachübergreifend konsistente Unterschiede: im Hinblick auf das „richtige“ Geschlecht. Durchgängig wird diesem Kriterium von Frauen ein höheres Gewicht beigemessen als von Männern (vgl. Abb. 18). Hoch signifikant sind die Bewertungsunterschiede in den Fachrichtungen Maschinenbau – hier bewerten 61% der Frauen das „richtige“ Geschlecht als wesentlich für den Einstellungserfolg – sowie Wirtschaftswissenschaften; nicht so deutlich und zum Teil auch nicht signifikant sind sie in den Fachhochschulstudiengängen Architektur, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Sozialwesen – Fachrichtungen, die aufgrund ihres Frauenanteils und geschlechtsspezifischer Attributierungen zum Teil als eher „weiblich“ zu kennzeichnen sind.

**Abb. 19** Einschätzung der Möglichkeit zur Schwerpunktsetzung im Studium von Fachhochschulabsolventen und zur Wahl von Studienschwerpunkten nach Arbeitsmarktgesichtspunkten nach Fachrichtung (in Prozent)

Fachrichtung	keine Möglichkeit der Schwerpunktsetzung <sup>1)</sup>		Arbeitsmarktgesichtspunkte bei der Schwerpunktwahl wichtig <sup>2)</sup>	
	89	93	89	93
Architektur	39	27	23	11
Bauingenieur-, Vermessungswesen	16	25	30	28
Elektrotechnik	6	17	35	43
Maschinenbau	13	17	37	41
Informatik	23	27	34	38
Agrar-, Ernährungswissenschaften	17	12	25	25
Wirtschaftswissenschaften	2	6	45	47
Sozialwesen	6	10	13	13
insgesamt <sup>3)</sup>	12	16	31	34

1) Anteil derjenigen, die keine Möglichkeit der Schwerpunktsetzung sahen

2) Anteil derjenigen, bei denen Arbeitsmarktgesichtspunkte bei der Schwerpunktwahl eine große oder sehr große Rolle spielten (5-stufige Skala mit 1=sehr große und 5=keine Rolle); Prozentuierungsbasis: Absolventen mit Möglichkeit der Schwerpunktsetzung

3) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

Die Einschätzung von Erfolgskriterien für die Stellensuche wird zu einem großen Teil durch konkrete Erfahrungen im Prozeß der Berufseinmündung geprägt sein, zum Teil aber auch von der Wahrnehmung überdauernder Rekrutierungsgewohnheiten der Beschäftigten, die durchaus handlungsorientierenden Charakter haben und damit das Studienverhalten beeinflussen können. Daß sich eine starke Korrelation zwischen der faktischen Studiendauer und der Einschätzung der Studiendauer als Einstellungskriterium zeigt, kann mit diesem Mechanismus erklärt werden: Absolventen, in deren Augen ein zügiges Studium ein wichtiges Erfolgskriterium für die Berufseinmündung darstellt, richten sich in ihrem Studienverhalten darauf ein und schließen ihr Studium auch in deutlich kürzerer Zeit ab als solche, die diesem Aspekt eine geringere Bedeutung beimessen (vgl. Schaeper/Minks 1997: 18 f.).

In den folgenden Abschnitten sollen die Strategien, die Hochschulabsolventen zur Verbesserung ihrer Berufschancen einschlagen, eingehender dargestellt werden. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, inwieweit Arbeitsmarktgesichtspunkte bei der Wahl der Studienschwerpunkte eine Rolle spielten, in welchem Ausmaß fakultative Veranstaltungen mit dem Ziel, die berufliche Integration zu erleichtern, besucht wurden, welche Wege beschritten wurden bzw. beabsichtigt sind, um die berufliche Zukunft zu sichern, und wann mit der Stellensuche begonnen wurde.

### 2.3.2 Wahl der Studienschwerpunkte nach Arbeitsmarktgesichtspunkten

Ob eine Wahl von Studienschwerpunkten nach Arbeitsmarktgesichtspunkten erfolgt, hängt nicht zuletzt davon ab, welche Freiräume für eine individuelle Studiengestaltung gegeben sind. Die Möglichkeiten der Schwerpunktsetzung werden je nach Studiengang sehr unterschiedlich eingeschätzt (vgl. Abb. 19): Als groß werden sie von den Absolventen der Wirtschaftswissenschaften und des Sozialwesens empfunden; in den ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschulstudiengängen und der Informatik werden sie für geringer gehalten.

Können Schwerpunkte gewählt werden, so spielen hierbei Arbeitsmarktgesichtspunkte bei ca. einem Drittel aller Fachhochschulabsolventen eine große bis

sehr große Rolle. In den Wirtschaftswissenschaften – das gilt sowohl für Fachhochschul- als auch für universitäre Studiengänge – ist dieser Anteil überdurchschnittlich, im Sozialwesen unterdurchschnittlich hoch. Auch in den baubezogenen Studiengängen ist ein Arbeitsmarktbezug bei der Wahl der Studienschwerpunkte von relativ geringem Stellenwert, in der Architektur und im universitären Studiengang Bauingenieur-/Vermessungswesen ist er im Jahrgangsvergleich sogar zurückgegangen. Dagegen hat der Arbeitsmarkt in der Elektrotechnik und im Maschinenbau für die Schwerpunktsetzung im Studium an Gewicht gewonnen: Mehr als 40% der 93er Absolventen haben sich bei der Wahl der Studienschwerpunkte relativ stark daran orientiert. In den universitären Parallelstudiengängen ist der Trend uneinheitlich: Insgesamt besitzt der Arbeitsmarktbezug hier einen geringeren Stellenwert als bei den Absolventen mit Fach-

**Abb. 20** Besuch von Veranstaltungen während des Studiums zur Verbesserung der Berufschancen von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Besuch von Veranstaltungen zur Verbesserung der Berufschancen	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Architektur	Bauing.-/Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen	
Besuch insgesamt	89	35	29	27	39	23	53	42	30	35
	93	38	30	33	45	28	38	49	40	41
davon <sup>2)</sup>										
(Fremd-)Sprachen	89	10	10	34	30	21	13	29	9	23
	93	6	13	38	22	28	9	33	2	22
Weiterbildung außerhalb von Lehrveranstaltungen	89	6	3	2	3	7	4	1	6	4
	93	33	32	21	16	12	20	6	34	18
spez. Veranstaltungen des eigenen Studienfachs	89	35	52	33	26	24	21	17	49	30
	93	36	27	13	21	10	48	14	35	22
EDV-Kenntnisse (Soft- und Hardware)	89	52	45	35	37	35	34	38	19	36
	93	28	29	8	14	16	13	15	10	16
spez. Verant. außerhalb des eigenen Studienfachs	89	8	7	3	8	10	9	8	15	8
	93	0	5	13	7	10	2	6	4	7
Rhetorikkurse, Persönlichkeitstraining	89	4	2	11	6	14	4	14	8	8
	93	0	3	13	5	8	15	15	9	8
Wirtschaftskenntnisse	89	2	2	5	4	0	6	6	1	4
	93	0	4	3	2	2	2	4	1	2
Zusatzzertifikate	89	2	3	11	16	0	40	24	5	15
	93	0	2	12	33	12	11	23	10	19
Auslandsaufenthalt	89	2	0	0	1	0	0	0	1	0
	93	0	3	2	1	8	2	6	0	3
artistische Kenntnisse	89	2	0	3	1	7	1	1	8	3
	93	0	0	1	0	2	0	0	2	1
Ökologie, Umweltschutz	89	0	8	2	8	7	2	1	0	4
	93	3	0	1	1	2	0	0	1	1
sonstige Veranstaltungen	89	2	5	3	4	14	9	4	8	5
	93	20	7	6	5	18	15	16	9	11

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) Prozentuierungsbasis: Absolventen, die derartige Veranstaltungen besucht haben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



hochschul-Diplom; dabei legen die Elektrotechniker des Jahrgangs 1993 mehr Wert auf arbeitsmarktgerichtete Schwerpunkte als diejenigen der 89er Examenkohorte, während im Maschinenbau 1993 die Studienschwerpunkte häufiger unabhängig von den Berufschancen gewählt wurden als 1989.

### 2.3.3 Besuch chancenverbessernder Veranstaltungen während des Studiums

Während angesichts krisenhafter Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt eine Konzentration auf tradierte Kernbereiche des Studiums zu erfolgen scheint, provoziert dieselbe Entwicklung offenbar in wachsendem Umfang den Besuch von Veranstaltungen, die außerhalb des obligatorischen Pensums und zum Teil außerhalb der Hochschule Qualifikationen und Kenntnisse vermitteln, die die beruflichen Chancen verbessern helfen. Dieses ist für die Gesamtheit aller Fachhochschulabsolventen und für fast alle Fachhochschulstudiengänge (Ausnahmen: Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften) (vgl. Abb. 20) sowie – noch deutlicher – für die Befragten mit Universitätsabschluß festzustellen.

Die Schwerpunkte der von den 93er Fachhochschulabsolventen besuchten Veranstaltungen liegen beim Fremdspracherwerb (22%), bei Spezialveranstaltungen des eigenen Fachs (22%), die allerdings im Vergleich zum 89er Jahrgang seltener gewählt werden, beim Erwerb von Zusatzqualifikationen wie z. B. Ausbildereignungsprüfung, REFA-Schein o.ä. (zusammen 19%), bei der Weiterbildung außerhalb von Lehrveranstaltungen (18%; z. B. Teilnahme an Tagungen, Messen, sonstige externe Weiterbildungsmöglichkeiten), die von den 89er Absolventen mit 4% noch kaum genannt wurden, sowie beim Erwerb von EDV-Kenntnissen (16%). Da die Vermittlung von EDV-Kenntnissen als unerlässliches Handwerkszeug inzwischen zunehmend in die Curricula integriert ist, werden extra-curriculare EDV-Kurse von den 93er Absolventen deutlich seltener besucht als von denjenigen des früheren Examensjahrgangs.

Spezielle Veranstaltungen, die Wirtschafts-, Rechts- oder Umweltschutzkenntnisse vermitteln, wurden und werden nur in Ausnahmefällen wahrgenommen. Obwohl von vielen Absolventen Auslandserfahrung als wichtiges oder sehr wichtiges Kriterium für eine erfolgreiche Stellensuche angesehen wird (vgl. Abb. 17), erfolgt auch ein Auslandsaufenthalt während des Studiums nur sehr selten. Allerdings ist an der leichten Zunahme von Auslandsaufenthalten erkennbar, daß die Institutionalisierung von Studienaufenthalten im Ausland (z. B. im Rahmen der EU-Programme

ERASMUS und TEMPUS) auch bei den Fachhochschulen erste Früchte getragen hat.

Entsprechend der je nach Fachrichtung unterschiedlichen Einschätzung der Fremdsprachenkenntnisse als wichtiges Rekrutierungskriterium der Arbeitgeber (vgl. Abb. 17) werden auch bei chancenverbessernden fakultativen Veranstaltungen fachspezifisch unterschiedliche Akzente gesetzt: Absolventen der Elektrotechnik, des Maschinenbaus, der Informatik und der Wirtschaftswissenschaften legen einen besonderen Schwerpunkt auf den Erwerb von Sprachkenntnissen<sup>1)</sup>, während in der Architektur, im Bauingenieur- und Vermessungswesen, in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie im Sozialwesen auf derartige extra-curriculare Bildungsaktivitäten relativ wenig Wert gelegt wird.

### 2.3.4 Wege zur Sicherung der beruflichen Zukunft

Über den Besuch spezieller Veranstaltungen während des Studiums hinaus gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten, die berufliche Zukunft zu sichern oder die Berufschancen zu verbessern. Solche Wege der beruflichen Zukunftssicherung sind anhand einer Reihe von Merkmalen erfragt worden, die sich zu fünf Gruppen zusammenfassen lassen:

- Bemühungen um die Erfüllung formaler Studienerfolgskriterien (z. B. Güte des Exams und kurze Studiendauer);
- fachlich-qualifikatorische Anstrengungen (Spezialisierung, breites Fachwissen, Erwerb zusätzlicher Kenntnisse, Weiterbildung);
- fachliche Neu- bzw. Umorientierung (neues Studium, beruflich umstellen);
- Außenorientierung (Mobilität, Auslandsperspektiven, Beziehungen knüpfen);
- Eigeninitiative (sich selbst eine Stelle aufbauen, Selbständigkeit, Einsatz im Beruf, vgl. Abb. 21).

Die Befragten sollten getrennt angeben, welche Möglichkeiten zur Sicherung oder Verbesserung der beruflichen Zukunft sie bereits genutzt haben und welche sie künftig zu nutzen beabsichtigen.

1) Noch ausgeprägter ist dieses Phänomen in den universitären Parallelstudiengängen. So haben z. B. von den 58% der 93er Absolventen des universitären Studiengangs Wirtschaftswissenschaften, die während ihres Studiums Veranstaltungen zur Verbesserung ihrer Berufschancen besucht haben; 52% an Sprachkursen teilgenommen.

Abb. 21 Genutzte (=1) und beabsichtigte (=2) Wege der beruflichen Zukunftssicherung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

genutzte und beabsichtigte Wege	Jahrgang	Fachrichtung																	
		Architektur		Bauing.-/Verm.-wesen		Elektrotechnik		Maschinenbau		Informatik		Agrar-/Ern.-wiss.		Wirtschaftswiss.		Sozialwesen		insgesamt <sup>1)</sup>	
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
möglichst schnelle Beendigung des Studiums	89	61	3	70	8	66	4	63	7	63	4	62	7	69	3	51	2	63	5
	93	73	3	78	3	72	6	77	6	65	3	76	4	78	3	69	2	74	4
ein möglichst gutes Abschlußzeugnis	89	57	3	68	9	68	5	69	8	71	4	58	7	64	5	67	3	66	6
	93	66	6	61	3	77	7	78	6	76	3	74	4	74	4	77	5	75	5
fachliche Spezialisierung	89	22	23	34	24	33	24	29	27	32	27	34	22	45	15	31	32	33	24
	93	24	24	45	27	39	24	39	20	43	20	49	17	54	17	36	41	41	24
Aneignung eines möglichst breitgestreuten Fachwissens	89	—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)	
	93	49	50	44	47	42	37	47	35	44	41	48	37	48	33	50	33	46	37
Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (z. B. Sprachen, EDV)	89	28	47	31	43	43	44	40	51	33	37	47	26	51	39	18	39	37	42
	93	48	37	52	36	53	44	61	38	43	43	50	36	60	32	31	34	53	37
Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen	89	21	49	17	54	20	53	23	57	22	47	23	46	25	53	24	64	22	55
	93	12	58	21	60	24	58	21	56	23	59	16	60	25	55	25	70	22	58
beruflich „umsatteln“	89	3	3	2	4	2	5	3	6	4	7	7	9	2	6	3	9	3	6
	93	5	12	5	14	11	22	12	24	8	19	8	18	9	18	10	16	10	20
ein weiteres Studium absolvieren	89	4	10	3	10	3	14	3	15	5	13	2	14	3	14	3	22	3	15
	93	6	16	5	9	10	16	9	14	2	14	4	14	5	8	5	21	7	14
regional mobil sein	89	21	21	22	13	23	18	27	20	23	22	32	23	32	19	17	20	25	19
	93	24	15	20	21	26	27	27	23	28	20	19	27	26	20	18	17	25	22
Auslandserfahrungen sammeln	89	8	24	3	16	8	29	8	33	6	26	13	18	20	27	13	14	11	25
	93	11	30	11	22	8	34	14	31	13	29	16	18	26	23	12	13	16	27
im Ausland eine Beschäftigung suchen	89	7	15	1	10	2	14	2	19	2	15	4	16	6	21	3	9	3	15
	93	3	15	1	12	3	16	4	17	2	13	4	16	3	15	1	7	3	15
in die neuen Bundesländer wechseln	89	—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)	
	93	6	9	5	6	3	10	3	7	1	4	6	8	3	6	1	5	3	7
persönl. und gesellschaftl. Beziehungen knüpfen und pflegen	89	29	31	33	25	25	30	24	28	26	31	28	24	32	30	51	29	32	29
	93	33	45	31	40	26	40	32	40	32	34	39	42	37	35	51	31	35	38
Einsatz im Beruf	89	40	29	43	30	30	31	36	29	42	27	28	24	41	26	30	32	35	29
	93	49	25	35	19	27	23	29	25	39	25	31	20	37	24	46	24	35	24
selbst eine Stelle/ein Betätigungsfeld aufbauen	89	12	29	5	16	1	13	3	13	5	15	10	16	4	17	5	22	5	17
	93	6	16	1	8	4	9	3	10	3	10	5	18	5	11	4	16	4	12
sich selbständig machen	89	—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)	
	93	9	45	4	27	4	23	3	21	5	29	6	35	6	25	2	14	5	25

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

### Genutzte Wege der beruflichen Zukunftssicherung

Wegen der relativ kurzen Zeitspanne zwischen dem Examen und der Befragung sind die bisher beschrittenen Wege der Zukunftssicherung noch stark von Strategien bestimmt, die sich aus Zusammenhängen mit

dem Studium ergeben. Deshalb stehen hier für den Jahrgang '93 die Bemühungen um *formale Studienerfolgsmomente* (gute Noten und kurze Studiendauer jeweils von ca. drei Vierteln der Fachhochschulabsolventen genannt) und um *fachlich-qualifikatorische Profilierung* im Vordergrund. Letztere wird reprä-



sentiert durch den Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (53%), die Aneignung eines möglichst breit gestreuten Fachwissens (46%) und fachliche Spezialisierung (41%). Den Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen nutzten in der relativ kurzen Zeitspanne seit dem Studienabschluß lediglich 22% der Fachhochschulabsolventen.

Eine *fachliche Neu- oder Umorientierung* durch die Aufnahme eines weiteren Studiums (7%) oder durch berufliches Umsatteln (10%) spielt nur eine untergeordnete, aber offensichtlich zunehmende Rolle im Instrumentarium der beruflichen Zukunftssicherung.

*Außenorientierung* mit dem Ziel der Erweiterung der beruflichen Zukunftsperspektiven war bis zum Befragungszeitpunkt nur im Sinne der Bereitschaft zu regionaler Mobilität (innerhalb Deutschlands bzw. innerhalb der alten Länder) von einiger Bedeutung. Ein Viertel setzte auf regionale Mobilität, aber weder Arbeitsperspektiven in den neuen Ländern noch Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland konnten relevante Teile der Fachhochschulabsolventen bisher zu solchen Schritten bewegen (jeweils 3%). Weitestgehend während des Studiums gewonnene Auslandserfahrung nutzte aber immerhin etwa jeder siebente Fachhochschulabsolvent. Ein ganz anderer Aspekt der Außenorientierung liegt im Anknüpfen persönlicher und gesellschaftlicher Beziehungen. Gut ein Drittel bemühte sich auf diesem Weg, aus der Anonymität der Bewerbermasse herauszutreten.

Besondere Anstrengungen, die berufliche Zukunft durch *Eigeninitiative* zu gewinnen, lagen vor allem im gezeigten Einsatz im Beruf (35%), den natürlich nur jene demonstrieren konnten, denen der Berufsübergang bereits gelungen ist. Die Möglichkeit, sich selbst eine Stelle oder ein Betätigungsfeld aufzubauen oder gar das Wagnis der Selbständigkeit waren für die doch noch relativ berufsunerfahrenen Fachhochschulabsolventen nur in den seltensten Fällen bereits zu einem solch frühen Zeitpunkt im Erwerbsleben realisierbar.

Insbesondere den formalen und fachlich-inhaltlichen Qualifikationsaspekten des Studiums wurde vom 93er Absolventenjahrgang ein signifikant höherer Stellenwert für die Sicherung und Verbesserung der Beschäftigungschancen zugemessen als von der 89er Examenskohorte. Darin dürfte vor allem der spürbar erhöhte Qualifizierungsdruck angesichts der veränderten Koordinaten des Zugangs zum Beschäftigungssystem zum Ausdruck kommen. An der nach Nennungshäufigkeit gebildeten Rangfolge der Merkmale hat sich jedoch zwischen den Vergleichsjahrgängen wenig geändert.

Etwas verschoben hat sich aber der Stellenwert einer beruflichen Umorientierung, die von den Absolventen des Prüfungsjahrganges 1993 häufiger vollzogen wurde als von jenen des 89er Jahrgangs (10% vs. 3%). Dabei sind es insbesondere die Ingenieure der Elektrotechnik und des Maschinenbaus, die sich beruflich neu orientierten; vergleichbare Ergebnisse wurden auch bei der Betrachtung der beruflichen Perspektiven für die nächsten fünf Jahre gefunden (vgl. Kap. 2.2.1).

Wenngleich sich die Instrumentarien der beruflichen Zukunftssicherung bei den Absolventen aller Fachhochschulstudiengänge stark ähneln, gibt es doch einige fachbezogene Besonderheiten: So wird der Stellenwert einer guten Examensnote bei den baubezogenen Studiengängen signifikant niedriger eingeschätzt als im Durchschnitt aller Fachhochschulabsolventen. Während er jedoch bei den Architekten den allgemeinen Bedeutungszuwachs von '89 auf '93 - auf niedrigerem Niveau - mitvollzog, sank die Examensnote bei den Bauingenieuren von durchschnittlicher auf deutlich unterdurchschnittliche Relevanz für die berufliche Zukunftssicherung. Für die Architekten kann man darüber hinaus eine untergeordnete Rolle von Weiterbildungsanstrengungen (beim 93er Jahrgang) und insbesondere von fachlicher Spezialisierung (bei beiden Jahrgängen) erkennen. Mehr noch als beim 89er Jahrgang profilieren sich Architekten dagegen besonders durch hohen Einsatz im Beruf, der nur noch von den Absolventen des Sozialwesens annähernd erreicht wird. Diese nutzten außerdem persönliche und gesellschaftliche Beziehungen - ein Spezifikum dieses Übergangsegmentes -, um ihre beruflichen Perspektiven zu wahren. Wirtschaftswissenschaftler legten im Unterschied zu den Architekten besonderen Wert auf fachliche Spezialisierung und mehr als alle anderen Fachhochschulabsolventen auf Erfahrungen im Ausland.

Vergleicht man die Strategien von Fachhochschulabsolventen und Absolventen universitärer Studiengänge konzentrierten sich erstere häufiger auf eine möglichst gute Erfüllung formaler Studienerfolgsmerkmale (Note und Dauer) - besonders deutlich erkennbar bei Absolventen der Elektrotechnik und der Wirtschaftswissenschaften. In der direkten Gegenüberstellung der Studiengänge von FH und Uni erkennt man darüber hinaus eine deutlich stärkere Nutzung fachlich-qualifikatorischer Anstrengungen bei Ingenieuren des Maschinenbaus und der Elektrotechnik mit universitärem Diplom; letztere und darüberhinaus auch Universitätsabsolventen der Wirtschaftswissenschaften nutzten mehr Auslandserfahrungen und zeigten sich nach eigenem Dafürhalten auch allgemein häufiger regional mobil.

## Geplante Wege der beruflichen Zukunftssicherung

Strategien, die sich auf *formalen Studienerfolg* beziehen, nehmen selbstverständlich nach dem Erwerb des Fachhochschuldiploms keinen großen Raum mehr ein und beschränken sich auf diejenigen Absolventen, die sich weiteren akademischen Qualifizierungen stellen. Auch *fachlich-qualifikatorische Anstrengungen* verlieren mit dem Studienende scheinbar an Bedeutung. Daß die Qualifikationsbemühungen damit aber dennoch kein Ende finden, zeigt der Umfang geplanter Weiterbildungsaktivitäten. In der Weiterbildung sehen Fachhochschulabsolventen (58%) mit Abstand das wichtigste Instrument der künftigen beruflichen Zukunftssicherung. Konkretisiert auf Qualifikationsinhalte bleiben die Aneignung einer breiten fachlichen Wissensbasis und der Erwerb zusätzlicher, d. h. in der Regel außerfachlicher Kenntnisse mit jeweils 37% ebenfalls herausragend wichtige Optionen. In fachlicher Spezialisierung sieht dagegen nur ca. ein Viertel der Fachhochschulabsolventen eine probate Strategie für die weitere berufliche Entwicklung.

Eine *fachliche bzw. berufliche Neu- oder Umorientierung* wird für die Zukunft von einem gewachsenen Teil der Fachhochschulabsolventen in Erwägung gezogen. Insbesondere die Möglichkeit, beruflich umzusatteln, wird von den 93er Absolventen aller hier dokumentierten Fachhochschulstudiengänge deutlich häufiger ins Auge gefaßt als beim 89er Jahrgang. Es hat also keineswegs ausschließlich der angespannte Arbeitsmarkt für die beiden großen Ingenieurstudiengänge zu einer Verstärkung dieser Perspektive geführt.

Eine verstärkte *Außenorientierung* planen die Fachhochschulabsolventen nur hinsichtlich des Bemühens, durch persönliche und gesellschaftliche Beziehungen berufliche Vorteile zu erlangen (von 29% beim 89er Jahrgang auf 38% beim 93er Jahrgang). Die Bereitschaft zu regionaler Mobilität bleibt ebenso relativ stabil wie die Perspektive, durch Auslandserfahrungen oder gar Beschäftigung im Ausland die berufliche Zukunft zu sichern.

Die Perspektive einer späteren Selbständigkeit (beim 89er Jahrgang nicht erfragt) nehmen deutlich mehr Fachhochschulabsolventen ins Visier, als sich bisher dafür entschieden haben. Diese Option sieht eine größere Anzahl von Absolventen erst für einen Zeitpunkt als sinnvoll an, nachdem hinreichend berufliche Erfahrung und Branchenkenntnisse und ggf. auch bessere Konditionen der Kreditvergabe gegeben sind.

Die im folgenden beschriebenen Fachrichtungsspezifika in den geplanten Strategien der beruflichen Zukunftssicherung sollen nicht den falschen Eindruck

erwecken, als würden sich diese je nach absolviertem Studiengang grundlegend unterscheiden. Doch weisen einige fachspezifische Besonderheiten auf Unterschiede in berufsbezogenen Haltungen wie auch in den Bedingungen der verschiedenen Beschäftigungssegmente hin: Die Absolventen der baubezogenen Studiengänge sehen auch für ihre Zukunft den Nutzen in einer Erweiterung der Basis ihres fachlichen Wissens (50% bzw. 47% vs. 37% im Durchschnitt). Sie stimmen trotz Anstiegs gegenüber dem 89er Jahrgang darin überein, ein berufliches "Umsatteln" eher von sich zu weisen (12% bzw. 14% vs. 20% insgesamt). Architekten setzen besonders häufig zusätzlich auf persönliche bzw. gesellschaftliche Beziehungen sowie auf die eigene Kraft, sich selbständig zu machen.

Die geplanten Maßnahmen der Absolventen der Elektrotechnik, des Maschinenbaus, der Informatik und der Wirtschaftswissenschaften weichen nur geringfügig von denen aller Fachhochschulabsolventen ab. Ein deutlich modifiziertes Profil weisen hingegen die Sozialarbeiter und Sozialpädagogen auf: Ihnen kommt es stärker als allen anderen Fachhochschulabsolventen auf die künftige Teilnahme an Weiterbildung (70% vs. 58% im Durchschnitt) und hier besonders auf weitere fachliche Spezialisierung (41% vs. 24%) an. Zur Herstellung persönlicher und gesellschaftlicher Beziehungen sehen sie nur noch vergleichsweise geringen Anlaß, nachdem sie solche mehr als andere bereits frühzeitig geknüpft haben. Ebenfalls geringe Bedeutung haben für sie Perspektiven der Selbständigkeit und der Blick über die Horizonte der Landesgrenzen Deutschlands hinaus.

Hinsichtlich geplanter Wege zur Verbesserung der beruflichen Zukunftschancen unterscheiden sich Fachhochschul- und Universitätsabsolventen in drei Aspekten deutlich: Für erstere spielen fachlich-qualifikatorische Bemühungen in Form der Weiterbildung und die mögliche Aufnahme eines weiteren Studiums eine wichtigere, regionale Mobilität dagegen eine deutlich geringere Rolle als Instrument der Chancenverbesserung.

## 2.3.5 Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche

Der Zeitpunkt, zu dem Hochschulabsolventen damit beginnen, sich ernsthaft um eine Stelle für die Zeit nach dem Examen zu bemühen, hat sich zwischen den betrachteten Prüfungsjahrgängen nur geringfügig verschoben (vgl. Abb. 22). Es ist allenfalls eine leichte Tendenz zu einer Vorverlegung der Stellensuche in das Studium hinein zu beobachten. Auch Ingenieure des Maschinenbaus und der Elektrotechnik haben sich 1993 nur unwesentlich früher um einen Arbeitsplatz bemüht als 1989. Es ist allerdings zu beachten, daß



Abb. 22 Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Fachrichtung	Jahrgang	Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche			
		noch nicht	nach dem Examen	in der Examenzeit	vor Examenbeginn
Architektur	89	3	48	27	22
	93	3	54	17	26
Bauingenieur-, Vermessungswesen	89	6	29	46	19
	93	5	19	48	28
Elektrotechnik	89	8	29	46	17
	93	6	28	46	19
Maschinenbau	89	7	25	52	16
	93	4	23	51	21
Informatik	89	10	30	42	18
	93	3	26	46	24
Agrar-, Ernährungswissenschaften	89	9	38	28	24
	93	4	26	42	28
Wirtschaftswissenschaften	89	5	38	30	27
	93	4	32	38	26
Sozialwesen <sup>1)</sup>	89	11	33	29	27
	93	5	37	33	25
insgesamt <sup>2)</sup>	89	8	31	39	21
	93	6	30	41	23

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

die Beschäftigungskrise in der Maschinenbau- und Elektrobranche, die 1991 zu einem Zeitpunkt einsetzte, als sich ein Großteil der Absolventen in den Examensvorbereitungen befand, noch keinen nachhaltigen Einfluß auf die Suchstrategien haben konnte.

Nach wie vor liegt der Beginn der Stellensuche für das Gros der Befragten innerhalb der Examensphase (1993: 41%, 1989: 39%) oder kurz nach dem Examen (1993: 30%, 1989: 31%), weniger als ein Viertel kümmert sich schon vor dem Beginn des Exams intensiver um einen Arbeitsplatz, und sechs Prozent haben sich bis zum Befragungszeitpunkt noch nicht um eine Stelle bemüht.

Absolventen vergleichbarer Studiengänge an Fachhochschulen und Universitäten unterscheiden sich hinsichtlich des Zeitpunktes der Stellensuche nur wenig. Allerdings sind bei Befragten mit Universitätsabschluß große Differenzen zwischen den Hochschulen in den alten und neuen Ländern festzustellen: Universitätsabsolventen aus den neuen Ländern beginnen unabhängig von der studierten Fachrichtung z. T. erheblich früher mit der Stellensuche als ihre Kommilitonen aus den alten Ländern. In den Wirtschaftswissenschaften und im Bauingenieur- und Vermessungswesen zum Beispiel haben sich mehr als 40% der Befragten aus den neuen Ländern schon vor dem Beginn des Exams auf die Suche nach einem Arbeitsplatz begeben (alte Länder: jeweils 10%).

## 2.4 Probleme bei der Stellensuche

Die Schwierigkeiten im Übergang von der Hochschule in den Beruf haben sich im Vergleich der Absolventenjahrgänge '89 und '93 ganz deutlich erhöht. Gab von den 89er Absolventen noch ein knappes Drittel an, bei der Stellensuche keinerlei Probleme gehabt zu haben, so hat sich dieser Anteilswert beim 93er Jahrgang auf 18% reduziert (vgl. Abb. 23a). Für mehr als vier Fünftel der Absolventen des 93er Jahrgangs war demnach der Übergang in das Beschäftigungssystem mit mehr oder weniger großen Schwierigkeiten verbunden.

Auch stellen sich Berufseintrittsprobleme für Absolventen der verschiedenen Fächer wiederum unterschiedlich dar. In dramatisch zu nennender Weise haben sich die Probleme der Berufsfindung bei den *Maschinenbauern* und insbesondere den *Informatikern* und *Elektrotechnikern* verschärft. Bei den Informatikern geht mit der schwieriger empfundenen Berufseintrittsphase allerdings kein Rückgang der tatsächlichen Berufseintrittsquoten einher. (vgl. Abb. 3b) Der Anteil derjenigen, die ohne Schwierigkeiten in eine Berufstätigkeit übergegangen sind, ist zwischen den Vergleichsjahrgängen in der Elektrotechnik um 32 Prozentpunkte auf 6% und in der Informatik um 31 Prozentpunkte auf 14% zurückgegangen. Die krisenhafte Entwicklung im produzierenden Gewerbe der Bundesrepublik, die sich auf den Beginn

Abb. 23 a Probleme bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Probleme bei der Stellensuche	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>2)</sup>
		Architektur	Bauing.-Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
Für mein Studienfach werden nur relativ wenig Stellen angeboten	89	28	21	3	13	3	59	15	61	23
	93	6	5	73	69	33	62	26	37	49
Es werden meist Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht	89	3	9	5	7	3	14	11	11	8
	93	3	4	14	19	12	13	16	4	13
Oft wird ein anderer Studienabschluß verlangt	89	3	2	7	6	4	12	16	3	7
	93	2	2	11	11	14	7	18	5	10
Angebotene Stellen entsprechen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	89	18	7	11	9	17	10	11	20	12
	93	14	11	7	8	20	18	11	32	13
Angebotene Stellen entsprechen nicht Vorstellungen über Arbeitszeit/-bedingungen	89	15	5	11	8	12	6	5	32	11
	93	12	11	4	4	9	9	7	45	11
Es werden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht	89	65	52	40	45	29	21	62	77	51
	93	48	31	88	82	74	62	61	68	70
Angebotene Stellen sind zu weit entfernt	89	14	22	28	22	25	19	17	30	23
	93	9	18	18	15	24	30	15	27	18
Es werden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	89	6	7	11	9	5	5	12	5	8
	93	12	1	34	14	22	7	12	5	15
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	89	3)	3)	3)	3)	3)	3)	3)	3)	3)
	93	6	11	5	5	9	11	10	22	9
sonstige Probleme	89	7	7	9	9	9	11	14	19	11
	93	8	2	6	6	6	6	12	6	7
Ich habe bisher keine Probleme gehabt	89	25	34	38	37	45	20	26	6	30
	93	41	53	6	11	14	15	24	7	18

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

der Stellensuche noch nicht ausgewirkt haben konnte (vgl. oben Kap. 2.3.5), traf die Hochschulabsolventen der einschlägigen Fächer beim Bemühen, eine Stelle zu finden, demnach sehr deutlich.

Ebenso deutlich spiegelt die Wahrnehmung der befragten Absolventen die seit Ende der 80er und bis in die erste Hälfte der 90er Jahre verbesserte Situation in der Bauwirtschaft wider: Der Anteil der Absolventen des Bau- und Vermessungswesens, die keine Probleme bei der Stellensuche angaben, lag beim 89er Absolventenjahrgang mit 34% noch leicht über dem Mittelwert aller Absolventen, beim 93er Jahrgang gaben demgegenüber 53% an, keine Berufseintrittsprobleme gehabt zu haben. Die Angaben dieser Absolventengruppe liegen damit um 35 Prozentpunkte über dem

93er Mittelwert von 18%. Ähnliches gilt für die Architekten.

Betrachtet man im einzelnen, mit welchen Schwierigkeiten sich die Absolventen beim Eintritt in den Arbeitsmarkt vor allem konfrontiert sahen, so stehen zwei Problembereiche im Vordergrund: an erster Stelle die Erfahrung der Absolventen, daß mit einer kritischer gewordenen Arbeitsmarktsituation die Einstellungskriterien der Beschäftiger insofern angehoben werden, als über die allgemeinen Studienqualifikationen hinaus in verstärktem Maße bereits berufliche Praxiserfahrung gefordert zu werden scheint. Hatte diese Bewerbungserfahrung noch erst die Hälfte der Absolventen des Jahrgangs 1989 gemacht, so waren es von den 93ern bereits 70%. Daß es sich hier nicht



lediglich um eine subjektive Projektion der Schwierigkeiten von jungen Hochschulabsolventen in der Bewerbungsphase auf vermeintliche Anforderungen der Unternehmen, sondern tatsächlich um verengte Auswahlkriterien im Zusammenhang mit einer sehr zurückhaltenden, auf spezifische Erfordernisse zielenden Einstellungspraxis handelt, wird sehr deutlich dadurch indiziert, daß sich diese Tendenz ganz besonders bei Absolventen der Fächer manifestiert, die auf schwierige Arbeitsmarktverhältnisse stoßen (Elektrotechnik, Maschinenbau). Für die auf die Bauwirtschaft zuführenden Studienbereiche gilt geradezu das Gegenteil: Hier sind Anforderungen der Beschäftigten an Berufserfahrung zwischen den Vergleichsjahrgängen 1989 und 1993 aufgrund der stark gestiegenen Nachfrage in der Wahrnehmung der Bewerber sichtbar seltener geworden. Ein weiterer Indikator hierfür liegt in einer vom 93er Jahrgang erhöht wahrgenommenen Anforderung an fachliche Spezialisierung. Hatten dies von der 89er Absolventenkohorte 8% bemerkt, so waren es 1993 bereits 15%.

An zweiter Stelle der beim Berufseintritt wahrgenommenen Probleme steht die Erfahrung der Absolventen, daß für ihr Studienfach nur relativ *wenig Stellen* angeboten werden. Auch diese Erfahrung haben sehr viel mehr Absolventen des 93er Jahrgangs gemacht (49% vs. 23% des Vergleichsjahrgangs '89). Hier spiegelt sich neben strukturellen Entwicklungen der Arbeitswelt ebenfalls die ungünstige konjunkturelle Situation verschiedener Arbeitsmarktsegmente überdeutlich wider: Die Erfahrungen, die die Absolventen der Elektrotechnik, des Maschinenbaus und der Informatik machen, bezeugen den ungewöhnlich lang andauernden Arbeitsplatzmangel der deutschen Maschinenbau-, elektrotechnischen sowie Kommunikationsindustrie; die gegenläufigen Erfahrungen der Architekten und Bauingenieure passen gut zu dem Boom der Bauwirtschaft, der die Vereinigung der DDR mit der Bundesrepublik um einige Jahre überdauerte.

Doch nicht nur die hier exemplarisch erläuterten Problemschwerpunkte, sondern nahezu alle zur Präzisie-

**Abb. 23 b Probleme bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent, Mehrfachnennung)**

Probleme bei der Stellensuche	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>2)</sup>
		Architektur	Maschinenbau	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
Für mein Studienfach werden nur relativ wenig Stellen angeboten	männlich	2	67	64	23	39	51
	weiblich	11	81	86	30	36	47
Es werden meist Absolventen mit einem anderen Studien-schwerpunkt gesucht	männlich	2	19	15	11	2	13
	weiblich	5	23	33	23	5	15
Oft wird ein anderer Studienabschluß verlangt	männlich	0	9	10	16	5	10
	weiblich	4	23	24	20	5	11
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	männlich	11	8	17	13	32	11
	weiblich	17	9	5	9	32	17
Angebotene Stellen entsprachen nicht Vorstellungen über Arbeitszeit/-bedingungen	männlich	9	4	14	7	45	7
	weiblich	15	6	6	7	45	18
Es werden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht	männlich	39	80	53	59	66	70
	weiblich	60	93	78	65	68	68
Angebotene Stellen sind zu weit entfernt	männlich	4	15	25	17	23	16
	weiblich	17	16	25	12	28	21
Es werden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	männlich	7	15	2	14	5	17
	weiblich	17	5	3	10	4	9
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	männlich	7	5	15	11	23	8
	weiblich	4	7	13	9	21	13
sonstige Probleme	männlich	11	5	4	9	9	6
	weiblich	4	12	7	16	5	9
Ich habe bisher keine Probleme gehabt	männlich	46	12	17	23	16	18
	weiblich	33	5	6	24	14	17

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

rung der spezifischen Übergangsschwierigkeiten thematisierten Dimensionen zeigen, daß die Berufseintrittssituation, die sich ganz besonders auch für Fachhochschulabsolventen über lange Jahre unproblematisch gestaltet hatte, inzwischen größere Schwierigkeiten bereitet. Den Daten kann man darüber hinaus entnehmen, daß sich nicht nur, wie oben dargestellt, die Beschäftigten auf die neue Situation eingestellt haben, sondern daß dies in ersten Ansätzen auch die Hochschulabsolventen tun. So sind sie vor allem in größerem Maße als zuvor bereit, Arbeitsverhältnisse einzugehen, die mit dem *Erfordernis erhöhter Mobilität* verbunden sind. Dagegen scheinen sie nur sehr begrenzt bereit zu sein, um des Einsiegs in eine berufliche Tätigkeit willen *Gehaltseinbußen* hinzunehmen oder unter für sie *ungünstigen Randbedingungen* berufstätig zu werden. Zu beidem wären wohl am ehesten noch die vom Arbeitsmarkt geschüttelten Elektrotechniker und Maschinenbauer bereit, während etwa für die unter relativ günstigen Bedingungen ins Berufsleben übergehenden Absolventen des Sozialwesens solche Kompromisse kaum erforderlich scheinen. Die unterschiedliche Bereitschaft von Absolventen verschiedener Fächer wie des Sozialwesens oder der Elektrotechnik, Gehaltseinbußen zu akzeptieren, könnte ebenso auf unterschiedlich flexiblen Reaktionen auf sich verschlechternde Arbeitsmarktbedingungen beruhen, wie auch darauf, daß bereits in der Ausgangssituation das Gehaltsgefüge im einen Bereich (Sozialwesen) deutlich niedriger lag als im anderen (Elektrotechnik), so daß der Spielraum für Gehaltskompromisse dort geringer ist als hier. Gleiche Interpretationen bieten sich im Hinblick auf die Angaben zu den Arbeits- und Arbeitszeitbedingungen an.

Geschlechtsspezifische Differenzen sind hier, wie man erwarten könnte, nicht sehr stark ausgeprägt. Sie konzentrieren sich charakteristischerweise auf zwei

Bereiche (vgl. Abb. 23b): Zum einen sieht man, daß weibliche Fachhochschulabsolventen sich in stärkerem Maße als ihre männlichen Kollegen mit Angeboten konfrontiert sehen, die nicht ihren Gehaltsvorstellungen entsprechen, zum anderen betonen sie häufiger Probleme im Zusammenhang mit den Arbeits- und Arbeitszeitbedingungen sowie der Mobilität, die der Antritt der Stelle erforderlich machen würde. Dem entspricht, daß sie häufiger als männliche Absolventen angeben, daß die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei der Stellensuche Probleme gemacht habe.

Die hier skizzierte Situation findet sich in ähnlicher Weise bei den Absolventen der Universitäten, allerdings mit einigen bezeichnenden Akzentverschiebungen wieder. So kann man bei den Universitätsabsolventen sehen, daß sie nicht erst neuerlich, sondern immer schon damit gerechnet haben bzw. damit rechnen mußten, daß die Passung zwischen studierten Disziplinen und beruflichen Tätigkeitsangeboten nicht sehr hoch ist. Insbesondere ist dies der Fall in den geistes-, sozial- und kulturwissenschaftlichen Fächern, deren Absolventen in der Regel vor dem Problem stehen, daß ihr Studium nicht auf wohldefinierte Berufsbereiche zuführt, in denen entsprechende Stellen angeboten würden. Eine weitere Differenz zu den Absolventen der Fachhochschulen scheint darin zu bestehen, daß Universitätsabsolventen insgesamt eine größere Mobilitätsbereitschaft zeigen (z.T. aus ähnlichen wie den oben genannten Gründen, z.T. wohl auch, wie im Falle der Ingenieurwissenschaftler, weil die F&E-Stellen, die für Universitätsabsolventen interessant sind, nicht gleichmäßig über alle Standorte in Deutschland verteilt sind). Allerdings ist zugleich zu bemerken, daß sich hier ebenso wie in anderen Dimensionen die Absolventen der Fachhochschulen denen der Universitäten rasch annähern.



### 3 Berufsstart

#### 3.1 Stellenfindung

Nachdem zuvor dargestellt wurde, wie und mit Hilfe welcher Strategien die Studenten bzw. Absolventen den Übergang von der Hochschule in den Beruf geplant haben, soll nun gezeigt werden, welche Suchstrategien sich dann schließlich als erfolgreich erwiesen haben. Deutlicher noch als in der zeitlichen Entwicklung der eingeschlagenen Wege der Stellensuche läßt sich an der Erfolgsquote der unterschiedlichen Übergangsstrategien unmittelbar ablesen, in welcher Weise die Bedingungen des Arbeitsmarktes den Übergang von der Hochschule in den Beruf prägen.

Insgesamt ist zu bemerken, daß der erfolgreiche Übergang ins Berufsleben bei der Kohorte der Absolventen des Jahrgangs 1993 in etwas stärkerem Maße durch individuelle bildungs- und berufsbiographische Merkmale bestimmt ist, als dies bei der 89er Kohorte der Fall war. Damit geht einher, daß die Bedeutung anonym-formeller Übergangsstrategien für einen erfolgreichen Berufsstart geringer wird.

Stärker als zuvor ist der Erfolg beim Berufsstart vermittelt durch berufliche oder über einen Job während des Studiums erworbene Vorerfahrungen oder -kontakte (vgl. Abb. 24a). So hat sich der Übergang in die Berufstätigkeit mittels Erfahrungen oder Kontakten aus einer Ausbildung oder Berufstätigkeit leicht von 6% (89er Kohorte) auf 9% (93er Kohorte) der Absolventen erhöht. Auch Jobs während der Studentenzeit waren verstärkt ein Vehikel zur Erlangung der ersten regulären Arbeitsstelle (1989: 10%; 1993: 15%).

Demgegenüber ist der Erfolg, den die Absolventen aufgrund anonym-formeller Bewerbungsstrategien hatten, leicht zurückgegangen: Sowohl Bewerbungen, die auf öffentliche Ausschreibungen erfolgten, als auch initiativ Bewerbungen auf Stellen haben beim 93er Absolventenjahrgang einen geringeren Anteil an den Wegen der Stellenfindung, als dies beim 89er Jahrgang der Fall war: Im einen Fall ist der Anteil an den erfolgreichen Übergangsstrategien von 34% auf 30%, im anderen von 26% auf 20% zurückgegangen. Es entspricht der stärkeren Individualisierung des

Abb. 24 a Wege der Stellenfindung von erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Stelle gefunden durch	Jahrgang	Fachrichtung									insgesamt <sup>(2)</sup>
		Agrar-/Ern.-wiss.	Architektur	Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>(1)</sup>	Sonstiges	
Bewerbung auf eine Ausschreibung	89	27	32	32	33	41	33	39	36	19	34
	93	31	22	33	25	28	40	34	44	21	30
Bewerbung auf Verdacht	89	25	19	25	30	23	18	21	17	29	26
	93	16	14	18	23	19	21	20	17	17	20
Angebot vom Arbeitgeber	89	18	9	16	14	15	12	17	21	26	15
	93	20	23	18	13	15	10	16	22	16	16
Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit	89	15	7	11	17	17	29	13	23	11	16
	93	18	8	15	14	18	23	11	25	5	15
Job während des Studiums	89	11	16	13	10	8	14	7	14	11	10
	93	24	32	17	14	10	17	15	13	17	15
Vermittlung von Eltern oder Freunden	89	8	10	6	4	5	5	5	18	4	6
	93	10	8	8	15	14	8	9	8	14	11
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	89	4	6	6	7	7	6	7	8	6	6
	93	8	3	7	13	9	4	12	13	4	9
Tip von Kommilitonen	89	6	6	5	5	4	6	4	4	14	5
	93	6	7	5	3	4	5	4	9	9	6
Vermittlung durch Hochschullehrer	89	10	5	8	4	6	3	5	3	6	5
	93	5	5	4	5	4	1	4	1	4	4
Vermittlung durch das Arbeitsamt	89	2	5	7	6	6	7	6	4	4	5
	93	2	2	2	3	3	2	3	3	4	3

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 24 b Wege der Stellenfindung von erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent, Mehrfachnennung)

Stelle gefunden durch	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/ Ern- wiss.	Architektur	Maschinenbau	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
Bewerbung auf eine Ausschreibung	männlich	36	16	28	34	45	29
	weiblich	24	31	29	35	43	32
Bewerbung auf Verdacht	männlich	21	11	19	19	13	20
	weiblich	10	18	21	20	19	22
Angebot vom Arbeitgeber	männlich	17	31	15	20	28	17
	weiblich	23	11	11	10	19	13
Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit	männlich	13	11	17	14	26	16
	weiblich	24	4	19	6	24	13
Job während des Studiums	männlich	16	35	10	16	19	15
	weiblich	34	28	10	12	10	15
Vermittlung von Eltern oder Freunden	männlich	10	7	14	10	4	12
	weiblich	11	9	15	8	10	10
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	männlich	11	4	9	12	17	10
	weiblich	3	2	9	11	11	8
Tip von Kommilitonen	männlich	7	6	4	3	4	4
	weiblich	5	9	7	5	12	9
Vermittlung durch Hochschullehrer	männlich	6	7	5	4	4	4
	weiblich	5	2	3	4	0	3
Vermittlung durch das Arbeitsamt	männlich	0	0	2	2	4	2
	weiblich	4	4	8	4	2	4

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

Übergangs von der Hochschule in den Beruf, daß die Vermittlung einer ersten Berufstätigkeit durch Eltern oder Freunde an Gewicht gewonnen hat: Hatten von den Absolventen des Jahres 1989 noch 6% auf diesem Wege zu einer ersten Berufstätigkeit gefunden, so war der entsprechende Anteil beim 93er Jahrgang mit 11% fast doppelt so hoch (und lag damit etwas über dem entsprechenden Wert für die Absolventen der Universitäten). Mit enger gewordenen Einmündungsmöglichkeiten in den Beruf treten neben meritokratisch begründete Übergangswege solche, die auf individuell biographischen Merkmalen beruhen bzw. durch (herkunftsbefindliches) Sponsoring durch Eltern eröffnet werden. Dazu kommt, daß das formelle Überangebot geeigneter Qualifikationen bei den Beschäftigten ein Rekrutierungsverhalten provoziert, in dessen Verlauf über die dokumentierte Formalqualifikation hinaus in wachsendem Maße Kriterien aktiviert werden, die in Bezug auf die Verwendbarkeit des Bewerbers in definierten Arbeitsprozessen für prognostisch valide gehalten werden (wie z.B. soziale und berufliche Herkunft, erste Erfahrungen und Orientierungen im Arbeitsleben, habituelle Merkmale

wie Auftreten, sprachliche Gewandtheit, politisches und soziales Engagement u.ä.).<sup>1)</sup> Mit der stärkeren Individualisierung des Übergangs ins Berufsleben korrespondiert, daß die ohnehin für Hochschulabsolventen recht bescheidene Rolle, die das Arbeitsamt bei der Vermittlung beruflicher Tätigkeiten spielt, sich noch einmal reduziert hat - eine Entwicklung, mit der die Vermittlungserfolge des Arbeitsamtes auch im Falle der Fachhochschulabsolventen das marginale Niveau erreicht haben, das für den universitären Bereich seit langem kennzeichnend ist (jeweils 3% der Universitäts- ebenso wie der Fachhochschulabsolventen konnten durch das Arbeitsamt erfolgreich vermittelt werden).

Fachspezifisch lassen sich einige Besonderheiten erkennen, die z.T., doch keineswegs durchgängig mit den bereits mehrfach erwähnten unterschiedlichen Arbeitsmarktpositionen der Absolventen verschiedener Fachrichtungen im Zusammenhang stehen. So kann man erkennen, daß in der *Elektrotechnik* sowie ins-

1) Vgl. Teichler/Buttgereit/Holtkamp (1984).



besondere im *Maschinenbau* der Anteil anonym-formeller Bewerbungen an den erfolgreichen Übergangsstrategien überproportional zurückgegangen ist (in der Elektrotechnik von 33% auf 25%, im Maschinenbau gar von 41% auf 28%). In ähnlicher Weise erleben die Absolventen der *Wirtschaftswissenschaften* den Rückgang der Bedeutung dieser Bewerbungsstrategie, und z. T. auch bei *Bauingenieuren* und - in stärkerem Maße noch - bei *Architekten*, deren Arbeitsmarktposition zum Zeitpunkt der Befragung deutlich stärker war als die der übrigen Absolventengruppen, ist diese Entwicklung bemerkbar. Lediglich die *Informatiker* und die Absolventen des *Sozialwesens* weichen von der generellen Entwicklungslinie ab, in beiden Fällen sicherlich infolge verhältnismäßig günstiger Bedingungen in den jeweiligen Arbeitsmarktsegmenten. Während die Arbeitsmarktsituation also für die erfolgreichen Bewerbungsstrategien der Informatik- und Sozialwesen-Absolventen Erklärungskraft zu haben scheint, ist der Rückgang der Bedeutung formeller Bewerbungsstrategien im Falle der Architekten wohl eher damit zu erklären, daß hier in wachsendem Maße die informellen Kontakte, die aus beruflicher Arbeit bereits während des Studiums resultieren, zu Tätigkeitsangeboten der Arbeitgeber führen, durch die sich im Vorfeld der Rekrutierung Bewerbungen auf formelle Ausschreibungen erübrigen.

Der dominierende Einfluß, den die sich nachhaltig ändernde Arbeitsmarktsituation auf den Erfolg unterschiedlicher Übergangsstrategien ausübt, macht plausibel, daß sich die geschlechtsspezifischen Differenzen in diesem Zusammenhang in Grenzen halten. Wie Abbildung 24b zeigt, liegen die Erfolgsquoten spezifischer Wege der Stellenfindung bei Frauen und Männern insgesamt sehr nahe beieinander (auch auf diesem Feld sind kaum Unterschiede zwischen Fachhochschul- und Universitätsabsolventen zu bemerken). Allerdings differenzieren die Verhältnisse in einzelnen Fachrichtungen das Bild z.T. erheblich. So ist etwa bei den Absolventen des Faches *Architektur* erkennbar, daß Frauen in ungleich höherem Maße als ihre männlichen Kollegen über die Bewerbung auf eine Stellenausschreibung zu ihrer ersten beruflichen Tätigkeit gekommen sind, während sie seltener aufgrund eines Arbeitgeberangebotes erfolgreich waren. Auch konnten sie die Erfahrungen und Verbindungen, die sie gegebenenfalls über Praktika oder Studentenjobs während des Studiums gewonnen haben, in geringerem Maße als ihre männlichen Kollegen für den Berufseinstieg fruchtbar machen. Im Falle der Agrar- und Ernährungswissenschaftler präsentiert sich ein Bild, das sowohl von der generellen geschlechtsspezifischen Verteilung als auch von der entsprechenden Situation im Fach Architektur abweicht. Während der berufliche Einstiegserfolg aufgrund eines Angebotes

von seiten des Arbeitgebers allgemein häufiger bei den Männern zu registrieren ist, liegt der Anteil dieser Übergangsform bei den Absolventinnen dieser Fächergruppe deutlich höher als bei den Männern (23% vs. 17%) und kehrt die insgesamt zu erkennende geschlechtsspezifische Verteilung um (Männer: 17%; Frauen: 13%). Ähnliche Besonderheiten finden sich bei den Absolventen dieser Fachrichtung im Hinblick auf die über Studentenjobs sowie Praktika vermittelten Übergangserfolge.

### 3.2 Beschäftigungsverhältnisse, berufliche Position, Branchen und Einkommen in der ersten Berufstätigkeit nach dem Examen

Der Übergang der Absolventen des 93er Jahrgangs von der Hochschule in den Beruf wirft in vielerlei Hinsicht ein Licht auf individuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen. Zum einen zeigt sich darin die Entwicklung persönlicher Präferenzen der Hochschulabsolventen, in der zum Ausdruck kommt, welche Lebensentwürfe sie verwirklichen möchten und glauben, verwirklichen zu können. Solche Entscheidungen deuten zugleich Tendenzen an, die für die Gesellschaft insgesamt prägend werden könnten. Zum anderen zeigt sich in den Berufsübergängen, in welcher Weise gesamtgesellschaftliche und vor allem auch wirtschaftliche Rahmenbedingungen den Einstieg in jeweilige berufliche Karrieren steuern können. Die Befunde, die im Folgenden dargestellt werden, spiegeln daher - prinzipiell nicht anders als andere Untersuchungsergebnisse, aber doch mit besonderem Gewicht - weder ausschließlich die jeweils subjektive Verarbeitung externer Entwicklungen (wie des Akademikerarbeitsmarktes, der Statur der nationalen Wirtschaft, der Internationalisierung der Produktions- und Absatzmärkte), noch lediglich die vermeintlich objektiven Verhältnisse, mit denen die Hochschulabsolventen nach Abschluß ihrer Ausbildung konfrontiert werden. Vielmehr präsentiert sich in den hier vorliegenden Untersuchungsbefunden ein Mix von externen und internen Faktoren einerseits, von Reaktionen auf und Schlüssen aus solchen Faktoren andererseits. Man hat es mit anderen Worten im vorliegenden Falle nie ausschließlich mit der "objektiven" Wirklichkeit zu tun, und ebenso hat man es nie umstandslos mit "subjektiven" Aktionen und Reaktionen zu tun, sondern mit einem Geflecht aus beidem. Die Interpretationen der im Folgenden präsentierten Übergänge von der Hochschule in den Beruf bzw. der Einmündung von Hochschulabsolventen in berufliche Tätigkeiten müssen immer, soweit es im Text nicht ohnehin geschieht, in diesem Spannungsfeld von "subjektiven" und "objektiven" Einflußgrößen betrachtet werden.

#### 3.2.1 Beschäftigungsverhältnisse

Die hervorstechenden Erwartungen, die traditionell in Deutschland mit einem Hochschulstudium verbunden werden, richten sich auf die Allokation im beruflichen Hierarchiegefüge, auf die Art der sich eröffnenden beruflichen Tätigkeiten sowie auf die resultierenden monetären Gratifikationen. Diese Aspekte sind so unlöslich miteinander verbunden, daß in gewissen Grenzen die Kenntnis des einen von ihnen die Prognose der übrigen ermöglicht, zumindest bis in die jüngste Zeit ermöglicht hat. Während dies für die genannten Aspekte mit Einschränkungen nach wie vor zuzutreffen scheint, hat die wirtschaftliche Entwicklung im Zusammenhang wachsender globaler Standortkonkurrenz nachhaltig bewirkt, daß ein weiterer Aspekt, der gewöhnlich mit hochqualifizierter Ausbildung assoziiert war, seine Selbstverständlichkeit verloren hat: Die Sicherheit, mit der ersten Beschäftigung aufgrund des formellen Vertragsabschlusses und in Analogie zur Verbeamtung zumindest potentiell auf eine Lebenszeitstelle gerückt zu sein, die zugleich eine um den Fokus der beruflichen Tätigkeit gruppierte Lebensperspektive nahelegt, scheint für Hochschulabsolventen - wie schon für Absolventen anderer Ausbildungsniveaus - in wachsendem Maße verloren zu gehen. Dies zeigt sich sowohl an den äußeren Vertragsverhältnissen, unter denen die Absolventen in ihrer ersten Tätigkeit nach dem Verlassen der Hochschule arbeiten, als auch an den Perspektiven, die bereits berufstätig gewordene Absolventen selbst mit ihrer Tätigkeit verbinden. Zugleich hat die Entwicklung des Studienzuganges in den letzten zehn Jahren in einzelnen Bereichen ein Überangebot an Hochschulabsolventen hervorgebracht, deren berufliche Integration mangels elastischer Qualifikationsprofile erhebliche Probleme bereitet.

Die Abbildung 25a veranschaulicht, wie berufstätige Fachhochschulabsolventen ihre erste Tätigkeit im

Hinblick auf Fristigkeit und Stabilität interpretieren. Insgesamt wird zwar auf der einen Seite die erste berufliche Tätigkeit stabil in einer mittelfristigen Einstiegsperspektive gesehen. Jeweils etwas mehr als die Hälfte der '89er ebenso wie der '93er Fachhochschulabsolventen sehen ihre erste Berufstätigkeit in einem solchen zeitlichen Rahmen. Auf der anderen Seite verschieben sich die Extreme zugunsten kurzfristiger Perspektiven: Dem Anstieg der als kurzfristige Übergangstätigkeiten empfundenen ersten Berufstätigkeit um neun Prozentpunkte steht umgekehrt proportional der Rückgang solcher Tätigkeiten gegenüber, die in langfristiger Perspektive gesehen werden (minus neun Prozentpunkte). Besonders ausgeprägt ist diese Tendenz bei den *Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaftlern* und *Elektrotechnikern*, aber auch für *Maschinenbauingenieure, Informatiker* und *Wirtschaftswissenschaftler* schwinden erste berufliche Positionen mit Langfristigperspektive. Einzig die Absolventen des *Bauingenieur- und Vermessungswesens* weichen von diesem Trend ab. Ihnen erlaubte die Arbeitsmarktsituation nach dem Diplomabschluß im Jahre 1993 fast ebenso wie 1989 offensichtlich den Zugang zu beruflichen Tätigkeiten, die sie glauben, in hohem Maße als stabil und langfristig interpretieren zu können: Rund 40% beider Jahrgangskohorten und damit so viele wie in keiner anderen Disziplin sahen ihre erste Berufstätigkeit in langfristiger Perspektive. Dem wachsenden gesellschaftlichen Bedarf an *Sozialarbeitern und Sozialpädagogen* entspricht die von ihnen selbst als stabiler empfundene Einstiegssituation. Entsprechend hat sich der Anteil der Tätigkeiten, die eine mittelfristige Perspektive eröffnen, bei ihnen im Vergleich der 89er mit der 93er Absolventenkohorte deutlich von 55% auf 67% erhöht und liegt damit weit über dem entsprechenden Durchschnittswert für alle Fachhochschulabsolventen.

Differenzen im Hinblick auf geschlechtsspezifische Charakteristika halten sich, da sie wesentlich von

Abb. 25 a Charakterisierung der ersten Berufstätigkeit durch Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

	Jahrgang	Fachrichtung									insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/ Ern.- wiss.	Architektur	Bauing./ Verm.- wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	Sonstiges	
Kurzfristige Übergangstätigkeit	89	18	18	10	8	11	8	13	33	19	17
	93	32	20	15	30	26	13	19	21	34	26
Tätigkeit für die nächsten Jahre	89	53	52	48	60	61	61	59	55	47	55
	93	52	56	46	51	56	68	62	67	52	55
Tätigkeit mit langfristiger Perspektive	89	29	30	42	32	28	31	28	12	34	28
	93	16	24	39	19	18	19	19	12	14	19

1) einphasige Ausbildung

2) einsch. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. 25 b Charakterisierung der ersten Berufstätigkeit von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

	Geschlecht	Fachrichtung					Insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/Ernähr.wiss.	Architektur	Maschinenbau	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
kurzfristige Übergangstätigkeit	männlich	36	19	25	21	16	24
	weiblich	28	20	34	16	20	30
Tätigkeit für die nächsten Jahre	männlich	50	52	55	58	72	55
	weiblich	55	62	56	68	66	55
Tätigkeit mit langfristiger Perspektive	männlich	14	29	20	21	12	21
	weiblich	17	18	10	16	14	15

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

den unterschiedlichen fachlichen Verbleibssituationen geprägt sind, in Grenzen (vgl. Abb. 25b). Lediglich die weiblichen Absolventen des *Maschinenbaus* und - in Bezug auf langfristige Perspektiven - die *Architektinnen* charakterisieren ihre ersten Berufstätigkeiten in deutlich stärkerem Maße als instabil, als dies ihre männlichen Kollegen tun.

Die geschilderten Tendenzen finden sich, dem abweichenden Fächerprofil der Institutionen entsprechend, bei Absolventen der Universitäten in noch stärkerem Maße als bei denen der Fachhochschulen. So erhöhte sich dort der Anteil der als kurzfristig charakterisierten Tätigkeiten um 12 Prozentpunkte von 42% auf 54% zu Lasten sowohl der mittel- als auch der langfristigen Berufsperspektiven. Neben den Absolventen der Sprach- und Kulturwissenschaften, der Pädagogik und der Psychologie sind es auch hier die Maschinenbauer, die dies in besonders starkem Maße berichten, und auch die Wirtschaftswissenschaftler der Universitäten - im Unterschied zu denen der Fachhochschulen - entsprechen dem dargestellten Befund.

Die zuvor erörterte Einschätzung, die die Absolventen im Hinblick auf ihre erste berufliche Tätigkeit nach Verlassen der Hochschule abgegeben haben, ist pauschal in dem Sinne, daß sie sich sowohl auf die vertragliche Situation (Fristigkeit des abgeschlossenen Arbeitsvertrages) als auch auf qualitative Aspekte der Berufstätigkeit (Übereinstimmung mit oder Diskrepanz zu eigenen Erwartungen) beziehen kann und bezieht. Während der letztere Aspekt weiter unten geprüft wird, können die Einschätzungen der Absolventen an dieser Stelle direkt mit den Angaben zur Fristigkeit der Verträge konfrontiert werden. Der Abbildung 26a ist zu entnehmen, daß der wachsenden Charakterisierung der ersten Berufstätigkeit durch die Absolventen als kurzfristige Übergangstätigkeit die im Vergleich der beiden Absolventenkohorten gestiegene Kurzfristigkeit der eingegangenen Verträge ent-

spricht.<sup>1)</sup> Einerseits ging im Vergleich der 89er und der 93er Examenkohorten der Anteil der unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen insgesamt um neun Prozentpunkte von 69% auf 60% zurück, andererseits stieg der Anteil der befristeten Vollzeitbeschäftigungen bei erstbeschäftigten Fachhochschulabsolventen im Zeitraum dieser vier Jahre von 11% auf 15%. Auch Teilzeitbeschäftigungen haben an Gewicht gewonnen, wenn sie auch insgesamt noch auf recht geringem Niveau verharren.

Überdurchschnittlich zurückgegangen ist der Anteil der unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen insbesondere in den ingenieurwissenschaftlichen Bereichen, in denen er zuvor ein besonders hohes Niveau aufgewiesen hatte. So reduzierte sich der entsprechende Anteil bei den Absolventen des *Maschinenbaus* in dem hier betrachteten Vier-Jahres-Intervall um 22 Prozentpunkte von 85% auf 63%. Ebenso dramatisch ist der Rückgang der unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen bei den Absolventen der *Elektrotechnik*, wo er um 21 Prozentpunkte von 79% auf 58% zurückging. Ebenso sahen sich *Informatiker* mit einem merklichen Rückgang der Beschäftigungssicherheit konfrontiert. Auch für die Absolventen der Universitäten, die beim Berufsstart immer schon einen geringeren Anteil unbe-

1) Die detailliertere Analyse der Daten läßt darüber hinaus erkennen, daß die Absolventen des 89er Jahrgangs in stärkerem Maße als diejenigen des 93er Jahrgangs davon ausgingen oder davon ausgehen konnten, daß auch ihre zunächst befristeten ersten Berufstätigkeiten ihnen eine längerfristige Arbeitsperspektive eröffnen würden. Vertraten diese Auffassung 1989 noch 21% von ihnen, so waren es 1993 lediglich 9%, die in befristeter Vertragsgestaltung und längerfristiger Arbeitsperspektive keinen Widerspruch sahen. Und ebenso verbinden umgekehrt die unbefristet beschäftigten Absolventen des 93er Jahrgangs in erkennbar geringerem Maße als die Absolventen des 89er Jahrgangs mit ihrer sichereren Vertragssituation die Erwartung einer langfristigen Arbeitsperspektive (22% vs. 28%).

Abb. 26 a Beschäftigungsverhältnisse von erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Beschäftigungsverhältnis	Jahr- gang	Fachrichtung									insge- samt
		Agrar-/ Ern- wiss.	Archi- tektur	Bauing./ Verm.- wesen	Elektro- technik	Maschi- nenbau	Infor- matik	Wirt- schafts- wiss.	Sozial- wesen <sup>1)</sup>	Sonsti- ges	
unbefristete Vollzeit- beschäftigung	89	58	52	78	79	85	86	79	26	38	69
	93	55	65	82	58	63	75	77	27	32	60
befristete Vollzeit- beschäftigung	89	12	11	8	9	8	3	12	18	17	11
	93	17	5	7	18	20	12	11	15	16	15
unbefristete Teilzeit- beschäftigung	89	1	2	0	1	0	0	0	6	1	1
	93	4	2	0	2	1	2	2	8	5	3
befristete Teilzeit- beschäftigung	89	1	1	1	1	1	0	1	6	2	2
	93	2	0	1	5	4	1	2	6	3	3
zweite Ausbildungsphase/ Inspektorenanwartschaft	89	14	5	7	9	3	1	4	40	17	11
	93	10	2	3	1	0	1	0	40	7	7
Sonstiges	89	14	28	5	3	3	10	3	5	24	7
	93	12	26	7	16	12	10	8	5	37	13

1) einphasige Ausbildung

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

fristeter Vollzeitbeschäftigungen zu verzeichnen hatten, gilt im Falle der Ingenieurwissenschaften ebenso wie der Informatik und Mathematik, daß sich entsprechende Vertragsabschlüsse bei der Erstbeschäftigung deutlich reduziert haben: in der Elektrotechnik von 65% auf 50%, im Maschinenbau von 58% auf 49%, im Bereich Mathematik/Informatik von 62% auf 52%; dagegen haben sie bei den Universitätsabsolventen des Bauingenieur- und Vermessungswesens einen Zuwachs um 20 Prozentpunkte von 53% auf 73% erfahren.

Die Vertragsverhältnisse der *Wirtschaftswissenschaftler* und *Bauingenieure* mit Fachhochschul-Diplom zeigen sich nur wenig verändert. Bei *Architekten* hat sich der Anteil unbefristeter Vollzeitbeschäftigungen gegenüber der 89er Kohorte dagegen stark erhöht (von 52% auf 65%). Wie sich bereits in der Selbstcharakterisierung der ersten Berufstätigkeit angedeutet hatte, bestätigt die Vertragssituation der Absolventen des *Sozialwesens*, daß der wachsende Bedarf an Unterstützung und Kompensation einerseits im Alten- und Pflegebereich, andererseits im Bereich zunehmender gesellschaftlicher Problemfelder wie Jugend- und Beschäftigungskriminalität, an Betreuung arbeitsloser Jugendlicher und irreversibel Kranker sowie der Integration von Asylsuchenden und Einwanderern zu einer sichtbaren Stabilisierung der Beschäftigungsverhältnisse dieser Absolventengruppe beigetragen hat.

Während das *Geschlecht* der Absolventen bei Architekten und Wirtschaftswissenschaftlern in diesem Zusammenhang offensichtlich keine Rolle spielt, diffe-

renziert es in anderen fachlichen Kontexten die Vertragssituation in unterschiedlicher Weise. So zeigt sich, daß, wie die Abbildung 26b ausweist, Maschinenbauabsolventinnen in geringerem Maße als ihre männlichen Kollegen unbefristete Vollzeitverträge aushandeln konnten (das gleiche gilt wohl für den Bereich ingenieurwissenschaftlicher Tätigkeiten insgesamt, ist jedoch wegen zu geringer Fallzahlen hier nicht nachzuweisen). Während dieser Befund auch für die Absolventinnen und Absolventen des Sozialwesens gilt, sind die unbefristeten Vollzeit- ebenso wie Teilzeitarbeitsverhältnisse bei den weiblichen Absolventen der Agrar- und Ernährungswissenschaften deutlich häufiger anzutreffen als bei den männlichen Absolventen dieser Fächer (62% vs. 50% bzw. 10% vs. 0%).

Für die neuen Länder, in deren Fall allerdings ausschließlich die Situation von Universitätsabsolventen charakterisiert werden kann, ist kennzeichnend, daß diese in wesentlich stärkerem Maße als jene aus den alten Ländern in der ersten beruflichen Position nach dem Studium unbefristete Vollzeitverträge abschließen konnten (40% gegenüber lediglich 23% in den alten Ländern). Den wesentlichen Einfluß auf diesen Unterschied übt die insgesamt vergleichsweise gute und rasche Berufseinkämpfung der Absolventen der ingenieurwissenschaftlichen Fächer aus den neuen Ländern mit hohen Anteilen unbefristeter Vollzeitbeschäftigungen aus. Doch liegen auch bei den Absolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge die entsprechenden Anteile unbefristeter Vollzeitbeschäftigungen über den Anteilswerten der Absolventen aus den alten Ländern.



Abb. 26 b Beschäftigungsverhältnisse von erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Beschäftigungsverhältnis	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Agrar-/ Ernähr.-wiss.	Architektur	Maschinenbau	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
unbefristete Vollzeitbeschäftigung	männlich	50	65	63	77	56	64
	weiblich	62	64	58	77	51	51
befristete Vollzeitbeschäftigung	männlich	18	6	20	13	21	15
	weiblich	17	5	21	8	18	13
unbefristete Teilzeitbeschäftigung	männlich	0	4	1	1	10	2
	weiblich	10	0	2	3	14	5
befristete Teilzeitbeschäftigung	männlich	0	0	3	1	8	3
	weiblich	3	0	8	4	11	4
zweite Ausbildungsphase/Inspektorenanwartschaft	männlich	15	4	0	0	0	3
	weiblich	2	0	0	0	1	14
Sonstiges	männlich	17	21	12	8	6	13
	weiblich	6	31	12	9	5	13

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

## 3.2.2 Berufliche Position

Gegenüber den merklichen Verschiebungen in der Zusammensetzung der Beschäftigungsverhältnisse von Fachhochschulabsolventen zwischen den beiden hier betrachteten Absolventenjahrgängen sind die Übergänge in die verschiedenen Berufspositionen ins-

gesamt verhältnismäßig stabil geblieben. Wie man Abb. 27a entnehmen kann, haben sich größere Verlagerungen lediglich im Hinblick auf zwei positionale Bereiche ergeben: Zum einen ist ein spürbarer Anstieg von ausführenden Angestelltentätigkeiten festzustellen, der vor allem bei den Absolventen der Elektrotechnik, des Maschinenbaus und der Agrar-

Abb. 27 a Erste berufliche Position von erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Berufliche Position	Jahr-gang	Fachrichtung									insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/ Ern.-wiss.	Architektur	Bauing./ Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	Sonstiges	
Leitende Angestellte	89	16	5	16	3	8	2	14	7	3	7
	93	16	5	12	3	11	5	9	11	1	8
Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion	89	8	9	18	11	18	14	9	14	6	12
	93	11	6	25	11	16	9	9	15	4	11
Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion	89	13	9	14	40	29	51	15	14	7	24
	93	11	15	15	28	22	43	19	16	7	20
Qualifizierte Angestellte	89	34	40	39	32	39	25	48	45	41	41
	93	33	44	38	28	31	28	49	51	36	40
Ausführende Angestellte	89	4	3	2	1	1	1	3	12	6	3
	93	10	6	2	18	13	2	5	5	22	10
Freie Berufe/Selbständige	89	7	29	3	2	1	7	5	5	25	6
	93	7	21	3	6	6	10	8	2	29	8
Beamte	89	18	5	8	11	4	0	6	2	12	7
	93	12	3	5	6	1	3	1	1	1	3

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. 27 b Erste berufliche Position von erwerbstätigen Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Berufliche Position	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/ Ernähr.-wiss.	Architektur	Maschinenbau	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
Leitende Angestellte	männlich	24	6	12	9	11	9
	weiblich	5	5	5	8	10	5
Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion	männlich	7	8	15	10	19	13
	weiblich	15	5	15	8	13	9
Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion	männlich	4	11	22	17	11	21
	weiblich	20	18	27	22	18	19
Qualifizierte Angestellte	männlich	28	48	31	49	51	36
	weiblich	41	38	31	50	51	49
Ausführende Angestellte	männlich	5	6	13	6	6	10
	weiblich	16	7	17	4	5	8
Freie Berufe/Selbständige	männlich	11	17	6	8	2	8
	weiblich	2	25	5	7	2	9
	männlich	21	4	1	1	0	3
	weiblich	1	2	0	1	1	1

1) einphasige Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

und Ernährungswissenschaften zu lokalisieren ist. Zum anderen ist - im wesentlichen aufgrund der Privatisierung von Bahn und Post - der Anteil der Beamtenverhältnisse in der ersten beruflichen Tätigkeit nach dem Examen von 7% auf 3% zurückgegangen. Darüber hinaus kann man erkennen, daß der Übergang in die Selbständigkeit kaum an Gewicht gewonnen hat. Während die erstgenannten Tendenzen sich bei den Absolventen universitärer Studiengänge in ähnlicher Form finden, liegt dort der Übergang in die Selbständigkeit unverändert bei knapp unter 10%. Auch im Falle der Universitätsabsolventen zeigt sich, daß Elektrotechniker und Maschinenbauer besonders hohe Anstiege des Übergangs in einfache Angestelltentätigkeiten aufweisen.

In der Entwicklung der beruflichen Positionen zwischen beiden Fachhochschuljahrgängen sind allerdings deutliche fachliche Unterschiede zu bemerken: Während die Bauingenieure und - in Grenzen - die Agrar- und Ernährungswissenschaftler von den genannten positionalen Verschiebungen wenig berührt waren, sind Maschinenbauer und Elektrotechniker von ihnen in verhältnismäßig starkem Maße betroffen, dies sowohl in Bezug auf die bereits genannte Zunahme der ausführenden Angestelltentätigkeiten, als auch auf die gewachsenen Anteile selbständiger beruflicher Tätigkeiten.<sup>1)</sup> Relativ stabil, aber etwas zwiespältig zeigt sich das Positionsmuster der Infor-

matiker: Einem leicht gewachsenen Anteil leitender beruflicher Stellungen auf der einen Seite steht ein geringfügiger Anstieg des Anteils qualifizierter und einfacher Angestelltentätigkeiten gegenüber, und auch die Selbständigkeit hat bei dieser Absolventengruppe um die Hälfte zugenommen.

Die Betrachtung der geschlechtsspezifischen Differenzen zeigt, wie Abb. 27b ausweist, daß weibliche Absolventen in geringerem Maße als männliche in ihrer ersten beruflichen Position höhere Leitungsfunktionen innehaben und in größerem Umfang als qualifizierte Angestellte in mittleren Positionen beschäftigt sind. Eine Besonderheit bildet der positionale Verbleib der Architektinnen und Architekten. Hier findet sich zugleich ein erkennbar höherer Anteil von Frauen, die den Übergang vom Studium in die Selbständigkeit bzw. in freiberufliche Tätigkeit vollzogen haben.

## 3.2.3 Branche der ersten Beschäftigung

In der Allokation der Hochschulabsolventen auf die verschiedenen Branchen (produzierendes Gewerbe, Handel, Dienstleistungsbereich, Hochschule und Forschung, Gesundheitswesen u.a.) deuten sich Entwicklungen an, die zum einen Veränderungen der Struktur und Organisation der Arbeitswelt betreffen: So scheinen sich hier etwa unmittelbar Verschiebungen auszuwirken, die aus veränderten Anteilen des produzierenden

1) Vgl. hierzu auch Minks 1996a: 68 ff.



den Sektors und des Dienstleistungssektors am Gesamtvolumen der gesellschaftlichen Arbeit resultieren. Zum anderen zeigt die Analyse des Verbleibs der Absolventen, daß die klassische Zuweisung der Absolventen zu den verschiedenen Sektoren (produzierendes Gewerbe, Handel, Dienstleistungen usw.) in Teilen aufgebrochen wird durch Tendenzen zur Entstehung von Mischbetrieben sowie zur Auflösung arbeitsteiliger Funktionsgrenzen wie beispielsweise Einkauf, Produktion und Vertrieb, die in wachsendem Maße ineinanderfließen.

Im Vergleich des 89er und des 93er Absolventenjahrgangs zeigt sich, vor allem verursacht durch Absatzprobleme in Teilen des güterproduzierenden Gewerbes der Bundesrepublik Deutschland sowie durch andauernd zurückhaltende Gewinnerwartungen, ein deutlicher Rückgang des Übergangs der Fachhochschulabsolventen in das produzierende Gewerbe (vgl. Abb. 28a). Lediglich gut die Hälfte (Männer: 61%; Frauen: 29%) der erwerbstätig gewordenen Absolventen des 93er Jahrgangs und damit 17% weniger als beim Vergleichsjahrgang 1989 hat den Weg in das produzierende Gewerbe genommen. In besonders starkem Maße sind von dieser Entwicklung die Absolventen der *Elektrotechnik* sowie der *Agrar- und Ernährungswissenschaften* betroffen (jeweils minus 13 Prozentpunkte), in etwas geringerem Maße, doch ebenso sehr spürbar die *Maschinenbau* und die *Informatiker* (jeweils minus 11 Prozentpunkte). Dagegen dreht sich bei den *Architekten*, dem Boom der Bauwirtschaft im betrachteten Zeitraum entsprechend, der Trend geradezu um (plus 9 Prozentpunkte).

Besonders fällt auf, daß die verzeichneten Rückgänge sich in starkem Maße in den jeweiligen klassischen Kernverbleibsbereichen der ingenieurwissenschaftlichen Fächer vollziehen. So hat sich der Übergang der Maschinenbauer in die Maschinen- und Fahrzeugbaubranche von 36% im Jahre 1989 auf 23% im Jahre 1993 reduziert, was einem Rückgang von mehr als einem Drittel entspricht. Der entsprechende Rückgang fällt im Falle der Elektrotechniker (von 48% auf 42%) zwar deutlich niedriger aus, ist jedoch auch hier bemerkenswert. Demgegenüber konnten Bauingenieure und Informatiker in stärkerem Maße als zuvor ihre erste berufliche Tätigkeit in den korrespondierenden Branchen der privaten Wirtschaft aufnehmen (wenn auch im Falle der Informatiker zu bemerken ist, daß die Übergänge in die Elektrotechnik-Branche stark zurückgegangen ist). Bei den Absolventen der *Wirtschaftswissenschaften* entwickeln sich die Übergänge stärker als beim 89er Jahrgang in Richtung Banken, Kredit- und Versicherungsgewerbe. Allerdings vollzieht sich diese Verschiebung auf den Dienstleistungssektor hin im Vergleich zu den entsprechenden Übergängen der Ingenieurwissenschaftler auf recht

niedrigem Niveau: Für Wirtschaftswissenschaftler gilt und gilt, daß ihnen einerseits in geringerem Umfang monopolisierte Verbleibsbereiche zur Verfügung stehen, so daß die Streuung über unterschiedliche Sektoren des Beschäftigungssystems für sie immer schon selbstverständlicher war - ein Umstand, der sie zugleich für konjunkturelle Turbulenzen in geringerem Maße anfällig macht. In erheblichem Umfang sind sie allerdings in den Rechnungsabteilungen der Unternehmen sowohl des Handels- und Dienstleistungsbereichs als auch des produzierenden Gewerbes beschäftigt. Zumindest waren sie es bislang: Im Vergleich der 89er und der 93er Absolventenkohorte zeigt sich nämlich, daß sich der Anteil der Wirtschaftswissenschaftler, die ins produzierende Gewerbe übergegangen sind, stark reduziert hat. Er ist von 46% auf 29% und damit um mehr als ein Drittel zurückgegangen und komplementär im Bereich Handel und Dienstleistung von 45% auf 63% angestiegen. Die Situation der Absolventen des *Sozialwesens* erscheint sowohl insgesamt als auch im Hinblick auf die zentralen Verbleibsbereiche weitgehend stabil.

Während also der Verbleib insbesondere der Wirtschaftswissenschaftler, Elektrotechniker und Maschinenbauer in klassischen Kernbranchen zurückgeht, kann man umgekehrt beobachten, daß die Absolventen dieser Fächer in verstärktem Maße Beschäftigung in Handel und ganz besonders Dienstleistung finden. Ähnliches gilt, wenn auch weniger ausgeprägt, für die Absolventen der übrigen Fachrichtungen (mit Ausnahme der Architekten). Es wäre indessen voreilig, aus diesen Befunden umstandslos zu schließen, daß sich hierin linear der Übergang von der Produktions- zur viel beschworenen Dienstleistungsgesellschaft ausdrückt. Denn wenn auch die Verschiebungen im Übergang von Hochschulabsolventen in unterschiedliche Branchen von Wirtschaft und Verwaltung sicherlich einerseits auf qualitative und quantitative Verschiebungen in der Arbeitswelt hindeuten, so kommen doch in der sich abzeichnenden Entwicklung auch andere, die Organisation der gesellschaftlichen Arbeit bestimmende Veränderungen zum Ausdruck, die die quantitativen Aspekte ergänzen und überlagern. Die in den letzten Jahren spürbare Tendenz vieler Unternehmen zur Konzentration auf ihre Kernbereiche mit den Effekten der Bildung intern oder extern organisierter Profit-Centers sowie des wachsenden Out-sourcings von Unternehmensbereichen führt nicht selten dazu, daß zuvor etwa in Unternehmen des produzierenden Gewerbes organisierte Teilaufgaben ("interne Dienstleistungen") nunmehr in Organisationseinheiten "abwandern", die beispielsweise dem Dienstleistungssektor zugerechnet werden. Die konkreten Arbeitsaufgaben dürften sich in solchen Fällen häufig nur in dem Maße verschieben, in dem zusätzliche Funktionen erforderlich werden, die sich aus der

Abb. 28 a Branche der ersten Beschäftigung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Branche	Jahrgang	Fachrichtung									Insgesamt <sup>1)</sup>
		Agrar-/Ern.-wiss.	Architektur	Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen	Sonstiges	
produzierendes Gewerbe	89 93	66 53	75 85	79 77	78 65	85 74	79 68	46 29	4 2	16 20	61 51
darunter:											
- Land-/Forst-/Fischereiwirtschaft	89 93	30 29	1 0	1 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	2 1
- Energie- und Wasserwirtschaft	89 93	2 0	0 0	8 2	2 3	5 3	0 3	2 1	0 0	0 1	3 2
- Bergbau	89 93	0 0	0 0	1 0	1 0	1 0	0 1	0 0	0 0	0 0	1 0
- chemische Industrie	89 93	2 1	1 0	1 1	2 1	13 12	4 3	7 3	0 0	1 1	5 4
- Steine, Erden, Keramik, Glas	89 93	0 0	0 0	4 1	1 0	1 1	2 1	0 1	0 0	1 1	1 1
- Maschinen- und Fahrzeugbau	89 93	2 1	0 0	0 0	13 7	36 23	9 3	12 4	0 0	2 3	14 8
- EDV-Geräte, Büromaschinen	89 93	1 0	1 0	0 0	3 2	1 1	9 4	3 2	0 0	0 0	2 1
- Software-Produktion	89 93	0 0	0 0	2 1	5 5	2 1	37 44	2 3	0 0	1 2	4 4
- Elektrotechnik	89 93	0 0	0 0	1 0	48 42	7 5	14 4	6 3	2 0	1 2	12 8
- Feinmechanik, Optik, Uhren	89 93	0 0	0 0	0 0	1 0	3 1	0 0	1 0	0 0	0 0	1 0
- Metallverarbeitung	89 93	2 2	1 0	1 1	2 1	7 6	2 1	6 3	1 0	1 4	3 3
- anderes verarb. Gewerbe	89 93	20 10	1 0	0 1	1 1	6 12	2 2	5 3	0 1	7 5	4 5
- Baugewerbe	89 93	7 9	71 85	62 70	1 2	2 9	1 3	2 5	0 0	1 1	11 15
Handel, Dienstleistung	89 93	21 31	14 7	6 8	16 25	8 15	15 18	45 63	48 52	63 64	24 33
darunter:											
- Handel	89 93	5 2	3 1	1 0	1 2	0 2	2 5	8 8	2 0	5 8	2 3
- Post und Bahn	89 93	1 1	1 0	1 0	10 10	2 1	0 1	3 0	1 0	0 1	3 2
- sonstiger Verkehr, Nachrichtenübermittlung	89 93	0 0	0 0	0 0	2 1	1 2	1 1	1 2	0 0	0 1	1 1
- Banken-/Kredit-/Versicherungsgewerbe	89 93	1 2	0 0	0 1	0 0	0 0	6 4	15 22	1 1	0 2	3 5
- Parteien/Kirchen/Verbände	89 93	1 0	0 0	0 0	0 0	0 0	0 1	1 2	38 37	21 11	6 6
- Sonstiges	89 93	13 26	11 7	5 8	2 12	5 10	6 7	16 29	6 14	38 41	9 16
Hochschule und Forschung	89 93	2 2	0 0	2 1	4 6	2 5	3 4	2 3	1 1	3 0	2 3
Gesundheitswesen	89 93	5 3	0 0	0 0	0 0	0 1	0 1	1 2	12 10	0 1	2 2
Öffentliche Verwaltung	89 93	6 9	11 7	12 14	3 2	4 3	3 9	5 2	31 26	6 1	9 7
Sonstiges	89 93	2 2	1 0	1 1	0 3	1 2	0 1	2 1	5 10	13 14	2 3

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. 28 b Branche der ersten Beschäftigung von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Branche	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Agrar-/ Ernähr.wiss.	Archi- tektur	Maschi- nenbau	Wirtschafts- wiss.	Sozial- wesen	
produzierendes Gewerbe	männlich	58	85	76	33	3	61
	weiblich	47	86	58	22	1	29
darunter							
- Land-/Forst-/ Fischereiwirtschaft	männlich	29	0	0	0	0	1
	weiblich	28	0	1	0	0	2
- Energie- und Wasserversorgung	männlich	0	0	3	1	0	2
	weiblich	1	0	1	0	0	1
- Bergbau	männlich	0	0	0	0	0	0
	weiblich	0	0	0	0	0	0
- chemische Industrie	männlich	0	0	12	2	0	5
	weiblich	3	0	15	3	0	2
- Steine, Erden, Keramik, Glas	männlich	0	0	1	2	0	1
	weiblich	0	0	0	0	0	0
- Maschinen- und Fahrzeugbau	männlich	2	0	25	6	0	11
	weiblich	0	0	6	2	0	1
- EDV-Geräte, Büromaschinen	männlich	0	0	1	3	0	1
	weiblich	1	0	1	1	0	0
- Software-Produktion	männlich	0	0	1	3	0	5
	weiblich	0	0	2	5	0	3
- Elektrotechnik	männlich	0	0	5	3	1	10
	weiblich	1	0	3	2	0	2
- Feinmechanik, Optik, Uhren	männlich	0	0	0	1	0	0
	weiblich	0	0	1	0	0	0
- Metallverarbeitung	männlich	1	0	7	4	0	4
	weiblich	2	0	3	2	0	1
- anderes verarb. Gewerbe	männlich	10	0	11	3	2	5
	weiblich	10	0	18	3	0	4
- Baugewerbe	männlich	16	85	9	5	0	16
	weiblich	1	86	7	5	0	13
<b>Handel, Dienstleistung</b>	männlich	23	8	14	59	46	26
	weiblich	41	7	22	70	54	49
darunter							
- Handel	männlich	2	0	2	7	0	2
	weiblich	2	2	5	11	0	5
- Post und Bahn	männlich	0	0	1	1	1	2
	weiblich	2	0	1	0	0	1
- sonstiger Verkehr, Nachrichtübermittlung	männlich	0	0	2	2	0	1
	weiblich	0	0	1	1	0	1
- Banken-/Kredit-/ Versicherungsgewerbe	männlich	0	0	0	24	0	5
	weiblich	4	0	0	19	1	6
- Parteien/Kirchen/Verbände	männlich	0	0	0	1	32	2
	weiblich	1	0	0	3	39	15
- Sonstiges	männlich	21	8	9	25	13	14
	weiblich	32	5	14	36	14	22
Hochschule und Forschung	männlich	4	0	5	3	0	4
	weiblich	0	0	10	4	1	2
Gesundheitswesen	männlich	1	0	1	2	10	1
	weiblich	7	0	4	2	10	5
Öffentliche Verwaltung	männlich	12	8	3	3	33	6
	weiblich	5	7	4	1	24	10
Sonstiges	männlich	3	0	2	1	9	2
	weiblich	0	0	3	1	11	6

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

veränderten Zuordnung der Arbeitsprozesse und -produkte ergeben. Die geschilderten Prozesse scheinen also zu einer Verschiebung des Branchengefüges beizutragen, während sich in den zugrundeliegenden Befunden doch tatsächlich vielfach nur zeigt, daß die gesamtgesellschaftliche und inner- und zwischenbetriebliche Arbeitsteilung neu organisiert worden ist. Und auch in der partiellen Auslagerung der Rechnungsabteilungen der Unternehmen manifestiert sich weniger eine Verschiebung in der Zusammensetzung der Gesamtwirtschaft als vielmehr die Externalisierung von zuvor innerbetrieblich wahrgenommenen Unternehmensaufgaben. Zwar scheint es so, daß die hier geschilderten Tendenzen sich gegenwärtig vornehmlich auf die Organisation der EDV- und Rechnungsabteilungen der Unternehmen konzentrieren, doch werden in Ansätzen hiervon auch Teile der produktiven Arbeitsaufgaben der Unternehmen betroffen. Um in diesem Kontext nicht der Gefahr artifizieller Schlüsse zu erliegen, soll in den nachfolgenden Absolventenuntersuchungen diesem Zusammenhang aufmerkamer nachgegangen werden.

Weibliche Absolventen der Fachhochschulen sind, wie Abb. 28b ausweist, in ihrer ersten beruflichen Tätigkeit nach dem Studienabschluß sehr deutlich in andere Branchen des Beschäftigungssystems übergegangen als ihre männlichen Kollegen. Während von der 93er Absolventenkohorte insgesamt 51% eine Tätigkeit im produzierenden Gewerbe aufgenommen haben, sind es lediglich 29% der Frauen (Männer: 61%). An dieser ungleichen Verteilung sind alle Fachrichtungen (soweit sie aufgrund der Fallzahlen in die Auswertung einbezogen werden konnten) mit Ausnahme der Architektur beteiligt. Umgekehrt sind weibliche Absolventen in doppelt so hohem Maße wie männliche in Beschäftigungen übergegangen, die dem Handel und dem Dienstleistungssektor zuzurechnen sind (49% der Frauen vs. 26% der Männer), und auch in Tätigkeiten im Bereich des Gesundheitswesens sind sie signifikant häufiger zu finden (verursacht vor allem durch den hohen Anteil der Ernährungswissenschaftlerinnen, die dort Beschäftigung gefunden haben).

### 3.2.4 Einkommen

In der Entwicklung der Brutto-Monatseinkommen, die Fachhochschulabsolventen in ihrer ersten Tätigkeit erzielen, ist im Vergleich der 89er und 93er Absolventenkohorten erhebliche Bewegung erkennbar, die zum einen durch die allgemeine Entwicklung der Löhne und Gehälter, zum anderen und in wachsendem Maße durch erste Berufstätigkeiten nach dem Studium bewirkt wird, die quer zu den klassischen Übergangsmustern liegen. Um der Vergleichbarkeit

willen werden im Folgenden die Einkommensverhältnisse von Fachhochschulabsolventen dargestellt, die vollzeitbeschäftigt sind, keine Kinder haben und in der Privatwirtschaft tätig sind.

Insgesamt haben sich, wie die Abbildung 29a ausweist, die verschiedenen Einkommensklassen für Fachhochschulabsolventen in ihrer ersten Beschäftigung deutlich nach oben verschoben. Während der Anteil der Absolventen mit einem Einkommen bis zu DM 3.000 nahezu unverändert ist (und mit 13% bzw. 14% immerhin einem Siebtel aller Absolventen entspricht), hat sich der entsprechende Anteil an den mittleren Erwerbsgruppen (DM 3.000 bis DM 4.500) von 72% auf 43% reduziert und ist der Anteil der Absolventen, die Löhne und Gehälter oder Einkommen von mehr als DM 4.500 beziehen, sehr deutlich von 16% auf 43% gestiegen. Während also bei den Fachhochschulabsolventen die Ausdünnung der mittleren Einkommensgruppen zugunsten der höheren erfolgt, zeigt sich bei den Absolventen der Universitäten umgekehrt, daß sich bei Stagnation der Anteile in den höheren Einkommensgruppen die geringeren Anteile der mittleren Einkommen (Rückgang von 42% auf 23%) in den proportional höheren Anteilen dieser Absolventengruppe bei Eingangsvergütungen von unter DM 3.000 auswirken (Anstieg von 29% auf 48%). Die vergleichbaren Einstiegsgehälter der Universitätsabsolventen aus den neuen Ländern liegen dabei z.T. recht deutlich unter denjenigen der Absolventen aus den alten Ländern.

Zweifelloos drückt sich in der durchschnittlichen Erhöhung der Einkommen der Fachhochschulabsolventen zum einen die allgemeine Geldwert- und Einkommensentwicklung aus. Doch erklärt dieser Aspekt lediglich, und auch dies nicht durchgängig, die statistisch durchschnittliche Bewegung der Einkommen. Darüber hinaus wird die beobachtbare Veränderung der Einkommen von sektoralen Arbeitsmarktbedingungen bestimmt, die fachrichtungsspezifisch unterschiedliche Entwicklungen provoziert haben.

Wie wenig erklärungskräftig im Einzelfall die allgemeine Einkommens- bzw. Inflationsentwicklung ist, zeigt sich im Blick auf den Verbleib der Absolventen einzelner Fachrichtungen: So bemerkt man etwa im Falle der Wirtschaftswissenschaftler, deren ubiquitäre Einsetzbarkeit ihnen bis dato auch unter schwierigen Arbeitsmarktbedingungen gute Markchancen erhält, daß der - ohnehin geringe - Anteil derjenigen, die unterhalb eines Brutto-Monatseinkommens von DM 3.000 liegen, in dem hier betrachteten Vier-Jahres-Abstand noch einmal deutlich zurückgegangen ist und nunmehr bei 6% liegt. Auch in der mittleren Einkommensgruppe (DM 3.000 bis DM 4.500) sind sie mit stark rückläufigem Anteil vertreten (Rückgang



Abb. 29 a Brutto-Monatseinkommen von Fachhochschulabsolventen\* in ihrer ersten Tätigkeit nach Fachrichtung (in Prozent)

Einkommen in DM	Jahrgang	Fachrichtung									insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/Ern.-wiss.	Architektur	Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	Sonstiges	
bis unter 3.000	89	8	32	8	3	3	1	9	72	62	13
	93	21	6	5	12	7	7	6	18	25	14
3.000 bis unter 3.500	89	19	32	19	1	6	2	13	22	28	11
	93	13	5	3	6	7	2	4	14	24	6
3.500 bis unter 4.000	89	20	19	46	26	24	11	30	1	8	25
	93	25	37	9	18	10	10	7	29	21	15
4.000 bis unter 4.500	89	17	14	23	51	48	50	28	3	0	36
	93	17	29	17	26	27	12	22	22	15	22
4.500 bis unter 5.000	89	2	3	4	15	14	22	11	1	0	11
	93	11	13	34	24	29	28	29	13	7	23
mehr als 5.000	89	2	0	0	4	5	13	8	1	3	5
	93	12	10	33	15	21	43	41	5	8	20
darunter <sup>3)</sup> :											
5.000 bis unter 5.500	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	7	4	20	10	12	26	21	4	4	13
5.500 bis unter 6.000	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	1	3	8	2	5	7	6	1	1	4
6.000 bis unter 6.500	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	2	3	3	2	2	7	6	0	2	2
6.500 bis unter 7.000	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	1	0	0	0	1	1	6	0	0	0
mehr als 7.000	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	1	0	2	1	1	2	2	0	1	1

\* Vollzeitbeschäftigte in der Privatwirtschaft ohne Kinder

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

1) einphasigen Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

3) beim 89er Absolventenjahrgang nicht weiter spezifiziert

von 71% auf 33%). Dagegen ist ihr Anteil in der höchsten Einkommensgruppe (DM 4.500 und mehr) überproportional angestiegen: Waren in dieser Gruppe beim 89er Absolventenjahrgang erst 19% der Wirtschaftswissenschaftler vertreten, so waren es bereits 70% der Wirtschaftswissenschaftler des 93er Jahrgangs (Anstieg um 268% gegenüber einem durchschnittlichen Zuwachs in dieser Gruppe, der bei 169% lag). In ähnlicher Weise und zum Teil noch stärker nach oben bewegt haben sich die Einkommen der Architekten und Bauingenieure, und auch die Informatiker haben Teil an dieser Tendenz.

Anders stellt sich die Entwicklung in den klassischen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus dar. Während die Absolventen dieser Fachrichtungen in den mittleren Einkommensgruppen lediglich unterdurchschnittliche Rückgänge verzeichnen, ist der Zuwachs in den hohen Einkommensgruppen im einen Falle gerade durchschnittlich (Maschinenbau), im anderen stark

unterdurchschnittlich (Elektrotechnik). In beiden Fächern ist ein deutlicher Zuwachs des Anteils derjenigen Absolventen zu bemerken, die mit Einstiegsgehältern von weniger als DM 3.000 in das Berufsleben eintreten - besonders ausgeprägt im Fach Elektrotechnik. Gegenüber den Tendenzen in diesen Fächern haben sich die Einkommen der Absolventen des Sozialwesens spürbar erhöht: In den unteren Einkommensgruppen ist ihr Anteil stark zurückgegangen, in den oberen ist er ebenso deutlich angewachsen.

Insgesamt weist die Entwicklung der Einkommen verschiedene Muster auf. In einigen Fächern (z.B. Agrar- und Ernährungswissenschaften, Architektur) erkennt man, daß, während die Anteile in den mittleren Einkommensgruppen etwa gleichbleiben, zugleich mit dem Anteilsrückgang in den niedrigen Einkommensgruppen der Anteil in den hohen Einkommensgruppen stark ansteigt. In anderen Fächern (z.B. Wirtschaftswissenschaften und in geringerem Maße Informatik) sieht man, daß zugunsten der Anteile in den

Abb. 29 b Brutto-Monatseinkommen von Fachhochschulabsolventen\* 93 in ihrer ersten Tätigkeit nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Einkommen in DM	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>2)</sup>
		Agrar-/ Ernähr.wiss.	Architektur	Maschinenbau	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen <sup>1)</sup>	
bis unter 3.000	männlich	25	4	7	7	12	10
	weiblich	15	7	15	4	21	24
3.000 bis unter 3.500	männlich	4	7	6	3	12	5
	weiblich	27	3	11	7	15	10
3.500 bis unter 4.000	männlich	17	29	9	4	26	12
	weiblich	37	48	18	13	31	23
4.000 bis unter 4.500	männlich	25	32	27	17	20	23
	weiblich	4	25	26	29	22	20
4.500 bis unter 5.000	männlich	9	12	29	30	26	26
	weiblich	15	14	23	29	7	16
5.000 bis unter 5.500	männlich	11	5	12	25	6	15
	weiblich	1	3	6	13	3	6
5.500 bis unter 6.000	männlich	2	5	5	7	0	5
	weiblich	0	0	0	4	1	2
6.000 bis unter 6.500	männlich	3	5	3	3	0	3
	weiblich	1	0	1	0	0	0
6.500 bis unter 7.000	männlich	2	0	1	1	0	1
	weiblich	0	0	0	0	0	0
mehr als 7.000	männlich	2	0	1	3	0	1
	weiblich	0	0	0	1	0	1

\* Vollzeitbeschäftigte in der Privatwirtschaft ohne Kinder

HIS Absolventenuntersuchung 93

1) nur Absolventen der einphasigen Ausbildung

2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

hohen Einkommensgruppen diejenigen in den mittleren und niedrigen Gruppen z.T. stark zurückgehen. Und schließlich erkennt man in einigen Bereichen, vor allem in den ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik, eine deutliche Polarisierung: Dem Anstieg der Absolventenquote in den hohen Einkommensgruppen steht zugleich ein z.T. deutlicher Anstieg in den niedrigen Gruppen gegenüber, eine Entwicklung, die recht deutlich indiziert, daß die schwierige Arbeitsmarktsituation das Auseinanderfallen der Absolventengruppe in diejenigen, die in die klassischen Verbleibsfelder übergehen (können), und diejenigen, die in alternativen und bislang für diese Absolventenkohorte ungewöhnlichen Beschäftigungsformen den Einstieg ins Berufsleben finden, bewirkt. Der Rückgang der Ein-

kommen und Gehälter, die die Ingenieurwissenschaftler in ihren beruflichen Startpositionen erzielen, erklärt sich einerseits aus der Zunahme alternativer, vielfach ungesicherter Beschäftigungsformen, andererseits aus der Senkung der Eingangsgehälter in traditionellen Verbleibsbereichen.

Geschlechtsspezifisch zeigt sich, wie Abbildung 29b ausweist, daß insgesamt die Anteile der Frauen in den hohen Einkommensgruppen geringer, in den mittleren Einkommensgruppen höher sind. Auch innerhalb der einzelnen Fachrichtungen erkennt man, daß die Anteile der Männer, die in höheren Einkommensgruppen beschäftigt sind, durchweg höher sind als diejenigen der Frauen.







Abb. 30 b Probleme beim Berufsstart von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr stark bis 5=gar nicht in Prozent)

Sehr geringe in Prozent

Probleme beim Berufsstart		Fachrichtung										insgesamt <sup>1)</sup>	
		Agrar-/ Ernähr.wiss.		Architektur		Maschinenbau		Wirtschaftswiss.		Sozialwesen			
		m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	stark	37	47	47	52	45	48	51	45	49	45	47	46
	eher nicht	31	33	18	24	28	34	27	30	31	30	28	31
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	stark	36	30	26	35	45	40	38	31	36	39	39	35
	eher nicht	34	51	50	33	32	36	38	34	36	36	37	36
empfundenes Qualifikationsdefizit	stark	26	24	22	39	26	19	24	22	24	24	25	25
	eher nicht	50	34	42	32	49	52	57	57	44	48	50	48
Mangel an Kooperation unter den Kollegen	stark	15	16	16	14	14	12	19	19	18	23	16	19
	eher nicht	59	66	77	75	68	75	66	60	68	57	69	63
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen	stark	7	8	6	9	11	9	8	10	15	15	10	12
	eher nicht	80	73	82	79	79	83	79	82	71	71	79	76
mangelnde Möglichkeit, eigene berufl. Vorstellungen durchzusetzen	stark	28	19	26	30	28	30	27	32	25	19	28	26
	eher nicht	50	52	34	45	46	41	48	39	51	55	45	46
Probleme mit Vorgesetzten	stark	15	15	18	11	11	14	14	21	13	13	11	15
	eher nicht	72	75	72	70	74	70	76	68	65	69	76	70
wenig Feedback über die geleistete Arbeit	stark	37	54	28	37	33	31	30	35	40	35	32	36
	eher nicht	40	29	49	43	42	34	42	43	40	42	42	41
Gefühl der Unterforderung	stark	13	30	16	16	25	28	28	30	13	16	23	23
	eher nicht	64	50	60	66	55	49	51	47	68	71	57	58
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	stark	31	9	10	14	15	11	17	18	22	21	16	18
	eher nicht	53	68	69	70	68	77	70	69	56	66	67	68

1) einschließlich nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

tive Wertigkeit einzelner Berufsaspekte beeinflusst den Grad der Zufriedenheit. Zu diesen gehören neben den materialen Arbeitsinhalten und der Positionierung im Betriebsgefüge die organisatorischen Rahmenbedingungen der Arbeit, die sozialen und kommunikativen Strukturen im Unternehmen, die Ausstattung des Arbeitsplatzes, die Beurteilung von Karrieremöglichkeiten, das erzielte Einkommen sowie die Einschätzung der Möglichkeit, berufliche und private Anforderungen und Wünsche in Übereinstimmung bringen zu können.

Während die zuvor dargestellten Probleme des Berufsstarts sich in hohem Maße auf Diskrepanzerfahrungen beziehen, die aus den empirisch unterschiedli-

chen Arbeits- und Handlungserwartungen von Hochschule und Berufsleben resultieren, scheinen die Angaben, die zur Berufszufriedenheit in der ersten beruflichen Tätigkeit gemacht werden, stärker die Umstände und Bedingungen widerzuspiegeln, unter denen die berufliche Tätigkeit selbst steht.

Insgesamt vergleichsweise zufrieden zeigen sich die Absolventen vor allem mit dem Arbeitsklima in ihrem beruflichen Umfeld (75%), mit den Tätigkeitsinhalten (64%), mit der sich eröffnenden Möglichkeit, eigene Ideen im Beruf realisieren zu können (62%), sowie allgemein mit den Bedingungen, unter denen sie arbeiten können (60%; vgl. Abb. 31a). Am wenigsten zufrieden sind sie mit den Aufstiegsmöglichkeiten

Abb. 31 a Berufszufriedenheit von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1= sehr zufrieden bis 5= unzufrieden, in Prozent)

Zufriedenheit mit den Aspekten		Fachrichtung																		insgesamt	
		Agrar-/Ern.-wiss.		Architektur		Bau-/Verm.-wesen		Elektrotechnik		Maschinenbau		Informatik		Wirtschaftswiss.		Sozialwesen		Sonstiges			
		89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93
Tätigkeitsinhalte	zufrieden	54	67	54	64	59	75	54	55	56	63	63	64	57	64	56	69	61	52	57	64
	unzufrieden	18	12	15	10	14	10	15	19	15	17	13	13	18	12	16	9	10	19	15	14
berufliche Position	zufrieden	46	64	54	70	52	70	43	45	48	56	44	49	47	57	30	55	39	47	45	56
	unzufrieden	21	18	13	5	12	7	14	26	14	22	8	12	18	17	33	22	21	23	17	19
Einkommen	zufrieden	33	27	31	32	35	48	42	35	45	39	46	45	46	45	11	19	26	31	37	37
	unzufrieden	37	35	30	21	29	20	21	39	17	31	25	25	22	24	62	54	44	41	29	32
Arbeitsbedingungen	zufrieden	44	56	52	70	60	65	60	60	58	58	64	66	56	64	40	48	61	58	55	60
	unzufrieden	25	14	15	9	13	10	14	14	14	16	13	15	16	13	26	22	15	15	17	15
Aufstiegsmöglichkeiten	zufrieden	23	37	31	40	34	44	30	24	31	34	35	31	45	48	7	9	36	26	30	33
	unzufrieden	36	38	25	28	32	21	31	44	30	38	29	39	25	27	64	62	37	49	34	39
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	zufrieden	25	38	31	28	29	36	42	28	40	29	48	42	44	40	31	40	24	29	37	34
	unzufrieden	40	30	39	33	42	28	33	41	32	42	31	35	28	32	36	27	35	42	34	35
Raum für Privatleben	zufrieden	40	50	38	37	36	36	55	53	48	45	53	43	38	40	35	49	30	46	43	45
	unzufrieden	33	36	33	31	37	31	18	23	24	26	28	27	32	28	35	23	48	32	29	27
Arbeitsplatzsicherheit	zufrieden	65	59	54	58	65	80	77	46	77	49	70	58	71	72	41	49	42	48	66	57
	unzufrieden	13	24	15	13	11	2	6	31	6	27	7	19	9	12	35	32	22	31	13	22
Qualifikationsangemessenheit	zufrieden	50	60	49	59	51	62	49	44	48	49	54	67	49	53	40	56	49	41	48	52
	unzufrieden	21	22	15	11	15	9	14	31	16	22	13	15	21	22	28	15	12	25	18	20
technische Ausstattung	zufrieden	50	54	36	55	54	63	53	49	49	52	59	62	41	56	32	33	44	48	48	51
	unzufrieden	24	20	28	17	21	17	23	25	23	21	18	12	25	21	33	35	16	19	24	22
eigene Ideen einbringen <sup>1)</sup>	zufrieden	-	68	-	47	-	53	-	61	-	64	-	71	-	56	-	73	-	68	-	62
	unzufrieden	-	14	-	18	-	17	-	16	-	17	-	10	-	19	-	13	-	19	-	17
Arbeitsklima <sup>1)</sup>	zufrieden	-	77	-	78	-	80	-	77	-	76	-	87	-	72	-	67	-	71	-	75
	unzufrieden	-	10	-	7	-	7	-	9	-	8	-	3	-	9	-	12	-	12	-	9
Familienfreundlichkeit <sup>1)</sup>	zufrieden	-	44	-	44	-	46	-	53	-	45	-	52	-	40	-	48	-	40	-	46
	unzufrieden	-	23	-	21	-	21	-	17	-	20	-	18	-	24	-	23	-	25	-	21

1) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

(39% äußern sich hiermit unzufrieden), der Möglichkeit, an ihrer Arbeitsstelle in den Genuß von Fort- und Weiterbildung zu kommen (35%), ihrem Einkommen (32%) und der Erfahrung, daß die Berufstätigkeit zu wenig Freiraum für private Aktivitäten läßt (27%). Nimmt man alle Faktoren, mit deren Hilfe hier die Zufriedenheit im Beruf gemessen wurde, zusammen, so bemerkt man, daß sich die Bauingenieure

mit ihrer beruflichen Situation am zufriedensten äußern. Insbesondere im Hinblick auf die Aspekte Arbeitsplatzsicherheit (von der 93er Kohorte zeigten sich hier 80% der Bauingenieure zufrieden; Durchschnitt: 57%), Tätigkeitsinhalte (75% vs. 64%), berufliche Position (70% vs. 56%) und Arbeitsbedingungen (65% vs. 60%), aber auch bezüglich ihres Einkommens, der technischen Ausstattung ihrer Arbeits-



stellen sowie der Qualifikationsangemessenheit ihrer Tätigkeit sind Bauingenieure mit ihrer beruflichen Situation überdurchschnittlich zufrieden. Auch Absolventen der *Informatik* äußern sich vergleichsweise sehr zufrieden mit ihrer beruflichen Situation, besonders ausgeprägt hinsichtlich der Möglichkeit, in ihre Tätigkeit eigene Ideen einbringen zu können (71% vs. 62%), des Arbeitsklimas (87% vs. 75%), der Qualifikationsangemessenheit ihrer Berufstätigkeit (67% vs. 52%) sowie der technischen Ausstattung ihres Arbeitsplatzes (62% vs. 51%). Am anderen Ende der Skala finden sich die Absolventen des Sozialwesens, die zusammen mit den Elektrotechnikern mit ihrer beruflichen Situation am wenigsten zufrieden sind. So geben zwar die Absolventen des Sozialwesens am häufigsten von allen an, daß sie es schätzen, in ihrer Berufstätigkeit eigene Ideen verwirklichen zu können (73% vs. 62% im Durchschnitt), doch weisen sie in fast allen weiteren Dimensionen die höchsten Unzufriedenheitswerte auf: Am wenigsten befriedigen sie die Aufstiegsmöglichkeiten, mit denen sich 62% von ihnen unzufrieden erklären (Durchschnitt: 39%), aber auch das erzielte Einkommen (54% vs. 32%), die Arbeitsplatzausstattung (35% vs. 22%) und die mangelnde Sicherheit des Arbeitsplatzes (32% vs. 22%) führen zu der relativ hohen Unzufriedenheit mit der beruflichen Situation.

In ähnlich nachdrücklicher Weise unzufrieden mit ihrer beruflichen Situation äußern sich nur noch die Absolventen der *Elektrotechnik*. Was sie als zufriedenstellend an ihrer Situation empfinden, sind lediglich Momente, die nicht unmittelbar das berufliche Umfeld, sondern den Umstand betreffen, daß neben der Berufstätigkeit hinreichend Spielraum für private Aktivitäten bleibt. Sie betonen in überproportional hohem Maße, daß ihnen ihre Berufstätigkeit in befriedigender Weise Raum für ihr Privatleben lasse und daß sie familienfreundlich sei - nicht selten und gerade auch im Zusammenspiel mit der hohen Unzufriedenheit im Hinblick auf die im engeren Sinne tätigkeitsbezogenen Faktoren ein Zeichen für relativ geringe Identifikationsmöglichkeit mit der Arbeit. Dagegen drückt sich in fast allen übrigen Dimensionen, die sich auf die unmittelbaren beruflichen Tätigkeiten und ihr soziales und kommunikatives Umfeld beziehen, bei den Elektrotechnikern ein hoher Grad an Unzufriedenheit aus: hinsichtlich des Einkommens, der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, der Arbeitsplatzsicherheit, der beruflichen Position und der Qualifikationsangemessenheit der Arbeit ebenso wie hinsichtlich der materialen Inhalte ihrer beruflichen Tätigkeit.

Die sehr niedrigen Berufszufriedenheitswerte der Absolventen des Sozialwesens und der Elektrotechnik stellen den subjektiven Reflex auf die Qualität der be-

ruftlichen Position, die sie einnehmen, dar. Wie die Analyse der Beschäftigungsverhältnisse (vgl. oben, Kapitel 3.2) gezeigt hat, mußten die Absolventen dieser Fächer tatsächlich vielfach in Positionen tätig werden, die im Hinblick auf Beschäftigungssicherheit, Kurz- oder Langfristigkeit der damit verbundenen Perspektiven, Einkommen und Positionierung im Stellengefüge des Beschäftigten die Durchschnittswerte aller Absolventen z.T. deutlich unterschreiten. Für die subjektive Situation der Betroffenen und ihre Einstellung zum Charakter ihrer Berufstätigkeit kommt verschärfend hinzu, daß sich die objektiven Beschäftigungsindikatoren der 93er gegenüber denen der 89er Absolventenkohorte ganz besonders im Falle der Elektrotechniker verschlechtert haben. So befinden sich vom Absolventenjahrgang 93 nur noch 58% der Elektrotechniker in unbefristeten Vollzeitbeschäftigungen gegenüber 79% des 89er Jahrgangs. Parallel haben befristete Vollzeitbeschäftigungen (von 9% auf 18%) sowie befristete Teilzeitbeschäftigungen (von 1% auf 5%) zugenommen. Im Hinblick auf die berufliche Position ist zu erkennen, daß Elektrotechniker in ihrer ersten Berufstätigkeit starke Anstiege im Bereich der ausführenden Angestellten zuungunsten der qualifizierten und wissenschaftlichen Angestellten zeigen. Der Ausprägung dieser Indikatoren entspricht es, daß die Absolventen der Elektrotechnik überproportional häufig und im Vergleich der 89er und 93er Kohorten in stark wachsendem Maße ihre erste berufliche Tätigkeit lediglich als kurzfristige Übergangstätigkeit empfinden (38% vs. 29% im Durchschnitt; Anstieg von 1989 auf 1993 von 15% auf 38%). Führt man sich vor Augen, mit welchen beruflichen Perspektiven die hier betrachteten Absolventen der Elektrotechnik (wie der Ingenieurwissenschaften insgesamt) im ersten und zweiten Drittel der 80er Jahre ihr Studium aufgenommen haben, so wird die Enttäuschung dieser Gruppe, die sich in den hohen Unzufriedenheitswerten äußert, nachvollziehbar.

Obwohl die berufliche Situation der *Maschinenbauer* der der Elektrotechniker in mancher Hinsicht sehr ähnelt und die Bedingungen ihrer Berufstätigkeit sich von 1989 auf 1993 in vergleichbarer Weise verschlechtert haben, empfinden die Maschinenbauer ihre berufliche Tätigkeit in vielen Dimensionen weniger unbefriedigend als die Elektrotechniker. Insbesondere scheinen sie im Hinblick auf die Inhalte ihrer Arbeit, ihre berufliche Position sowie die technische Ausstattung ihrer Arbeitsstelle weniger Probleme zu haben.

Recht zufrieden mit ihrer beruflichen Situation äußern sich die *Wirtschaftswissenschaftler*, deren positives Urteil (ebenso wie das negative der Elektrotechniker) wiederum sehr eindeutig mit der Qualität der eingegangenen Beschäftigungsverhältnisse korreliert (vgl. auch hier oben, Kapitel 3.2): Die von ihnen erzielten

Einkommen liegen weit über denen des Durchschnitts der Befragten (41% der 93er Absolventen hatten Brutto-Monatseinkommen von mehr als DM 5.000; Durchschnitt: 20%), die Häufigkeit, mit der sie gleich im Anschluß an das Studium unbefristete Vollzeitverträge abschließen konnten (77% vs. 60% im Durchschnitt), wird nur noch von den Bauingenieuren übertroffen, und als ausführende Angestellte, als die immerhin ein knappes Fünftel der Elektrotechniker tätig sind, sind sie kaum beschäftigt.

Betrachtet man die Veränderungen, die sich hinsichtlich der Zufriedenheit mit der gewählten Berufstätigkeit zwischen den Absolventen der 89er und der 93er Kohorte ergeben haben, so bemerkt man, daß die Entwicklung leicht polarisierend verlaufen ist: Auf der einen Seite hat sich, alle Indikatoren zusammengekommen, der Anteil derjenigen, die sich zufrieden geäußert haben, leicht erhöht, auf der anderen Seite ist auch der Anteil derjenigen, die sich explizit unzufrieden mit ihrer Berufssituation zeigen, angestiegen. Während die Beurteilung der beruflichen Position (Anstieg von 45% auf 56%), der Tätigkeitsinhalte (Anstieg um 12%) und der Arbeitsbedingungen (Anstieg um 9%) beim 93er Jahrgang ausfällt als beim 89er Jahrgang, werden vor allem die Arbeitsplatzsicherheit (Rückgang von 66% auf 57%) sowie die Möglichkeit, an beruflichen Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen (Rückgang um 8%), schlechter beurteilt als zuvor. Komplementär steigt insbesondere der Anteil derer, die sich explizit unzufrieden damit zeigen, daß mit ihrer Beschäftigung keine Gewähr einer längerfristigen Anstellung oder Perspektive verbunden ist. In gewachsenem Maße unzufrieden sind die Absolventen auch mit den nur als bescheiden empfundenen Aufstiegsmöglichkeiten und mit ihrer beruflichen Position.

Fachrichtungsspezifisch haben sich die Veränderungen in den Anteilen der Berufszufriedenen bzw. -unzufriedenen sehr unterschiedlich entwickelt. Der auffälligste Befund ist wohl, daß die 93er Absolventen des Sozialwesens im Vergleich zu ihren 89er Kommilitonen ihre berufliche Situation in allen abgefragten Dimensionen z.T. sehr deutlich positiver beurteilen. Ganz besonders trifft dies zu für die Zufriedenheit mit der beruflichen Position (Anstieg von 30% auf 55%), mit dem Einkommen (Anstieg von 11% auf 19%), der Qualifikationsangemessenheit der Arbeit (Anstieg von 40% auf 56%) sowie dem Umstand, hinreichend Freiraum für private Aktivitäten zu besitzen (Anstieg von 35% auf 49%). Es entspricht dieser recht freundlichen Beurteilung der beruflichen Situation, daß sich, wie oben in Kapitel 3.2 beschrieben, sowohl das durchschnittliche Einkommen der Absolventen des Sozialwesens erhöht hat als auch ein - wenn auch nur leichter - Anstieg der unbefristeten

Voll- oder Teilzeitbeschäftigungen für sie zu bemerken ist. Auch ist bei den Absolventen des Sozialwesens der Anteil der kurzfristigen Übergangstätigkeiten zugunsten von Beschäftigungen, die eine mittelfristige Perspektive bieten, deutlich zurückgegangen.

Ein ähnlich sprunghafter, wenn auch bereits deutlich schwächer ausgeprägter Anstieg der Werte für die berufliche Zufriedenheit findet sich sonst nur noch bei den Absolventen des *Bauingenieurwesens* sowie der *Agrar- und Ernährungswissenschaften*. Dagegen hat sich vor allem bei *Elektrotechnikern* und *Maschinenbauern* besonders im Hinblick auf die Arbeitsplatzsicherheit, die berufliche Position, das Einkommen, die Karrieremöglichkeiten sowie die Qualifikationsangemessenheit ihrer Arbeit die Unzufriedenheit z.T. drastisch verstärkt. Sehr ausgeprägt ist dieser Befund in beiden Fachrichtungen - bei den Elektrotechnikern meist deutlich stärker als bei den Maschinenbauern - zu bemerken: in geradezu dramatischer Form im Hinblick auf das Kriterium der Arbeitsplatzsicherheit, doch auch sehr prägnant in den Fragen der Qualifikationsangemessenheit der Berufstätigkeit und des Einkommens. Es wurde oben bereits darauf hingewiesen, daß diese Entwicklungen in den technischen Fachrichtungen ihr Korrelat finden in den objektiv verschlechterten Bedingungen beruflicher Arbeit, von denen die ersten Tätigkeiten der Absolventen der Ingenieurwissenschaften dieses Jahrgangs geprägt sind.

Die geschlechtsspezifischen Differenzen sind insgesamt gesehen nicht sehr groß. Allerdings fällt auf, daß sich in allen hier behandelten Dimensionen von Berufszufriedenheit die Frauen in geringerem Maße zufrieden und in stärkerem Maße explizit unzufrieden zeigen als die Männer. Besonders groß erweisen sich Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Hinblick auf die Zufriedenheit mit den Aufstiegsmöglichkeiten, mit denen 36% der Männer, aber nur 26% der Frauen zufrieden sind, sowie hinsichtlich des Einkommens, das für 39% der Männer, doch lediglich für 30% der Frauen zufriedenstellend ist (vgl. Abb. 31b).

In keiner fachlichen Subgruppe ist der Abstand zwischen Männern und Frauen so groß wie bei den Absolventen und Absolventinnen des *Maschinenbaus*: Sowohl die Tätigkeitsinhalte und die Qualifikationsangemessenheit der Berufstätigkeit als auch karrierebezogene Items wie berufliche Position und Einschätzung der Aufstiegsmöglichkeiten führen bei den Frauen zu deutlich geringeren Graden der Berufszufriedenheit als bei den Männern. Im Bereich *Architektur* ist der Eindruck eher gemischt. Während hier die weiblichen Absolventen stärker als die männlichen über mangelnde Familienfreundlichkeit und geringe Arbeitsplatzsicherheit klagen, sind sie andererseits deutlich zufriedener mit den gegebenen Fort- und



**Abb. 31 b Berufszufriedenheit von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1 = sehr zufrieden bis 5 = unzufrieden, in Prozent)**

unzufrieden, in Prozent)													
Zufriedenheit mit den Aspekten		Fachrichtung											
		Agrar-/ Ernähr.wiss.		Architektur		Maschinenbau		Wirtschaftswiss.		Sozialwesen		Insgesamt <sup>1)</sup>	
		m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Tätigkeitsinhalte	zufrieden	75	57	69	57	64	50	68	58	69	69	65	59
	unzufrieden	10	14	6	16	16	21	14	9	7	10	14	13
berufliche Position	zufrieden	65	63	75	63	57	47	60	52	54	55	57	54
	unzufrieden	17	19	6	5	20	31	16	20	21	22	18	20
Einkommen	zufrieden	30	24	31	34	40	32	48	39	17	20	39	30
	unzufrieden	33	39	15	29	29	40	20	30	53	54	29	40
Arbeitsbedingungen	zufrieden	61	51	73	66	59	55	68	57	55	45	62	54
	unzufrieden	13	14	10	7	16	15	12	14	18	23	14	16
Aufstiegsmöglichkeiten	zufrieden	36	38	43	36	36	22	53	40	8	10	36	26
	unzufrieden	33	44	31	24	37	48	23	32	62	63	35	46
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	zufrieden	33	45	22	38	29	26	41	37	38	61	33	37
	unzufrieden	23	38	39	25	41	50	29	36	22	29	35	36
Raum für Privatleben	zufrieden	41	61	40	33	45	46	41	40	47	50	44	45
	unzufrieden	45	26	25	38	26	26	26	31	19	24	27	28
Arbeitsplatzsicherheit	zufrieden	52	68	67	46	50	45	72	72	57	46	58	55
	unzufrieden	26	20	14	12	26	29	12	11	22	35	21	23
Qualifikationsangemessenheit	zufrieden	68	50	54	66	51	33	57	46	54	57	54	50
	unzufrieden	16	29	12	9	20	38	22	21	14	15	20	21
technische Ausstattung	zufrieden	47	63	56	55	52	55	57	53	46	29	53	46
	unzufrieden	21	20	15	18	21	21	20	23	30	37	21	26
eigene Ideen einbringen <sup>2)</sup>	zufrieden	64	73	50	44	66	55	56	57	76	71	62	61
	unzufrieden	9	19	19	16	16	23	20	18	12	13	16	18
Arbeitsklima <sup>2)</sup>	zufrieden	75	79	71	86	76	78	75	67	77	64	77	71
	unzufrieden	12	7	10	2	8	9	8	11	13	11	8	10
Familienfreundlichkeit <sup>2)</sup>	zufrieden	43	46	48	39	45	46	39	43	53	46	46	44
	unzufrieden	31	12	17	26	20	22	22	28	16	26	20	25

HIS Absolventenuntersuchung 93

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

Weiterbildungsmöglichkeiten, der Qualifikationsangemessenheit ihrer beruflichen Tätigkeit sowie mit dem Arbeitsklima. Mit den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind auch die Absolventinnen des Sozialwesens gegenüber ihren männlichen Kollegen eher zufrieden, umgekehrt sind das Arbeitsklima ebenso wie die Ausstattung ihres Arbeitsplatzes deutlich ausgeprägter als bei den Männern ein Anlaß zur

Unzufriedenheit. Auch in den Wirtschaftswissenschaften bemerkt man klare Unterschiede in den Angaben zur Berufszufriedenheit zwischen Männern und Frauen. Besonders deutlich sind sie in den auch allgemein stark differenzierenden Feldern Aufstiegsmöglichkeiten und Einkommen, unübersehbar jedoch auch im Hinblick auf die Tätigkeitsinhalte und die Qualifikationsangemessenheit der Tätigkeit.

Der Blick auf die in Kapitel 3.2 dargestellten ersten beruflichen Tätigkeiten zeigt, daß die Differenzen, die sich in Bezug auf die berufliche Zufriedenheit zwischen Männern und Frauen auf tun, zu einem guten Teil ihr direktes Korrelat in den objektiv unterschiedlichen Beschäftigungsverhältnissen finden. So liegt das Brutto-Monatseinkommen von Frauen in deutlich höherem Maße als bei Männern unterhalb der Schwelle von DM 4.000: 27% der Männer liegen in diesem Einkommensbereich, aber 57% der Frauen. Auch bei den Absolventen des Maschinenbaus, bei denen die Unterschiede der beruflichen Zufriedenheit besonders stark auftreten, beziehen anteilig doppelt so viele Frauen ein Einkommen unter DM 4.000 wie Männer (44% vs. 22%). Darüber hinaus sind Männer häufiger in berufliche Tätigkeiten übergegangen, die ihnen eine längerfristige berufliche Perspektive eröffnen (20% der Männer, 14% der Frauen), ebenso wie sie öfter als Frauen in leitenden Positionen angestellt sind.

#### 4.3 Bedeutung von Qualifikationselementen und Defizite der Hochschulausbildung

Die Bedeutung von an der Hochschule erworbenen Qualifikationen für kompetentes berufliches Handeln gerade von Hochschulabsolventen abzufragen, kann aus unterschiedlichen Gründen für problematisch gehalten werden. Zunächst könnte eingewendet werden, daß durch dieses Verfahren in unzulässiger Weise die Expertise auf einem Feld, das von einem Bündel komplexer und auch von qualifizierten Hochschulforschern, Hochschullehrern und Vertretern der beruflichen Praxis nur schwer zu überblickender Faktoren bestimmt wird, ausgerechnet an eine Klientel delegiert wird, die sich mit den Problemen und Schwierigkeiten, die das Verhältnis beruflicher Qualifikationsanforderungen und -entwicklungen und vorberuflicher Ausbildungsstrukturen und -möglichkeiten ausmachen, in keiner Weise professionell beschäftigt hat. Auch könnte eingewandt werden, daß Absolventen, die die Hochschule jüngst verlassen haben, zwangsläufig durch den vielbeschriebenen Praxisschock, dem sie in ihrer neuen Lebenslage ausgesetzt sind, dazu neigen werden, die Erträge des Hochschulstudiums für ihre Berufstätigkeit in allen Dimensionen geringer zu veranschlagen, als sie sich tatsächlich darstellen mögen. Schließlich mag der Vorbehalt geltend gemacht werden, daß die Aussagekraft der Urteile der Absolventen dadurch beeinträchtigt wird, daß man den relationalen Charakter ihrer Beurteilungen nur schwer einschätzen kann: Ist, um ein Beispiel zu nennen, die verhältnismäßig geringe Bedeutung, die speziellem Fachwissen im engeren Sinne zugeschrieben wird, dem Umstand zuzuschreiben, daß dies ohnehin vorausgesetzt wird, oder manifestiert sich darin eine

Erfahrung, nach der fachliches Spezialwissen nur ein Qualifikationselement neben vielen anderen, z.B. kommunikativen, überfachlichen, integrativen Qualifikationen, ist? Und umgekehrt: Sind kommunikative Kompetenzen tatsächlich von so großer Bedeutung, wie ihnen über fast alle Fachgrenzen hinweg attestiert wird, oder ist diese Einschätzung lediglich ein Reflex auf den Umstand, daß an den Hochschulen, die doch im Gegensatz zur Berufswelt der kommunikativen Kompetenz in ihrem Selbstbild hohe Bedeutung zuweisen, jedenfalls im Bild ihrer studentischen Klientel die fachbezogene kommunikative Kompetenzentwicklung zu kurz kommt?

Ungeachtet solcher Einwände sind die Erfahrungen der Absolventen in diesem Zusammenhang von hohem Interesse, sind sie doch die einzige Gruppe, die unmittelbar Konvergenzen und Diskrepanzen von vermittelter Qualifikation und beruflicher Anforderung erleben. Auch kann man bei ihnen mit einigem Recht vermuten, daß sie unbefangener und mit weniger Rücksicht auf eingespielte Konventionen, als dies bei manchen professionellen Beobachtern der Fall ist, die erlebte Bedeutung vorhandener oder mangelnder Qualifikationen benennen und Defizite der Hochschulausbildung formulieren können.

In methodischer Hinsicht kann die Berechtigung solcher oben zitierter Einwände zwar nicht ganz bestritten werden, doch sind die Unsicherheiten, die damit angesprochen werden, durch geeignete Analyseverfahren weitgehend kontrollierbar. Dazu kommt, daß gerade der Vergleich zeitlich unterschiedlich situierter Absolventenkohorten, wie er hier vorgenommen wird, wichtige Aufschlüsse sowohl über die Entwicklung von Erwartungen an die Qualifikationsvermittlung als auch über die wahrgenommenen Anforderungen des Berufslebens vermittelt, die vergleichbar zeitnah an der "Ernstsituation" von keiner anderen Instanz zu erwarten sind.

Betrachtet man die Ergebnisse der Urteile über die berufliche Relevanz und die Defizite der Hochschulausbildung, so zeigt sich in ihnen ein hoher Grad an Rationalität und Plausibilität: Die vordergründig erstaunlich geringe Bewertung der Wichtigkeit von speziellem Fachwissen durch die Absolventen bringt nichts anderes als den strukturellen mis-match zwischen materialer Fachqualifikation und konkreten beruflichen Anforderungen zum Ausdruck. Es wäre in vielen akademischen Berufsfeldern eher ein Zufall und eben nicht typisch, wenn die Wissensanforderungen am Arbeitsplatz sich sehr stark mit dem im Studium erlernten speziellen Fachwissen decken würden. Sehr viel wichtiger erscheinen vor dem Hintergrund dieses Verhältnisses von Studienqualifikation und unmittelbarem, ständig in Veränderung befindlichem



Anwendungsbezug solide Grundlagenkenntnisse, Methodenwissen und vor allem integrative Qualifikationen, die es den Berufstätigen ermöglichen, die häufig quer zu akademischen Fachdisziplinen liegenden Aufgaben professionell zu erfassen und einer Lösung zuzuführen.

Vor dem Hintergrund dieses Verhältnisses von Studienqualifikation und beruflichen Anforderungen erscheinen Einwände, die auf mangelnde Urteilskraft von Absolventen hinauslaufen, wenig überzeugend.

#### 4.3.1 Bedeutung berufsbefähigender Qualifikationen

Die von der Hochschule vermittelten Qualifikationen sind selbstverständlich nicht die einzigen, die die Qualität der Ausfüllung beruflicher Tätigkeiten bestimmen, doch sind sie von besonderer Bedeutung, weil sie in den im Laufe der Bildungsbiographie sich immer mehr spezialisierenden Gegenständen der Ausbildung die im Hinblick auf die Ausfüllung der jeweiligen Berufsrollen spezifischsten sind.

Die hier betrachteten Qualifikationsmerkmale sind in einer geschlossenen Frage separat thematisiert worden mit der Aufforderung an die Absolventen, zu beurteilen, ob sie die einzelnen Merkmale hinsichtlich ihrer Bedeutung für ihre berufliche Tätigkeit für wichtig, nützlich oder unwichtig halten. Abb. 32a führt für jedes Merkmal den Anteil derjenigen auf, die dieses Qualifikationsmerkmal für wichtig erachten. Die Einzelmerkmale sind sodann fünf Qualifikationsdimensionen zugeordnet worden, die die rasche Orientierung über Schwerpunkte der Einschätzungen erlauben: Die Merkmale werden aggregiert zu fachlich-disziplinären, integrativen, außerfachlichen, kommunikativen und arbeitsorganisatorischen Qualifikationsdimensionen.

Abb. 32a kann man entnehmen, daß die Absolventen insgesamt die größte Bedeutung den arbeitsorganisatorischen und kommunikativen Kompetenzen beimessen. Die geringste Bedeutung haben außerfachliche Qualifikationen wie Fremdsprachen sowie Rechts- und Wirtschaftskennntnisse. Betrachtet man die einzelnen Merkmale für sich, so erkennt man, daß der Kommunikationsfähigkeit (74% der 93er Absolventenkohorte hielten dies für wichtig) sowie der – während des Studiums oder sonst erworbenen – Praxis- und Berufserfahrung (73%) die höchste Bedeutung für angemessenes berufliches Handeln zugeschrieben wird. Es folgen kooperative Fähigkeiten (66%), die Fähigkeit, konzentriert und diszipliniert zu arbeiten (65%) sowie in fachübergreifender Perspektive zu denken (63%). Die fachlich-disziplinären Qualifikations-

merkmale besetzen nach Auffassung der Absolventen lediglich eine mittlere (breites Grundlagenwissen: 58%) bis unterdurchschnittlich wichtige Position (spezielles Fachwissen: 38%). Die geringste Bedeutung im beruflichen Alltag haben nach Auffassung der Absolventen die Beherrschung von Fremdsprachen (25%), Wirtschafts- (25%) und Rechtskenntnissen (24%) sowie die Kenntnis der Auswirkungen der eigenen Arbeit auf Natur und Gesellschaft (23%).

Bei insgesamt ähnlichen Gewichtungen der einzelnen Qualifikationsmerkmale zeigen sich im einzelnen fachspezifische Besonderheiten: So werden fachlich-disziplinäre Kenntnisse überproportional von Bauingenieuren, Agrar- und Ernährungswissenschaftlern, Absolventen des Sozialwesens und insbesondere von Architekten betont, von denen 61% (Durchschnitt: 38%) dies für wichtig halten. Architekten verweisen auch in verhältnismäßig hohem Maße auf die Bedeutung, die der Kenntnis der Auswirkungen der eigenen Arbeit auf Natur und Gesellschaft zukommt (41% gegenüber durchschnittlich 23%). Nur verhältnismäßig geringe Abweichungen von den Durchschnittswerten aller Absolventen finden sich bei den Ingenieuren. Absolventen des Maschinenbaus und ganz besonders der Elektrotechnik beurteilen fast durchgängig allgemeine kommunikative Aspekte der Qualifikation als vergleichsweise weniger bedeutsam, dagegen das Beherrschen von Fremdsprachen als wichtiger für die Ausfüllung ihrer beruflichen Aufgaben. Die Absolventen der Elektrotechnik ebenso wie des Maschinenbaus messen dem Spezialwissen etwas weniger Bedeutung zu, dagegen betonen sie die Bedeutung von EDV-Kenntnissen (insbesondere Elektrotechniker: 65% gegenüber durchschnittlichen 49%) und breitem Grundlagenwissen. Absolventen der Wirtschaftswissenschaften weichen kaum irgendwo von durchschnittlichen Bewertungen ab – einzige Ausnahme: sie betonen doppelt so häufig wie andere die Bedeutung von Wirtschaftskennntnissen (51% vs. durchschnittlich 25%); da es sich in ihrem Falle allerdings nicht wie bei den Absolventen anderer Fachrichtungen um außerfachliche Qualifikation handelt, überrascht hier eigentlich eher, daß "nur" 51% dies für wichtig halten. Die Absolventen des Sozialwesens attestieren fast allen abgefragten Qualifikationsmerkmalen eine überdurchschnittlich hohe Bedeutung für die Berufstätigkeit, insbesondere den Aspekten der Kommunikation (92% vs. 74%) und Kooperation (85% vs. 66%), Rechtskenntnissen (62% vs. 24%) sowie speziellem Fachwissen (53% vs. 38%). Bei den Informatikern schließlich fällt auf, daß bei ihnen in starkem Maße die arbeitsorganisatorisch orientierte Fähigkeit im Vordergrund steht, konzentriert und diszipliniert arbeiten zu können, und daß demgegenüber die integrativen und außerfachlichen Qualifikationskomponenten z.T. stark in den Hintergrund treten.

Abb. 32 a Beurteilung der Bedeutung von Qualifikationsmerkmalen der Hochschulausbildung durch Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (Werte für "wichtig" auf einer dreistufigen Skala mit den Ausprägungen "wichtig", "nützlich" und "unwichtig", in Prozent)

		Fachrichtung										
		als wichtig beurteilte Qualifikationsmerkmale	Jahrgang	Agrar-/ Ern.-wiss.	Architektur	Bauing-/ Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Informatik	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen	Sonstiges
disziplinär	spezielles Fachwissen	89	54	49	49	38	37	46	40	61	55	45
		93	45	61	45	33	28	38	31	53	47	38
	breites Grundlagenwissen	89	63	64	59	61	66	63	56	62	64	62
		93	55	67	56	55	64	55	52	58	57	58
	EDV-Kenntnisse	89	45	38	53	67	53	93	52	6	26	48
		93	41	39	57	65	52	83	53	12	46	49
	fachübergreifendes Denken	89	65	59	54	62	67	66	70	78	66	66
		93	68	49	50	58	68	57	67	71	57	63
integrativ	Praxis-/Berufserfahrung	89	76	73	61	47	53	48	56	81	73	61
		93	72	78	72	71	71	72	69	79	76	73
	Allgemeinbildung	89	28	24	20	29	27	16	34	40	52	30
		93	20	19	22	26	30	16	29	32	43	28
	Kenntnis der Wirkung der Arbeit auf Natur und Gesellschaft	89	56	45	35	24	33	21	19	49	46	34
		93	35	41	23	16	23	9	11	38	29	23
	Austandsstudium <sup>1)</sup>	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		93	5	7	3	9	12	4	15	5	21	10
außerfachlich	Fremdsprachen	89	17	4	7	37	32	37	38	4	14	24
		93	9	2	10	35	34	22	32	3	28	25
	Rechtskenntnisse <sup>2)</sup>	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		93	26	43	44	8	13	5	21	62	21	24
	Wirtschaftskennntnisse <sup>2)</sup>	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
		93	23	16	22	22	23	22	51	8	21	25
	Kommunikationsfähigkeit	89	74	72	63	66	67	70	78	94	82	74
		93	63	73	62	65	69	74	78	92	79	74
kommunikativ	Verhandlungsgeschick	89	53	66	58	32	43	32	55	53	50	48
		93	45	57	58	38	48	33	57	51	48	49
	Durchsetzungsvermögen	89	64	69	69	47	57	35	67	70	62	60
		93	52	55	64	44	56	35	53	61	58	54
	Führungsqualitäten	89	59	31	53	39	45	38	60	35	30	45
		93	54	26	49	37	48	30	47	37	31	42
	Kooperationsfähigkeit	89	68	64	62	66	67	70	75	87	72	71
		93	57	63	56	56	64	69	66	85	71	66
organisationsorientiert	Organisationsfähigkeit	89	82	73	69	48	59	57	63	67	63	62
		93	73	69	66	56	63	54	64	67	66	63
	Fähigkeit, konzentriert und diszipliniert zu arbeiten	89	68	71	75	69	70	73	68	50	72	67
		93	50	66	68	67	67	75	68	50	67	65

1) 1989 nicht erhoben

2) 1989 wurde nicht zwischen Rechts- und Wirtschaftskennntnissen unterschieden

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Im Vergleich der 89er und der 93er Absolventenkohorten zeigen sich keine dramatischen Bedeutungsverschiebungen in der Beurteilung der einzelnen berufsfunktionalen Qualifikationsmerkmale – mit drei Ausnahmen: Abgenommen hat die Bedeutung, die man der Abschätzung der Folgen der eigenen Arbeit für Natur und Gesellschaft beimißt (1989 empfanden dies 34% sehr bedeutsam, 1993 lediglich 23%). Besonders stark ist dies der Fall bei den Informatikern,

Wirtschaftswissenschaftlern und Bauingenieuren. Zurückgegangen ist zum zweiten die Bedeutung, die man der Ausbildung speziellen Fachwissens zuschreibt (von 45% auf 38%), und schließlich hat das Moment der Berufs- und Praxiserfahrung deutlich an Relevanz hinzugewonnen (Anstieg in der Wichtigkeit von 61% auf 73%); am ausgeprägtesten bei den Elektrotechnikern (von 47% auf 71%) und Informatikern (von 48% auf 72%).



Abb. 32 b Beurteilung der Bedeutung von Qualifikationsmerkmalen der Hochschulausbildung durch Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte für "wichtig" auf einer dreistufigen Skala mit den Ausprägungen "wichtig", "nützlich" und "unwichtig", in Prozent)

	als wichtig beurteilte Qualifikationsmerkmale	Geschlecht	Fachrichtung					Insgesamt <sup>1)</sup>
			Agrar-/Ernähr.wiss.	Architektur	Maschinenbau	Wirtschaftswiss.	Sozialwesen	
disziplinär	spezielles Fachwissen	männlich	47	58	27	32	47	35
		weiblich	43	64	32	28	55	35
	breites Grundlagenwissen	männlich	56	67	63	53	50	61
		weiblich	53	67	64	50	61	64
integrativ	EDV-Kenntnisse	männlich	39	38	51	53	13	48
		weiblich	44	40	52	55	11	33
	fachübergreifendes Denken	männlich	62	38	68	66	75	60
		weiblich	75	60	67	68	69	62
außerfachlich	Praxis-/Berufserfahrung	männlich	78	80	70	69	79	64
		weiblich	65	76	75	69	79	70
	Allgemeinbildung	männlich	22	24	30	31	32	32
		weiblich	19	15	31	24	31	38
kommunikativ	Kenntnis der Wirkung der Arbeit auf Natur und Gesellschaft	männlich	42	53	23	12	40	21
		weiblich	27	29	24	11	37	25
	Auslandsstudium <sup>2)</sup>	männlich	4	6	11	16	3	12
		weiblich	7	9	13	12	5	13
organisatorisch	Fremdsprachen	männlich	3	2	33	35	1	29
		weiblich	16	2	40	26	4	22
	Rechtskenntnisse	männlich	31	44	14	20	60	24
		weiblich	21	42	9	23	63	27
	Wirtschaftskenntnisse	männlich	26	22	26	55	9	25
		weiblich	20	11	14	42	8	18
	Kommunikationsfähigkeit	männlich	56	73	69	77	89	70
		weiblich	71	73	69	80	92	77
	Verhandlungsgeschick	männlich	44	62	50	58	49	43
		weiblich	47	53	42	53	51	42
	Durchsetzungsvermögen	männlich	49	55	55	53	48	45
		weiblich	56	55	61	54	66	56
	Führungsqualitäten	männlich	63	26	50	48	37	39
		weiblich	44	26	42	44	37	37
	Kooperationsfähigkeit	männlich	54	69	64	65	78	63
		weiblich	60	56	64	70	88	67
	Organisationsfähigkeit	männlich	76	78	63	63	64	58
		weiblich	69	60	60	66	68	58
	Fähigkeit, konzentriert und diszipliniert zu arbeiten	männlich	55	67	67	68	43	71
		weiblich	45	66	66	67	53	71

1) einschließlich nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchung 93

Die Einschätzung der beruflichen Bedeutung einzelner Qualifikationselemente durch Männer und Frauen liegt eng beieinander. Differenzen ergeben sich lediglich im Hinblick auf drei berufsfunktionale Aspekte: die Beurteilung von Fremdsprachen- und Wirtschaftskenntnissen, die von den Absolventinnen geringer bewertet werden als von den männlichen Absolventen; die Bedeutung der Fähigkeit, sich im Beruf durchzu-

setzen sowie die Einschätzung der Wichtigkeit kommunikativer Fähigkeiten, die von Frauen jeweils etwas höher eingeschätzt werden als von Männern (vgl. Abb. 32b). Auch in den einzelnen Fachrichtungen erkennt man nur wenige bemerkenswerte Differenzen. So bewerten die Absolventinnen der Fachrichtungen Architektur und Agrar- und Ernährungswissenschaften die Bedeutung fachübergreifenden Denkens

für die Berufstätigkeit deutlich höher als ihre männlichen Kollegen, und in ähnlicher Weise halten die weiblichen Absolventen der Agrar- und Ernährungswissenschaften kommunikative Fähigkeiten für bedeutsamer als die männlichen Absolventen dieser Fachrichtung, während sie der Kenntnis der Auswirkungen ihrer Arbeit auf Natur und Gesellschaft einen geringeren Stellenwert einräumen.

#### 4.3.2 Defizite der Hochschulausbildung

Defizite der Hochschulausbildung werden hier thematisiert vor dem Hintergrund der ersten beruflichen Erfahrungen, die Fachhochschulabsolventen nach Verlassen der Hochschule gemacht haben. Für die meisten von ihnen sind dies nicht die ersten Berufserfahrungen überhaupt, sind sie doch in vielfältiger Weise und Verbindlichkeit bereits vor ihrem Studium oder während des Studiums mit der Wirklichkeit des Arbeitslebens in Berührung gekommen. Der Übergang von der Hochschule in den Beruf markiert daher für sie nicht in der gleichen Weise den tiefen Einschnitt, den er für viele darstellt, die bis zum Ende ihres Studiums das behütete Gehege der Bildungsinstitutionen nicht verlassen haben. Um so aufschlußreicher sind die Defiziterfahrungen, die von Fachhochschulabsolventen an dieser Wegmarke geäußert werden.

Die Ausbildungsdefizite, die Fachhochschulabsolventen betonen, liegen weniger im Bereich des fachdisziplinären Spezialwissens, als vielmehr im Bereich der integrativen, kommunikativen und arbeitsorganisatorischen Kompetenzen, somit vorwiegend im Bereich von Befähigungen, die dazu beitragen, die Vermittlung fachlicher Kompetenzen in unterschiedlichen Anwendungsbezügen zu ermöglichen. So wird von den 93er Absolventen am stärksten beklagt, daß an der Fachhochschule nicht in hinreichender Weise die Ausbildung von Kommunikations- und Teamfähigkeit erfolgt ist (53% bzw. 40% beklagen Mängel in dieser Hinsicht, vgl. Abb. 32). Auch wird verhältnismäßig nachdrücklich betont, daß die Vermittlung und Einübung integrativer Kompetenzen - wie etwa Praxiserfahrung und fachübergreifendes Denken, die die Absolventen in die Lage versetzen, disziplinäres Wissen in den Gesamtkontext verschiedener Systeme (Wirtschaft, Sozialsystem, Kultur, Ökologie, Rechtssystem usw.) einzubinden -, in der Ausbildung zu kurz gekommen sei. Bemerkenswert erscheint, daß Fachhochschulabsolventen die Integration von Praxiserfahrung in den Studienkontext in ähnlich hohem Maße für unzureichend halten wie Absolventen der universitären Studiengänge: 47% der Fachhochschulabsolventen und 54% der Universitätsabsolventen beurteilen das Angebot der Hochschulen in diesem Bereich als defizitär.

Demgegenüber werden Defizite im Bereich fachlichen Spezialwissens eher selten gesehen: Die von sozialen, kommunikativen und integrativen Bezügen weitgehend abstrahierende Vermittlung von fachdisziplinären Kenntnissen im engeren Sinne, scheint den fachlich-spezialistischen Aspekten der Anforderungen in der Berufstätigkeit weitgehend zu genügen. Hierbei ist zu bedenken, daß die aus dem systematischen Bezug von Ausbildungs- und Berufssystem resultierenden unterschiedlichen Handlungsimperative gar keine enge spezialistische Passung der Studienqualifikation mit konkreten beruflichen Handlungsanforderungen verlangen.

Die geschilderten Defizite werden von den Absolventen weitgehend einhellig und über die Fächergrenzen hinweg in ähnlicher Weise angeführt. In manchen Fällen allerdings erkennt man deutliche fachbezogene Unterschiede. So vermissen die Architekten in deutlich höherem Maße als der Durchschnitt die Vermittlung berufsbezogener Rechtskenntnisse (31% vs. 13%), auch erscheint ihnen stärker als anderen die Vermittlung speziellen Fachwissens als defizitär (42% vs. 20%), und während insgesamt von den 93er Absolventen nur in relativ schwachem Maße vermißt wird, daß an der Hochschule die Auswirkungen der Berufsarbeit auf Natur und Gesellschaft reflektiert werden, empfinden die Architekten diesen Mangel deutlich stärker (37% von ihnen sehen hierin ein Defizit der Hochschulausbildung; Durchschnitt: 17%). Dies ist zweifellos ein Reflex des Umstandes, daß die Arbeit von Architekten sehr unmittelbar in den natürlichen und sozialen Lebensraum der Menschen hineinwirkt und bereits recht frühzeitig und vielfach offensichtlich im Spannungsfeld von wirtschaftlichen Interessen und ökologischen Begrenzungen andererseits angesiedelt ist. Bei ansonsten geringen fachlichen Differenzen fällt schließlich auf, daß die Absolventen des Sozialwesens in der Hochschulausbildung in überdurchschnittlichem Maße die Vermittlung von kommunikativen Kompetenzen vermissen. Aus der Tätigkeit von Sozialarbeitern und Sozialpädagogen wird plausibel, daß ihnen die intensivere Vermittlung berufsbezogener Rechtskenntnisse wichtig ist, ebenso wie aus ihrer nahezu ausschließlichen Orientierung auf den nationalen Arbeitsmarkt verständlich wird, daß ihnen die fehlenden Möglichkeiten, im Fachstudium berufsorientiert fremdsprachliche Kenntnisse zu erwerben, kaum als ein Defizit der Hochschulausbildung erscheint.

Geschlechtsspezifische Differenzen sind im Hinblick auf die Beurteilung von Defiziten der Hochschulausbildung sowohl insgesamt als auch in Bezug auf einzelne Fachrichtungen nur sehr schwach ausgeprägt und durchweg nicht signifikant.



**Abb. 33 Defizitempfinden hinsichtlich der Hochschulausbildung durch Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent; Werte für "Qualifikationsmerkmal ist für die Berufstätigkeit wichtig und sollte von der Hochschule intensiver vermittelt werden")**

Berufstätigkeit wichtig und seine von 2012												
		Fachrichtung										
als defizitär beurteilte Qualifikationsmerkmale		Jahr-gang	Agrar-/ Ern.- wiss.	Architektur	Bau-/ Verm.- wesen	Elektro- technik	Maschi- nenbau	Infor- matik	Wirt- schaftswiss.	Sozial- wesen	Sonstiges	insge- samt
disziplinär	spezielles Fachwissen	89 93	27 26	26 42	20 19	13 14	13 11	23 15	17 16	34 33	27 36	20 20
	breites Grundlagenwissen	89 93	27 32	46 45	30 32	32 29	35 36	31 28	32 30	33 30	32 36	33 33
	EDV-Kenntnisse	89 93	35 42	34 35	38 34	37 34	39 32	20 27	38 34	6 10	22 51	31 32
	fachübergreifendes Denken	89 93	54 56	48 37	41 41	48 51	56 59	44 46	54 55	56 48	47 46	51 52
	Praxis-/Berufserfahrung	89 93	41 56	51 59	43 50	21 46	35 48	21 44	31 46	42 32	52 58	36 47
	Allgemeinbildung	89 93	15 8	11 10	8 9	15 15	14 17	8 8	17 17	15 15	19 25	14 15
integrativ	Kenntnis der Wirkung der Arbeit auf Natur und Gesellschaft	89 93	35 17	40 37	25 14	21 14	29 17	16 8	15 8	27 20	39 23	26 17
	Auslandsstudium <sup>1)</sup>	89 93	- 4	- 6	- 2	- 8	- 10	- 3	- 12	- 5	- 21	- 9
	Fremdsprachen	89 93	14 7	4 1	6 9	31 30	27 29	29 15	29 25	4 3	8 17	20 20
außerfachlich	Rechtskenntnisse <sup>2)</sup>	89 93	- 13	- 31	- 29	- 7	- 11	- 4	- 10	- 17	- 18	- 13
	Wirtschaftskennntnisse <sup>2)</sup>	89 93	- 13	- 18	- 18	- 18	- 18	- 11	- 18	- 7	- 22	- 16
	Kommunikationsfähigkeit	89 93	58 56	46 45	39 47	43 48	47 53	44 52	56 56	60 63	49 53	49 53
kommunikativ	Verhandlungsgeschick	89 93	41 33	43 39	42 45	22 31	32 40	19 26	42 44	38 39	35 40	34 38
	Durchsetzungsvermögen	89 93	32 35	23 24	30 32	18 21	27 28	16 18	37 28	40 38	31 27	29 28
	Führungsqualitäten	89 93	43 30	18 17	33 35	26 25	31 36	30 25	34 38	27 31	22 18	30 31
organisatorisch	Kooperationsfähigkeit	89 93	39 32	37 34	29 31	34 33	38 37	37 42	44 47	48 48	49 47	39 40
	Organisationsfähigkeit	89 93	55 41	42 52	46 47	28 36	38 43	32 37	35 38	48 45	38 44	39 42
	Fähigkeit, konzentriert und diszipliniert zu arbeiten	89 93	21 19	28 21	29 25	24 27	26 28	24 30	27 31	24 31	33 33	26 28
HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93												

1) 1989 nicht erhoben

2) 1989 wurde nicht zwischen Rechts- und Wirtschaftskennntnissen unterschieden

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

## LITERATURVERZEICHNIS

Filaretow, Bastian und Karl-Heinz Minks (1993): Absolventenreport Elektrotechnik. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen des Studiengangs Elektrotechnik des Prüfungsjahres 1988/89. (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 8/93; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1993

Hartung, Dirk, Reinhard Nuthmann und Ulrich Teichler (1979): Qualifikation und Beruf. In: Dirk Hartung u.a.: Aspekte der Studienreform I. Hamburg 1979

Hartung, Dirk, Reinhard Nuthmann, Klaus Parmentier, Ulrich Teichler und Manfred Tessaring (1979): Aspekte der Studienreform I. Qualifikation – Beruf – Arbeitsmarkt. Hamburg 1979 (Blickpunkt Hochschuldidaktik 56)

HIS Hochschul-Informationssystem (Hg.) (1997): Materialien zum Hochschulzugang. Hannover 1997

Minks, Karl-Heinz (1996a): Absolventenreport Ingenieure. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen: ingenieurwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie. Bonn 1996

Minks, Karl-Heinz (1996b): Frauen aus technischen und naturwissenschaftlichen Studiengängen. Ein Vergleich der Berufsübergänge von Absolventinnen und Absolventen. Hannover 1996 (HIS Hochschulplanung Band 116)

Minks, Karl-Heinz (1992): Absolventenreport Wirtschaftswissenschaften. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen: wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge des Prüfungsjahres 1988/89. (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 6/92; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1992

Minks, Karl-Heinz und Gustav-Wilhelm Bathke (1995): Absolventenreport Rechtswissenschaft. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung von Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaft. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie. Bonn 1995

Minks, Karl-Heinz und Gustav-Wilhelm Bathke (1994): Absolventenreport Medizin. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Humanmedizin. (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 9/94; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1994

Minks, Karl-Heinz und Gustav-Wilhelm Bathke (1993): Absolventenreport Bauingenieure. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventen des Studiengangs Bauingenieurwesen des Prüfungsjahres 1988/89. (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 10/93; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1993

Minks, Karl-Heinz, Gustav-Wilhelm Bathke und Bastian Filaretow (1993): Absolventenreport Informatik. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventen des Studiengangs Informatik. (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 16/93; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1993

Minks, Karl-Heinz und Bastian Filaretow (1995): Absolventenreport Magisterstudiengänge. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Magisterstudiengänge. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie. Bonn 1995

Minks, Karl-Heinz und Bastian Filaretow (1994): Absolventenreport Sozialwesen. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Sozialarbeit/Sozialpädagogik/Sozialwesen (FH). (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 7/94; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1994



Minks, Karl-Heinz und Bastian Filaretow (1993a): Absolventenreport Maschinenbau. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventen des Studiengangs Maschinenbau des Prüfungsjahres 1988/89. (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 12/93; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1993

Minks, Karl-Heinz und Bastian Filaretow (1993b): Absolventenreport Sozialwissenschaften. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventen sozialwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge. (Bildung – Wissenschaft – aktuell; 18/93; hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft). Bonn 1993

Schaeper, Hildegard und Karl-Heinz Minks (1997): Studiendauer – eine empirische Analyse ihrer Determinanten und Auswirkungen auf den Berufseintritt. (HIS-Kurzinformationen A 1/97). Hannover 1997

Teichler, Ulrich (1978): Der Wandel der Beziehungen von Bildungs- und Beschäftigungssystem und die Entwicklung der beruflich-sozialen Lebensperspektiven Jugendlicher. Kassel 1978

Teichler, Ulrich, Michael Buttgerit und Rolf Holtkamp (1984): Hochschulzertifikate in der betrieblichen Einstellungspraxis. (Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hg.): Studien zu Bildung und Wissenschaft, Band 6). Bonn 1984

# TABELLENVERZEICHNIS

	SEITE
Abb. 1 Befragte Hochschulabsolventen der Prüfungsjahrgänge 1989 und 1993 nach Fachrichtung .....	3
Abb. 2 Berufliche und außerberufliche Tätigkeit von Fachhochschulabsolventen 12 Monate nach dem Examen nach Fachrichtung .....	5
Abb. 3 a Regulare Erwerbstätigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (1) .....	7
Abb. 3 b Regulare Erwerbstätigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (2) .....	8
Abb. 4 a Werk- und Honorararbeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (1) .....	11
Abb. 4 b Werk- und Honorararbeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (2) .....	12
Abb. 5 a Inspektorenanwartschaft, zweite Ausbildungsphasen u. ä. von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (1) .....	14
Abb. 5 b Inspektorenanwartschaft, zweite Ausbildungsphasen u. ä. von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (2) .....	15
Abb. 6 Erfahrungen bei der Suche nach einem Praktikumsplatz von Absolventen des zweiphasigen Fachhochschulstudiengangs Sozialwesen .....	16
Abb. 7 Erfahrungen mit dem Anerkennungsjahr von Absolventen 93 des zweiphasigen Fachhochschulstudiengangs Sozialwesen .....	16
Abb. 8 a Aus-, Weiterbildung und Umschulung von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (1) .....	17
Abb. 8 b Aus-, Weiterbildung und Umschulung von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (2) .....	18
Abb. 9 Angestrebte weitere Studienabschlüsse und Promotion von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht .....	19
Abb. 10 a Weiterstudium und Promotion von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (1) .....	20
Abb. 10 b Weiterstudium und Promotion von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (2) .....	21
Abb. 11 a Jobben von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (1) .....	22
Abb. 11 b Jobben von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (2) .....	23
Abb. 11 c Jobben von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (3) .....	24
Abb. 12 a Arbeitslosigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (1) .....	26
Abb. 12 b Arbeitslosigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (2) .....	27
Abb. 12 c Arbeitslosigkeit von Fachhochschulabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (3) .....	28
Abb. 13 a Berufliche und außerberufliche Perspektiven von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	29
Abb. 13 b Berufliche und außerberufliche Perspektiven von Fachhochschul- absolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	29
Abb. 14 Fachhochschulabsolventen, die eine Vollzeitbeschäftigung bevorzugen, nach Fachrichtung und Geschlecht .....	31
Abb. 15 Realisierungserwartung beruflicher Ziele von Fachhochschul- absolventen nach Fachrichtung und Geschlecht .....	33



Abb. 16	Einschätzung der beruflichen Zukunft von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht .....	34
Abb. 17	Erfolgversprechende Kriterien bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	35
Abb. 18	Das „richtige“ Geschlecht als erfolgversprechendes Kriterium bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen des Prüfungsjahrgangs 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	37
Abb. 19	Einschätzung der Möglichkeit zur Schwerpunktsetzung im Studium von Fachhochschulabsolventen und zur Wahl von Studienschwerpunkten nach Arbeitsmarktgesichtspunkten nach Fachrichtung .....	38
Abb. 20	Besuch von Veranstaltungen während des Studiums zur Verbesserung der Berufschancen von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	39
Abb. 21	Genutzte oder beabsichtigte Wege der beruflichen Zukunftssicherung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	41
Abb. 22	Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	44
Abb. 23 a	Probleme bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	45
Abb. 23 b	Probleme bei der Stellensuche von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	46
Abb. 24 a	Wege der Stellenfindung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	48
Abb. 24 b	Wege der Stellenfindung von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	49
Abb. 25 a	Charakterisierung der ersten Berufstätigkeit durch Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	51
Abb. 25 b	Charakterisierung der ersten Berufstätigkeit von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	52
Abb. 26 a	Beschäftigungsverhältnisse von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	53
Abb. 26 b	Beschäftigungsverhältnisse von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	54
Abb. 27 a	Erste berufliche Position von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	54
Abb. 27 b	Erste berufliche Position von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	55
Abb. 28 a	Branche der ersten Beschäftigung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	57
Abb. 28 b	Branche der ersten Beschäftigung von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht .....	58
Abb. 29 a	Brutto-Monatseinkommen von Fachhochschulabsolventen in ihrer ersten Tätigkeit nach Fachrichtung .....	60
Abb. 29 b	Brutto-Monatseinkommen von Fachhochschulabsolventen 93 in ihrer ersten Tätigkeit nach Fachrichtung und Geschlecht .....	61
Abb. 30 a	Probleme beim Berufsstart von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	63
Abb. 30 b	Probleme beim Berufsstart von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	64
Abb. 31 a	Berufszufriedenheit von Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	65
Abb. 31 b	Berufszufriedenheit von Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	68
Abb. 32 a	Beurteilung der Bedeutung von Qualifikationsmerkmalen der Hochschulausbildung durch Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	71
Abb. 32 b	Beurteilung der Bedeutung von Qualifikationsmerkmalen der Hochschulausbildung durch Fachhochschulabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht .....	72
Abb. 33	Defizitempfinden hinsichtlich der Hochschulausbildung durch Fachhochschulabsolventen nach Fachrichtung .....	74

## Anhang:

### Tabellenteil Universitäten

Um die Orientierung zu erleichtern, erfolgt die Nummerierung der folgenden Tabellen parallel zu der Tabellenummerierung im Textteil. Die Texttabellen 6 und 7 betreffen ausschließlich die Fachhochschulen. Die entsprechenden Tabellenummern werden daher in diesem Anhang übersprungen.



Abb. A 1 Befragte Hochschulabsolventen der Prüfungsjahrgänge 1989 und 1993 nach Fachrichtung (absolut)

Fachrichtung	Abs. 89 <sup>1)</sup>	Abs. 93 <sup>1)</sup>	2)	3)
<b>Fachhochschul-Diplom</b>				
Architektur, Raumplanung	160	238	x	
Bauingenieur- und Vermessungswesen	231	193		
Elektrotechnik	449	522		
Maschinenbau	680	961	x	
Informatik	135	159		
Agrar- und Ernährungswissenschaften	193	145	x	
Wirtschaftswissenschaften	411	633	x	
Sozialwesen 1-phasig	234	207	x	
Sozialwesen 2-phasig	180	226	x	
Sonstige	nicht ausgewiesen			
<b>Universitäts-Abschluß<sup>4)</sup></b>				
Bauingenieur- und Vermessungswesen	156	210		x
Elektrotechnik	303	349		x
Maschinenbau	247	568	x	x
Mathematik, Informatik	198	339	x	x
Physik, Geowissenschaften	188	319		
Biologie	148	253	x	
Agrar- und Ernährungswissenschaften	205	241	x	x
Pharmazie, Lebensmittelchemie (Staatsexamen)	153	148		
Humanmedizin (Staatsexamen)	723	796	x	x
Rechtswissenschaft (Staatsexamen)	598	652	x	x
Wirtschaftswissenschaften	556	1009	x	x
Politologie, Soziologie, Verwaltungswissenschaft	179	159	x	
Pädagogik, Psychologie	274	318	x	
Sprach- und Kulturwissenschaften	440	623	x	
Lehramt Primarstufe/Sonderschule	161	369		
Lehramt Gymnasium/Berufsschule	341	506	x	x
Sonstige	nicht ausgewiesen			
<b>insgesamt<sup>5)</sup></b>	<b>8153</b>	<b>11314</b>		

1) erste Befragung

2) Differenzierung nach Geschlecht

3) Differenzierung nach alten und neuen Ländern

4) Lehramtsstudiengänge sind gesondert ausgewiesen

5) einschl. nicht ausgewiesener Fachrichtungen

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



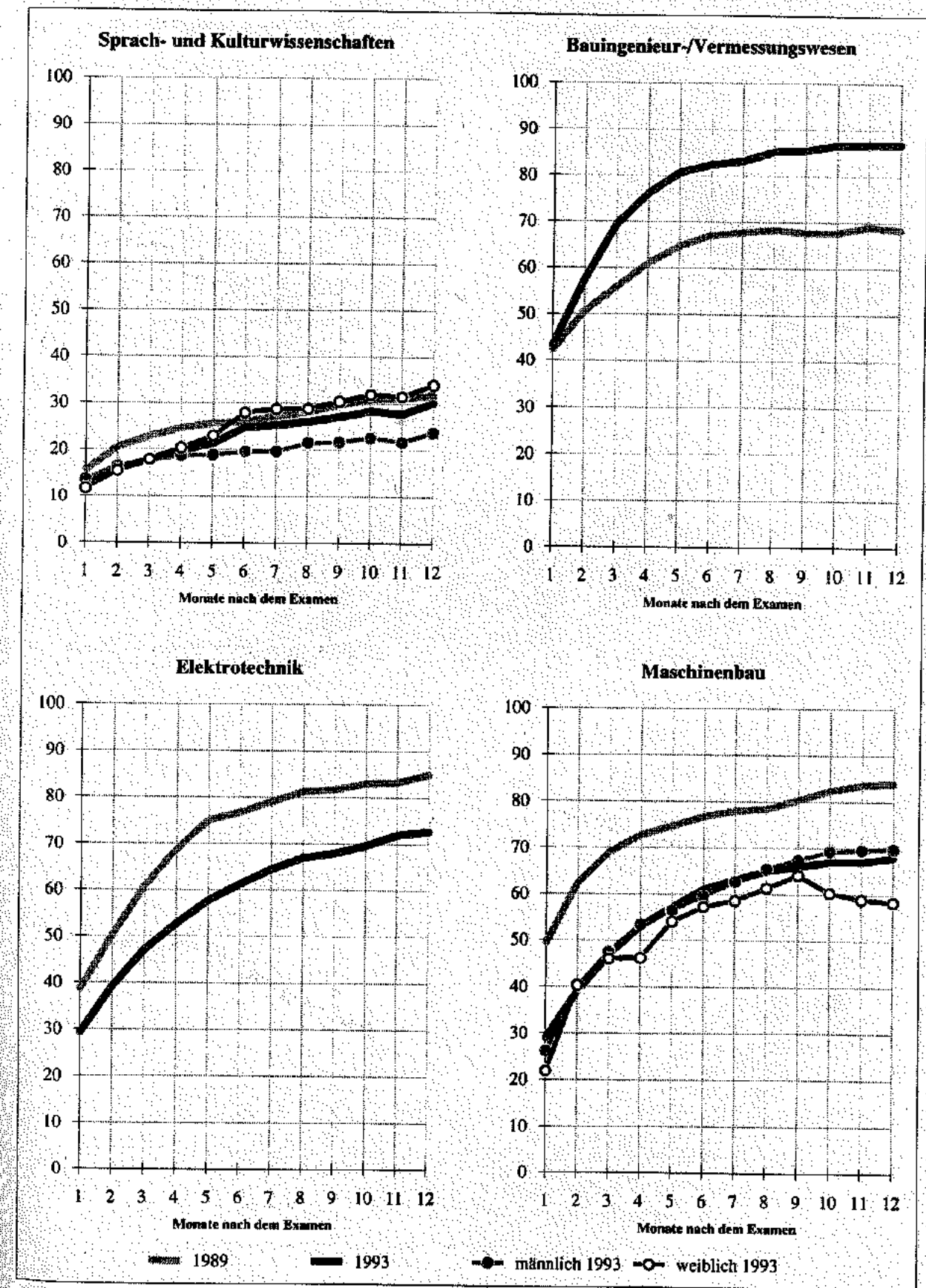
Abb. A 2 Berufliche und außerberufliche Tätigkeit von Universitätsabsolventen 12 Monate nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Art der Tätigkeit	Jahrgang	Fachrichtung								Insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
reguläre Erwerbstätigkeit	89	68	85	84	86	67	82	57	32	47
	93	87	73	68	82	61	75	46	30	46
Werk- und Honorararbeit	89	1	0	1	0	3	1	5	9	4
	93	1	3	4	4	4	3	18	17	5
Referendariat, 2. Ausbildungsphase u.ä.	89	17	1	2	0	12	2	3	25	31
	93	10	1	1	0	11	3	1	10	28
Aus- und Weiterbildung, Umschulung	89	2	0	1	1	2	2	14	9	3
	93	0	5	3	1	6	2	11	12	4
Weiterstudium oder Promotion	89	14	17	16	17	22	12	14	20	20
	93	6	19	28	28	17	14	23	34	27
Jobben	89	1	1	0	1	5	3	8	9	4
	93	1	12	8	5	10	6	14	20	9
Arbeitslosigkeit	89	2	2	0	0	2	2	10	2	2
	93	1	5	6	3	5	6	6	3	3

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

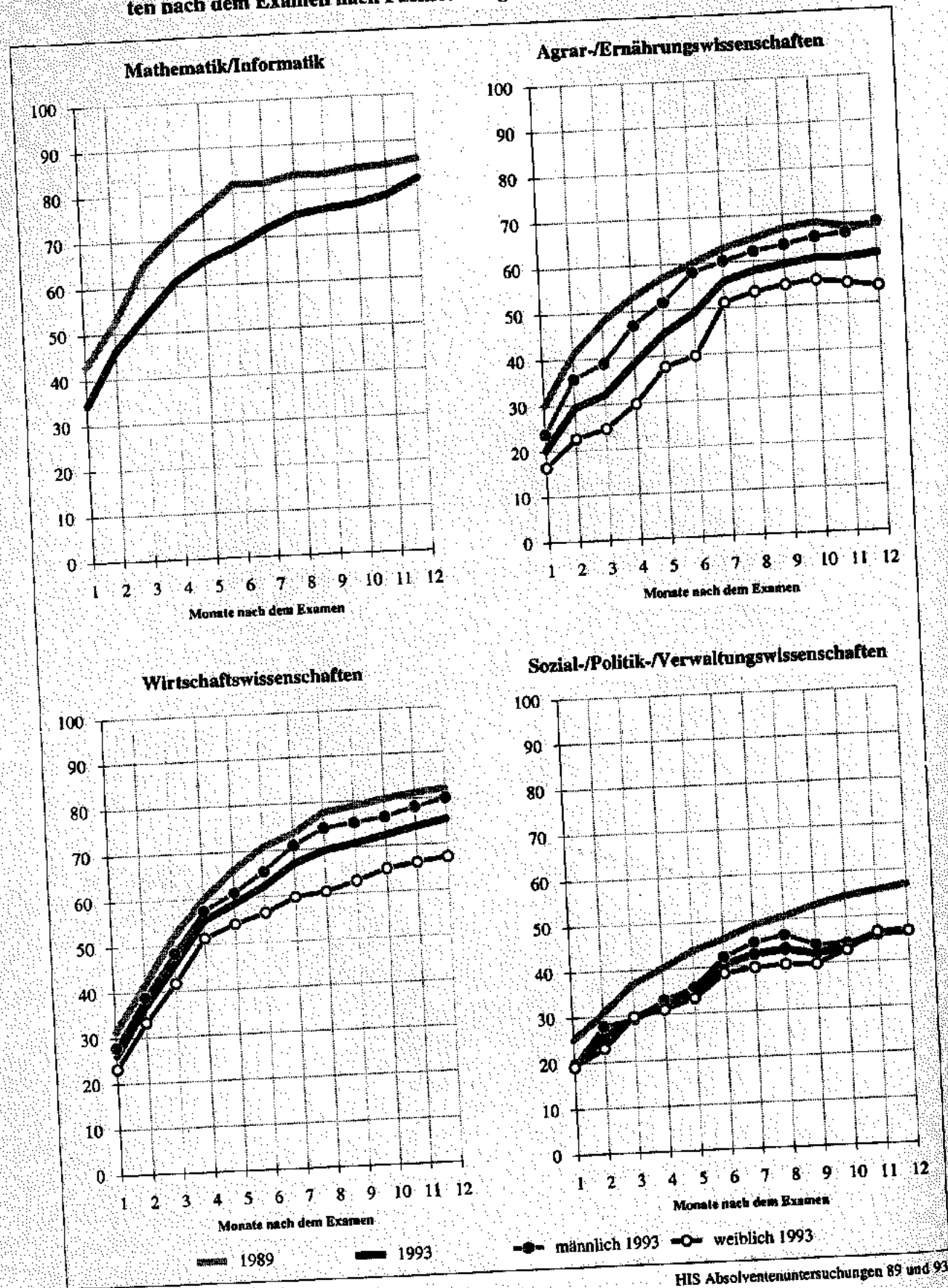
Abb. A 3 a Reguläre Erwerbstätigkeit von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

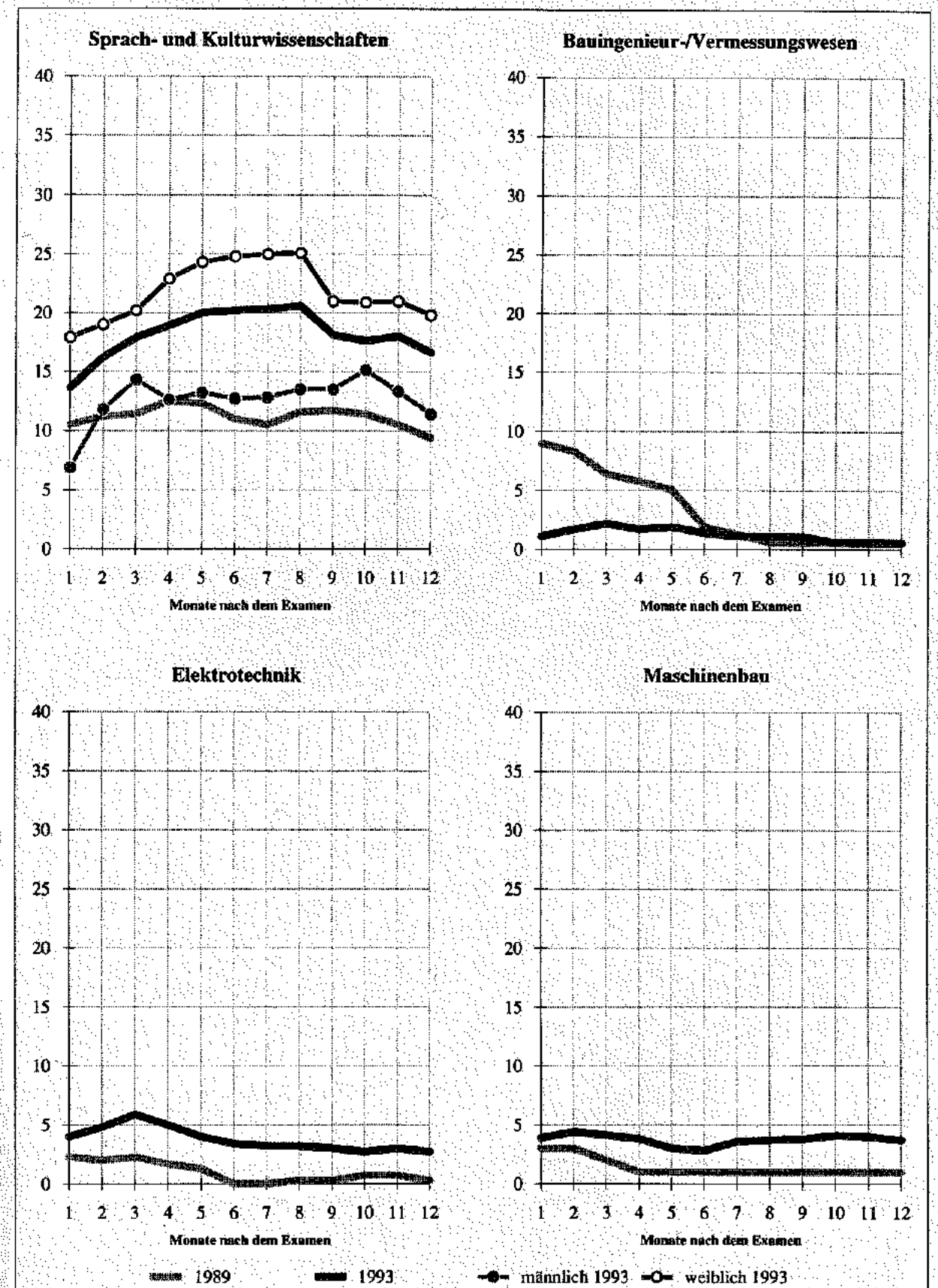


Abb. A 3 b Reguläre Erwerbstätigkeit von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

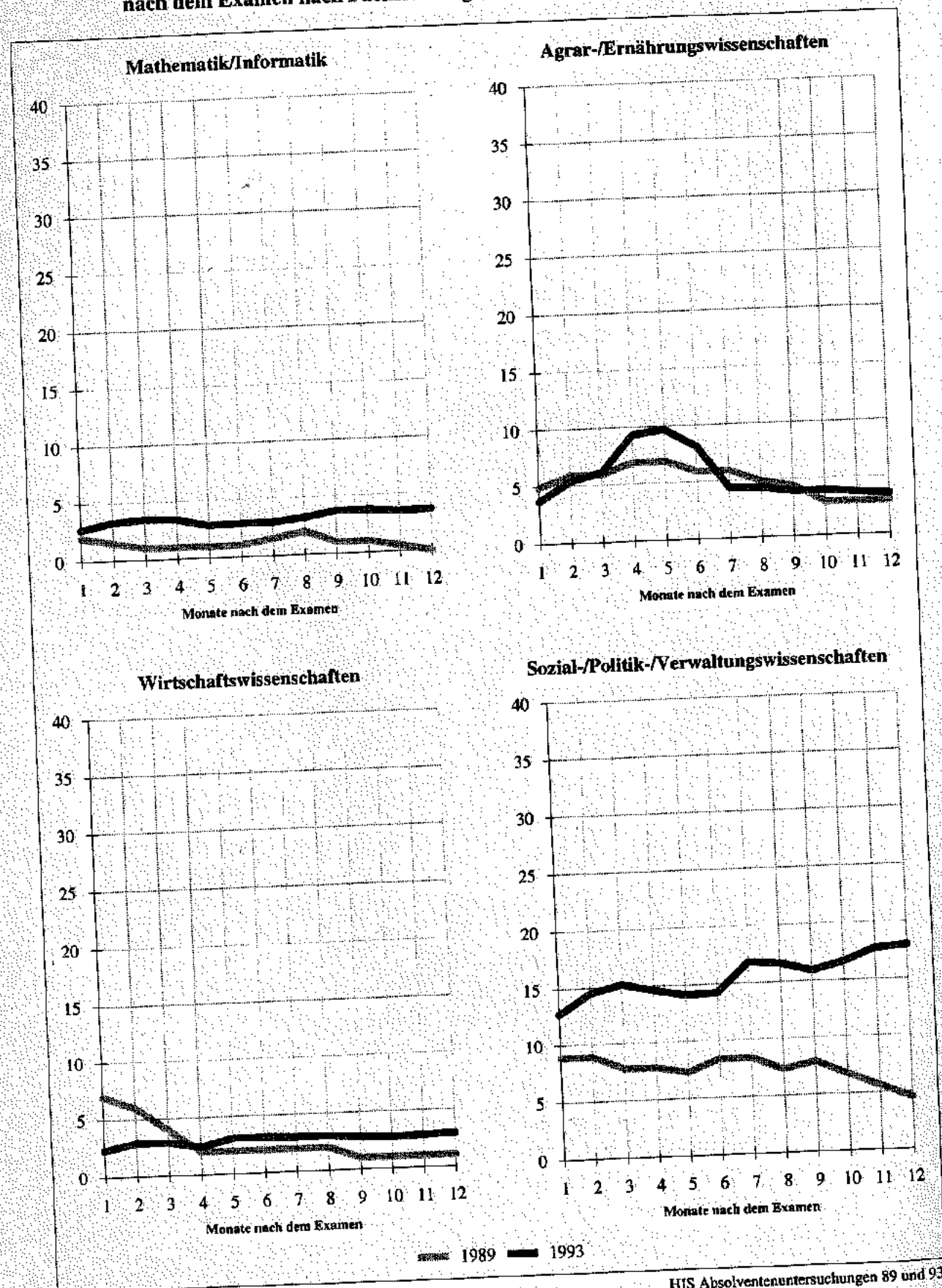
Abb. A 4 a Werk- und Honorararbeit von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

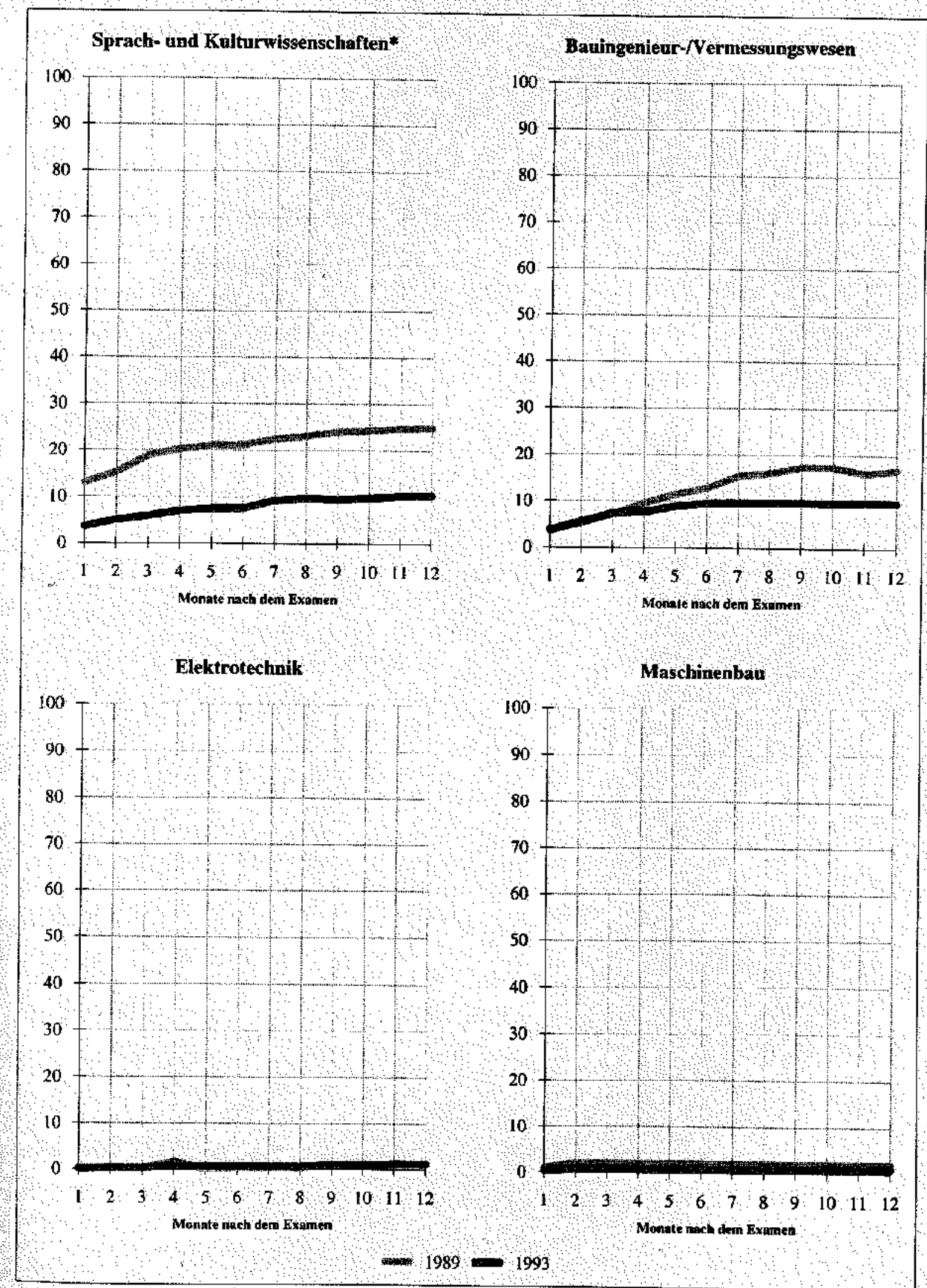


Abb. A 4 b Werk- und Honorararbeit von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 5 a Referendariat, zweite Ausbildungsphasen u. ä. von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



\* überwiegend MA-Absolventen mit zusätzlichem Lehramtsabschluß

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. A 5 b Referendariat, zweite Ausbildungsphasen u. ä. von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

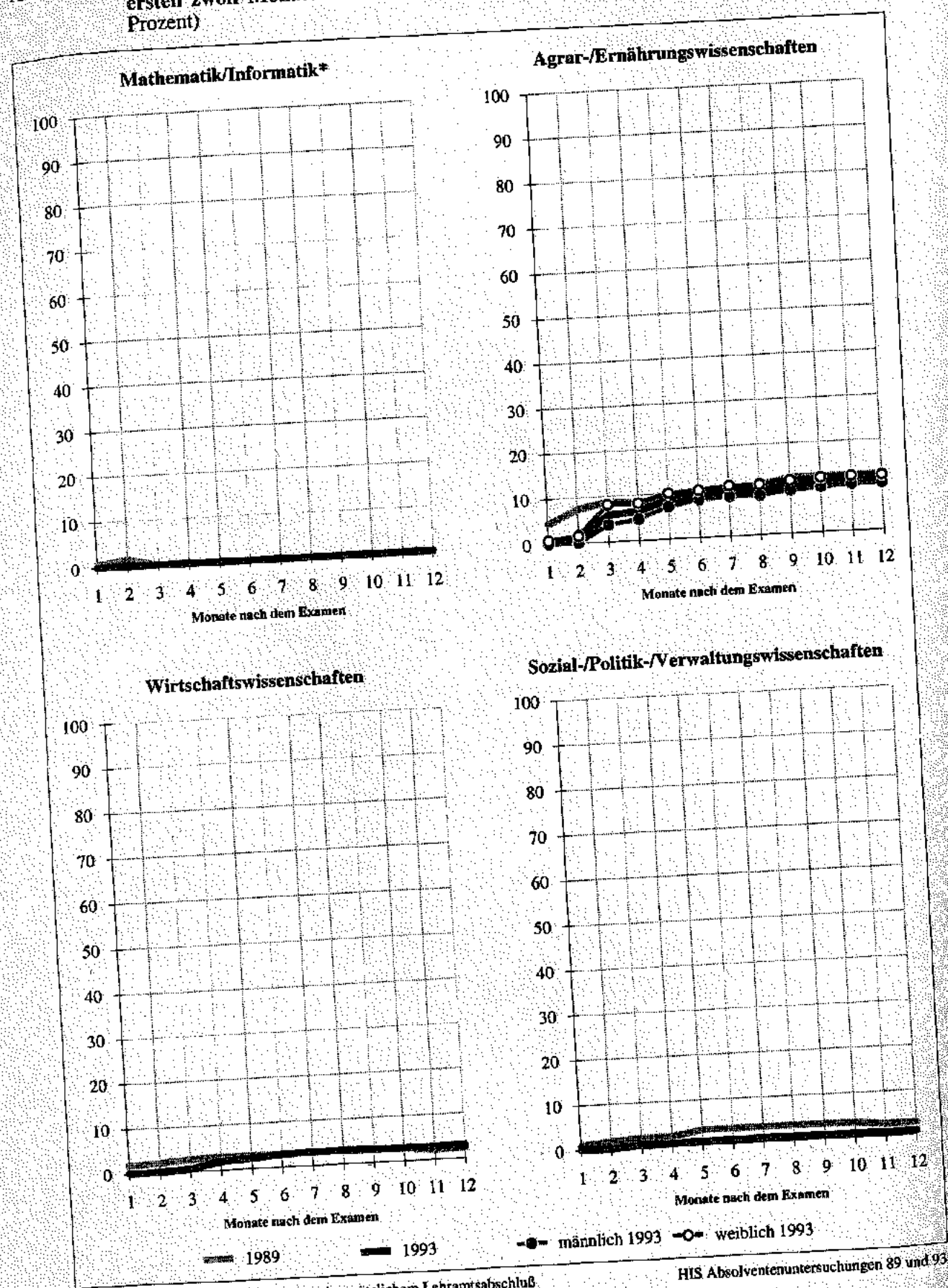


Abb. A 8 a Aus-, Weiterbildung und Umschulung von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)

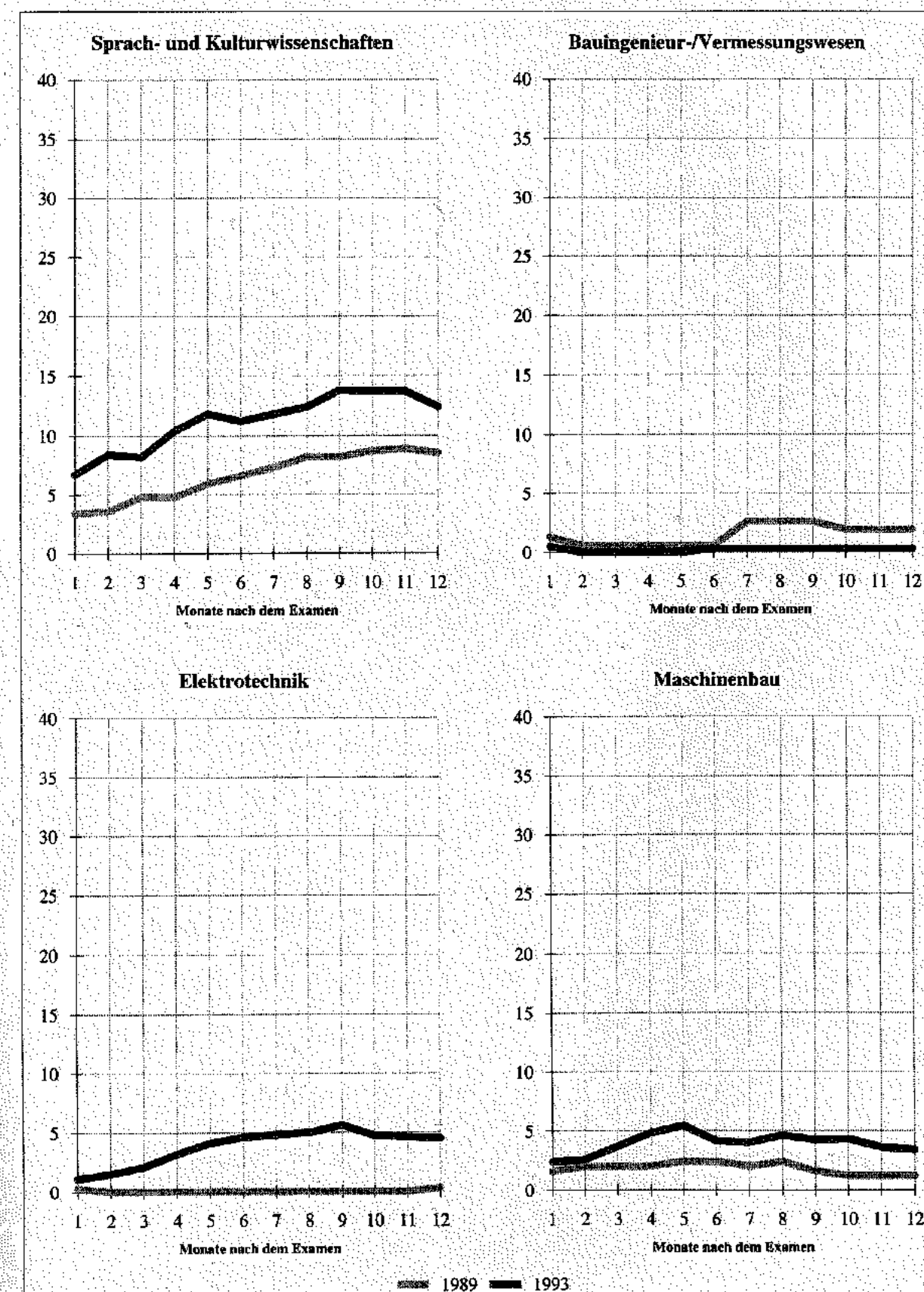




Abb. 8 b Aus-, Weiterbildung und Umschulung von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)

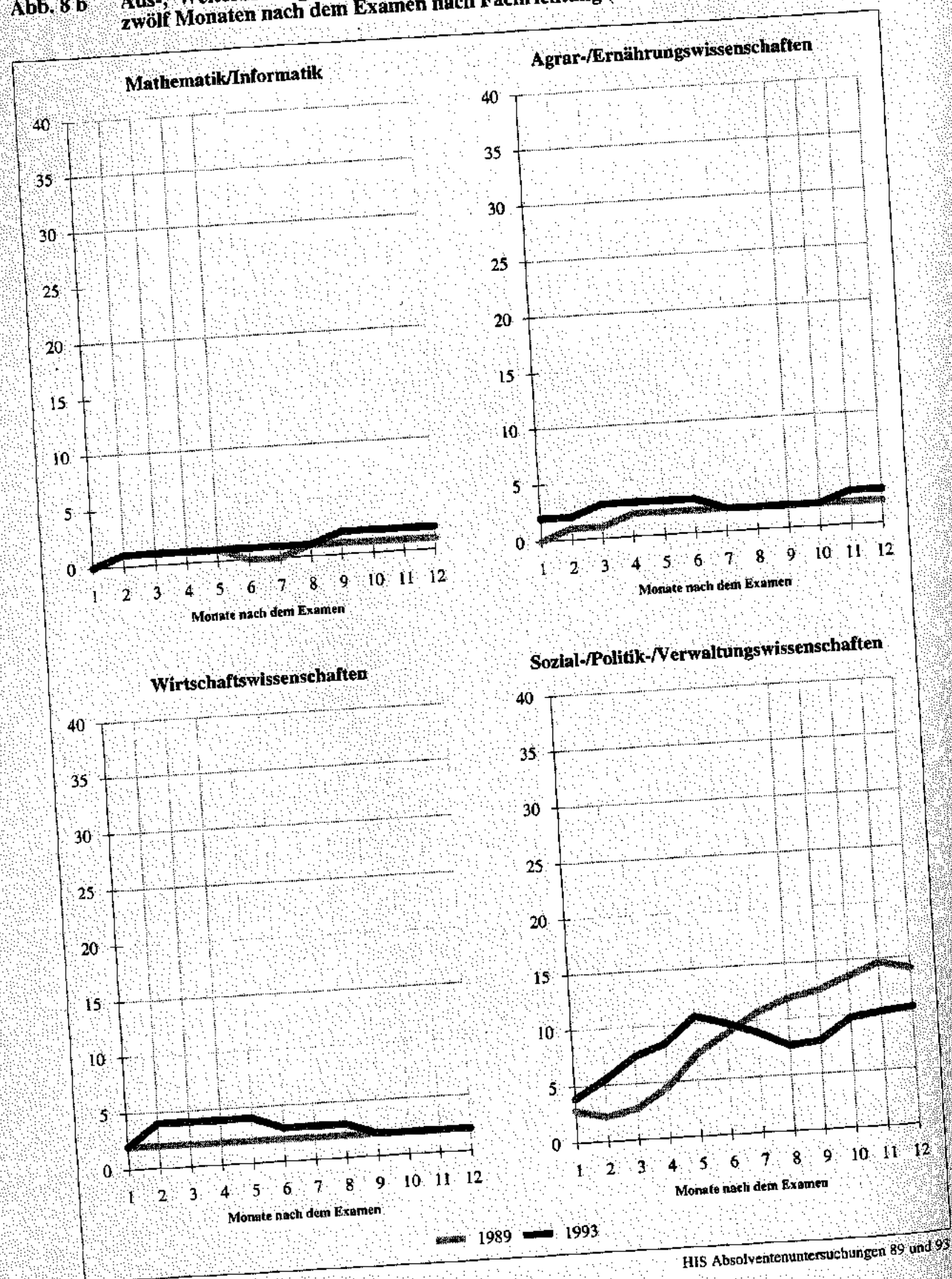


Abb. A 9 Angestrebter weiterer Studienabschluß und Promotion von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

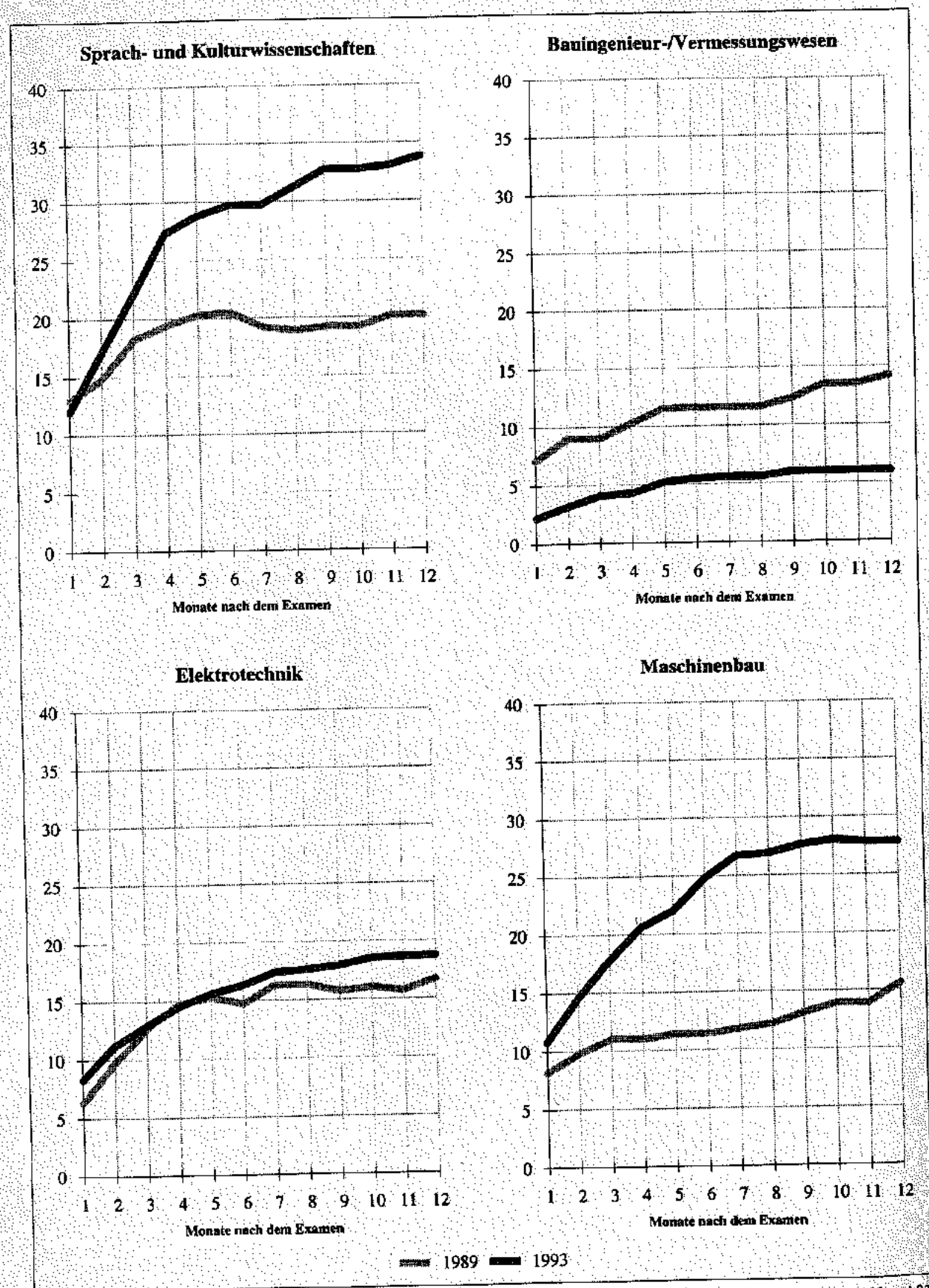
Fachrichtung	weiterer Studienabschluß oder Promotion angestrebt?					
	ja		eventuell		nein	
	89	93	89	93	89	93
Agrar-, Ernährungswissenschaften	8	22	25	16	66	60
Bauingenieur-, Vermessungswesen	17	12	31	23	52	65
Elektrotechnik	24	24	25	19	50	58
Maschinenbau	25	33	34	23	41	44
Physik, Geowissenschaften	59	68	19	12	22	20
Biologie	70	63	19	14	12	23
Pharmazie, Chemie Staatsexamen	24	27	25	10	52	63
Mathematik, Informatik	27	34	25	18	49	48
Humanmedizin	59	73	12	9	27	19
Pädagogik, Psychologie	28	33	39	26	32	41
Sprach- und Kulturwissenschaften	32	43	29	17	39	40
Rechtswissenschaft	27	36	38	19	35	38
Politik-, Verwaltungswiss., Soziologie	25	29	41	39	34	42
Wirtschaftswissenschaften	19	22	30	18	52	60
LA Primar- und Sonderschulen	14	14	39	25	48	61
LA Gymnasium und Berufsschulen	24	20	31	28	45	52
Sonstige	54	57	22	13	25	31
Universitätsabschlüsse insg. <sup>1)</sup>	35	39	28	19	54	43
männlich	37	43	27	17	36	40
weiblich	31	33	29	20	40	47

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

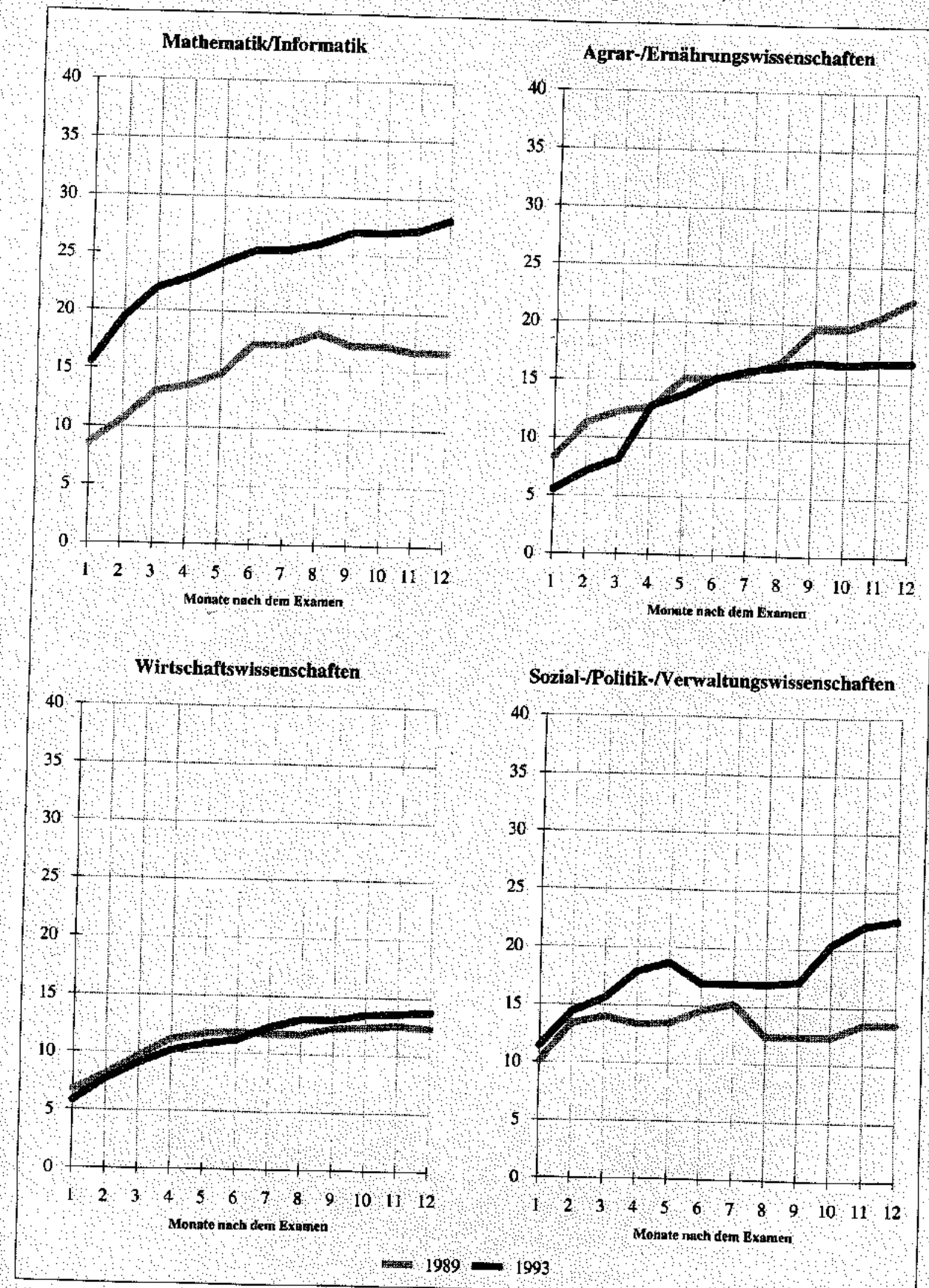


Abb. A 10 a Weiterstudium und Promotion von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 10 b Weiterstudium und Promotion von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. A 11 a Jobben von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

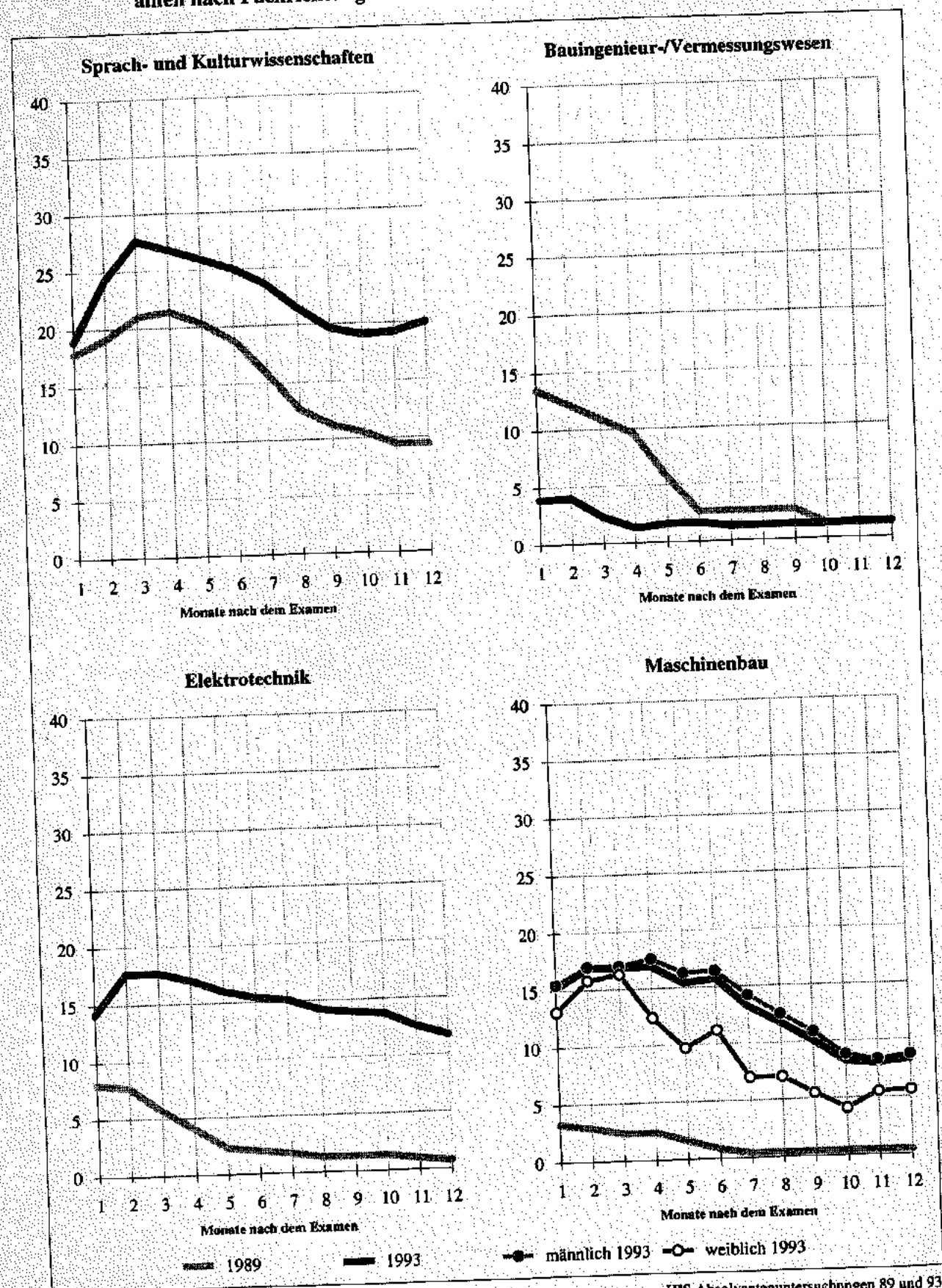


Abb. A 11 b Jobben von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

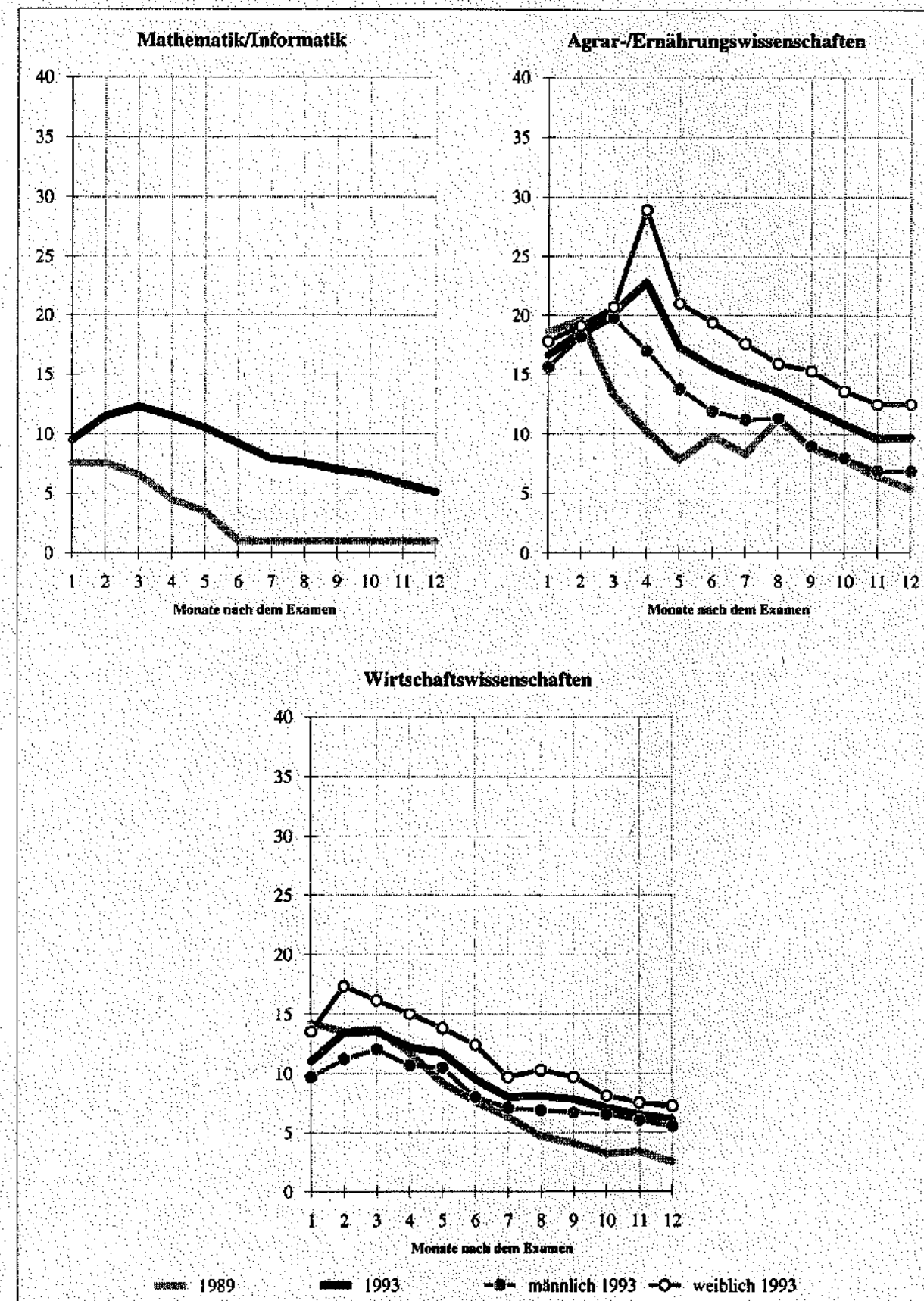
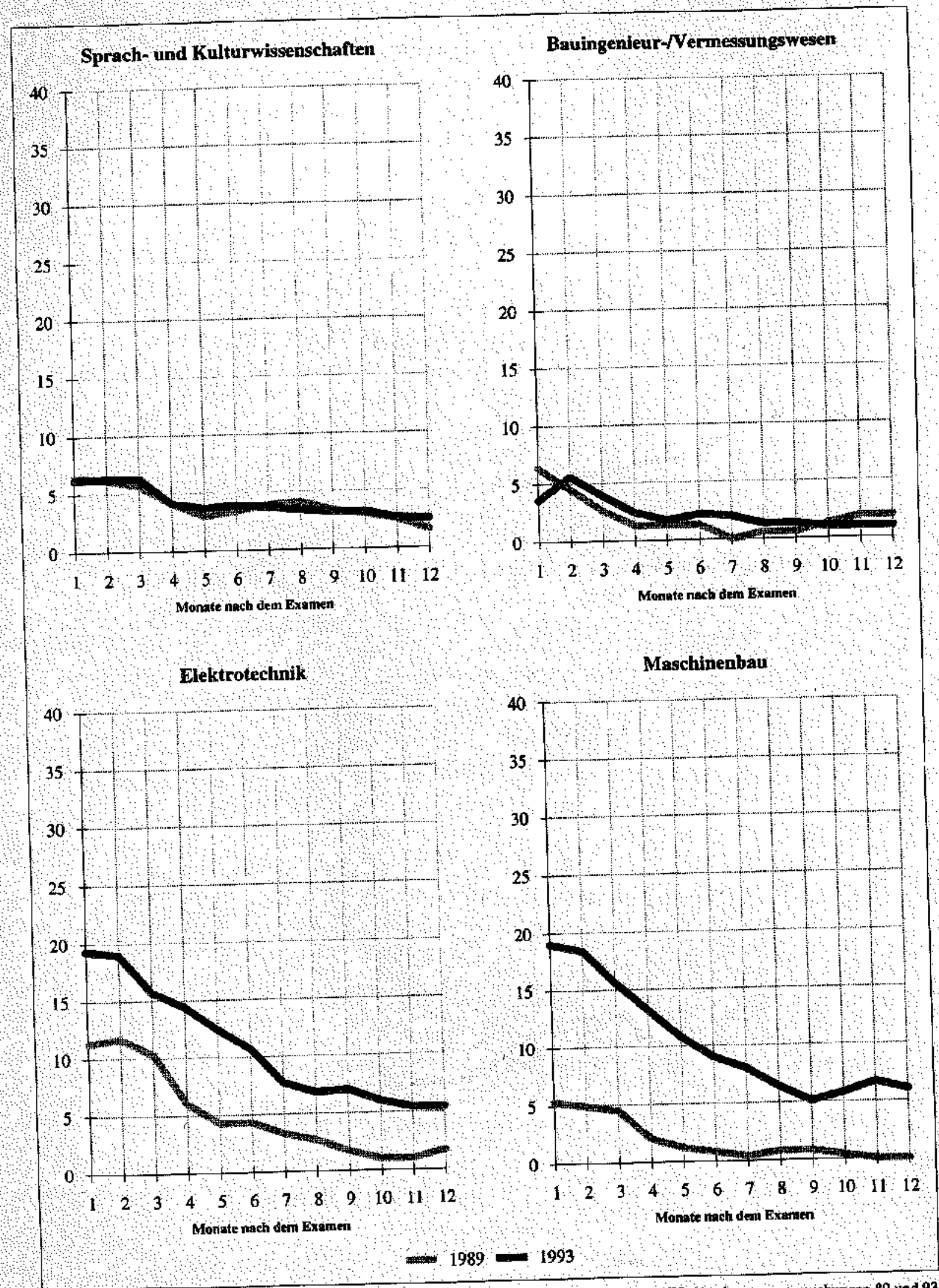


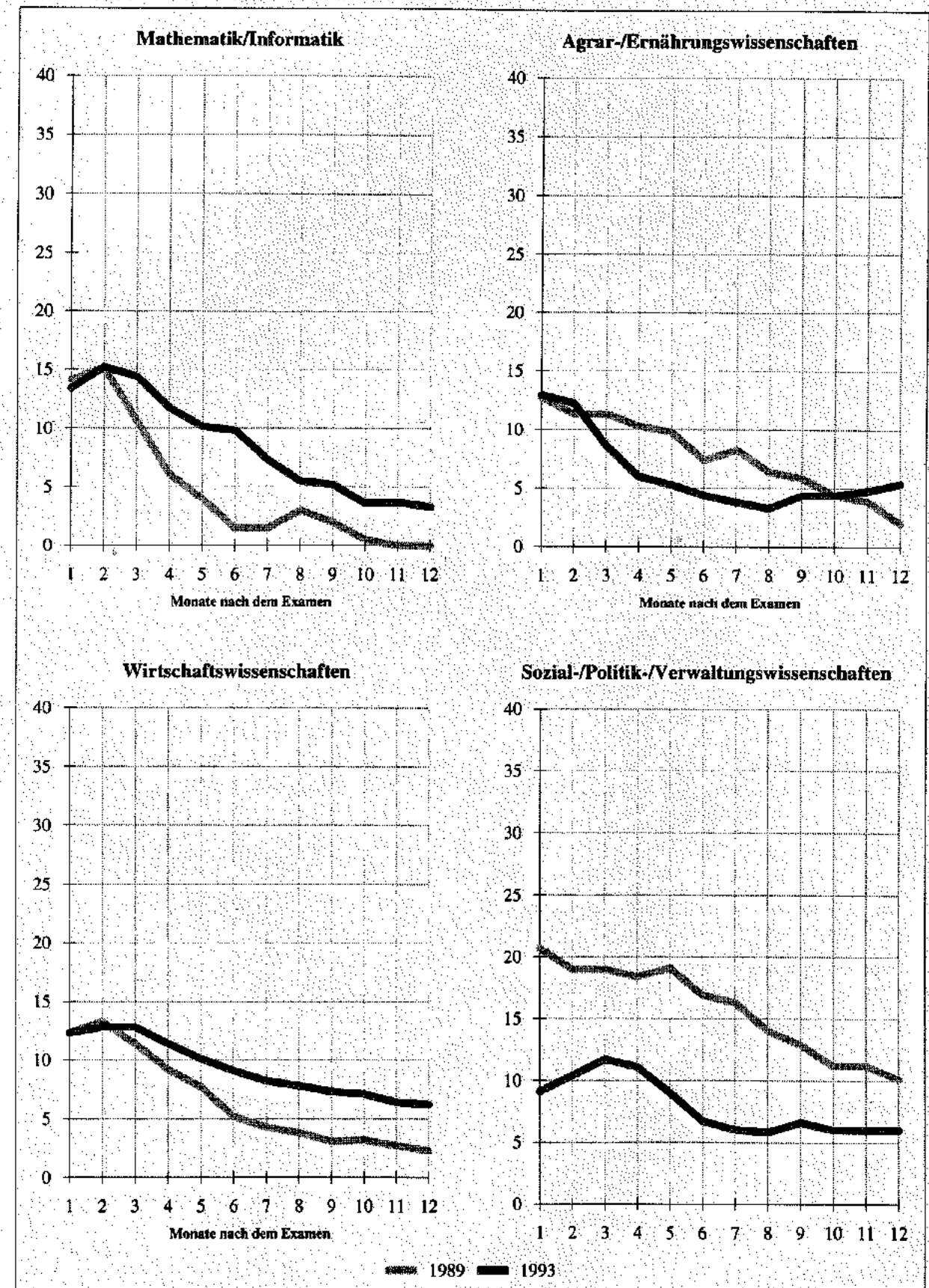


Abb. A 12 a Arbeitslosigkeit von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 12 b Arbeitslosigkeit von Universitätsabsolventen in den ersten zwölf Monaten nach dem Examen nach Fachrichtung (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. A 13 a Berufliche und außerberufliche Perspektiven von Universitätsabsolventen in den nächsten fünf Jahren nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

berufliche Perspektiven für die nächsten fünf Jahre	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Agrar-/Ern.-wiss.	Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Wirtsch.-wiss.	Politik-/Sozial-wiss.	Sprach-/Kultur-wiss.	
ausbildungsadäquate Berufstätigkeit	89	83	91	96	84	84	91	77	79	90
	93	75	94	84	83	85	86	76	74	86
beruflich „umsatteln“	89	17	8	5	11	12	5	18	14	7
	93	20	3	15	16	8	9	23	15	11
neues Studium beginnen	89	1	4	2	4	5	2	4	3	4
	93	4	2	5	8	5	4	5	5	8
Promotion <sup>2)</sup>	93	28	16	26	30	38	29	43	48	29
Weiterbildung <sup>2)</sup>	93	36	39	56	57	45	45	44	43	48
Umschulung <sup>2)</sup>	93	5	0	2	3	1	1	5	6	3
jobben <sup>2)</sup>	93	9	1	7	10	4	4	17	21	9
Selbständigkeit <sup>2)</sup>	93	20	20	13	14	12	18	17	13	19
Stellenwechsel <sup>2)</sup>	93	20	23	29	21	27	23	24	21	24
ins Ausland gehen <sup>2)</sup>	93	22	14	24	25	21	31	25	30	25
Kinder <sup>2)</sup>	93	32	37	24	29	29	31	30	31	32
Erziehungsurlaub <sup>2)</sup>	93	9	7	2	3	7	4	7	7	7

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

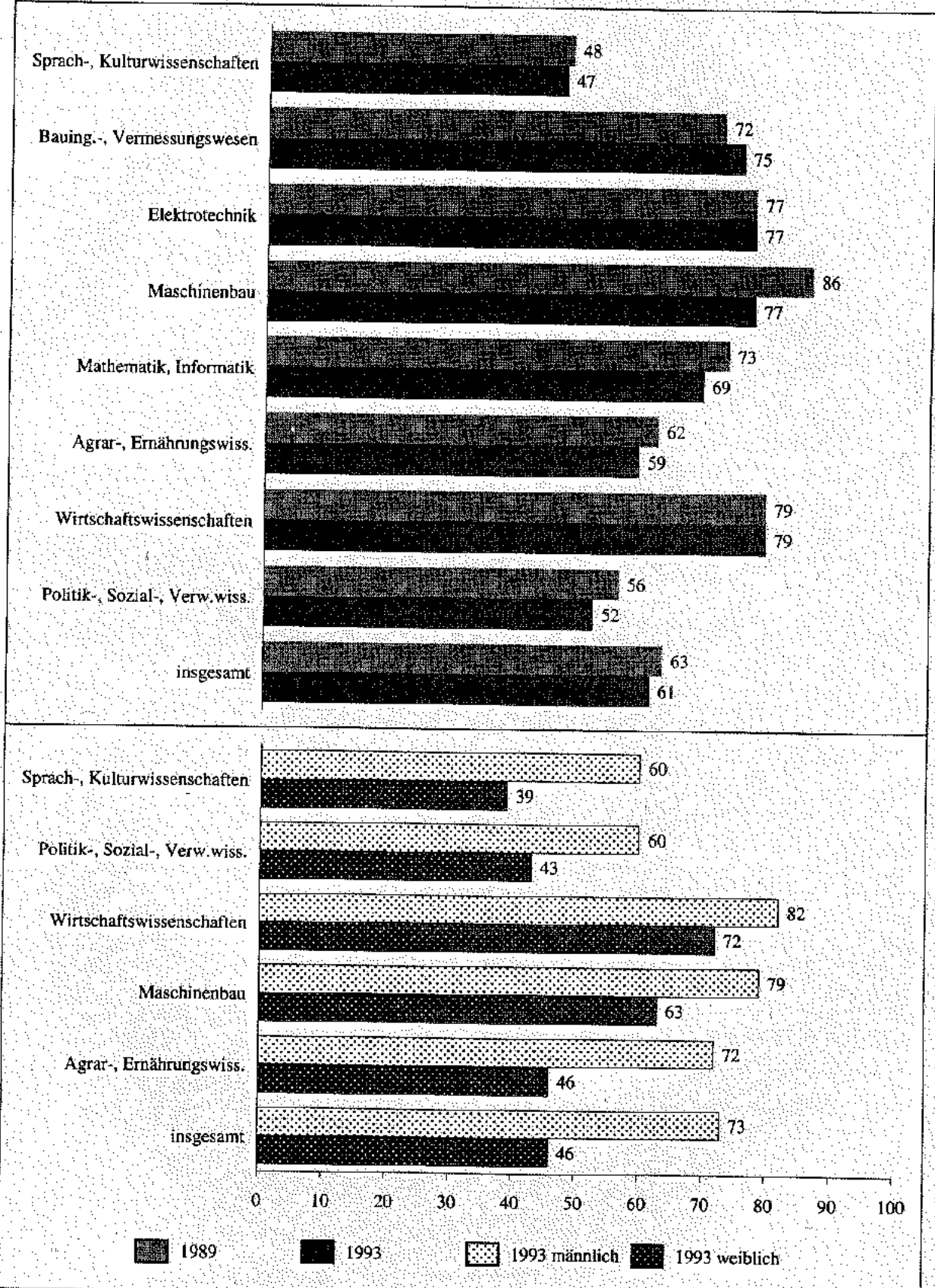
Abb. A 13 b Berufliche und außerberufliche Perspektiven von Fachhochschulabsolventen 93 in den nächsten fünf Jahren nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent, Mehrfachnennung)

berufliche Perspektiven für die nächsten fünf Jahre	Fachrichtung											
	Agrar-/ Ernähr.wiss.		Maschi- nenbau		Wirtschafts- wiss.		Politik-/ Sozialwiss.		Sprach-/ Kulturwiss.		insgesamt <sup>1)</sup>	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
ausbildungsadäquate Berufstätigkeit	74	77	84	76	86	86	83	69	78	71	87	84
beruflich „umsatteln“	18	22	13	35	8	11	18	28	14	16	10	12
neues Studium beginnen	4	3	8	9	3	6	4	5	4	6	7	9
Promotion	34	21	32	16	35	20	50	36	60	41	31	27
Weiterbildung	37	34	43	45	44	48	34	53	45	40	48	48
Umschulung	3	7	2	8	1	2	5	5	5	7	2	4
jobben	8	10	11	9	3	6	16	18	24	19	8	11
Selbständigkeit	28	11	15	9	20	15	12	21	11	13	22	15
Stellenwechsel	26	13	22	15	24	22	21	27	20	22	26	22
ins Ausland gehen	22	23	26	17	35	25	28	23	29	31	25	24
Kinder	25	40	25	53	29	35	32	28	24	36	27	40
Erziehungsurlaub	2	16	1	18	2	9	7	7	4	9	3	14

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

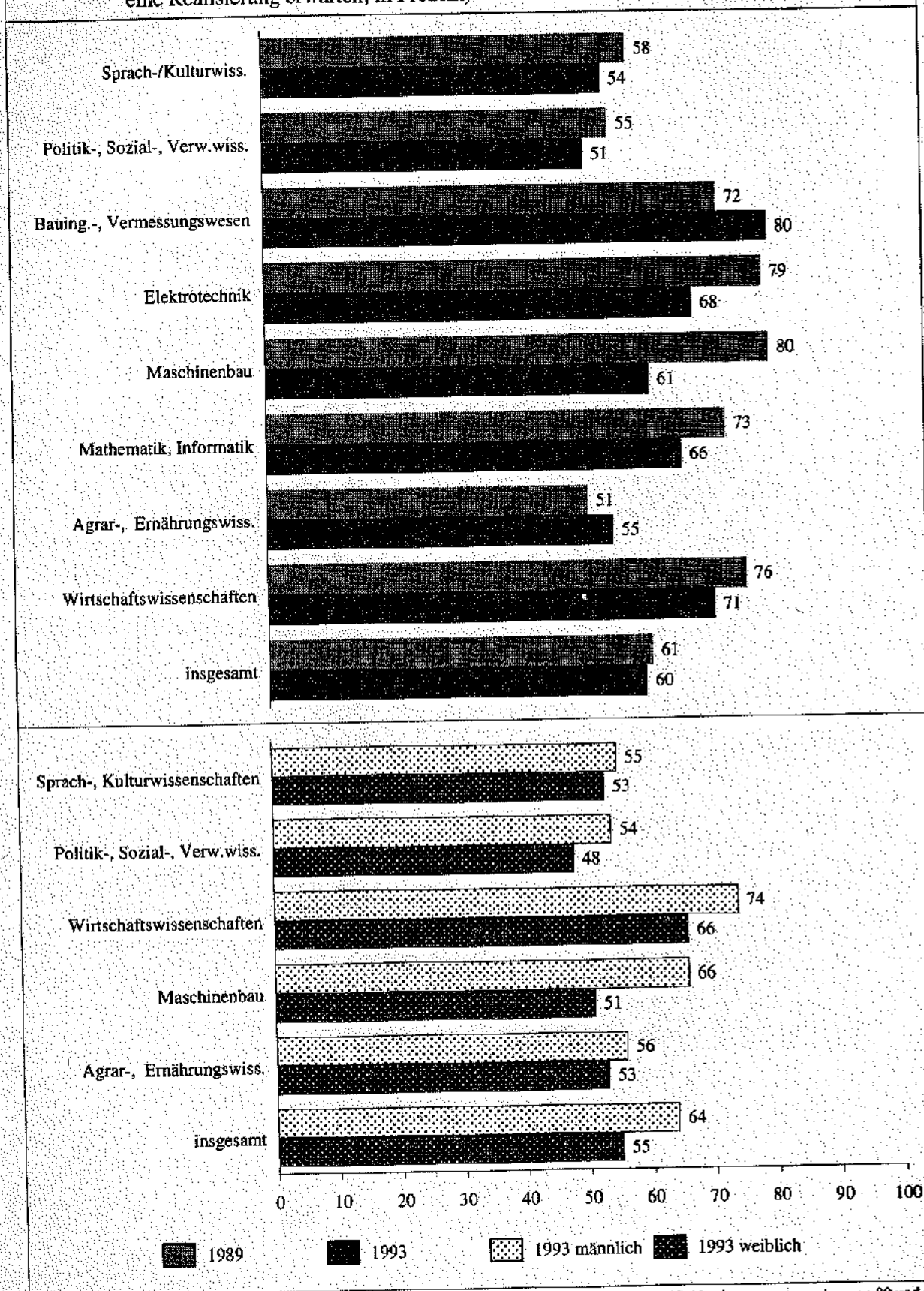
Abb. A 14 Universitätsabsolventen, die eine Vollzeitbeschäftigung anstreben, nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)



HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



**Abb. A 15 Realisierungserwartung beruflicher Ziele von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht (Anteil derer, die ihre Ziele schon verwirklicht haben bzw. eine Realisierung erwarten; in Prozent)**



**Abb. A 16 Einschätzung der beruflichen Zukunft von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr gut bis 5=sehr schlecht; in Prozent)**

Fachrichtung	Absolventenjahrgang		Jahrgang 93	
	89	93	Männer	Frauen
Einschätzung der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten				
Bauingenieur-, Vermessungswesen	70	77	10	10
Elektrotechnik	82	58	10	10
Maschinenbau	83	57	59	42
Mathematik, Informatik	85	60	70	51
Agrar-, Ernährungswissenschaften	49	48	53	42
Wirtschaftswissenschaften	72	69	76	58
Politik-, Sozialwissenschaften	47	35	54	30
Sprach-, Kulturwissenschaften	42	34	42	30
insgesamt <sup>2)</sup>	51	50	57	39
Einschätzung der Beschäftigungssicherheit				
Bauingenieur-, Vermessungswesen	70	83	10	10
Elektrotechnik	92	50	10	10
Maschinenbau	87	42	43	34
Mathematik, Informatik	86	60	64	48
Agrar-, Ernährungswissenschaften	39	44	49	39
Wirtschaftswissenschaften	72	69	75	58
Politik-, Sozialwissenschaften	32	35	40	30
Sprach-, Kulturwissenschaften	38	34	42	30
insgesamt <sup>2)</sup>	48	44	49	36

1) zu wenig Fälle von weiblichen Absolventen  
2) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



**Abb. A 17 Erfolgversprechende Kriterien bei der Stellensuche von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (Werte 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, in Prozent)**

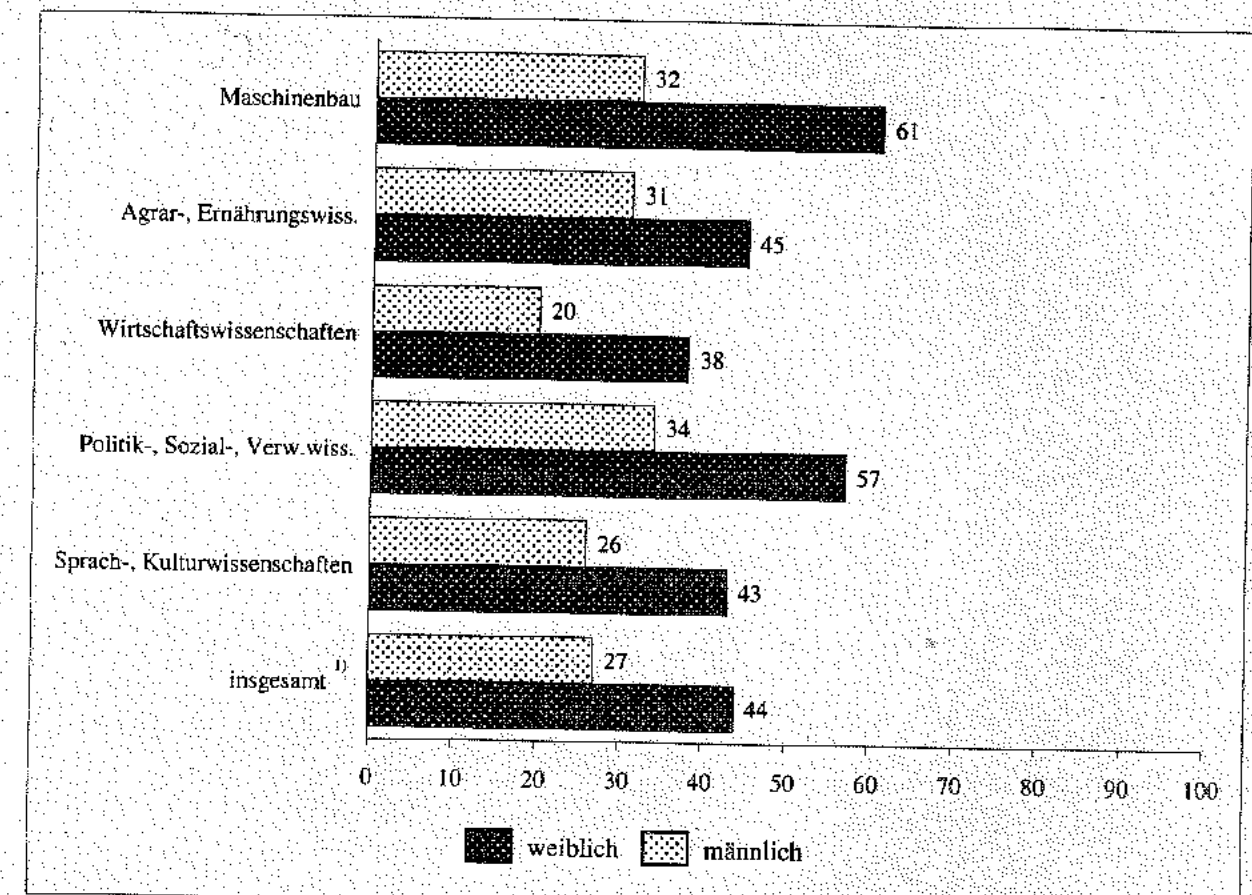
Kriterien für eine erfolgversprechende Stellensuche	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Sprach-/Kulturwiss.	Politik-/Sozialwiss.	Bauing-/Verm.wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.wiss.	Wirtschaftswiss.	
besondere fachliche Spezialisierung im Studium	89	25	47	25	25	14	18	35	36	32
	93	31	46	40	46	44	41	43	52	42
guter Überblick über das Fachgebiet	89	65	47	80	71	71	66	81	64	72
	93	66	68	87	73	80	71	85	69	77
die Qualität der Diplomarbeit	89	36	38	27	51	42	35	36	30	36
	93	36	38	29	49	46	38	36	34	39
Nachweis von Praxis in beruflicher Tätigkeit/Ausbildung	89	71	91	74	62	57	79	87	83	75
	93	89	94	74	84	87	88	88	90	86
Fremdsprachenkenntnisse	89	48	46	37	57	57	53	42	66	43
	93	73	57	22	72	72	64	48	74	57
fachübergreifende Qualifikation	89	56	65	39	39	52	50	54	48	44
	93	73	74	32	53	65	59	68	60	57
persönliche Beziehungen	89	52	65	40	21	26	19	58	36	50
	93	70	63	38	61	68	48	65	53	63
politisches, soziales, gesellschaftliches Engagement	89	27	41	13	8	14	12	18	31	19
	93	30	48	5	10	16	13	22	29	20
EDV-Kenntnisse	89	40	62	66	75	66	91	66	69	49
	93	66	71	75	79	80	92	72	74	62
sprachliche Gewandtheit	89	81	88	76	65	68	63	85	82	76
	93	90	96	77	84	86	83	89	91	87
geschicktes Auftreten, psychologisches Geschick	89	80	82	78	72	76	71	86	85	81
	93	91	94	77	82	87	83	92	91	89
Bereitschaft, im Ausland zu arbeiten	89	20	21	27	20	35	17	23	31	25
	93	32	27	19	40	39	24	23	32	32
die Examensnote	89	53	46	53	58	55	53	52	55	57
	93	56	43	38	62	60	65	48	71	63
die Hochschule, an der man studiert hat	89	10	12	25	29	32	17	25	16	20
	93	18	20	41	30	34	27	27	26	27
der Professor, bei dem man studiert hat	89	11	16	9	12	10	6	14	9	12
	93	13	12	18	10	11	10	11	8	15
Auslandserfahrung	89	25	23	21	22	31	20	20	42	28
	93	43	42	10	37	50	31	35	50	39
ein zügiges Studium	89	34	44	55	68	69	49	53	59	49
	93	54	65	62	76	79	68	54	74	64
das „richtige“ Geschlecht	89	33	40	46	21	32	27	58	34	40
	93	37	45	28	25	37	26	38	26	35
finanzielle Abstriche machen	89	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>	— <sup>2)</sup>
	93	34	41	21	29	32	23	37	18	28

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

**Abb. A 18 Das „richtige“ Geschlecht als erfolgversprechendes Kriterium bei der Stellensuche von Universitätsabsolventen des Prüfungsjahrgangs 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte 1 und 2 einer 5-stufigen Skala von 1=sehr wichtig bis 5=unwichtig, in Prozent)**



1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

**Abb. A 19 Einschätzung der Möglichkeit zur Schwerpunktsetzung im Studium von Universitätsabsolventen und zur Wahl von Studienschwerpunkten nach Arbeitsmarktgesichtspunkten nach Fachrichtung (in Prozent)**

Fachrichtung	keine Möglichkeit der Schwerpunktsetzung <sup>1)</sup>		Arbeitsmarktgesichtspunkte bei der Schwerpunktwahl wichtig <sup>2)</sup>	
	89	93	89	93
Bauingenieur-, Vermessungswesen	5	4	26	20
Elektrotechnik	2	2	23	31
Maschinenbau	3	5	34	24
Mathematik, Informatik	6	5	18	20
Agrar-, Ernährungswissenschaften	10	12	27	17
Wirtschaftswissenschaften	3	3	41	37
Politik-, Sozialwissenschaften	2	16	24	21
Sprach-, Kulturwissenschaften	16	21	10	5
insgesamt <sup>3)</sup>	24	30	26	23

1) Anteil derjenigen, die keine Möglichkeit der Schwerpunktsetzung sahen

2) Anteil derjenigen, bei denen Arbeitsmarktgesichtspunkte bei der Schwerpunktwahl eine große oder sehr große Rolle spielten (5-stufige Skala mit 1=sehr große und 5=keine Rolle); Prozentierungsbasis: Absolventen mit Möglichkeit der Schwerpunktsetzung

3) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. A 20 Besuch von Veranstaltungen während des Studiums zur Verbesserung der Berufschancen von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Besuch von Veranstaltungen zur Verbesserung der Berufschancen	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
Besuch insgesamt	89	38	26	30	26	44	41	35	27	31
	93	34	44	46	39	51	58	45	47	44
davon: <sup>2)</sup>										
(Fremd-)Sprachen	89	26	51	46	18	17	49	20	32	28
	93	28	44	46	38	17	52	32	30	34
Weiterbildung außerhalb von Lehrveranstaltungen	89	3	2	3	2	6	2	2	12	5
	93	21	23	19	18	18	5	14	15	16
spez. Veranstaltungen des eigenen Studienfachs	89	52	33	26	24	19	14	30	30	30
	93	23	11	10	10	34	10	13	14	19
EDV-Kenntnisse (Soft- und Hardware)	89	47	21	21	48	43	44	45	34	32
	93	14	13	20	20	20	15	23	18	15
spez. Veransth. außerhalb des eigenen Studienfachs	89	7	3	8	8	13	6	12	12	11
	93	15	11	8	13	4	6	9	9	9
Rhetorikkurse, Persönlichkeitstraining	89	6	8	4	4	15	7	5	5	4
	93	3	11	7	4	6	11	12	3	6
Wirtschaftskenntnisse	89	7	35	13	16	2	5	7	4	8
	93	1	12	4	1	2	4	7	2	4
Zusatzzertifikate	89	6	5	1	0	10	4	5	3	4
	93	2	1	5	1	12	4	1	2	5
Auslandsaufenthalt	89	2	0	0	0	0	0	0	2	2
	93	5	3	1	3	3	4	4	6	5
Rechtskenntnisse	89	4	7	7	2	6	8	7	2	5
	93	0	1	1	1	0	1	0	0	1
Ökologie, Umweltschutz	89	0	0	1	0	5	0	0	0	1
	93	4	0	0	1	2	0	0	0	1
sonstige Veranstaltungen	89	5	3	4	2	6	2	2	6	4
	93	6	5	6	14	21	22	28	34	17

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

2) Prozentuierungsbasis: Absolventen, die derartige Veranstaltungen besucht haben

Abb. A 21 Genutzte (=1) und beabsichtigte (=2) Wege der beruflichen Zukunftssicherung von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

genutzte und beabsichtigte Wege	Jahrgang	Fachrichtung																Insgesamt <sup>1)</sup>	
		Bauing./Verm.-wesen		Elektrotechnik		Maschinenbau		Mathe-/Informatik		Agrar-, Ern.-wiss.		Wirtschaftswiss.		Politik-/Sozialwiss.		Sprach-/Kulturwiss.			
		1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2		
möglichst schnelle Beendigung des Studiums	89	57	4	53	4	57	4	42	4	46	4	55	4	45	3	40	6	52	5
	93	77	1	63	4	72	5	60	6	57	3	69	3	48	4	43	9	63	5
ein möglichst gutes Abschlußzeugnis	89	66	4	59	7	70	4	67	5	68	5	64	4	67	5	59	11	62	13
	93	70	6	73	4	80	6	78	8	80	4	71	5	73	6	70	12	72	11
fachliche Spezialisierung	89	28	18	33	15	28	13	27	12	38	20	40	15	34	17	22	21	28	25
	93	44	23	47	16	41	16	36	17	40	18	45	17	37	19	26	21	31	27
Aneignung eines möglichst breitgestreuten Fachwissens	89	—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)	
	93	51	41	57	32	59	28	46	35	60	27	52	25	63	16	51	28	48	34
Erwerb zusätzlicher Kenntnisse (z. B. Sprachen, EDV)	89	47	33	46	36	48	43	39	34	51	40	54	34	45	39	36	30	41	37
	93	46	36	66	32	68	36	55	36	59	37	74	27	61	29	57	32	55	34
Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen	89	16	43	17	45	17	50	15	41	17	38	21	41	22	42	14	32	26	40
	93	16	55	24	50	20	50	18	45	19	44	21	49	25	42	18	46	21	50
beruflich „umsatteln“	89	1	6	1	5	4	8	2	3	6	8	2	6	8	12	8	9	3	5
	93	1	11	12	17	18	22	5	17	16	21	11	20	18	24	11	24	9	20
ein weiteres Studium absolvieren	89	3	9	1	7	2	11	2	10	4	7	4	5	5	8	6	7	4	7
	93	1	6	6	9	9	15	4	8	3	6	4	5	5	11	8	10	6	9
regional mobil sein	89	20	24	20	19	33	34	25	19	31	23	31	26	32	30	21	27	24	30
	93	16	24	29	26	36	30	28	24	25	25	39	27	38	25	21	35	25	31
Auslandserfahrungen sammeln	89	13	21	13	30	18	31	9	23	26	19	24	26	16	20	30	18	22	24
	93	10	20	14	34	19	32	14	28	25	22	42	23	23	19	42	23	27	26
im Ausland eine Beschäftigung suchen	89	1	17	4	15	3	21	3	13	6	17	5	22	4	17	6	18	4	20
	93	2	10	4	15	4	21	3	12	4	17	5	21	4	20	6	20	4	19
in die neuen Bundesländer wechseln	89	—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)	
	93	5	8	3	6	7	6	2	3	4	9	6	8	6	14	4	10	4	10
persönl. und gesellschaftl. Beziehungen knüpfen und pflegen	89	25	28	24	28	29	24	22	21	29	28	29	24	43	31	36	27	32	26
	93	30	40	28	36	30	38	25	33	39	43	35	34	51	33	47	36	36	36
Einsatz im Beruf	89	31	35	32	35	31	29	29	28	25	35	37	36	21	23	21	26	29	31
	93	36	28	30	24	29	26	30	24	26	32	34	26	28	19	20	26	28	30
selbst eine Stelle/ein Betätigungsfeld aufbauen	89	6	15	3	12	3	13	1	8	5	23	5	13	11	24	8	19	6	15
	93	2	7	2	7	2	8	2	6	3	12	2	8	7	15	4	13	3	11
mich selbständig machen	89	—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)		—2)	
	93	3	25	4	14	3	15	5	8	5	16	6	25	4	14	4	13	4	20

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. A 22 Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Fachrichtung	Jahrgang	Zeitpunkt des Beginns der Stellensuche			
		noch nicht	nach dem Examen	in der Examenzeit	vor dem Examen
Bauingenieur-, Vermessungswesen	89	5	30	46	19
	93	3	21	48	28
Elektrotechnik	89	7	31	52	11
	93	3	19	61	18
Maschinenbau	89	10	14	55	22
	93	3	18	57	23
Mathematik, Informatik	89	12	27	47	13
	93	8	24	56	13
Agrar-, Ernährungswissenschaften	89	8	36	34	21
	93	7	28	45	19
Wirtschaftswissenschaften	89	7	32	47	15
	93	5	31	51	13
Politik-, Sozialwissenschaften	89	7	44	36	13
	93	12	41	35	12
Sprach-, Kulturwissenschaften	89	19	34	27	21
	93	17	34	28	21
insgesamt <sup>1)</sup>	89	16	31	33	20
	93	15	28	39	20

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 23 a Probleme bei der Stellensuche von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Probleme bei der Stellensuche	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe./Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
Für mein Studienfach werden nur relativ wenig Stellen angeboten	89	21	7	18	17	72	16	78	65	41
	93	7	66	74	44	78	27	79	78	54
Es werden meist Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht	89	7	13	7	8	15	13	25	9	9
	93	5	21	25	21	25	18	29	15	14
Oft wird ein anderer Studienabschluß verlangt	89	7	4	2	0	22	4	11	9	7
	93	2	7	8	4	21	6	25	18	9
Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	89	9	8	11	8	11	6	4	8	7
	93	22	4	6	9	9	9	9	9	8
Angebotene Stellen entsprachen nicht Vorstellungen über Arbeitszeit/-beding.	89	6	9	7	7	6	5	5	4	6
	93	12	4	5	9	8	5	10	11	9
Es werden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht	89	55	33	33	30	57	51	75	38	40
	93	37	79	85	65	69	63	74	49	50
Angebotene Stellen sind zu weit entfernt	89	11	18	14	17	12	12	14	8	13
	93	15	10	7	16	20	9	14	11	12
Es werden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	89	6	5	5	13	11	12	19	8	7
	93	3	17	16	21	2	9	16	7	7
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	89	2)	2)	2)	2)	2)	2)	2)	2)	2)
	93	14	4	9	8	15	9	17	15	13
sonstige Probleme	89	11	11	7	14	14	20	24	22	17
	93	2	5	5	6	4	12	16	9	7
Ich habe bisher keine Probleme gehabt	89	32	45	46	45	20	35	8	22	32
	93	46	11	8	20	11	25	6	15	24

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge  
2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Abb. A 23 b Probleme bei der Stellensuche von Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent, Mehrfachnennung)

Probleme bei der Stellensuche	Geschlecht	Fachrichtung						insgesamt <sup>1)</sup>
		Maschinenbau	Agrar-/Ernähr.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.		
Für mein Studienfach werden nur relativ wenig Stellen angeboten	männlich	72	71	24	80	69		51
	weiblich	84	84	33	79	84		58
Es werden meist Absolventen mit einem anderen Studienschwerpunkt gesucht	männlich	25	17	14	30	12		13
	weiblich	29	32	25	29	17		14
Oft wird ein anderer Studienabschluß verlangt	männlich	7	18	5	28	16		8
	weiblich	13	23	8	22	19		11
Angebotene Stellen entsprechen nicht meinen Gehaltsvorstellungen	männlich	6	12	9	9	6		8
	weiblich	5	5	10	10	10		8
Angebotene Stellen entsprechen nicht Vorstellungen über Arbeitszeit/-bedingungen	männlich	5	8	6	9	8		8
	weiblich	4	7	4	12	12		10
Es werden überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht	männlich	84	61	56	70	39		51
	weiblich	89	77	74	79	55		48
Angebotene Stellen sind zu weit entfernt	männlich	7	16	8	10	10		10
	weiblich	10	25	9	18	11		15
Es werden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe	männlich	16	1	9	15	7		9
	weiblich	12	4	9	17	7		6
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	männlich	8	13	7	10	14		10
	weiblich	15	16	12	24	16		17
sonstige Probleme	männlich	4	2	11	15	8		6
	weiblich	16	7	15	17	9		8
Ich habe bisher keine Probleme gehabt	männlich	9	15	29	6	23		25
	weiblich	4	6	16	7	10		22

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

Abb. A 24 a Wege der Stellenfindung von erwerbstätigen Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent, Mehrfachnennung)

Stelle gefunden durch	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe./Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
Bewerbung auf eine Ausschreibung	89	22	27	29	28	24	37	30	19	26
	93	17	26	20	32	26	28	28	27	23
Bewerbung auf Verdacht	89	34	33	35	31	15	26	18	20	27
	93	31	29	32	23	21	29	15	12	25
Angebot vom Arbeitgeber	89	19	19	16	20	24	17	31	31	21
	93	22	16	15	18	16	15	21	24	16
Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit	89	18	27	21	11	18	8	12	9	16
	93	19	19	22	14	19	12	11	9	15
Job während des Studiums	89	19	15	8	10	8	8	24	15	10
	93	15	11	10	13	10	10	21	19	10
Vermittlung von Eltern oder Freunden	89	8	6	8	8	10	8	12	15	10
	93	9	10	12	10	12	11	10	14	10
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	89	6	3	5	6	5	4	8	6	5
	93	4	2	3	2	5	6	5	5	4
Tip von Kommilitonen	89	2	5	6	9	11	3	10	7	7
	93	7	6	8	7	19	4	8	7	7
Vermittlung durch Hochschullehrer	89	11	11	11	10	8	5	5	6	8
	93	9	9	9	14	5	4	8	10	7
Vermittlung durch das Arbeitsamt	89	5	3	4	3	4	4	5	5	4
	93	1	4	2	3	5	3	3	4	3

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



**Abb. A 24 b Wege der Stellenfindung von erwerbstätigen Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent, Mehrfachnennung)**

Stelle gefunden durch	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Maschinenbau	Agrar-, Ernähr.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
Bewerbung auf eine Ausschreibung	männlich	19	21	28	31	21	29
	weiblich	26	32	29	24	30	24
Bewerbung auf Verdacht	männlich	33	20	29	10	10	20
	weiblich	23	23	28	21	14	25
Angebot vom Arbeitgeber	männlich	14	20	15	19	27	17
	weiblich	19	11	15	23	22	14
Verbindungen aus Praktikum/Examensarbeit	männlich	21	19	13	11	16	16
	weiblich	25	18	9	10	6	12
Job während des Studiums	männlich	11	13	11	23	17	15
	weiblich	4	6	9	18	20	9
Vermittlung von Eltern oder Freunden	männlich	12	15	9	8	11	12
	weiblich	9	8	16	12	15	10
Ausbildung/Tätigkeit vor dem Studium	männlich	3	7	7	5	7	10
	weiblich	0	3	3	5	5	3
Tip von Kommilitonen	männlich	8	13	4	8	9	4
	weiblich	7	25	4	8	6	7
Vermittlung durch Hochschullehrer	männlich	8	9	3	8	11	4
	weiblich	13	1	4	8	9	6
Vermittlung durch das Arbeitsamt	männlich	2	8	2	2	4	2
	weiblich	2	3	5	5	5	3

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

**Abb. A 25 a Charakterisierung der ersten Berufstätigkeit durch Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)**

Tätigkeitsperspektive	Jahrgang	Fachrichtung							insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	
kurzfristige	89	14	8	6	7	32	11	34	30
Übergangstätigkeit	93	19	27	26	28	33	25	48	45
Tätigkeit für die nächsten Jahre	89	59	67	62	68	45	59	40	48
	93	53	56	59	64	53	57	44	44
Tätigkeit mit langfristiger Perspektive	89	27	25	31	25	23	30	26	22
	93	29	17	15	9	13	18	9	11

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

**Abb. A 25 b Charakterisierung der ersten Berufstätigkeit durch Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)**

Tätigkeitsperspektive	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Maschinenbau	Agrar-/Ernähr.wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
kurzfristige	männlich	24	35	22	46	41	39
Übergangstätigkeit	weiblich	42	32	29	50	50	53
Tätigkeit für die nächsten Jahre	männlich	61	55	59	41	45	48
	weiblich	45	52	54	46	39	38
Tätigkeit mit langfristiger Perspektive	männlich	15	10	19	13	14	12
	weiblich	12	16	17	4	12	9

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93



Abb. A 26 a Beschäftigungsverhältnisse von erwerbstätigen Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Beschäftigungsverhältnis	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
unbefristete Vollzeitbeschäftigung	89	53	65	58	62	29	66	25	16	26
	93	73	50	49	52	36	62	24	16	26
befristete Vollzeitbeschäftigung	89	20	23	29	25	19	15	24	13	19
	93	13	28	29	23	15	19	19	17	21
unbefristete Teilzeitbeschäftigung	89	2	0	1	0	1	1	4	3	2
	93	1	1	1	0	4	2	11	8	3
befristete Teilzeitbeschäftigung	89	3	6	3	9	22	6	23	14	12
	93	0	8	11	15	13	6	21	15	13
zweite Ausbildungsphase/Referendariat	89	16	1	5	1	11	4	5	30	30
	93	7	2	1	0	11	3	4	18	26
Sonstiges	89	7	4	5	2	20	8	19	25	10
	93	6	10	6	9	23	9	22	27	13

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 26 b Beschäftigungsverhältnisse von erwerbstätigen Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Beschäftigungsverhältnis	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Maschinenbau	Agrar-/Ernähr.wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
unbefristete Vollzeitbeschäftigung	männlich	49	37	61	22	15	30
	weiblich	54	34	64	27	16	19
befristete Vollzeitbeschäftigung	männlich	29	20	20	23	22	23
	weiblich	31	10	16	14	14	17
unbefristete Teilzeitbeschäftigung	männlich	1	2	2	7	5	2
	weiblich	2	5	4	15	9	4
befristete Teilzeitbeschäftigung	männlich	11	17	6	24	13	14
	weiblich	7	8	5	18	17	11
zweite Ausbildungsphase/Referendariat	männlich	2	8	3	5	21	19
	weiblich	0	13	4	2	16	35
Sonstiges	männlich	9	14	10	20	25	12
	weiblich	6	30	7	24	28	14

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93

Abb. A 27 a Erste berufliche Position von erwerbstätigen Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Berufliche Position	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing./Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
Leitende Angestellte	89	8	2	6	2	8	7	5	2	4
	93	6	1	3	1	10	8	6	4	3
Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion	89	20	11	17	7	6	9	8	4	7
	93	17	11	12	7	11	7	11	5	6
Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion	89	25	58	43	62	34	29	28	18	34
	93	39	52	49	55	24	29	28	17	36
Qualifizierte Angestellte	89	23	24	20	21	21	43	28	21	20
	93	25	24	21	24	23	39	23	22	20
Ausführende Angestellte	89	3	0	1	1	10	5	12	19	7
	93	2	8	8	4	10	6	16	22	8
Freie Berufe/Selbständige	89	5	3	1	2	8	6	15	18	9
	93	4	4	5	8	12	7	15	19	9
Beamte	89	17	2	12	5	13	2	3	19	19
	93	8	1	2	1	10	4	1	12	19

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 27 b Erste berufliche Position von erwerbstätigen Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Berufliche Position	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Maschinenbau	Agrar-/Ernähr.wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
Leitende Angestellte	männlich	4	13	7	6	3	3
	weiblich	2	6	10	6	4	3
Wiss. Angestellte mit Leitungsfunktion	männlich	12	10	7	10	3	7
	weiblich	17	12	6	13	6	5
Wiss. Angestellte ohne Leitungsfunktion	männlich	50	26	29	25	17	41
	weiblich	34	21	27	31	18	28
Qualifizierte Angestellte	männlich	19	24	40	26	17	19
	weiblich	37	21	39	19	25	20
Ausführende Angestellte	männlich	8	11	5	14	23	6
	weiblich	10	10	8	17	21	10
Freie Berufe/Selbständige	männlich	6	8	8	16	19	9
	weiblich	0	17	6	13	18	9
Beamte	männlich	2	8	4	2	19	14
	weiblich	0	12	4	1	8	25

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93



Abb. A 28 a Branche der ersten Beschäftigung von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent)

Branche	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing-/Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
produzierendes Gewerbe	89 93	49 78	71 66	62 55	51 41	42 42	33 20	9 7	7 6	21 19
darunter										
- Land-/Forst-/Fischereiwirtschaft	89 93	1 1	0 0	0 1	0 0	24 28	0 0	0 1	0 0	1 1
- Energie- und Wasserwirtschaft	89 93	3 2	0 4	3 3	0 0	0 1	1 1	0 1	1 0	1 1
- Bergbau	89 93	0 0	1 1	7 1	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0	1 0
- chemische Industrie	89 93	1 0	3 0	9 3	7 1	2 4	5 4	2 1	2 0	3 1
- Steine, Erden, Keramik, Glas	89 93	1 0	0 1	3 1	1 0	1 0	0 1	0 0	1 1	0 0
- Maschinen- und Fahrzeugbau	89 93	3 0	8 4	24 21	3 1	1 1	7 3	2 1	1 0	3 2
- EDV-Geräte, Büromaschinen	89 93	3 0	2 3	0 2	7 5	1 0	3 1	2 1	0 0	1 1
- Software-Produktion	89 93	2 1	9 7	3 3	25 27	2 0	2 1	0 0	0 0	2 2
- Elektrotechnik	89 93	0 0	46 42	3 5	3 4	1 0	5 2	1 0	0 1	4 3
- Feinmechanik, Optik, Uhren	89 93	0 0	0 1	1 1	0 0	0 0	1 0	0 0	0 0	0 0
- Metallverarbeitung	89 93	1 0	1 1	7 4	2 2	0 0	3 1	1 0	1 1	1 1
- anderes verarbeitendes Gewerbe	89 93	1 0	1 1	1 4	2 1	8 4	4 3	1 0	3 3	2 1
- Baugewerbe	89 93	33 74	0 1	1 8	1 1	3 4	1 3	2 1	0 0	2 5
Handel, Dienstleistung	89 93	13 6	3 13	6 13	19 24	21 32	49 60	37 54	51 55	19 23
darunter										
- Handel	89 93	1 0	0 2	1 2	1 3	3 6	6 8	5 4	6 4	3 3
- Post und Bahn	89 93	1 0	0 2	1 1	0 1	0 0	2 1	4 0	1 1	1 1
- sonstiger Verkehr, Nachrichtenübermittlung	89 93	1 2	1 3	1 1	3 1	0 0	1 2	1 2	1 1	1 1
- Banken-/Kredit-/Versicherungsgewerbe	89 93	2 0	0 0	0 1	8 10	2 2	16 16	3 2	1 3	3 3
- Parteien/Kirchen/Verbände	89 93	1 0	0 1	0 0	1 0	2 1	1 2	9 14	33 17	4 3
- Sonstiges	89 93	8 4	1 6	3 7	6 9	14 22	22 31	16 32	10 31	8 13
Hochschule und Forschung	89 93	17 7	25 18	19 27	23 30	27 17	13 11	26 21	15 19	18 18
Gesundheitswesen	89 93	0 0	0 0	0 1	1 1	2 1	1 1	1 1	4 3	19 16
Öffentliche Verwaltung	89 93	18 9	1 2	11 1	6 2	5 5	2 3	12 10	3 6	13 9
Sonstiges	89 93	3 0	0 1	2 3	0 1	4 4	3 6	16 5	20 11	11 16

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 28 b Branche der ersten Beschäftigung von Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Branche	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Maschinenbau	Agrar-/Ernähr.wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
produzierendes Gewerbe	männlich weiblich	56 49	49 35	21 17	6 10	6 7	26 11
darunter							
- Land-/Forst-/Fischereiwirtschaft	männlich weiblich	1 2	35 20	0 0	0 3	0 0	1 1
- Energie- und Wasserwirtschaft	männlich weiblich	3 2	0 2	2 0	2 1	0 0	1 0
- Bergbau	männlich weiblich	1 0	0 0	0 1	0 0	0 0	0 0
- chemische Industrie	männlich weiblich	3 4	1 8	4 2	2 0	1 0	1 1
- Steine, Erden, Keramik, Glas	männlich weiblich	1 3	0 0	0 1	0 0	0 1	1 0
- Maschinen- und Fahrzeugbau	männlich weiblich	23 6	2 0	4 1	0 3	1 0	4 1
- EDV-Geräte, Büromaschinen	männlich weiblich	2 0	0 0	1 1	0 1	0 0	1 0
- Software-Produktion	männlich weiblich	3 0	1 0	1 1	0 0	0 0	3 1
- Elektrotechnik	männlich weiblich	5 6	0 0	1 2	0 0	1 1	5 1
- Feinmechanik, Optik, Uhren	männlich weiblich	0 2	0 0	0 0	0 0	0 0	0 0
- Metallverarbeitung	männlich weiblich	5 4	0 0	1 1	0 1	1 1	1 0
- anderes verarbeitendes Gewerbe	männlich weiblich	3 9	7 0	3 3	0 0	3 3	1 1
- Baugewerbe	männlich weiblich	8 11	3 4	2 4	2 0	1 0	6 4
Handel, Dienstleistung	männlich weiblich	13 17	27 36	58 63	56 55	56 54	22 24
darunter							
- Handel	männlich weiblich	2 4	6 6	7 10	2 7	2 5	2 4
- Post und Bahn	männlich weiblich	1 0	0 0	0 2	0 0	1 1	1 1
- sonstiger Verkehr, Nachrichtenübermittlung	männlich weiblich	1 2	0 0	2 0	2 3	2 1	1 0
- Banken-/Kredit-/Versicherungsgewerbe	männlich weiblich	1 0	2 3	17 15	2 3	1 3	3 3
- Parteien/Kirchen/Verbände	männlich weiblich	0 0	1 1	2 1	16 12	31 8	3 2
- Sonstiges	männlich weiblich	7 11	17 27	30 34	34 31	20 37	12 14
Hochschule und Forschung	männlich weiblich	26 30	19 15	12 9	24 18	19 19	21 12
Gesundheitswesen	männlich weiblich	1 2	0 2	1 0	6 3	6 2	14 18
Öffentliche Verwaltung	männlich weiblich	1 0	5 4	2 4	10 10	7 5	9 10
Sonstiges	männlich weiblich	3 2	0 8	5 7	5 5	6 14	8 26

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93



Abb. A 29 a Brutto-Monatseinkommen von Universitätsabsolventen\* in ihrer ersten Tätigkeit nach Fachrichtung (in Prozent)

Einkommen in DM	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing-/Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
bis unter 3.000	89	3	2	3	3	34	9	45	69	29
	93	3	15	21	10	25	9	48	47	22
3.000 bis unter 3.500	89	5	1	2	2	25	11	9	15	8
	93	12	19	15	5	13	4	19	27	11
3.500 bis unter 4.000	89	14	4	9	8	18	19	15	7	13
	93	14	4	13	4	18	4	16	10	8
4.000 bis unter 4.500	89	24	33	24	31	12	30	21	7	21
	93	11	11	10	5	30	13	6	7	12
4.500 bis unter 5.000	89	40	42	38	32	9	18	6	1	19
	93	14	13	14	27	4	21	2	2	15
mehr als 5.000	89	14	18	24	23	3	12	3	1	11
	93	47	39	28	49	11	48	9	7	32
darunter <sup>2)</sup> :										
5.000 bis unter 5.500	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	13	20	16	24	5	24	2	3	15
5.500 bis unter 6.000	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	25	15	9	17	0	10	5	1	9
6.000 bis unter 6.500	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	8	3	2	4	5	8	1	2	4
6.500 bis unter 7.000	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	0	1	1	2	0	3	1	0	1
mehr als 7.000	89	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	93	3	1	2	2	1	3	0	0	2

\* Vollzeitbeschäftigte in der Privatwirtschaft ohne Kinder

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) beim 89er Absolventenjahrgang nicht weiter spezifiziert

Abb. A 29 b Brutto-Monatseinkommen von Universitätsabsolventen 93\* in ihrer ersten Tätigkeit nach Fachrichtung und Geschlecht (in Prozent)

Einkommen in DM	Geschlecht	Fachrichtung					insgesamt <sup>1)</sup>
		Maschinenbau	Agrar-/Ernähr.wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
bis unter 3.000	männlich	21	30	6	52	55	18
	weiblich	21	19	17	41	43	30
3.000 bis unter 3.500	männlich	13	12	2	17	25	9
	weiblich	33	15	10	22	28	15
3.500 bis unter 4.000	männlich	11	19	2	11	2	7
	weiblich	21	16	9	24	15	11
4.000 bis unter 4.500	männlich	10	18	11	3	2	11
	weiblich	9	45	16	12	10	14
4.500 bis unter 5.000	männlich	14	4	20	4	5	15
	weiblich	12	2	24	0	0	15
5.000 bis unter 5.500	männlich	17	8	29	3	1	19
	weiblich	4	1	14	2	4	8
5.500 bis unter 6.000	männlich	10	0	12	9	3	12
	weiblich	0	0	6	0	0	5
6.000 bis unter 6.500	männlich	2	9	11	1	6	5
	weiblich	0	0	2	0	0	1
6.500 bis unter 7.000	männlich	1	0	4	1	0	2
	weiblich	0	0	2	0	0	1
mehr als 7.000	männlich	2	1	4	0	0	3
	weiblich	0	1	0	0	0	0

\* Vollzeitbeschäftigte in der Privatwirtschaft ohne Kinder

HIS Absolventenuntersuchung 93

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge







Abb. A 31 a Berufszufriedenheit von Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1= sehr zufrieden bis 5= unzufrieden, in Prozent)

Zufriedenheit mit den Aspekten		Fachrichtung																insgesamt <sup>1)</sup>	
		Bau-/Verm.-wesen		Elektrotechnik		Maschinenbau		Mathe-/Informatik		Agrar-/Ern.-wiss.		Wirtschaftswiss.		Politik-/Sozialwiss.		Sprach-/Kulturwiss.			
		89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93	89	93		
Tätigkeitsinhalte	zufrieden	64	72	71	72	60	66	59	69	65	68	58	67	54	52	57	56	61	67
	unzufrieden	15	7	7	11	12	12	13	11	13	9	13	11	22	18	21	19	13	11
berufliche Position	zufrieden	57	75	56	62	51	60	51	58	36	55	47	62	38	39	30	43	40	51
	unzufrieden	16	6	10	15	11	18	9	17	27	16	19	14	31	38	34	37	25	23
Einkommen	zufrieden	44	51	54	45	42	41	57	43	31	29	42	47	39	28	28	34	29	33
	unzufrieden	25	23	15	32	21	34	12	27	46	42	28	21	39	50	38	41	46	41
Arbeitsbedingungen	zufrieden	66	70	69	73	52	68	70	73	56	62	61	65	53	50	51	54	54	59
	unzufrieden	9	4	11	9	18	8	12	9	21	8	12	10	24	22	20	19	17	15
Aufstiegsmöglichkeiten	zufrieden	37	50	31	31	40	37	37	33	25	38	50	50	26	20	22	27	28	32
	unzufrieden	24	14	25	30	20	31	23	32	38	30	20	22	48	55	41	48	34	35
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	zufrieden	39	54	51	49	52	48	55	50	45	50	57	53	37	35	31	35	43	44
	unzufrieden	28	19	25	23	22	27	25	28	25	21	21	23	35	37	38	41	28	28
Raum für Privatleben	zufrieden	48	41	43	46	38	47	44	52	36	41	40	44	46	52	40	51	39	44
	unzufrieden	29	29	26	26	30	27	27	22	42	32	31	30	27	23	35	26	35	31
Arbeitsplatzsicherheit	zufrieden	66	76	69	50	72	51	74	54	41	49	71	68	41	38	39	40	48	47
	unzufrieden	14	7	9	26	9	27	9	24	37	30	10	12	37	39	38	43	31	34
Qualifikationsangemessenheit	zufrieden	61	71	64	62	54	59	53	62	54	58	52	59	43	40	35	48	50	59
	unzufrieden	14	6	10	19	15	21	13	16	24	20	18	20	35	38	34	34	20	18
technische Ausstattung	zufrieden	47	60	60	61	45	62	63	70	46	45	50	62	42	48	40	51	47	54
	unzufrieden	28	14	15	17	26	14	10	10	21	22	17	13	29	21	24	22	23	19
eigene Ideen einbringen <sup>2)</sup>	zufrieden	-	62	-	75	-	71	-	76	-	74	-	62	-	61	-	64	-	62
	unzufrieden	-	14	-	10	-	12	-	10	-	9	-	14	-	19	-	20	-	17
Arbeitsklima <sup>2)</sup>	zufrieden	-	83	-	85	-	82	-	84	-	85	-	79	-	72	-	77	-	78
	unzufrieden	-	3	-	4	-	6	-	6	-	2	-	7	-	12	-	8	-	7
Familienfreundlichkeit <sup>2)</sup>	zufrieden	-	49	-	44	-	47	-	45	-	41	-	41	-	43	-	41	-	43
	unzufrieden	-	17	-	21	-	19	-	19	-	26	-	26	-	26	-	26	-	25

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

Abb. A 31 b Berufszufriedenheit von Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte 1 + 2 sowie 4 + 5 einer 5-stufigen Skala von 1= sehr zufrieden bis 5= unzufrieden, in Prozent)

Zufriedenheit mit den Aspekten		Fachrichtung											
		Maschinenbau		Agrar-/ Ernähr.wiss.		Wirtschaftswiss.		Politik-/ Sozialwiss.		Sprach-/ Kulturwiss.		insgesamt <sup>1)</sup>	
		m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Tätigkeitsinhalte	zufrieden	67	63	68	67	70	63	56	48	64	52	69	65
	unzufrieden	11	17	9	8	10	13	18	18	12	23	10	11
berufliche Position	zufrieden	61	56	56	54	63	58	38	41	50	39	55	47
	unzufrieden	17	20	18	14	13	18	39	37	30	40	20	27
Einkommen	zufrieden	42	30	31	27	52	38	25	33	41	30	36	29
	unzufrieden	32	49	41	43	19	26	51	48	31	46	38	45
Arbeitsbedingungen	zufrieden	68	68	57	68	67	61	59	39	53	55	62	55
	unzufrieden	8	9	9	8	9	12	20	24	14	21	12	18
Aufstiegsmöglichkeiten	zufrieden	37	34	36	41	54	44	23	16	32	25	35	27
	unzufrieden	31	34	36	24	20	27	58	52	42	51	32	39
Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten	zufrieden	49	42	50	50	56	47	37	33	46	30	48	40
	unzufrieden	27	34	26	15	20	29	40	34	34	45	26	31
Raum für Privatleben	zufrieden	46	53	40	42	42	50	54	50	52	51	44	43
	unzufrieden	29	11	35	30	31	27	22	24	19	29	30	32
Arbeitsplatzsicherheit	zufrieden	53	37	49	48	69	66	43	33	47	37	50	42
	unzufrieden	26	34	33	27	11	13	40	37	35	46	30	40
Qualifikationsangemessenheit	zufrieden	60	50	55	60	62	54	44	35	49	47	61	55
	unzufrieden	20	26	15	26	17	26	36	41	31	36	17	21
technische Ausstattung	zufrieden	63	60	56	33	63	61	45	52	47	53	58	48
	unzufrieden	14	16	11	34	12	14	28	12	24	21	17	23
eigene Ideen einbringen	zufrieden	73	54	72	76	61	62	64	57	67	62	63	61
	unzufrieden	11	16	9	8	15	13	13	27	16	22	16	18
Arbeitsklima	zufrieden	83	78	82	89	79	78	79	62	76	77	79	76
	unzufrieden	6	9	3	2	7	9	8	17	5	10	6	8
Familienfreundlichkeit	zufrieden	46	51	42	40	40	44	46	40	43	41	42	43
	unzufrieden	20	10	21	32	26	25	20	33	21	28	25	25

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93



**Abb. A 32 a Beurteilung der Bedeutung von Qualifikationsmerkmalen der Hochschulausbildung durch Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (Werte für "wichtig" auf einer dreistufigen Skala mit den Ausprägungen "wichtig", "nützlich" und "unwichtig", in Prozent)**

	Jahrgang	Fachrichtung								insgesamt <sup>1)</sup>
		Bauing-/Verm.-wesen	Elektrotechnik	Maschinenbau	Mathe-/Informatik	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.	
disziplinär	spezielles Fachwissen	89 40	39	33	27	49	35	33	32	42
		93 42	29	29	34	32	31	24	21	34
disziplinär	breites Grundlagenwissen	89 68	62	75	53	61	64	69	76	69
		93 68	57	61	48	59	57	59	64	64
disziplinär	EDV-Kenntnisse	89 53	73	49	86	50	49	42	28	35
		93 54	66	63	81	46	54	39	40	39
disziplinär	fachübergreifendes Denken	89 59	60	77	67	74	66	81	74	64
		93 54	62	68	61	73	61	77	70	61
disziplinär	Praxis-/Berufserfahrung	89 47	43	47	38	64	47	63	64	62
		93 67	59	63	52	67	57	67	63	66
integrativ	Allgemeinbildung	89 27	20	31	18	34	39	50	69	40
		93 31	24	30	17	41	37	50	67	38
integrativ	Kenntnis der Wirkung der Arbeit auf Natur und Gesellschaft	89 30	25	29	18	56	15	38	36	34
		93 21	14	20	9	48	12	34	24	23
integrativ	Auslandsstudium <sup>2)</sup>	89 -	-	-	-	-	-	-	-	-
		93 4	11	18	8	8	15	13	27	14
außerfachlich	Fremdsprachen	89 23	49	45	40	28	42	29	36	29
		93 5	41	40	36	18	32	25	40	28
außerfachlich	Rechtskenntnisse <sup>3)</sup>	89 -	-	-	-	-	-	-	-	-
		93 42	7	14	5	26	22	25	9	23
außerfachlich	Wirtschaftskenntnisse <sup>3)</sup>	89 -	-	-	-	-	-	-	-	-
		93 20	14	21	20	28	63	21	11	21
kommunikativ	Kommunikationsfähigkeit	89 65	66	67	73	74	82	84	84	76
		93 67	69	69	66	78	78	76	78	73
kommunikativ	Verhandlungsgeschick	89 54	33	38	29	44	53	52	35	40
		93 53	38	41	26	49	51	49	42	39
kommunikativ	Durchsetzungsvermögen	89 58	46	55	35	53	56	59	44	54
		93 48	39	47	31	56	51	50	48	49
kommunikativ	Führungsqualitäten	89 55	33	54	31	47	54	34	36	42
		93 42	33	39	26	47	48	38	34	37
kommunikativ	Kooperationsfähigkeit	89 67	69	68	73	69	78	76	74	70
		93 57	64	66	63	69	69	69	65	65
organisatorisch	Organisationsfähigkeit	89 65	48	61	57	66	64	70	60	56
		93 61	51	59	47	68	61	64	63	56
organisatorisch	Fähigkeit, konzentriert und diszipliniert zu arbeiten	89 67	77	70	83	73	77	72	74	75
		93 73	72	70	75	72	75	68	71	73

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

3) 1989 wurde nicht zwischen Rechts- und Wirtschaftskenntnissen unterschieden

**Abb. A 32 b Beurteilung der Bedeutung von Qualifikationsmerkmalen der Hochschulausbildung durch Universitätsabsolventen 93 nach Fachrichtung und Geschlecht (Werte für "wichtig" auf einer dreistufigen Skala mit den Ausprägungen "wichtig", "nützlich" und "unwichtig", in Prozent)**

		Fachrichtung						insgesamt <sup>1)</sup>	
		Maschinenbau	Agrar-/Ern.-wiss.	Wirtschaftswiss.	Politik-/Sozialwiss.	Sprach-/Kulturwiss.			
disziplinär	als wichtig beurteilte Qualifikationsmerkmale	Geschlecht							
	spezielles Fachwissen	männlich	29	43	33	21	24	36	
		weiblich	29	21	28	27	20	33	
	breites Grundlagenwissen	männlich	61	59	55	68	64	63	
		weiblich	65	59	59	50	65	66	
	EDV-Kenntnisse	männlich	64	50	54	45	32	45	
integrativ		weiblich	58	42	54	32	45	31	
	fachübergreifendes Denken	männlich	69	66	59	77	65	59	
		weiblich	63	80	66	76	74	62	
	Praxis-/Berufserfahrung	männlich	65	69	56	61	58	63	
		weiblich	53	65	59	73	66	69	
	Allgemeinbildung	männlich	28	41	38	54	65	33	
		weiblich	48	41	36	46	68	43	
	Kenntnis der Wirkung der Arbeit auf Natur und Gesellschaft	männlich	20	48	12	31	28	21	
		weiblich	19	47	12	36	21	24	
	Auslandsstudium <sup>2)</sup>	männlich	18	6	17	16	24	14	
		weiblich	17	10	13	10	28	15	
	außerfachlich	Fremdsprachen	männlich	41	18	35	27	33	31
			weiblich	34	19	26	23	45	24
		Rechtskenntnisse	männlich	14	31	23	28	9	23
			weiblich	16	20	20	23	9	23
		Wirtschaftskenntnisse	männlich	21	29	66	23	10	24
			weiblich	18	28	59	18	11	17
	kommunikativ	Kommunikationsfähigkeit	männlich	71	74	77	76	76	70
		weiblich	59	82	80	77	79	77	
Verhandlungsgeschick		männlich	42	57	52	41	32	40	
		weiblich	35	41	50	58	48	39	
Durchsetzungsvermögen		männlich	47	53	47	41	37	44	
		weiblich	49	58	58	59	56	57	
Führungsqualitäten		männlich	40	51	48	30	30	38	
		weiblich	30	41	47	46	36	37	
Kooperationsfähigkeit		männlich	68	65	68	64	61	64	
		weiblich	51	72	72	73	68	66	
organisatorisch	Organisationsfähigkeit	männlich	60	76	62	60	55	56	
		weiblich	49	61	59	68	67	57	
	Fähigkeit, konzentriert und diszipliniert zu arbeiten	männlich	70	67	74	63	71	73	
		weiblich	69	78	76	74	72	73	

1) einschließlich nicht ausgewiesener Studiengänge

HIS Absolventenuntersuchung 93



Abb. A 33 Defizitempfinden hinsichtlich der Hochschulausbildung durch Universitätsabsolventen nach Fachrichtung (in Prozent; Werte für "Qualifikationsmerkmal ist für die Berufstätigkeit wichtig und sollte von der Hochschule intensiver vermittelt werden")

		Fachrichtung									
als defizitär beurteilte Qualifikationsmerkmale		Jahr- gang	Bauing-/ Verm.- wesen	Elektro- technik	Maschi- nenbau	Mathe-/ Infor- matik	Agrar-/ Ern.- wiss.	Wirt- schafts- wiss.	Politik-/ Sozial- wiss.	Sprach-/ Kultur- wiss.	insge- samt <sup>1)</sup>
disziplinär	spezielles Fachwissen	89 93	8 14	8 8	5 11	3 13	15 11	10 12	11 11	6 7	11 13
	breites Grundlagenwissen	89 93	27 34	23 23	23 31	27 24	25 23	41 37	47 42	49 54	40 41
	EDV-Kenntnisse	89 93	41 41	36 30	28 38	32 29	38 32	35 36	35 27	23 29	25 26
	fachübergreifendes Denken	89 93	44 46	53 55	57 57	54 52	63 62	54 53	65 63	64 65	54 53
integrativ	Praxis-/Berufserfahrung	89 93	38 56	27 42	27 48	30 41	49 54	37 44	56 58	54 58	52 54
	Allgemeinbildung	89 93	12 11	10 9	12 15	11 7	16 24	22 22	30 33	38 39	22 22
	Kenntn. der Wirkung der Ar- beit auf Natur und Gesellsch.	89 93	23 17	22 11	27 15	16 7	36 28	12 9	30 28	30 19	27 18
	Auslandsstudium <sup>2)</sup>	89 93	- 4	- 10	- 16	- 7	- 7	- 13	- 12	- 21	- 12
außerfachlich	Fremdsprachen	89 93	18 3	18 31	35 32	25 24	20 15	31 24	21 20	18 23	20 19
	Rechtskenntnisse <sup>3)</sup>	89 93	- 31	- 6	- 12	- 4	- 19	- 11	- 14	- 6	- 14
	Wirtschaftskenntnisse <sup>3)</sup>	89 93	- 15	- 13	- 18	- 11	- 17	- 17	- 16	- 8	- 12
	Kommunikationsfähigkeit	89 93	43 48	43 50	41 55	45 44	57 57	59 60	53 58	59 59	51 54
kommunikativ	Verhandlungsgeschick	89 93	40 42	40 26	23 31	15 16	30 38	39 35	34 35	19 30	25 28
	Durchsetzungsvermögen	89 93	23 22	13 16	24 23	7 12	23 30	23 19	22 18	16 24	20 22
	Führungsqualitäten	89 93	36 29	21 22	31 26	14 15	33 34	33 32	19 22	20 23	24 24
	Kooperationsfähigkeit	89 93	39 30	42 37	36 38	38 38	42 45	46 46	49 52	52 53	43 43
organisatorisch	Organisationsfähigkeit	89 93	38 40	27 30	41 40	27 28	42 43	36 31	46 44	36 41	33 34
	Fähigkeit, konzentriert und diszipliniert zu arbeiten	89 93	17 21	19 22	22 21	23 24	23 25	26 26	36 30	33 39	27 30

1) einschl. nicht ausgewiesener Studiengänge

2) 1989 nicht erhoben

3) 1989 wurde nicht zwischen Rechts- und Wirtschaftskenntnissen unterschieden

HIS Absolventenuntersuchungen 89 und 93



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Mißbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



**bmb+f**

Bundesministerium für  
Bildung, Wissenschaft,  
Forschung und Technologie